L. XLV. 42.

Misc. med.
0.
365

Darstellung
der
Heilungsmethode
in der medicinischen Klinik
an der
kaiserl. königl. medicinisch-chirurgischen
Joseph's-Academie.
In den Jahren 1826 und 1827.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

J. L. Schönlein

Von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

Sr. k. k. Apostol. Majestät Rathe, Stabsfeldarzte, ordentlichem, öffentlichem Professor der medicinischen Klinik, speciellen Pathologie und Therapie an der k. k. medicinisch-chirurgischen Joseph's-Academie, ordentlichem Beisitzer der permanenten Militär-Sanitäts-Commission; Arzte des k. k. Erziehungs-Institutes für Officier's-Töchter in Herrnals; der medicinischen Facultät zu Wien, der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig wirklichem, der medicinisch-chirurgischen Societät zu Berlin correspondirendem Mitgliede.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Wien.
Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.
1829.

Medicus naturae Minister et Interpres, quicquid meditetur et faciat, si naturae non obtemperat, naturae non imperat.

Bagliv
de praxi medica.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Sr. Hochwohlgeboren

dem

Hochgelehrten Herrn Herrn

Johann Nepomuk Isfordink,

Doctor der Medicin und Chirurgie, k. k. Hofrathe, Oberstem Feldarzte der Armee, Director der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie, Präses der Militär-Medicamenten-Regie, und der permanenten Feld-Sanitäts-Commission; — Commandeur des königlich sicilianischen Militär-St. Georgs-Ordens der Wiedervereinigung, Ritter des Großherzoglich Baaden'schen Militär-Carl-Friedrich-Verdienst-Ordens; — Ehren-Mitgliede der russisch-kaiserlichen medicinisch-chirurgischen Academie zu Petersburg, correspondirendem Mitgliede der medicinisch-chirurgischen Societät zu Berlin, der königlich preußsischen Academie der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt, und der physicalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen,

als Beweis

der

innigsten Verehrung und Hochschätzung Seiner Verdienste um das Heer und die Wissenschaft,

gewidmet

von dem Verfasser.

Sr. Hochwohlgeboren

dem

Hochgelehrten Herrn Herrn

Johann Nepomuk Isfordink,

Doctor der Medicin und Chirurgie, k. k. Hofrathe, Obersten Feldarzte der Armee, Director der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie, Präses der Militär-Sanitäts-[illegible], und der permanenten Feld-Sanitäts-Commission, Commandeur des königlich sächsischen [illegible] Orden der [illegible], Ritter des [illegible] Militär-Carl-Friedrich-Verdienst-Ordens, Ehren-Mitgliede der russisch-kaiserlichen medicinisch-chirurgischen Academie zu Petersburg, correspondirendem Mitgliede der medicinisch-chirurgischen Societät zu London, der königlich preussischen Academie der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt, und der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen,

als Beweis

der

innigsten Verehrung und Hochschätzung seiner Verdienste um den Staat und die Wissenschaft,

[illegible]

von [illegible]

Hochwohlgeborner Herr Hofrath!

Oberster Feldarzt und Director!

Euer Hochwohlgeboren nehme ich mir die Freiheit, die erste literärische Frucht meines Wirkungskreises an der k. k. Josephs-Academie zu weihen.

Es ist diefs ein geringer Ausdruck der reinsten Hochachtung und Verehrung gegen den Mann, der während furchtbarer, in den Annalen der Geschichte ewig denkwürdiger Kriege bei zahlloser Gelegenheit mit unermüdeter Thätigkeit übte, was der ärztliche und wundärztliche Dienst im Heere, hier bei Verwundung, dort bei der Seuche erforderte: — der so in der Schule der Erfahrung vollkommen gebildet, späterhin zum Lehramte der Theorie berufen, diese mit festem

Grunde auf jene gestützt, vortrug, und sich in den Herzen seiner Schüler durch Lehre und Humanität ein unvergängliches Denkmal gründete: — der durch die jedes Verdienst würdigende Vaterhuld Unsers Allergnädigsten Kaisers zum Obersten Feldarzte der Armee und zum Director der k. k. Josephs-Academie ernannt, sowohl jede Verzweigung des feldärztlichen Dienstes mit schnellem, durch reiche Erfahrung geschärftem, und von hoher Gerechtigkeitsliebe geleitetem Blicke durchschaut, als auch die Fortschritte der Wissenschaft und den Zustand des Unterrichts als früherer Lehrer praktisch kennt, würdigt, mit warmem Gefühl für die

Kunst und die Menschheit im ganzen Umfange kräftig befördert, und einen ruhmvollen Beweis hievon durch das allgemein als classisch anerkannte Werk der militärischen Gesundheits-Polizei lieferte, wodurch Er eine hochwichtige im reichhaltigen Felde der Literatur minder bekannte Lehre in ein neues Daseyn hervorrief, zur Wissenschaft erhob, und der Wohlthäter von Tausenden wurde.

An diese Betrachtungen Ihrer grofsen Verdienste um das Heer und die Wissenschaft, schliefst sich von meiner Seite das Gefühl des wärmsten Dankes für die zahlreichen Beweise der freundschaft'svollsten Güte, womit Sie,

Hochverehrter Herr Hofrath! bei so vielfacher Gelegenheit mich beehrten, und mit den Gesinnungen unbegränzter Hochachtung und Verehrung habe ich die Ehre zu verharren

Wien, den 1. November 1827.

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster

Ignaz Rudolph Bischoff.

Vorrede und Einleitung.

Die günstige Aufnahme der klinischen Denkwürdigkeiten in den Jahren 1823 und 1824 ermunterte mich in der vorliegenden Schrift eine kurze Darstellung der Behandlungsart in der medicinischen Klinik der k. k. Josephs-Academie, und hiemit meinen Zuhörern ein Gedenkbuch, der ärztlichen Welt aber einen Ueberblick des in dieser Schule angewendeten Heilverfahrens zu übergeben.

Die Einrichtung dieser klinischen Schule ist ganz dieselbe, wie sie an den Hochschulen der k. k. österreichischen Staaten besteht, mit dem besondern Zwecke, den Feldarzt für seine künftige, wichtige Bestimmung auszubilden. — In dieser Hinsicht werden unter den erkrankten Soldaten des k. k. Garnison's-Spitales die am häufigsten vorkommenden acuten Fälle, welche den Genius der herrschenden Krankheitskonstitution darstel-

len, zwar als vorzügliche Gegenstände zum Behufe der Klinik ausgewählt, jedoch chronische oder durch Seltenheit und Wichtigkeit sich auszeichnende Fälle nicht ausgeschlossen.

Wenn wir die Verhältnisse des Feldarztes einer näheren Betrachtung würdigen, so ergibt sich, daſs er alle Mühseligkeiten und Gefahren des Krieges nicht nur mit dem Soldaten theile, sondern bei Erfüllung seines wichtigen Berufes, dem verwundeten und erkrankten Krieger Hilfe und Rettung zu bringen, oft Hindernisse bekämpfen müsse, welche die Kräfte der menschlichen Natur zu übersteigen scheinen.

Eine in die Tiefe eindringende Schilderung seiner Lage wäre hier nicht an ihrem Orte, doch so viel ist gewiſs, daſs der Feldarzt überhaupt sich einen schnellen und gründlichen Blick in die Naturgeschichte der Krankheiten durch praktische Anleitung eigen gemacht haben müsse, daſs er, in seinem Wirken auf eine nur geringe Anzahl von Heilkörpern beschränkt, häufig zu Nothmitteln seine Zuflucht zu nehmen gezwungen sey, und daſs er mit praktischer Umsicht der Kunst unumgänglich bedürfe, mit Wenigem Vieles, mit über-

all leicht zu habenden Heilmitteln das Meiste zu leisten.

Die Erfahrung unserer Zeit lehrt auch wirklich, dafs es sich bei den Krankheiten und ihrer Behandlung um genaue und vollständige Kenntnifs der Naturgeschichte derselben, als um den Hauptpunkt handle. — Diese Kenntnifs praktisch am Krankenbette zu erwerben, ist die grofse Aufgabe der Klinik. — Durch sie gelangt der Arzt zur gründlichen Einsicht jener Veränderungen, welchen die Krankheit in ihrem Verlaufe noch unterworfen ist, um den Uebergang in die Genesung einzuschlagen; er sieht aber auch, ob diese Veränderungen durch die Heilkräfte der Natur allein hervorgebracht werden können, oder ob dieselbe diefs zu bewirken nicht im Stande sey. — Bei erstern Umständen ist es der Zweck des Arztes das Bestreben der Natur nicht zu stören; hier tritt ein ruhiges Beobachten, diätetisches Verhalten und Darreichung gelinder mehr indifferenter Heilmittel ein. — Bei andern Fällen aber vermag die Natur, sich allein überlassen, nur einen schnellen, unglücklichen Ausgang hervorzubringen; hier mufs dann die Kunst, auf positive oder negative Weise,

oft mit ganzem Kraftaufwand, oft minder kraftvoll in den Erkrankungsprozeſs selbst eingreifen, und der oberste Grundsatz, auf welchem die ganze Gröſse aller Zweige der Heilkunde beruhet, besteht darin: zu wissen, ob und unter welchen Umständen bei Krankheiten Naturheilung, und wo Kunstheilung einzutreten habe; — eine Aufgabe, welche den tiefsten Blick in die innern Vorgänge des Krankheitsprozesses um so mehr erfordert, als gerade die am furchtbarsten auftretenden Krankheiten oft einzig durch die Natur glücklich besiegt werden können, anderseits dem Anschein nach oft sehr gelinde Leiden die kräftigste Hilfe von Seite der Kunst erfordern, um nicht furchtbar zu enden.

Wo bei Krankheiten das Heilverfahren von Seiten der Kunst eintrat, suchte ich mich in Hinsicht der anzuwendenden Heilmittel, so viel nur möglich, an die, in der Pharmacopoea Austriaco-Castrensis. Wien 1820, aufgenommenen zu halten, und dieselben in der einfachsten Form darzureichen.

Rücksichtlich ihrer Benennung behielt ich die von unsern Vorfahren eingeführten, oft durch

ihr Alterthum, oft durch die dankbare Erinnerung gegen die Erfinder ehrwürdigen Namen bei. — Da dieses hie und da bei der Beurtheilung meiner Schriften gerügt wurde, so fühle ich mich verpflichtet und öffentlich aufgefordert, die Gründe zu entwickeln, die mich bestimmten, die ältere Bezeichnungsweise der in der neueren Zeit eingeführten, und so sehr vervielfältigten, meistens vorzuziehen. Diese Gründe sind folgende:

1. Die älteren Benennungen der Heilmittel sind allgemein verständlich; man weifs in jedem Lande der Erde bestimmt, welchen Heilkörper man darunter begreife, sie sind keiner neueren Veränderung unterworfen, und erleichtern das nie zu vernachlässigende Studium unserer Vorfahren.

Die neu eingeführten Benennungen sind hingegen nach den verschiedenen Pharmacopoeen der Länder und nach den jedesmahligen Fortschritten, Entdeckungen und herrschenden neuen Ansichten der Chemie höchst mannigfaltig, mit oft ganz verschiedenen Ausdrücken bezeichnet, welche in Verlauf weniger Jahre vielfacher Abänderung unterworfen seyn müssen. So hat z. B. die

neueste in das ganze Gebieth der Chemie durchgreifende Ansicht, daſs die *Salzsäure* aus *Chlorine* und *Wasserstoff* bestehe, die erst vor kurzem eingeführte Benennung der salzsauren und oxygenirt salzsauren Körper wieder ganz abgeändert. Dadurch unterliegen gerade höchst wichtige, und häufig in Gebrauch gezogene, mitunter heroisch wirkende Arzneimittel einer leicht zur gefahrvollen Verwirrung führenden Abänderung der Nahmen: z. B. So erhielt der so häufige Anwendung findende *Salmiak*, *Sal ammoniacus* die Nahmen Ammonium muriaticum, Murias Ammoniae, Murias Ammonii. Nach der neuesten Ansicht heiſst er Hydrochloretum Ammonii oder auch Hydrochloras ammoniacus. Ist er gereinigt so hieſs er sonst *Sal ammoniacus depuratus*, späterhin Murias Ammoniae purus, nach der neuesten Ansicht Hydrochloretum Ammonii depuratum oder auch Hydrochloras ammoniacus depuratus. Wie leicht ist nun im vorletzten Falle eine Verwirrung mit dem äuſserst heftig wirkenden Liquor Ammoniae purae oder Ammonia pura liquida, auch Ammonium purum oder dem sogenannten *Spiritus salis ammoniaci causticus* möglich, während mit den Nah-

men *Sal ammoniacus* und Spiritus *salis ammoniaci causticus* wohl nie eine Verwechslung statt finden kann.

Noch einflufsvoller und leichter zum Irrthum verführend ist die veränderte Benennung der wichtigen Heilkörper *Calomel* und *Mercurius sublimatus corrosivus*, denen leider schon in der älteren Zeit eine Unzahl von Benennungen zu Theil wurde, bis man letztere beide dann gröfstentheils beibehielt. — Das *Calomel* auch Aquila alba, Panacea mercurialis, Mercurius dulcis genannt, erhielt nun die Nahmen: *Hydrargyrum muriaticum mite*, Murias hydrargyri mitis, auch mitunter den höchst zweideutigen Murias hydrargyri sublimatus, wodurch so leicht mit dem ätzenden Quecksilber-Sublimat eine höchst gefahrvolle Verwechselung statt finden kann; in den neuesten Zeiten strich man es aus der Zahl der salzsauren Körper hinweg, und nannte es Protochloridum Hydrargyri, Chloretum Hydrargyri. — Der *Mercurius sublimatus corrosivus* hiefs Murias Hydrargyri oxygenatus, oder Hydrargyrum muriaticum oxygenatum, in den neuesten Zeiten erhielt er die Nahmen Deuterochloridum Hydrargyri oder auch nun

Bichloretum Hydrargyri, daher ist dieses furchtbare Heilmittel durch eine einzige Sylbe von dem milden Quecksilber zu unterscheiden, während die Nahmen *Calomel* und *Mercur. sublimat. corrosiv.* wohl nicht leicht mit einander verwechselt werden können.

Was hier nur beispielsweise angeführt werden konnte, läuft nun so durch alle chemischen Präparate hindurch, und die Zeit ist vielleicht nicht ferne, wo bei neuen Entdeckungen wieder neue Benennungen den alten, auf dieselbe Art präparirten Körpern, ertheilt werden müssen, um so mehr, da selbst der durchgreifende Nahme Sauerstoff, Oxygen und Oxyd nicht ganz mehr seiner ursprünglichen Bezeichnung entspricht, indem man früher glaubte, dafs er allein die Existenz der Säuren bedinge, und nun in neuerer Zeit fand, dafs der Wasserstoff, das Chlor und das Jod ebenfalls mit vielen Körpern Säuren erzeugen, und bei manchen Säuren, z. B. in der Weinsteinsäure, Benzoësäure, Bernsteinsäure der eigenthümliche Säure bildende Stoff noch gar nicht erwiesen ist. — Daher sagen die Verfasser der Pharmacopoea bo-

russica Edit. IV. pag. 9. in der Vorrede: Sequuntur nomina antiqua saepe aptissima.

2. Die Benennungen der älteren Aerzte zeichnen sich sehr oft durch Kürze aus. — z. B.: Arcanum duplicat. Sal ammoniac. Cremor tartari, Tartarus emeticus, Sulphur aurat. Antim., Kermes minerale. — Oft ehren sie dankbar das Andenken ihrer Erfinder. In jeder Wissenschaft, vorzüglich in der Anatomie, Zoologie und Botanik suchte man hochverdienten Männern ein Monument, dauernder als Erz, durch Einführung ihrer Nahmen in die Wissenschaft zu gründen, um wie viel mehr haben nicht Entdecker neuer Heilmittel auf diesen Dank der Nachkommen Anspruch, da sie doch in weit näherer Beziehung mit dem Kranken, der ihrer Anwendung vielleicht das Leben danket, stehen. — Ueberdiefs werfen diese Benennungen zugleich einen kurzen Rückblick in die Geschichte der Kunst. In dieser Hinsicht dürften zum Beispiele die Nahmen: Sal *Glauberi*, Sal *Seignetti*, Laudanum liquidum *Sydenhami*, Elixirium Vitrioli *Mynsichti*, Liquor anod. mineral. *Hoffmanni*, Balsamus Vitae *Hoffmanni*, Liquor *Mindereri* (obschon von Boerhaave entdeckt, doch von Min-

derer angewendet), Tinctur. nervin. tonica *Bestuscheffii*, Elixirium acidum *Halleri*, Elixirium roborans *Whyttii* u. s. w. der Beibehaltung würdig anerkannt werden.

3. Bei den Apothekern auf dem Lande gibt, bei dem Mangel an Gelegenheit und Hilfsmitteln mit den Fortschritten der Chemie gleichen Schritt zu halten, so wie für die Chirurgen bei den dürftigen Vorkenntnissen in der Chemie, diese sich immer folgende Veränderung der alten und Einführung neuer Nahmen, sehr leicht zu grofsen Fehlgriffen Veranlassung.

In der Botanik tritt derselbe Fall ein, so hat z. B. *Centaurium minus* in kurzer Zeit die Nahmen Gentiana Centaurium, Chironia Centaurium und Erythraea Centaurium erhalten; — Mucilago gummi arabici, dieses äufserst häufig in Gebrauch gezogene Heilmittel erhielt den Nahmen Mucilago gummi Mimosae Niloticae, nun wird die Pflanze als Acacia tortilis et Sayal und verschiedener anderer Bäume dieser Gattung erkannt, sollte also Mucilago Acaciae heifsen. — Die *Pulsatilla nigricans* wurde als Anemone pratensis bezeichnet, und ist nach langem Streite aus der Gattung der

Anemonen wieder zu jener der Pulsatillen, unter dem Nahmen Pulsatilla pratensis zurückgeführt worden, während der ältere stets genau bezeichnend gewesen wäre. — Daher sagt der große Linnée in der Vorrede zur Materia medica: Pharmacopoeorum nomina, saepius licet absurda sancte servavi, utpote complurium seculorum auctoritate, ratione legibusque exemta.

4. Die alten Benennungen tragen gerade durch etwas metaphorisch Auffallendes in der Bezeichnung eine große Verschiedenheit in sich, und verhindern so eine Verwechslung, die bei den neuen Nahmen leicht eintritt. Mir selbst geschah dieser Fall, wie ich aus der sonst sehr getreuen Uebersetzung der klinischen Denkwürdigkeiten in das Englische ersah *) — wo der Uebersetzer in der Vorrede sagt, daß er die Nomenclatur der Heilmittel in die der Londoner Pharmacopoe umgeändert hätte. — Hier fand ich, Pag. 97,

*) Sie erschien unter dem Titel: A Treatise on Clinical Medicine, being a compendious and systematic Introduction to Practice, as Contained in the Memoranda of I. R. Bischoff, M. D. Imperial Professor etc. etc. — From the german bey Joseph Cope. M. D. London printed by C. Smith, sold by Anderson etc. 1827.

bei Erzählung einer Geschichte von Masern, mit Lungenentzündung verbunden, die einen langwierigen Luftröhrenästekatarrh zur Folge hatte, daſs gegen das Ende der Krankheit: Potass. sulphur. gr. ij alle 3 Stunden mit auffallend günstiger Wirkung von mir angewendet worden wären. — Ich staunte, wie ich bei einem solchen Zustande Arcan. duplicatum und zwar bloſs zu zwei Granen verordnet haben sollte, allein es zeigte sich bei der Vergleichung, daſs das, bei langwierigen Luftröhren-Katarrhen wirklich oft sehr wirksame Hepar Sulfuris gereicht worden war, und daſs daher Potassae Sulphuretum hätte ausgeschrieben werden sollen. — Die Nahmen Arcan. dupl. und Hepar Sulfuris wären wohl nie verwechselt worden.

Durch diese Gründe bestimmt wendete ich daher in meiner Laufbahn meistens die alten gebräuchlicheren Benennungen der Arzneimittel nach dem geäuſserten Wunsche *Hufeland's* und *Vogel's* an. Letzterer sagt im 5. Bande seines trefflichen Handbuches in der Vorrede pag. 8. „Die Recepte sind absichtlich nach der alten Nomenclatur geschrieben, die hoffentlichst bald wieder allgemein seyn wird," und ich bediente mich der

neuen Nomenclatur nur bei offenbarer Verbesserung, z. B. Acidum tartaricum; bei wirklich neuen Arzneimitteln: als Sulfas Chininae, und bei solchen Heilmitteln, wo in der ältern Bezeichnung wahrer Irrthum zum Grunde lag, z. B. Extr. Conii maculati, welches nicht Cicuta virosa ist, und Extr. Lactucae scariolae, welches in der östreichischen Pharmacopoe als solche aufgenommen, aber nicht Lactuca virosa ist.

Was die Anwendung der Heilmittel selbst betrifft, so müssen diese jederzeit, der, aus der Naturgeschichte der Krankheit erhobenen Indication entsprechen. Bei ihrer Auswahl ist, wenn irgend wo, gewiſs in Militär - Spitälern die gröſste Einfachheit und Beschränkung auf eine möglichst geringe Anzahl nothwendig. Hier kömmt ein, aus wohlthätiger Erfahrung abgezogener Grundsatz erwünscht zu Hilfe, welcher lehrt, daſs gerade die furchtbarsten, und allgemein herrschenden Krankheiten in den häufigsten Fällen mit wenigen, geringen, und einfachen Heilmitteln am glücklichsten dem Ziele der Genesung entgegen geführt werden, daſs daher jeder Aufwand mit mehreren unnütz, und dem Kranken nicht zum Heile sey. —

Zugleich werden so, ohne dem Kranken im mindesten Abbruch zu thun, dem Staate, besonders in öffentlichen Krankenanstalten, ungeheure Summen erspart. — Hiebei kann dem Beobachter die Betrachtung nicht entgehen, dafs da, wo Krankheit im Grofsen die Menschheit befällt, gewöhnlich durch eine höchst segenvolle Einrichtung der Natur viele zu ihrer Bekämpfung nothwendige Heilkörper dem vaterländischen Boden entspriefsen, daher einheimische und leicht zu habende Mittel sind. Jedoch soll hiedurch nicht der Glaube herbei geführt werden, dafs man defshalb ausländischer Mittel etwa gar nicht bedürfe; bei ihrer Anwendung findet allerdings Beschränkung statt, ohne sie je gänzlich entbehren zu können.

Rücksichtlich der Auswahl der Arzneimittel überhaupt, können wir hier von einem zwar nicht wissenschaftlichen, oder den logischen Gesetzen entsprechenden, jedoch in praktischer Beziehung brauchbaren Eintheilungsgrunde ausgehen, indem wir die zum innern Gebrauch dienenden Heilmittel überhaupt nach der Menge ihres Bedarfs in 3 Klassen einzutheilen versuchen.

Die erste Klasse umfaſst die äuſserst häufig und täglich in Gebrauch gezognen Heilmittel. (Remedia usitatissima.)

Die zweite begreift die gewöhnlich und häufig angewandten Mittel. (Remed. usitata.)

In die dritte fallen die bei seltener vorkomden Fällen nothwendigen Heilkörper.

Nach dieser Rücksicht entsteht folgende Uebersicht:

Zur ersten Klasse gehören:

Radix et Herba Althaeae.
— Salep.
— Graminis.
— Taraxaci.
— Rhei.
— Ipecacuanhae.
— Acori.
— Liquiritiae.

Herba Malvae.
— Trifolii fibrini.

Stipit. Dulcamarae.

Flores Chamomillae.
— et Roob Sambuci.

Semina Lini.
— et Oleum Amygdalar. dulcium.

Gummi arabicum.
Mel et Oxymel simplex.

Saccharum, et Syrupus simplex.
Arcanum duplicat.
Sal mirabil. Glauberi.
Sal amarus.
Sal ammoniacus.

Cremor Tartari.
Tartarus tartarisatus.
Nitrum.

Tartarus emeticus.

Magnesia carbon.

Flores Sulfuris.

Zur zweiten Klasse gehören:

Radix Valerianae.
— Angelicae.
— Arnicae.
— Caryophyllatae.
— Colombo.
— Gentianae.
— Bardanae.
— et Oxymel Squillae.

Herba Menthae.
— Millefolii.
— Absinthii.

Folia Sennae.
— Salviae.
— Digital. purp.

Lichen islandicus.

Flores Arnicae.

Cortex Peruvianus.
— regius.
Sulfas Chininae.

Baccae, Roob et
Oleum destill.
Juniperi

Camphora.

Manna.

Oleum Foeniculi.
— Menthae piper.

Tinct. amara.
— Cinnamomi.
— Aurantiorum.

Extr Hyoscyami.
— Aconiti.

Calomel.

Acidum sulf. dilutum.
— tartaricum.

Liquor anodyn. miner. Hoffmanni.
— Mindereri.
— acidus Halleri.

Spirit. C. C.

Sal Tartari.
Soda depurata.

Alumen.

Zur dritten Klasse gehören:

Radix Jalappae.
— Tormentillae.
— Enulae.
— Filicis maris.

Herb. Belladonnae.

Cortex Cinnamomi.
— Fructuum Aurantiorum.

Lig. et resina Guajaci.

Semina Santonici.

Moschus.
Sal C. C.
Alcali volat. siccum.

Opium et Tinct. Opii.

Aq. Laurocerasi.

Assa foetida ejusque Tinctura.

Aloë.
Gummi ammoniacum.

Sapo medicinalis.

Spongia usta.
Carbo vegetabilis.

Spiritus Salis acidus.

Hepar Sulfuris.

Ferrum.
Tinct. Ferri muriatici.
Vitriol. Martis.

Antimonium crudum.
Sulfur. aurat. Antimon.
Aethiops antimon.

Vitriolum album.

Mercurius subl. corros.
— solubil. Hahneman.
— praecip. albus.
— — ruber.

Es ist nicht zu leugnen, daſs sich gegen diesen Eintheilungsgrund sehr vieles einwenden lasse, indem er äuſserst relativ ist, da mancher, hier unter der Klasse der seltener anzuwendenden Heilkörper stehende, bei besonderen herrschenden Krankheiten zu den häufig und vielleicht zu den äuſserst häufig in Gebrauch zu ziehenden gerechnet werden muſs, und umgekehrt; allein diese Ansicht gibt doch einen nicht unbedeutenden Wink über die Menge der zum Bedarf für die Spitäler abzufassenden Arzneien.

Auf der andern Seite aber könnte die wichtige Einwendung entstehen, daſs mit dieser geringen Anzahl der Arzneien für die Menge der Krankheiten und die Beschaffenheit derselben nicht hinreichend gesorgt sey, denn welcher Arzt würde bei gewissen Gattungen von Krämpfen Folia Aurantior., Castoreum, und Flores Zinci, — bei einigen Arten von Magenkrampf Magister. Bismuthi, — bei verschiednen Gattungen der Wassersuchten Radix Ononidis spinos., Rad. Levistici, Liquor terrae foliat. Tartari, Extr. Lactuc. scariolae, — bei gewissen Fällen von Lungenentzündungen und häutiger Bräune Rad. Senegae, — bei ver-

schiedenen schleichenden Fiebern Elixirium Vitriol. Mynsichti — bei manchen Gattungen von Asthma Spirit. sal. ammon. anisat. — bei manchen Leberkrankheiten Extr. Chelidon. major. u. s. w. entbehren wollen.

Allein durch die Vaterhuld unseres Allergnädigsten Monarchen für das Heil des Kriegers in jedem Verhältnisse, ist auch diesem Einwurfe durch die allerhöchste Verordnung abgeholfen, wodurch es den k. k. Chefärzten in besondern dringenden Fällen, wo es sich um Menschenleben handelt, erlaubt ist, ganz nach ihrem Gewissen und Ueberzeugung jede Arznei, ohne Rücksicht auf Preis und Kosten, in Anwendung zu bringen; und hiemit bleibt diese Sammlung von Heilmitteln, so kurz sie ist, ein höchst schätzbarer und in den bei weiten zahlreichsten Krankheiten hinreichend genügender Vorrath.

Der gegenwärtige Ueberblick der behandelten Kranken zeigt, dafs ich nur in seltneren Fällen zu manchen hier nicht enthaltenen Mitteln überzugehen mich bewogen fand, dafs sie daher hinreichten, die verschiedensten Krankheitsfälle nach Pflicht und Ueberzeugung zu behandeln. —

Bei einigen und gerade wichtigen Arzneien finde ich mich in Hinsicht der Gabe, in welcher ich sie reichte, durch einige öffentliche Beurtheilungen, zum Besten der Wissenschaft und aus Achtung für den gründlichen Beurtheiler veranlaſst, Folgendes zu erwähnen: — Bei Anwendung der China-Rinde pflege ich fast stets zuerst mit zwei Drachmen zu einer Abkochung für die Colatur von 8 Unzen anzufangen, steige in einigen Fällen zu einer halben Unze und gehe dann sehr selten bis auf sechs Drachmen über. Sie wirkt da, wo sie angezeigt ist, in diesen Gaben vortrefflich, daher ist sie hinreichend; und durch solche geringe Gaben wird bei einem so wichtigen und kostspieligen Heilmittel nicht nur das Wohl des Kranken befördert, sondern auch unnöthiger Kostenaufwand vermieden. Ueberhaupt scheue ich mich nicht zu bekennen, daſs ich bei aller Ueberzeugung von der wohlthätigen Kraft der China-Rinde, dieselbe doch nur bei einer geringen Anzahl der Krankheiten nothwendig, aber dann auch ganz unentbehrlich finde.

Dasselbe gilt auch von dem Moschus; dieses treffliche Heilmittel ist nicht zu entbehren, doch

kommt seine dringende Anzeige nur in äuſserst seltenen Fällen vor, und dann reiche ich immer mit einer Gabe von einem bis höchstens zwei Granen alle 2 bis 3 Stunden aus. — Es dürfte endlich an der Zeit seyn, den Miſsbrauch abzustellen, wodurch fast jedem Sterbenden, als letzte Arznei, Moschus gereicht wird. Durch diesen Unfug wurde dieses herrliche Heilmittel der Schrecken der Kranken, erregte daher Furcht und Entsetzen, ja hat sogar hie und da den Nahmen Todtenpulver erhalten.

Eine ganz verschiedene Bewandniſs hat es jedoch mit zwei äuſserst wohlfeilen, aber täglich anzuwendenden Heilmitteln, nämlich mit dem *Sal ammoniacus* und *Nitrum*, worüber ich mich ebenfalls durch Einwürfe in literärischen Journalen verpflichtet fühle, mich öffentlich auszusprechen. — Der Salmiak ist ein wahrhaft unschätzbares im täglichen Gebrauche ganz unentbehrliches Heilmittel; seine vorzüglichste Anzeige findet er bei Fiebern mit gastrischem Charakter, und bei gastrischen Diarrhoeen, wo ich ihn zu einer Gabe von 12 Granen bis zu einem Scrupel einer Arznei von 8 Unzen beigesetzt, sowohl gegen das Fieber,

als auch zur Beschwichtigung solcher Durchfälle durch Jahre lange Erfahrung sehr wohlthätig wirkend finde. In gröſserer Gabe erregt er, wegen seines sich entwickelnden Uebelgeschmacks Widerwillen, wird nicht so leicht von dem Organismus aufgenommen, und unterhält dann die Diarrhoeen. — Anders verhält es sich mit seiner Anwendung in einigen chronischen Krankheitsformen. Hier wird der Salmiak allerdings zuweilen in sehr groſsen Gaben mit Vortheile gereicht, allein man gibt ihn dann nicht in einer Flüssigkeit aufgelöst, sondern in Bolusform oder in Pulvern mit Oblaten. —

Etwas Aehnliches lehren mich die Erfahrungen über den Salpeter. — Die stärkste Gabe, in welcher ich diesen ebenfalls unentbehrlichen Heilkörper reiche, ist eine Drachme; äuſserst selten drachma una et semis, auf 8 Unzen eines schleimigen Decocts: bei weitem häufiger aber wende ich ihn, von 15 Granen bis zu einem halben Quentchen steigend, in gleicher Colatur, besonders in rheumatisch-entzündlichen Fiebern an, wo er dann seine herrliche Wirkung als antiphlogistisches und zugleich auf die Hautausdünstung hin-

wirkendes Mittel entfaltet, und die Assimilationsorgane nicht herabsetzt. —

Im Monate März 1827 ist die Krankengeschichte einer in öffentlichen Blättern erwähnten, durch 18 Monate ununterbrochen andauernden Schlafsucht, mit der, bei der Wichtigkeit des Falles, erforderlichen Genauigkeit und Ausführlichkeit dargestellt.

Auf ähnliche Art ist daselbst eine Krankengeschichte eines langwierigen Falles, als Beispiel der Art und Weise, nach welcher in der klinischen Schule bei jedem Kranken vorgegangen wird, angeführt. Die Krankengeschichte ist ganz so, wie sie der Ordinarius verfaſste, gegeben, und muſste nothwendig bei dem langen Verlaufe und der Wichtigkeit des Gegenstandes ausführlich seyn. Der Tadel, daſs solche ausführliche Krankengeschichten lange Weile erregen, fällt auf seinen Urheber zurück: denn so lange die Natur nicht ermüdet, manchen Krankheiten einen langwierigen und gefahrvollen Verlauf vorzuschreiben; darf auch der Behandelnde nicht ermüden, dieselben genau in ihrer ganzen Dauer zu erforschen, zu beobachten, und zu behandeln.

Möge diese kurze, blos aus dem Standpunkte einfacher Erfahrung und Beobachtung der Naturgeschichte der Krankheiten, ohne Rücksicht auf irgend eine Theorie oder System entworfene Schrift, einen Beitrag zur Verbreitung praktisch nützlicher Kenntnisse für das Wohl der Menschheit liefern, und in der Erinnerung meiner Zuhörer einen freundlichen Rückblick auf die in der klinischen Schule beobachteten Krankheitsfälle und hieraus für das praktische Leben gesammelten Kenntnisse erwecken, so ist mein Zweck erreicht.

Wien am 1. November 1827.

Bischoff.

ANTRITTSREDE

bei Uebernahme

des

Lehramtes der medicinischen Klinik

an der

k. k. Joseph's-Academie.

Gehalten den 11. Februar

1826.

Eingang.

Voll des innigsten Dankes und durchdrungen von tiefster Rührung über die Allerhöchste Gnade, womit Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Huldreichster Monarch, das Lehramt der medicinischen Klinik an der k. k. Josephs-Academie mir anzuvertrauen geruhten, werde ich nun von Ihnen, verehrungswürdigster Herr Hofrath, Oberst-Feldarzt und Director! dieser Bildungsanstalt von Aerzten für das Heer, in meine neue Bestimmung eingeführt.

So erfreuend und ehrenvoll das von der Allerhöchsten Regierung in mich gesetzte Vertrauen ist, so trete ich doch nur mit Schüchternheit in den Kreis dieser höchstansehnlichen, und hochgelehrten Versammlung, mir wohlbewufst, welche schwere und wichtige Pflichten mir nun obliegen, denn umfassend ist die Kunst, kurz unser Leben, gering die Kraft, die dem Menschen zu Theile ward; — und wenn wir das Reich des menschlichen Wissens auch nur mit flüchtigem Blicke durchlaufen, so dringt sich

von selbst die Bemerkung auf, daſs wohl nur wenige Zweige desselben einen nähern und unmittelbarern Einfluſs auf das Wohl und Wehe der Menschheit äuſsern, als derjenige, der das bisher todte Wissen in lebendes Handeln umwandelt, und lehrt, wie die körperlichen Leiden der Menschen gehörig erkannt, und dieser Erkenntniſs gemäſs in Gesundheit umgeändert werden, — und dieſs ist der Zweck der Klinik.

Die Lehre, die hier von dem Munde des praktischen Lehrers ausgeht, soll binnen wenig Jahren, durch die, zu ihrer höheren Bestimmung fortgeschrittenen Schüler Tausenden und wieder Tausenden unserer leidenden Mitbrüder in ihrem hülfsbedürftigsten Zustande Heil und Rettung bringen: wie belastend wäre es nicht für das Gewissen, wenn hier irgend ein Irrthum unterliefe, vor dem doch kein Sterblicher geschützt ist. — Je mehr daher die Wichtigkeit dieser edlen Bestimmung dem Geiste vorschwebt, desto mehr dringt sich auch ihre hohe Schwierigkeit auf, und nur mit zagendem Schritte würde ich diese Bahn betreten, hätte mich nicht ein mehr als 13 jähriges Lehramt an der k. k. Universität zu Prag mit diesen Pflichten und Schwierigkeiten im ganzen Umfange vertraut gemacht, und wäre ich nicht durch die ausgezeichnete Güte, womit Sie, höchst verehrter Herr Hofrath und Oberst-Feldarzt! und hochzu-

verehrende Herren Mitglieder! mich bereits beehrten, überzeugt, dafs Sie auch in Zukunft mit Ihrem Wohlwollen mich begleiten, und so zu dem uns gemeinsamen Ziele, der Beförderung der heilkundigen Wissenschaft und der zweckmäfsigen Bildung von Feldärzten kräftig beitragen werden.

Auch von Ihnen, meine verehrten Herren Zuhörer! hege ich die feste Ueberzeugung, dafs edle Wifsbegierde in Ihnen emporkeime, dafs Ihr Geist zum Wohle der leidenden Menschheit nach Erlangung echter heilkundiger Kenntnisse strebe, und von dem Verlangen, sich würdig zu Ihrer wichtigen Bestimmung auszubilden, beseelt sey; dafs daher Schwierigkeiten Sie nicht zurückschrecken, sondern Ihren Eifer nur noch mehr entflammen werden.

Und somit gelobe ich nun feierlich in Gegenwart dieser höchst ansehnlichen und hochverehrten Versammlung, den ganzen Umfang meiner geringen Kräfte mit angestrengter Thätigkeit dem Dienste des Vaterlandes zu weihen, und alles anzuwenden, um dem dreifachen mir vorgesetzten Zwecke zu entsprechen. Dieser ist:

Erstens: Die körperlichen Leiden unserer Mitmenschen zu heben.

Zweitens: Zur Ausbildung tauglicher, dem Staate, der Menschheit und dem Heere nützlicher

Mitglieder, die dem Krieger in seinen Leiden zweckmäſsige Hilfe und Rettung bringen, so viel an mir ist, beizutragen.

Drittens: Die Vervollkommnung unserer Kunst nach Kräften zu befördern.

Möchte es mir durch nie erkaltenden Eifer gelingen, dieses mir vorgesteckte Ziel zu erreichen, und möchte einst in der richtenden Zukunft das Urtheil sich aussprechen: Er hat nach Maaſs seiner Kräfte stets seiner Pflicht entsprochen; dann werde ich jene Stunde als eine der glücklichsten meines Lebens segnen, wo mir die Ehre zu Theile ward, als Mitglied einer Academie aufgenommen zu werden, deren ruhmvolles Bestreben die Wissenschaft zu befördern, sich die dankbare Anerkennung der Mit- und Nachwelt sichert.

R e d e.

Unter den verschiedenen Gütern des menschlichen Lebens räumten die Naturforscher und Weltweisen aller Jahrhunderte bald irgend einem physischen, bald irgend einem geistigen Gute den obersten Rang ein, und jeder unterstützte seine Meinung mit Beweisen.

Doch wenn wir von dem Princip ausgehen, dafs das, was den Grund enthält, höher sey als das Begründete, so hat unbestritten jenes Gut den Vorzug, wodurch allein die Verhältnisse unseres Daseyns bestehen können, und der Mensch seinen Hauptzweck der möglichsten Vervollkommnung der geistigen und körperlichen Kräfte zu erreichen vermag, und dieses ist das Leben im harmonischen Zusammenwirken aller und jeder ihm zugehörigen Verrichtungen betrachtet, oder die Gesundheit.

Ohne diese kostbare Gabe des Himmels wäre die Vereinigung der Menschen in bürgerliche Gesellschaft unmöglich, ohne sie gäbe es keine Werke der Wissenschaft und Kunst, ohne sie bestände keine Kraft des Heeres gegen den An-

drang äuſserer Gewalt, somit kein Schutz der Rechte und keine Sicherheit des Lebens.

Wir finden daher bei dem Menschen, so weit die Nachrichten von dem Ursprunge seines Geschlechtes reichen, und an der Wiege der Völker, wo noch die Sage herrscht, schon Spuren der hohen Achtung, in der die Kunst stand, die sich bestrebte, dem Menschen sein Daseyn hienieden schützend zu erhalten, und die Krankheiten zu heilen. Die älteste Geschichte erzählt, daſs diese Wissenschaft gröſstentheils von Dienern der Gottheit ausgeübt wurde, daſs daher die Priester die ersten Aerzte waren, und sowohl durch den Dienst ihrer Götter das Heil der Seele, als auch durch den Dienst am Krankenbette das Heil des Körpers besorgten.

Im innigen Bunde waren daher *Religion* und *Heilkunde* als die theuersten Interessen der Menschheit vereinigt, wovon jene die sichere Hoffnung auf das höhere Leben Jenseits bekräftigte, während diese das irdische Daseyn ungetrübt zu bewahren suchte.

Nicht blos bei den Völkern, die der Vielgötterei ergeben waren, sondern auch bei dem Volke, welches allein der Erkenntniſs der Einheit des ewigen Urhebers der Dinge sich erfreute, bei den Israëliten, finden wir diese Einrichtung.

Ueberhaupt wurden den Göttern und Heroën besondere Verdienste um die Gesundheit der Menschen zugeschrieben. Unter ihnen ragt Aesculap zum eigentlichen Schutzgotte der Heilkunde erkohren, hervor, der über die Rohheit seines Zeitalters erhaben, die Behandlung äufserer Verletzungen zum Hauptgegenstande machte. Seine beiden Söhne Machaon und Podalirius waren bei dem Kriege von Troja als Anführer und Aerzte ausgezeichnet, sie beschäftigten sich jedoch nach Homer ausschliefslich mit Behandlung der Wunden, und so stellt uns die Geschichte die ersten Aerzte, die sich mit bestimmten Formen der Krankheiten beschäftigten, aus dem Felde der Kriegsheilkunde auf.

Schon früher herrschte aber nach Herodot's, Plutarch's und Strabo's Zeugnifs bei den Völkern des Alterthums, besonders bei den Babyloniern, Assyriern und späteren Aegyptern die Sitte, die Kranken öffentlich auf den Strafsen auszusetzen, und die Vorübergehenden um Hilfe anzusprechen. — Jeder rieth, was ihm aus Beobachtung, vielleicht aus Nachforschung und eigener Erfahrung in ähnlichen Fällen bekannt war. Roh, aber dem Zustande der Kindheit der ersten Völker angemessen, war dieser Gebrauch, und so viele Kranke ein Opfer unkluger Rathschläge und des Mangels an Kenntnissen geworden seyn mögen;

so ergaben sich bei der grofsen Anzahl der Fälle im Verlaufe der Zeit doch auch viele glückliche Erfolge; ein Beweis hievon ist, dafs sich diese Volkssitte so lange im Ansehn erhielt. — Späterhin wurden in Aegypten und Griechenland vorzüglich die Tempel in einer angenehmen und gesunden Lage, von heiligen Hainen, Quellen und Hügeln umgeben, der Zufluchtsort der Leidenden.

Die glücklich behandelten Fälle wurden von den Priestern Aegyptens in den Tempeln nebst Angabe der Heilmittel aufgezeichnet, und eine unschätzbare Fundgrube wirklicher, von Beobachtung ausgehender Erfahrung war dem künftigen Forscher eröffnet, aber leider vermochten schon zu Herodot's Zeiten die Priester Aegyptens die Hieroglyphen ihrer Vorfahren nicht mehr zu entziffern, und verloren war die herrliche Quelle der Angaben, so wie sie die Natur darboth.

Die Tempel Griechenland's für die Heilkunde waren meistens dem Aesculap und seinen Nachkommen geweiht; als die berühmtesten unter ihnen zeichneten sich jene zu Knidos und Kos aus; ihr Bestehen war für die Vervollkommnung der Wissenschaft von Wichtigkeit, und es bildete sich aus den Nachkommen Aesculap's, die im gröfsten Ansehen stehende Familie der Asclepiaden, welche durch den Verlauf mehrerer Jahrhunderte sich ausschliefsend dem Dienste der

Leidenden widmete. Auch sie schrieben die Geschichten der geheilten Krankheiten nieder, und bewahrten sie in den Tempeln zum Andenken auf.

Verschiedentlich wurden aber nun bei Erwachung des Sinnes für Naturforschung überhaupt, die Speculationen über die Natur der Dinge auf die Heilkunde ausgedehnt; daher die Lehre von den Dämonen, und der verborgenen Kraft der Zahlen durch Pythagoras, von den Elementen durch Empedocles, von den Atomen durch Anaxagoras und Democritus, von der Weltseele durch Heraclitus mit derselben verwebt, und die Grundsätze dieser verschiedenen philosophischen Systeme suchten die Oberherrschaft über die Naturwissenschaften zu erringen. — Schon itzt verfiel man in den Fehler, die Natur aus diesen theoretischen Ansichten ableiten zu wollen, statt umgekehrt die Grundsätze der Theorie auf getreue Beobachtung der Natur und hieraus gesammelte Thatsachen zu bauen.

Auf solche Art ging der Geist reiner Erfahrung in der Heilkunde verloren, und kühne Hypothesen, voll von oft unverständlichen und blendenden Worten sollten sie ersetzen. Der grofse Kampf hatte nun begonnen, welchen die Heilkunde durch alle folgenden Jahrhunderte bis auf unsere Zeit nicht zu beenden vermochte.

Wäre unsere Wissenschaft blofs nach dem

Geiste dieser Weltweisen fortwährend bearbeitet worden, so würde sie ein Spiel phantasieenreicher Ideen, und hiemit das Loos der Menschheit höchst traurig geblieben seyn; doch im Gange der menschlichen Bildung war es anders beschlossen, und gerade, als es darauf ankam, dem wankenden Gebäude der Heilkunde eine feste Grundlage zu geben, erblickte ein Mann das Licht der Welt, desſgleichen die Geschichte nicht wieder aufzuweisen vermag.

Dieser war Hippocrates, geboren auf der Insel Kos, der siebenzehnte Nachkomme Aesculaps, und der zweite unter den sieben dieses Namens, aus der Familie der Asclepiaden. (460 J. v. Chr.)

Wenig Zuverlässiges ist aus der Geschichte seines Lebens bekannt, im Ganzen nur, daſs er die ersten Erfahrungen aus den Votivtafeln der Tempel sammelte, der Ausübung der Heilkunde in Griechenland überhaupt, besonders auf der Insel Thasus und in den benachbarten Gegenden von Abdera, Larissa, Meliboea oblag, und dort die gröſste Anzahl seiner Krankengeschichten niederschrieb. Er durchreisete ganz Griechenland, einen Theil von Kleinasien und Scythien, und kehrte endlich nach der Insel Kos zurück, wo er die Arzneikunde bis in sein hohes Alter durch Vortrag und Ausübung am Krankenbette, oder wie Plinius ausdrücklich sagt, die klinische Medi-

ein lehrte, und seine Semiotischen Werke verfafste. Nach dem allgemeinen Ausspruche seiner Zeitgenossen war er ein Mann von edlem menschenfreundlichem Character und inniger Vaterlandsliebe. — Das unvergänglichste Denkmahl setzte er sich durch seine Lehre und Schriften.

Den herrschenden philosophischen Schulen, welche die Natur der Dinge aus den höchsten Vernunftideen herzuleiten versuchten, entgegen, bestrebte sich Hippocrates die Heilkunde auf den Weg reiner, blofs auf unbefangene Naturbeschauung gegründeter Erfahrung zurück zu führen; er schilderte die Krankheiten so, wie sie herrschten, stellte nur Thatsachen in kurzem, kaum zu erreichendem, kraftvollem Vortrage auf, und entwarf das Bild der leidenden Natur mit einer Meisterhand, deren treffende Züge wir in den Krankheiten unserer Zeit getreu wieder finden: — daher der unvergängliche, nie versiegende Werth seiner Beobachtungen und Lehren, auf welche, nach so vielfachen Abirrungen doch jedes Zeitalter wieder zurückkehrte, und den von diesem Vater der Heilkunde eingeschlagenen Weg, den einer vernunftgemäfsen Erfahrung, mit höchster Würdigung der Heilkräfte der Natur und einem einfachen Heilverfahren, als den einzig wahren zum höchsten Ziele in unserer Wissenschaft führenden erkannte. Man kann bei Durchlesung seiner ech-

ten Schriften die Reinheit der Erforschung und den tief durchschauenden Blick an diesem unübertroffenen Manne kaum genug bewundern, der Verstand fühlt sich das Urtheil abgedrungen, nur auf diese Art gelange man zur Erkenntnifs der allgemein waltenden Gesetzmäfsigkeit der Natur, und im Gemüthe entsteht der Wunsch, möchte doch jedes der folgenden Jahrhunderte nur einen ihm gleichen Mann hervorgebracht haben, dann würde sich die Heilkunde eines Gipfels der Vollkommenheit erfreuen, den sie bis auf diesen Tag nicht zu erreichen vermochte.

Durch mehr als zwei Jahrtausende erscholl der Ruhm der Lehren des Hippocrates, in allen Ländern des bekannten Erdballs; alle folgenden Völker, die die Heilkunde trieben, so verschieden sie an Geistesbildung, Sitten, Religion und Klima waren, erschöpften sich im Lobe des Urvaters der Medicin, kein Weiser wurde je so sehr gepriesen, keines Lehrsätze so sehr vergöttert: und doch fügte es ein höchst sonderbares kaum glaubliches Geschick, dafs keine Lehre so wenig befolgt und in Ausübung gebracht wurde, als gerade die, des Hippocrates; — denn wenn wir die Geschichte der folgenden Zeit auch nur einer flüchtigen Betrachtung würdigen, so finden wir, dafs zwar jedes Zeitalter gediegene Beobachter der Krankheiten aufzuweisen habe,

aber keinen, der gerade das Wichtigste, die höchst einfache Heilmethode des hochgerühmten Lehrers befolgt hätte. — Ueberall herrschte eine unbegreifliche Sucht durch ein ungemeines Gemisch, der in ihren Wirkungen oft unvereinbaren, ja ganz entgegengesetzten Heilkörper die Krankheiten zu behandeln, statt dem einfachen Gange der Natur bei denselben zu folgen.

Hippocrates schilderte nach getreuer Naturbeschauung den Verlauf der Krankheiten, führt durch genaue Beschreibung zur richtigen Kenntnifs der Dauer derselben, er zeigt mit unnachahmlicher Kunst die Wege, auf welchen die Natur sich selbst zu helfen vermag, empfiehlt bei zu stürmischer Wirkung ihrer Kräfte, dieselben herabzustimmen, zu heftigen Andrang der Säfte zu mindern, übermäfsige Entleerungen zu beschränken, zögernde zu befördern, wozu er sich weniger einfacher Heilkörper bediente.

Alle seine Nachfolger und Lobpreiser, vom Aretaeus und dem gelehrten Galen, von den arabischen Aerzten und der Schule zu Salerno bis gegen das Ende des siebzehnten Jahrhundertes schlugen insgesammt den ganz umgekehrten Weg durch Einmischung so vieler Hypothesen, Theorien und so grofse Zusammenhäufung von oft unsinnigen und abergläubischen Heilmitteln ein, dafs wir aus ihren zu uns gekommenen Schriften

auch nicht die Behandlung einer einzigen Krankheit zu erlernen vermögen.

Aber es entsteht die Frage, worin es denn begründet sey, dafs der Mensch in der Heilkunde wie in den übrigen Wissenschaften sich stets in Erbauung neuer, oft sich gerade entgegen gesetzter und so häufig dem Wechsel unterworfener Systeme und Theorien gefallen habe?

Die Lösung dieser Frage scheint aus der innersten Anlage des menschlichen Geistes überhaupt hervor zu gehen: denn so wie der Mensch in der leiblichen Sphäre zur Befriedigung der Bedürfnisse seines Daseyns, durch ein eigenes Gefühl, durch den Instinkt, mächtig bestimmt wird; so liegt auch in seinem geistigen Leben ein eigenes Bedürfnifs begründet, das ihn antreibt, seinen Begriffen Bestimmtheit und Deutlichkeit zu vershaffen.

Die Vernunft findet keinen Ruhepunkt, so lange die Vorstellungen ohne höhere Gründe in Verworrenheit und Dunkelheit sich umhertreiben; sie sucht daher dieselben in ihre Merkmahle zu zergliedern und so zur Klarheit und Deutlichkeit durch Festsetzung oberer und höchster Begriffe zu gelangen. Diese werden nun in einer bestimmten Ordnung gereiht, aus ihnen Folgerungen und Schlüsse abgezogen, und so entstanden die Theorien und Systeme.

Rücksichtlich des Ursprungs finden wir daher die Systeme in der innersten Einrichtung der geistigen Natur des Menschen gegründet: allein wenn wir historisch den Gang derselben verfolgen, so zeigt sich, dafs bei der ungeheueren Menge von Thatsachen die nächsten Verbindungsglieder nicht immer leicht, ja oft gar nicht aufzufinden waren; der Mensch setzte daher an ihre Stelle eine muthmafsliche Voraussetzung oder Hypothese und wich so von den Gesetzen der Erfahrung ab, weil es viel leichter war, aus Vermuthungen Schlüsse zu ziehen, als die oft so schwer zu findenden Angaben der Natur als Thatsachen aufzustellen.

So kunstvoll und glänzend daher so manche Theorien erscheinen, so waren sie doch nur zu oft blos die erborgte Hülle, die zum Irrthum führte. — So war und blieb es auch in der Heilkunde.

Nur gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts, daher nach einem Zeitraum von vollen zweitausend Jahren, standen Männer, ganz vom Geiste des grofsen Meisters beseelt und durchdrungen auf, diese waren *Thomas Sydenham*, *Herrmann Boerhaave*, *Friedrich Hoffmann*, und *Ernst Stahl*, die, obschon auf verschiedenen Wegen, den Geist des Urvaters nicht durch leere Lobpreisung, sondern durch die That

wieder in die Heilkunde einzuführen sich bestrebten.

In diesen Zeitraum fällt auch zuerst die höchst einflufsvolle Begründung des heilkundigen Unterrichts durch die Errichtung klinischer Schulen; denn in früherer Zeit wurden an den Universitäten dem angehenden Arzte nur die Hilfswissenschaften und theoretischen Lehren vorgetragen: er blieb dann gerade in dem wichtigsten Theile, in der praktischen Hinsicht, seinem weiteren Geschicke überlassen, und mufste seine erlangten Kenntnisse erst versuchsweise unmittelbar an dem Kranken üben; nur wenigen, denen ein besseres Loos beschieden war, gelang es, durch Verbindung mit einem erfahrnen Arzte sich praktische Uebung zu verschaffen. Wie schwer für den Anfänger, wie gefahrvoll für den Leidenden ein solcher Experimentir-Cursus seyn mufste, erhellet von selbst.

Herrmann Boerhaave, ein Mann, dessen blofser Nahme schon Lob ist, gründete, um diesem dringenden Mangel abzuhelfen, eine öffentliche Schule zu Leyden in Holland, wo der angehende Heilkundige unmittelbar am Krankenbette angeleitet wurde, seine theoretischen Kenntnisse in Ausübung zu bringen, und hiemit beginnt die wichtige Epoche, der klinischen Schulen, deren Errichtung den wohlthätigsten und entscheidend-

sten Einflufs auf Menschheit und Wissenschaft hatte. Der Ruf dieses grofsen Lehrers, verbunden mit dem Ruhm und Glanz seines klinischen Lehramtes zog aus allen Gegenden Europens zahllose Schüler nach Leyden.

Unter den ausgezeichnetesten derselben befand sich Freiherr *van Swieten*, welchem das Glück zu Theil ward, von der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia zum Leibarzte, und Director der medicinischen Studien in der Oesterreichischen Monarchie ernannt zu werden.

Diese grofse Fürstin, deren Andenken jeder Arzt, so wie jeder Unterthan mit Thränen der Dankbarkeit ehret, war es, die mitten im Getümmel des Krieges, auf das Gesundheitswohl ihrer Völker bedacht praktisch klinische Schulen in ihren Staaten zu errichten befahl, damit Aerzte in der Mitte ihrer Länder gebildet, den Unterthanen Heil und Hilfe brächten.

Zum ersten Lehrer an der klinischen Schule zu Wien wurde *Dr. de Haën* aus der Schule des grofsen *Boerhaave's* berufen, ein Mann vom Beobachtungsgeist und tief durchschauendem Blicke, geleitet vom Gefühl für Wahrheit, die er in den Schriften des Hippocrates so getreu geschildert fand; er suchte dem einfachen Gange der Natur zu folgen, und gehört unter die ersten Aerzte, denen wir eine einfachere Anwendungsart der

Heilkörper verdanken. Was er als Lehrer und Arzt Rühmliches leistete, steht in den 15 Bänden seiner Heilungsmethode ehrenvoll für Mit- und Nachwelt da.

Ihm folgte sein grofser Schüler *Maximilian Stoll*, ein echtes Vorbild eines klinischen Lehrers und Arztes für alle Jahrhunderte. Dieser suchte vor allem nach dem Beispiele des Hippocrates und Sydenham's allen Hypothesen und herrschenden Theorien zu entsagen, und auf dem Wege der rationellen Erfahrung zu einer sichern Heilungsmethode zu gelangen. Vertraut mit den innern Vorgängen im Organismus des Menschen, beobachtete er den Gang der Krankheiten Schritt für Schritt, und würdigte grade die gewöhnlichsten aber am häufigsten vorkommenden, und allgemein herrschenden oder die Volkskrankheiten besonderer Aufmerksamkeit. Er rief die in der Natur begründete, vom *Sydenham* zuerst entdeckte, aber durch ein volles Jahrhundert vernachlässigte hochwichtige Lehre von dem stehenden oder stationären Charakter, der auf die übrigen eine mächtige Oberherrschaft ausübt, aus der Vergessenheit hervor, zeigte sein Daseyn unumstöfslich, und gab so den wichtigsten Aufschlufs über die lange unerklärlich gebliebene, bald nach ihm wieder verkannte und oft bestrittene Thatsache, dafs die nämlichen Krankheitsformen, vorzüglich die

Epidemien in den verschiedenen Zeiten einer oft ganz andern Behandlungsart nothwendig bedürfen. Durch diese auf Natur und Erfahrung gegründete Lehre war der so andauernd geführte Streit geendet, und die seit seinem Tode beobachtete Verschiedenheit der stehenden Charaktere beweist die Wahrheit seiner Grundsätze, und dankbare Anerkennung wird den Manen dieses grofsen Arztes von der Gegenwart.

Die klinische Schule zu Wien erreichte unter diesem Lehrer einen seltenen Glanz: von allen Ländern strömten, so wie einst nach Leyden, nun nach Wien die Aerzte aller Nationen, und gingen mit Kenntnissen bereichert, und durchdrungen von Hochachtung und Verehrung für ihren Lehrer in ihr Vaterland, um dort seine segenvollen, dem Krankheitsgenius seines Zeitalters ganz entsprechenden Lehren anzuwenden, und zu verbreiten.

Der hohe Ruhm der einzig trefflichen Anstalten Oesterreichs für die leidende Menschheit, den die Thränen des Dankes von Tausenden der Geretteten weit verbreiteten, erlangte eine noch höhere Stufe durch die segenreichen Verfügungen, welche der Erhabene Sohn der Grofsen Maria Theresia, Kaiser Joseph der Zweite mit fürstlicher Freigebigkeit anordnete. Sein menschenfreundlicher hoher Blick suchte der leidenden

Menschheit im Groſsen eine allgemeine Zufluchtsstätte und eine nie versiegende Unterrichtsanstalt zu eröffnen. Es wurde in der Residenzstadt Wien ein allgemeines Krankenhaus, umfassender als irgend eines in seiner Art errichtet: durch seine treffliche Organisirung ward diese wohlthätige Anstalt eben so der Trost und die Zuflucht von zahllosen Leidenden, als auch eine unerschöpfliche Quelle des reichhaltigsten Stoffes für die klinischen Schulen zur Verbreitung praktischer Kenntnisse.

Durch dieses herrliche Denkmahl war für den Bürger gesorgt; doch dem erhabenen Herzen des groſsen Menschenfreundes entsproſste noch der Wunsch, den schnell Seine Weisheit und Sein Allerhöchster Wille durch die Wirklichkeit verherrlichte, auch für das Kriegsheer eine ähnliche, dem besonderen Zwecke desselben entsprechende Anstalt zu errichten. Durch kaiserliche Milde unterstützt, stand binnen kurzer Zeit ein herrliches academisches Gebäude, mit allen erforderlichen Einrichtungen, einer trefflichen Bibliothek und einem erstaunenswürdigen Kunstwerke anatomischer Präparate beschenkt, da, und der Unterricht begann.

Dieser Unterricht hatte die besondere Tendenz Männer auszubilden, welche gründlich in allen Zweigen der Heilkunde unterrichtet, und

mit allem vertraut werden sollten, was der ärztliche und wundärztliche Dienst bei dem Heere erfordert, denen man daher mit Beruhigung das Gesundheitswohl der für das Vaterland leidenden Krieger, sowohl in der Schlacht, wo die Verwundung, als nach derselben, wo die Seuchen, diese untrennbaren Gefährten der Gräuel des Krieges herrschen, anvertrauen konnte.

Gehört der ärztliche Beruf überhaupt, wie Hufeland bemerkt, unter die schwersten in der bürgerlichen Gesellschaft, ist er ein Stand voll Mühseligkeiten und Beschwerden, erfordert er aufser vielseitiger Bildung und ausgebreiteten Kenntnissen noch grofse Resignation in jeder Beziehung, ist der Arzt keine Stunde sein eigener Herr, ist sein Loos stets für Andere zu leben, immer Zeuge von den traurigsten Verhältnissen des Menschenlebens und Theilnehmer an Jammer, Schmerz und Thränen zu seyn, wird er so im fremden Elend grau, mufs er Ruhe, Vortheile und Annehmlichkeiten des Lebens, ja oft das Leben selbst dem höchsten Ziele der Rettung seiner Mitbrüder opfern, ist dabei verdientes Lob selten, unverdiente Beschuldigung oft sein Loos; — so treffen alle diese Beschwerden und Aufopferungen den Feldarzt in desto höherem Grade, im Verein mit ganz neuen und fremden Mühseligkeiten, die dem Arzt für den Bürger fremd bleiben,

und oft den Gipfel des menschlichen Elends zu erklimmen scheinen. Während der Feldarzt sich heute der Fülle der Gesundheit und der blühenden Mannskraft der Krieger erfreut, soll er vielleicht schon morgen Hunderten derselben an jeder Art von schweren Verwundungen mit dem Tode kämpfend als rettender Helfer, oft an einer öden Steppe der nöthigsten Pflege, Wartung, Nahrung und Unterkunft beraubt, erscheinen. — Dabei steht ihm kein rathender Freund zur Seite, keine literärische Quelle ist ihm geöffnet, auf wenige Hilfsmittel ist er beschränkt, kaum die Zeit zum Nachdenken durch die Zahl der Leidenden ihm gegönnt: — Alles muſs er in Allem allein, und aus sich selbst seyn, und mit Entschlossenheit das schöne Werk der Rettung nach den Grundsätzen vollbringen, die er früher sich eigen machte.

Gründliche Kenntnisse aller Zweige der Heilkunde, schneller Ueberblick, rascher, aber besonnener Entschluſs, strenger Ordnungssinn, und Pünctlichkeit im Vereine mit echter Menschenliebe und Theilnahme an dem Leiden seiner Brüder sind die Eigenschaften, die von dem Feldarzte im hohen Grade erfordert werden, und zu deren Erwerbung die Academie errichtet wurde, welche noch der Allerhöchsten Gnade genoſs, daſs sie der Nahme des Erlauchten Gründers zieren durfte.

So erfreute sich nun unser Vaterland heilkundiger Anstalten sowohl für den Bürger als für den Krieger durch die Gnade seiner Fürsten, mit einem Aufwande, Trefflichkeit und Zweckmäſsigkeit eingerichtet, welche auch das übrige Europa mit gerechter Anerkennung würdigte.

Die segenvollen Früchte reiften schnell, und durch den unermüdeten Fleiſs der Lehrer, deren ununterbrochenes Streben den Geist echter wissenschaftlicher Erfahrung, trotz dem eingetretenen Kampfe sich drängender und verdrängender Systeme, rein zu bewahren, sich in den praktischen Schulen Oesterreichs stets aussprach, gingen Männer hervor, die durch Verbreitung zahllosen Segens für das Vaterland und die Menschheit den Ruhm der Anstalten laut beurkundeten.

Blühend blieb daher der Ruf dieser praktischen Schulen im Civil und Militär durch die fortgesetzte Thätigkeit der folgenden allgemein berühmten und bekannten Lehrer, und durch den Schutz wohlthätiger Mäcenaten, deren ruhmvolle Namen, da viele von ihnen noch unter uns im segenvollen Daseyn wirken, anzuführen, die Bescheidenheit verbietet; sie bedürfen auch des Lobes nicht, denn sie glänzen in den Annalen des lebenden Geschlechts, und ihr Bewuſstseyn schmückt der Lorbeer, womit die Dankbarkeit der Mitbürger ihre Stirne umwindet.

Da aber die praktische Heilkunde, als die ausgebreiteteste Wissenschaft sich ganz auf Erfahrung gründet, und alle Zeiten umfassen muſs, so sind ihre Quellen, so wie die Natur selbst unerschöpflich: niemals ist daher ihr Studium als beendet zu betrachten; — täglich werden neue Erfahrungen gesammelt, und neue Entdeckungen gehen im Laufe der Zeiten hervor.

Wenn daher eine Lehre auch alle bisher bekannten Erfahrungserkenntnisse umfaſste, so wird die Masse derselben doch in wenig Jahren so sehr vermehrt seyn, daſs in kurzem bedeutende Mängel und Lücken derselben fühlbar werden, — daher bedarf die Kunst stets neuer Unterstützung.

Diese Unterstützung wurde den medicinischen Anstalten des österreichischen Kaiserstaates fortwährend in einem Grade zu Theil, welchen würdig zu bezeichnen jede Kraft der Worte zu geringe ist. — Jeder der hochverehrten Anwesenden wird es mit mir tief fühlen, daſs ich von der Allerhöchsten Huld spreche, mit welcher Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Allgeliebter Monarch Franz der Erste, so wie Vater der Völker, auch stets Vater der Wissenschaft war.

Welche unvergängliche und herrliche Monumente, Seinen hohen Sinn und Seine groſse Liebe für alle Zweige praktisch nützlicher Wissen-

schaften noch den spätesten Enkeln beurkunden, verkündet jeder anbrechende Tag dem wandelnden Bürger; mir sey es in tiefer Ehrfurcht gegönnt mit kurzen Zügen zu berühren, wie des Gnädigsten Kaisers Vaterhuld für die heilkundigen Anstalten sorgte, und die Organisirung des Unterrichts zu einem Gipfel von Vollkommenheit erhob, daſs selbst fremde Länder unaufgefordert in öffentlichen Blättern äuſserten: kaum sey irgendwo mehr für die Heilkunde gethan, als in Oesterreich, und mit gegründetem Recht stehen seine Anstalten als Vorbild da, welches als Richtschnur der Nachbildung angenommen werden könne.

Wir dürfen aber auch nur einen Blick auf die so zahlreichen Versorgungsanstalten für Kranke und Leidende werfen, so begegnen wir überall den höchsten Beweisen Seiner Vatergüte, denn durch Seine Huld und Gnade wurden sie sämmtlich nicht nur stets eines besondern Schutzes gewürdiget, sondern auch da, wo der Raum für die Zahl der Hilf'sbedürftigen nicht hinreichte, ihre Vergröſserung mit wahrhaft kaiserlichem Kostenaufwande anbefohlen, und viele neu errichtet, wovon in der Hauptstadt, die ich eben verlieſs, das prachtvolle k. k. Gebärhaus den neuesten segenvollen Beweis liefert.

Bei der grofsen Ausdehnung, welche die sämmtlichen Naturwissenschaften durch die rastlosen Bemühungen der Naturforscher erhielten, wurden die Museen derselben erweitert, mit fürstlicher Milde beschenkt und ihnen — als Pflanzschulen künftiger Professoren, zu welchen sich gründlich auszubilden hier die schönste Gelegenheit eröffnet ist, — Assistenten bewilliget.

Um dem Richter in den schwierigen Fällen, die zugleich auf das Gebieth der Heilkunde Bezug haben, stets gründliche Auskunft und vollkommene Beruhigung zu verschaffen, wurden eigene Lehrämter für die Staatsarzneikunde zur Bildung tauglicher Gerichtsärzte errichtet. —

Da nach den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens die Anzahl der Aerzte nicht hinreicht, um allen entfernten Bewohnern des Landes bei körperlichen Leiden die nöthige Hilfe zu leisten, so wurden an allen Universitäten und andern Lehranstalten medicinisch - praktische Schulen für Wundärzte errichtet, um auch diesen im Felde der innern Heilkunde einen zweckmäfsigen Unterricht zu ertheilen, damit der Wundarzt bei zu grofser Entfernung oder Mangel des Arztes würdig seine Stelle zu vertreten vermöge, somit jeder Unterthan auch in den entferntesten Ländern der Monarchie bei Krankheiten sich ärztlicher Hilfe erfreuen könne, und im ganzen Kaiserreiche Men-

schenleben nirgends unerfahrnen Händen anvertraut sey.

Vermöge Sr. Allerhöchsten Gnade, die voll des edelsten Mitleids und hoher Menschenliebe nur dann Beruhigung findet, wenn jeder Gattung des menschlichen Leidens die vollkommenste Hilfe, welche nach dem Standpunkte der Wissenschaft die Kunst kennt, zu Theil wird, wurden für die wichtige Lehre der Krankheiten der Augen eigene Lehrkanzeln mit klinischen Schulen verbunden, errichtet.

War auf diese Art durch heilkundige Anstalten in einer Ausdehnung und Vollkommenheit für den Bürger gesorgt, wie sie schwer zum zweitenmale nachgewiesen werden können, so geruhte Seine Huld mit wahrer Vaterliebe auch den Bedürfnissen des Kriegsheeres den nämlichen Segen angedeihen zu lassen.

Der feierliche, nicht lange verflossene Tag, an dem durch die Allerhöchste Gnade des Allgütigen Monarchen die medicinisch-chirurgische Josephs-Academie wieder begründet, und mit eigenen Rechten beschenkt wurde, steht noch im lebhaftesten Andenken dieser höchst ansehnlichen Versammlung.

Aber auch die für die Oekonomie des Staates, so wie für das Kriegsheer gleich hochwichtige Heilkunde der nützlichen Hausthiere, vereh-

ret in der neuen mit kaiserlichem Aufwande geführten Erbauung der Thierarznei-Schule Ihren Erhabnen Gründer.

Zu ohnmächtig ist die Kraft der Rede und es würde auch die Zeit nicht hinreichen, um ein vollendetes Gemählde von allem dem Groſsen und Hohem aufzustellen, was unser Huldvollster Landesvater für jeden Zweig der Heilkunde mit so unendlicher Groſsmuth anzuordnen geruhte, — und wo die That so laut spricht, was bedarf es da der vielen Worte?

Aber vom Gefühle des innigsten Dankes und der ehrfurchtsvollsten Liebe sehe ich die Brust jedes Mitgliedes dieser hochansehnlichen und hochverehrten Versammlung für den Allgütigen Vater Seines Volkes erfüllt, und nicht vermögend unsere Empfindung durch Worte zu bezeichnen, wiederhallt in dem Gemüth Aller der Freudenruf, welcher bei Gelegenheit der feierlichen Wiedereröffnung der Josephina in dem Herzen jedes Anwesenden sich erhob:

Gott segne unsern Monarchen
Gott erhalte Franz den Ersten!

Klinisches Schuljahr.

1826.

Die Eröffnung der medicinischen Klinik an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie fand am 13. Februar 1826 statt, und es wurden in derselben bis in den Monat August 80 Kranke ein Gegenstand der Behandlung und des Unterrichtes.

Diese waren sämmtlich aus dem Soldatenstande, daher durchgehends Männer von wohlgewachsenem, untersetztem und kraftvollem Körperbau, in der Periode des vollendeten Jünglings- und blühenden Mannesalters. Doch war bei einigen, wie sich im Verlaufe dieser Darstellung ergeben wird, ungeachtet der scheinbar vollkommenen Tauglichkeit zur Verrichtung ihrer Dienstgeschäfte, der verborgene Keim tief und lange eingewurzelter, ja auch unrettbarer Leiden im Organismus vorhanden, der sich nicht sowohl durch den äufsern Habitus beurkundete, als nur durch eine äufserst genaue Aufnahme der Geschichte ihrer frühern Krankheiten (Anamnestik) entdecken und nachweisen liefs.

Wenn wir die Verhältnisse des Soldaten im Stande des Friedens hinsichtlich seiner Empfäng-

lichkeit für Krankheiten betrachten, so kann uns die Bemerkung nicht entgehen, daſs die gleichförmige Lebensart, die sorgfältige Rücksicht auf zweckmäſsige Wohnung und Bekleidung, die strenge Pünctlichkeit und höchste Ordnung in Erfüllung der Pflichten des Dienstes, bei dem kraftvollen männlichen Körper bloſs Gelegenheit zur Entwicklung der unter der Herrschaft der atmosphärischen Einflüsse bedingten Krankheiten liefern könne, und daſs sich diese am reinsten bei diesen Subjecten darstellen werde. Dieſs lehret auch wirklich die Erfahrung; kaum ist irgend wo das Gepräge der herrschenden Constitution so ausgedrückt, wie bei dem Soldaten, und epidemische Krankheiten kommen in ihrer Reinheit vorzüglich bei ihnen vor; — unter den sporadisehen besonders solche, die in dem Uebermaſse vom Genusse geistiger Getränke und anderer Diätfehler ihren Grund haben.

Von den behandelten 80 Kranken erhielten 74 ihre Genesung, 6 starben. Unter den Entlassenen wurden wegen Ende des Schuljahres zwei, (ein morbus maculosus Werlhofii, und ein tägliches Wechselfieber) in das k. k. Militär-Spital transferirt, welche dort bald ihre gänzliche Wiedergenesung erhielten, und 4 in die Reconvalescenten-Zimmer übersetzt.

Die Krankheiten der 6 Verstorbenen waren:

1. Morbilli cum Pharyingitide, Laryngitide, deinde Peripneumonia et Aortitide, postremo febris cum charactere nervoso et Enteritide occulta.

Ein eben so seltener als höchst merkwürdiger Fall, dessen später ausführliche Erwähnung geschehen wird.

2. Febris cum charactere nervoso et Enteritide occulta.
3. Peripneumonia chronica cum Empyemate, Hydrothorace et corde villoso.
4. Hydrops universalis ex destructione singulari renis utriusque.
5. Phthisis pulmonalis purulenta ex haemorrhagia pulmonum.
6. Febris nervosa stupida cum Peripneumonia, deinde cum Enteritide occulta conjuncta.

Sämmtliche in der Klinik Gestorbene wurden der sorgfältigsten Leichenöffnung, die allein über die richtig beurtheilte Naturgeschichte der Krankheit Aufschlufs zu geben vermag, unterzogen, und ihre Resultate werden später erwähnt.

Die behandelten Krankheitsformen waren nach der Ordnung ihrer Aufnahme folgende:

Im Monate Februar 1826.

		Erfolg.
1.	Peripneumonia notha Sydenhami.	Genesen.
2.	Febris intermittens quartana inveterata	Genesen.
3.	Morbilli, cum Pharyugitide, Laryngitide, deinde Peripneumonia, et Aortitide, postremo febris cum charactere nervoso, et Enteritide occulta	Gestorben.
4.	Febris catarrhalis	Genesen.
5.	Febris continua inflammatoria cum affectione topica bronchiorum .	Genesen.
6.	Cholera saburralis deinde Enteritis	Genesen.
7.	Pleuritis sinistra	Genesen.
8.	Erysipelas faciei	Genesen.
9.	Peripneumonia chronica, cum Empyemate, Hydrothorace et corde villoso	Gestorben.

Im Monate März.

10.	Pleuritis sinistra cum nota gastrica biliosa	Genesen.
11.	Febris catarrhalis	Genesen.

Erfolg.

12. Febris continua ex intermittente ortas, cum Convulsionibus, deinde febris cum charactere nervoso versatili Genesen.
13. Synocha deinde febris lenta inflammatoria Genesen.
14. Febris nervosa stupida ex gastrica orta Genesen.
15. Febris inflammatoria catarrhalis cum affectione bronchiorum . Genesen.
16. Hydrops universalis ex destructione renum singulari . . . Gestorben.
17. Rheumatalgia Genesen.
18. Febris cum charactere nervoso et Enteritide occulta Gestorben.
19. Icterus ex animi pathemate . Genesen.

Im Monate April.

20. Phthisis pulmonalis purulenta ex Haemorrhagia pulmonum praegressa Gestorben.
21. Febris gastrica saburralis . . Genesen.
22. Inflammat. Conjunct. oculi dextri. Genesen.
23. Febris gastrica saburralis . . Genesen.
24. Febris gastrica saburralis cum irritatione peritonei Genesen.
25. Rheumatismus inflammatorius . Genesen.

Erfolg.

26. Taenia solium Genesen.
27. Febris gastrica saburralis . . Genesen.
28. Pleuritis vera, et insimul Rheumatismus inflammatorius musculorum intercostalium lateris sinistri . Genesen.
29. Inflammatio auris dextrae cum febri catarrhali inflammatoria . Genesen.

Im Monate May.

30. Ophthalmia catarrhalis . . . Genesen.
31. Febris gastrica suburralis deinde nervosa stupida Genesen.
32. Febris gastrica cum irritatione hepatis Genesen.
33. Febris gastrica cum irritatione encephali in nervosam tendens, dein febris tertiana Genesen.
34. Febris inflammatoria cum phlegmone auris sinistri et irritatione Parotidis sinistrae Genesen.
35. Febris gastrica catarrhalis cum congestionibus ad caput . . . Genesen.
36. Tussis spastica protracta. . . Genesen.
37. Febris inflammatoria cum irritatione topica pleurae et simul tussi chronica Genesen.

Erfolg.

38. Cystitis cum irritatione intestinorum Genesen.
39. Varicellae Genesen.
40. Febris intermittens tertiana . Genesen.
41. Haemoptoë periodica Genesen.
42. Febris gastrica saburralis mox in putridam abiens, deinde Scorbutus. Genesen.
43. Febris gastrica rheumatica cum diarrhoea et aphthis Genesen.
44. Febris intermittens quotidiana, deinde tertiana Genesen.
45. Febris intermittens tertiana . . Genesen.
46. Angina inflammatoria ac peripneumonia Genesen.
47. Febris continua cum intermittente tertiana conjuncta Genesen.
48. Taenia solium Genesen.

Im Monate Juny.

49. Essera et Arthritis Genesen.
50. Febris inflammatoria cum affectione pleurae dextrae rheumatica. Genesen.
51. Febris rheumatica cum affectione pleurae sinistrae et Urticaria . Genesen.
52. Pleuritis sinistra ex causa traumatica. Genesen.

Erfolg.

53.	Colica inflammatoria	Genesen.
54.	Febris saburralis catarrhosa .	Genesen.
55.	Laryngitis chronica et Erysipelas.	Genesen.
56.	Ophthalmia et Catarrhus . .	Genesen.
57.	Ophthalmia blenorrhoica conjunctivae utriusque oculi	Genesen.
58.	Pleuritis rheumatica dextra . .	Genesen.
59.	Otitis cum affectione meningum.	Genesen.
60.	Febris intermittens tertiana et infarctus lienis, dein quotidiana recidiva	Genesen.
61.	Febris intermitt. tertian. sabur.	Genesen.
62.	Icterus ex indigestione . . .	Genesen.
63.	Arthralgia cum affectione coxarum.	Genesen.

Im Monate July.

64.	Erysipelas faciei pustulosum .	Genesen.
65.	Febris gastrica rheumatica . .	Genesen.
66.	Angina tonsillaris, dein Erysipelas faciei pustulosum, denique sub desquamatione Phrenitis . . .	Genesen.
67.	Varicellae.	Genesen.
68.	Febris nervosa cum Peripneumonia occulta Baglivii	Gestorben.
69.	Taenia solium	Genesen.
70.	Febris gastrica biliosa . . .	Genesen.

		Erfolg.
71.	Febris inflammatoria genuina cum irritatione pleurae	Transferirt u. genesen.
72.	Febris intermitt. quotidiana gastrica	Genesen.
73.	Febris inflammatoria cum congestionibus ad pectus et caput .	Genesen.
74.	Febris intermittens tertiana anticipans cum Cardialgia . . .	Transferirt u. genesen.
75.	Angina tonsillaris, deinde febris intermittens quotidiana gastrica cum Cephalaea	Genesen.
76.	Febris gastrica	Transferirt u. genesen

Im Monate August.

77.	Febris intermittens quotidiana gastrica	Transferirt u. genesen.
78.	Febris continua gastrico-biliosa, dein subnervosa	Transferirt u. genesen.
79.	Febris inflammatoria gastrica .	Genesen.
80.	Morbus maculosus Werlhofii cum diathesi scorbutica et Ostealgia	Transferirt u. genesen.

Diese Krankheiten nach wissenschaftlicher Ordnung gereihet, geben folgende in beiliegender Tabelle dargestellte Uebersicht:

Wissenschaftliche Uebersicht

der im Jahre 1826 auf der medicinischen Klinik der k. k. Josephs-Academie behandelten, geheilt entlassnen, und gestorbenen Kranken.

I. Febres s. Pyrexiae. A. Febres Continuae. — Status Morbi.	Februar.	März.	April.	May.	Juny.	July.	August.	Summa.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Uebersetzt.
1. Cum sola systematum affectione.												
(a) system. sanguinei. Febris inflammator. genuina s. Synocha.		1						1	1			
» » irritativa.						1	1	2	2			
» » rheumatica					1	1	1	3	3			
» » catarrhalis.	1	2						3	3			
(b.) system. reproduct. » gastrica saburralis.			2	2	1	1	1	7	7			
» » biliosa.						1		1	1			
» » subnervosa.		1	1	1				3	3			
(c) systematis nervosi. » nervosa versatilis.		1						1	1			
» » stupida.		1						1	1			
» » cum enteritide occulta.		1						1			1	
» putrida.				1				1	1			
2. Cum affect. systematis et Organi.												
(a) Inflammationes topicae. Meningitis.					1			1	1			
Ophthalmitis.			1	1	2			4	4			
Otitis.			1	1				2	2			
Angina tonsillaris.				1		1		2	2			
Laryngitis.					1			1	1			
Bronchitis.	1							1	1			
Pleuritis, et Pleuroperipneumonia	1	1	1		3	1		7	7			
Peripneumonia.	1					1		2	1		1	
Enteritis.	1							1	1			
Cystitis.				1				1	1			
Arthritis, et Rheumatismus.			1					1	1			

Status. Morbi.	Februar.	März.	April.	May.	Juny.	July.	August.	Summa.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Uebersetzt.
(b) Exanthemata. Erysipelas	1					2		3	3			
Essera					1			1	1			
Aphthae				1				1	1			
Morbilli	1							1			1	
Varicellae				1		1		2	2			
B. Febres Intermittentes. Febris intermitt. quotidiana						1	1	2	1			1
» » tertiana				5	2	1		8	8			
» » quartana	1							1	1			
II. Morbi chronici sensu latiori s. Apyrexiae.												
A. Cum affect. systematis sanguinei.												
(a) Haemorrhagiae. Pneumonorrhagia			1					1			1	
Haemoptoë				1				1	1			
(b) Sepsihaemiae Morbus maculosus Werlhofii							1	1				1
B. Cum affect. systemat. reproductivi.												
(a) Systematis plastici, et lymphatici												
α. Intumescentiae. Hydrops		1						1			1	
β. Discolorationes. Icterus		1				1		2	2			
(b) Nutritionis Phthisis.	1							1			1	
(c) Excretion. et retent. Taenia			1	1		1		3	3			
C. Cum affect. systemat. nervosi.												
(a) Dolores Rheumatalgia		1						1	1			
Coxalgia.						1		1	1			
Colica					1			1	1			
(b) Spasmi Tussis spasmodica			1					1	1			
Summa	9	11	10	17	13	15	5	80	72.		6	2

Witterungsbeschaffenheit
der
einzelnen Monate,
nach den Beobachtungen an der k. k. Sternwarte.

Februar 1826.

Der höchste Barometerstand (nach Pariser Mafs)	27 Zoll 9, 09 L.	(d. 21.)
» tiefste » »	27 » 4, 23 »	(d. 24.)
» mittlere » »	27 » 7, 79 »	
Der gröfste Wärmegrad. .	+ 6°. 0 R.	(d. 26. u. 27.)
» niedrigste » . .	+ 7°. 5 »	(d. 4. u. 15.)
» mittlere » . .	— 1°. 49 »	

Auf das, durch äufserst strenge anhaltende Kälte mit Schnee sich auszeichnende Ende des Monats Januar 1826, war im Anfange Februars die Witterung fortdauernd trübe, nur einzelne Tage mit Sonnenblicken. In der ersten Hälfte herrschten starke Nebel bei selten unterbrochenem Südwestwinde. Die Kälte verminderte sich allmählig von — 7° bis + 4°. Am 20. war Regen, am 21. Sturm aus Nordwest, unter welchem sich die Temperatur bis + 4° hob, welche auch mit un-

bedeutenden Abwechslungen bis zum Ende des Monats dauerte.

Der Wind war vorherrschend aus Südost, bis zu jenem Nordweststurme, welcher daurenden Nordwestwind brachte.

M ä r z.

Der höchste Barometerstand			28 Zoll	1, 13 L.		(d. 12.)
» tiefste	»	»	27 »	0, 98 »		(d. 24.)
» mittlere	»	»	27 »	5, 75 »		
Der gröſste Wärmegrad.			+ 14°.	5	R.	(d. 15.)
» niedrigste	» .	.	— 0°.	0	»	(d. 12.)
» mittlere	» .	.	+ 4°.	75	»	

Bis zum 20. war anhaltend heiteres Wetter, nur am 9. und 15. Regen, an diesem Tage auch Sturm. Die Temperatur schwankte zwischen + 3° und + 8°, hob sich aber am 15. auf + 14°. Am 20. trat trübe Witterung mit häufigem Regen ein, welcher bis zum Ende fortwährte. Am 16. und 31. Hagel.

Der Wind war wechselnd zwischen Nordwest und Südost, gegen das Ende auch öfter Südwest.

A p r i l.

Der höchste Barometerstand			27 Zoll	7, 63 L.		(d. 2.)
» tiefste	»	»	26 »	9, 96 »		(d. 28.)
» mittlere	»	»	27 »	5, 01 »		
Der gröſste Wärmegrad			+ 17° »	3	R	(d. 12.)
» niedrigste	»	»	+ 1° »	5	»	(d. 30.)
» mittlere	»	»	+ 8° »	53	»	

Heitere Witterung bis 25. mit wechselnden Strichregen. Gegen das Ende trüber Himmel und mehr daurender Regen. Am 3. Sturm aus N. W. und Regen, am 15. Sturm aus N. W. Am 10. Gewitter bei Südost, der auf Südwest übersprang. Am 30. Sturm aus West. Die Temperatur hob sich von + 5° gegen die Mitte des Monats bis + 17°, nahm aber gegen das Ende mit wenigen Unterbrechungen ab bis + 2°.

Der Wind war anhaltend N. W.; nur vom 21. bis 25. Südost.

M a i.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll. 5, 33 L.	(d. 17.)	
» tiefste » »	27 » 1,74 »	(d. 1.)	
» mittlere » »	27 » 3, 98 »		
Der größte Wärmegrad	+ 20°. 8 R.	(d. 28. u. 31.)	
» niedrigste » . .	+ 2°. 0 »	(d. 1.)	
» mittlere » . .	+ 10°. 89 »		

Dieser Monat begann mit trüber Witterung; am 1. war Schnee und Regen. In den folgenden Tagen klärte sich der Himmel auf, doch waren wenige Tage, wo nicht der Sonnenschein von kurzem Regen unterbrochen wurde. Am 10. Gewitter bei Nord-Winde. Am 24. Gewitter bei S. O., am 29. und 31. bei S. W. Winde.

Der Wind war fortdauernd aus W. und N. W. gegen Ende des Monats oft vom Südostwinde unterbrochen.

Juni.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll	6, 99	L.	(d. 29.)	
» tiefste » »	27 »	2, 95	»	(d. 2.)	
» mittlere » »	27 »	5, 69	»		
Der gröfste Wärmegrad .	+ 24°.	8	»	(d. 30.)	
» niedrigste » . .	+ 7°.	5	»	(d. 18. u. 19.)	
» mittlere » . .	+ 15°.	86	»		

Die Witterung war in der ersten Hälfte heiter, doch öfter von Gewittern unterbrochen. Vom 17. bis 22. zeigte sich trüber Himmel mit häufigen Regen. Das Ende war heiter und gewitterfrei. Die Temperatur schwankte in der ersten Hälfte zwischen + 16° und + 25°, nahm dann ab, fing aber vom 22. wieder an zu steigen und stieg bis gegen das Ende des Monats.

Der Wind war fast ununterbrochen aus West und N. W. mit wenigen Unterbrechungen aus West und Süd.

Juli.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll	7, 07	L.	(d. 1.)
» tiefste » »	27 »	3, 00	»	(d. 22.)
» mittlere » »	27 »	4, 88	»	
Der gröfste Wärmegrad	+ 27°.	0	R.	(d. 4.)
» niedrigste » .	+ 13°.	0	»	(d. 27.)
» mittlere » .	+ 18°.	48	»	

Die Witterung war ziemlich gleichförmig durch den ganzen Monat. Der Himmel selten ganz rein, öfters von vorübergehenden Regen ge-

trübt. Mehrere Gewitter, das stärkste am 2. bei schwachem Südost. Die Temperatur schwankte um + 20° herum.

Der Wind war Anfangs veränderlich zwischen N. W., West und Südost, und blieb in der letzten Woche anhaltend aus N. W.

August.

Der höchste Barometerstand			27 Zoll.	8, 09	L.	(d. 19.)	
» tiefste	»	»	27 »	3, 70	»	(d. 5.)	
» mittlere	»	»	27 »	5, 68	»		
Der gröfste Wärmegrad	.		+ 26°.	5	R.	(d. 3.)	
» niedrigste	»	. .	+ 14°.	0.	»	(d. 7.)	
» mittlere	»	. .	+ 18°.	83.	»		

Es herrschte beständige Witterung. Mehrere Tage waren ganz heiter, die meisten brachten leichte Wolken. Die Gewitter waren mehr in der ersten Hälfte. Am 5. war Sturm aus N. W. Das Thermometer schwankte zwischen + 18° und + 20°, und aufser jenem Sturme gab es keinen schnellen Wechsel der Temperatur. Die zweite Hälfte des Monats war frei von Gewittern.

Der Wind kam Anfangs aus N. W., schlug aber nach einigem Wechsel in der zweiten Hälfte in einen ziemlich beständigen S. O. um.

Herrschender
Character der Krankheiten
im Allgemeinen.

Der herrschende stationäre Character der Krankheiten dieses Jahres war der echt entzündliche, welcher durch die besondere eigenthümliche Beschaffenheit der Jahreszeiten höcht verschieden modifizirt sich darstellte.

So zeichnete sich, in dem durch seine furchtbare starrende Kälte merkwürdige Januar und Februar 1826, der inflammatorische Character im heftigen Grade hervorstechend aus, und erforderte die kräftigste antiphlogistische Behandlung mit allgemeinen und örtlichen Blutentleerungen, wodurch die heftigsten Entzündungen schnell und mit Sicherheit gehoben wurden. Die Wahrheit des Ausspruches des grofsen Hippocrates: Der Arzt müsse auf die Beschaffenheit der Witterung eben so genau, als auf die Krankheit selbst Rücksicht nehmen, bestätigte sich äufserst auffallend; indem kurz vorher, bei der milden feuchten Witterung des Novembers und Decembers 1825 in Prag sich ein heftiger ansteckender Typhus entwickelte, den der Verfasser, als Arzt des allgemeinen Krankenhauses daselbst, noch behan-

delte, und welcher, so wie die übrigen Krankheiten wohl zuweilen örtliche Blutentziehungen erforderte, die Aderlässe aber sehr schwer vertrug. — Schon gegen das Ende Februars, wo das Eis brach, noch mehr aber im Monate März liefs die strenge Kälte nach, es entwickelte sich mehr der catarrhalische Character, und mehrere Soldaten, vorzüglich von dem Bombardier-Corps wurden von einem eigenthümlichen Fieber, bei welchem sich rasch der nervöse Character entwickelte, befallen; auch Kopfrosen und Wechselfieber traten hie und da auf.

Das Ende des Monats März und der ganze April waren ungewöhnlich kühl, und vom häufigen Regen begleitet; erst spät trat das Erscheinen der Vegetation ein.

Die vorzüglich herrschenden Krankheiten waren jetzt gröfstentheils catarrhöser und rheumatischer Art, es herrschten daher Lungen- und Rippenfell-Entzündungen von verschiedener Form, gastrisch-catarrhalische und Wechselfieber.

Der Monat Mai hatte viel Regen, auch Schnee, war überhaupt rauh und kalt, daher die Blüten der Fruchtbäume sehr litten. Der vorherrschende Character blieb jetzt der gastrische, jedoch bei der vorwaltenden Kälte oft mit dem inflammatorischen complicirt. Selbst der Juni war Anfangs kalt und nafs, doch schnell entwi-

ckelte sich seit dem 11. Juni eine ungeheuere Hitze, welche im Juli und August andauerte, und so diesen Sommer eben so in die Reihe der heifsesten und trockensten versetzte, als der Winter einer der strengsten war. Dieser Beschaffenheit der Witterung entsprachen auf das genaueste die Krankheiten, denn es trat der gallichte Character als Jahrescharacter mit Macht hervor, daher Gallenfieber, gallichte Wechselfieber, gallichte Durchfälle und auch Entzündungen mit dem biliösen Character verbunden; gegen Ende August's fing hie und da die Ruhr zu herrschen an.

Uebersicht der Behandlung einzelner Krankheitsformen.

I. Fieber.

A. Anhaltende Fieber.

I. Entzündliche Fieber.

Von den Fiebern mit entzündlichem Character ohne vorwaltenden Leiden eines Organs kamen alle Formen, daher: 1.) echt entzündliche, 2.) cartarrhöse, 3.) rheumatische Fieber in der klinischen Behandlung vor.

An echt entzündlichen Fiebern ohne Localaffection wurden 3 Kranke behandelt. Zwei von

ihnen waren von milderem Grade (Febres irritativae), und verliefen unter gelind antiphlogistischer Behandlung und entsprechendem diätetischem Verhalten regelmäfsig und glücklich.

Bei dem dritten Fall trat aber ein allgemeines heftiges Fntzündungsfieber mit streng anhaltendem Typus, eine wahre Synocha ein. Diese Synochae gehören in unsern Ländern zu den nicht häufigen Fällen, und der Verfasser fand immer, dafs sie im höheren Grade stets gefahrvoller verlaufen, als wenn eine örtliche Entzündung irgend eines Organs mit ihnen verbunden ist. Es bildet sich zuweilen ein inflammatorischer Zustand im gesammten Systeme der Arterien und Venen aus, der durch Erschöpfung der Reitzbarkeit und Thätigkeit des Herzens, Lähmung herbeizuführen droht, bevor der Kranke in das Stadium der Reconvalescenz eintritt. Man kann daher den Aussprüchen der meisten praktischen Schriften: » ein allgemeines Entzündungsfieber ohne örtliche Entzündung seye minder gefahrvoll, als wenn zugleich die Entzündung eines Organs verbunden ist « nicht unbedingt beipflichten, und auch der folgende Fall, welcher Anfangs ganz nach dem Bilde des Hippocrates verlief, bestätigte neuerdings diese Meinung.

Ein Bombardier 22 Jahr alt, von lebhaftem Temperamente und mäfsig kräftigem Körperbau,

von gesunden Eltern erzeugt, erfreute sich nach in früher Jugend glücklich überstandenen Menschenpocken aufser periodisch eintretendem Nasenbluten stets einer ungetrübten Gesundheit. Am 26. Februar 1826 fühlte er Druck über den Augen und in den Schläfen, welches Gefühl er dem anhaltenden Lesen im erhitzten Zimmer zuschrieb. Bald gesellte sich hiezu erschütternder Frost, dem brennende Hitze folgte; heftiger Kopfschmerz, anhaltende Hitze, allgemeines Gefühl von grofser Mattigkeit mit grofsem Durste, zwangen ihn sich zu Bette zu begeben; ein eingetrettenes Nasenbluten erleichterte den Zustand.

Am 2. und 3. Tage trat Erleichterung ein, jedoch am Abend desselben überfiel ihn eine, durch kurze Zeit andauernde Kälte mit darauf folgender, durch die ganze Nacht anhaltender Hitze, die sich in Schweifs endete.

Dieser Fieberanfall erschien nun täglich um die bestimmte Stunde, und blieb sich durch die folgenden vier Tage an Heftigkeit gleich.

Am 4. März, als am 8. Tag seiner Krankheit, trat er jedoch in viel höherem Grade von Heftigkeit mit wüthendem Kopfschmerz in der Gegend der Schläfe verbunden ein, welcher sich auf ein reichliches zweimaliges Nasenbluten nach Mitternacht milderte.

Am 9. Tage der Krankheit war einige Erleichterung, jedoch mit dem Gefühle grofser Mattigkeit zugegen. Er erhielt von einem Arzte eine unbekannte Arznei, welche 6 flüssige Stuhlgänge bewirkte.

Da aber der Kranke in den folgenden Tagen, wegen des Gefühles von Abgeschlagenheit das Bett nicht mehr zu verlassen vermochte, und zugleich Eingenommenheit des Kopfes, heftiger Durst, anhaltende brennende Hitze ihn ununterbrochen belästigten, so wurde er am 7. März, als den 11. Tag der Krankheit, in die Klinik überbracht.

Bei genauer Erhebung des gegenwärtigen Krankheitszustandes sprachen sich hier die Symptome eines allgemeinen Entzündungsfiebers in gröfster Reinheit durch anhaltende, gleichförmig verbreitete heftige Hitze, lebhaften feurigen Blick, anhaltenden Kopfschmerz, roth umschriebene brennende Wangen, feuchte rothe Zunge, heftigen Durst, hochrothen geflammten Urin, gleichförmigen, frequenten, vollen und starken, jedoch mäfsig harten Puls aus. Die Brust war frei, feste Stuhlentleerung erfolgte heute.

Es wurde die antiphlogistische Methode angewendet, acht Blutegel an den Kopf angesetzt, und am folgenden Tage bei gesteigerter Heftigkeit der Symptome mit hartem Pulse, eine Aderlässe

von 8 Unzen angeordnet. Als Arzney hatte er erhalten:

℞. Rad. Althaeae unc. dimid.
Coq. suff. quant. aquae per $\frac{1}{4}$ horae
Colatur. unc. octo adde
Nitri puri scrup. duos.
Cremor. Tartari drach. unam et semis.
Sacchari alb. drach. duas.
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel voll umgeschüttelt zu nehmen.

Am 13. Tag der Krankheit erschien heftiges Nasenbluten, am 14. Tage reichlicher Bodensatz im Urin, der sich am 17. Tage wiederholte, und am 21. Tage wurde der Urin strohgelb, die Krankheit war im Zeitraume der Wiedergenesung; ein sich beigesellender Husten wurde durch schleimichte Mittel besänftiget.

Der Kranke befand sich noch im Stadium der Reconvalescenz, als die Nachricht von dem schweren Erkranken eines seiner Kameraden ihn erschütterte. Plötzlich befielen ihn neuerdings heftige anhaltende Fieberbewegungen, die mit solcher Macht um sich griffen, daſs allmählig die organische Masse fast gänzlich dahin schwand, und der Kranke in ein wahres auszehrendes Fieber stets mit äuſserst gereitztem und beschleunigtem Pulse, ohne irgend ein besonderes Leiden eines Organs verfiel, dabei war das Angesicht heiſs und eingebrochen, der Blick matt

und ängstlich, grofse Erschöpfung, mit banger Besorgnifs für sein Leben, bei voller Geistesgegenwart vorhanden. — Schleimichte Arzeneimittel, Emulsionen, Hautreitze, Ermunterung des Gemüths, und ganz vorzüglich der Gebrauch kleiner Gaben von Kirschlorbeerwasser (zu 5 bis 10 Tropfen viermal des Tags) stellten endlich denselben, aber erst nach 7 wöchentlicher Behandlung, wieder gänzlich her.

Catarrhöse Fieber wurden 3 behandelt, sie waren von ziemlichem Grade der Heftigkeit, mit entzündlicher Reitzung der Bronchien auch des Kehlkopfes verbunden, ihr Typus war anhaltend nachlassend, und sie wichen schleimichten Mitteln, erweichenden Umschlägen und im gröfsern Grade der Heftigkeit der Ansetzung von Blutegeln.

Rheumatische Fieber wurden ebenfalls 3 in die Klinik aufgenommen, welche vermög des ausgesprochenen entzündlichen Characters ein mehr antiphlogistisches Verfahren erforderten. — Nitrum in kleinen Gaben und Roob Sambuci hatten die wohlthätigsten Wirkungen, bei zögernder Darmrecretion wurden gelinde Mittelsalze, vorzüglich Tartar. tartarisatus und Sal amarus beigesetzt. War eine gastrische Complication, wie so häufig der Fall ist, beigesellt, so wurde Tartarus emeticus in gebrochener Gabe beigegeben. Die örtliche Behandlung bestand in trockener Wärme, bei

heftigeren Localaffectionen wurden Blutegel erfordert.

Da in den klinischen Denkwürdigkeiten vom Jahre 1823 zahlreiche Krankengeschichten von den verschiedenen Formen rheumatischer und gastrischer Fieber angeführt sind, so wurde die Darstellung einzelner Fälle hier hinweggelassen.

II. Gastrische Fieber.

Der gastrische Saburral - Character hatte vorzüglich im Frühlinge, so wie im Sommer der gastrisch - biliöse, begünstigt durch die ungeheuere Hitze, die Oberhand. Gastrische Saburralfieber wurden 7 aufgenommen, welche oft wirklich ganz verschiedene Krankheitsformen darzustellen schienen, indem sie mit den mannigfaltigsten Localaffectionen verbunden sich zeigten; so hatten wir gastrische Fieber mit heftiger Reizung des Kopfes und fast soporösem Zustand; ferner mit bedeutender Affection der Brust, mit Reizung der Leber, oft auch mit heftigen Colikschmerzen verbunden. Die Symptome des Gastricismus, vorzüglich aber die Beschaffenheit der erregenden Ursache und der herrschende Krankheitsgenius gewährten eine sichere Diagnose.

Fast in den meisten Fällen war ein bedeutend erhöheter Irritations - Zustand des Gefässsystems zugegen, daher eine Gegenanzeige der

Brechmittel vorhanden, welche, um die Gefäfsreizung nicht zu steigern, nicht angewendet werden konnten, indem die Kranken meist erst nach längerem Verlaufe ihres Leidens in die Klinik überbracht wurden. Es liefs sich auch in mehrern Fällen nachweisen, dafs mancher gastrische Zustand durch das zu unbedingt gereichte Infusum laxativum Viennense, welches der Kranke noch aufserhalb des Spitals erhalten hatte, bedeutend vermehrt, und vermöge der auf den Darmkanal bewirkten Reizung viel heftiger wurde.

Es durften daher im Allgemeinen nur die gelindern auflösenden und eccoprotischen Heilmittel in Gebrauch gezogen werden, und diese waren von ausgezeichneter günstiger Wirkung. Es wurden diesem zu Folge Gramen, Taraxacum, gelinde Mittelsalze als: Sal Glauberi, Tart. tartarisatus, Sal ammoniacus, bei kräftigern Constitutionen Arcanum duplicatum mit entschiedenem Nutzen angewendet; waren die Symptome des Gastricismus stark vorwaltend, so wurde Brechweinstein in kleiner Gabe beigegeben. Waren zu häufige, nicht kritische Durchfälle vorhanden, so wirkten geringe Gaben von Salmiak, zu 12 Gran bis 1 Scrupel einer Arzenei von 8 Unzen beigesetzt, vortrefflich. — Drohte hingegen eine hervorstechende Localaffection die Grenzen der Congestion zu über schreiten und in Entzündung überzugehen,

so mufsten Blutegel angesetzt, und bei Congestionen gegen den Kopf auch nebstbei kalte Umschläge angewendet werden.

Die Gallenfieber traten besonders während der grofsen Hitze hervor, oft waren die biliösen Symptome aber nicht so sehr ausgezeichnet, dafs der gallichte Zustand mit Recht als Haupt-Character betrachtet werden konnte, und dann wurden sie unter die Saburralfieber gezählt. Der gallichte Character erforderte die ihm eigenthümlich zukommende auflösende Methode mit säuerlichen Heilmitteln und wurde daher mit Tamarinden, Acid. tartarico, Succo Citri, Crem. tart., Tart. tartarisat. glücklich behandelt.

Auch hier war der bedeutende Reizungszustand des Lebersystems der Anwendung der Brechmittel gänzlich entgegen, und machte oft die Anwendung örtlicher Blutentziehungen durch Blutegel an die Lebergegend nothwendig.

III. Nervöse Fieber.

Die Fieber mit nervösem Charakter, insgemein, obwohl etwas unrichtig Nervenfieber genannt, boten auch in diesem Jahr ungemein viel Wichtiges für die praktische Heilkunde dar.

Der nervöse, oder auch nach Franz v. Hildenbrand zweckmäfsig benannte nevropathische Character ist überhaupt als die Folge eines

andern vorausgehenden Fieberzustandes zu betrachten, und gesellt sich daher erst im Verlaufe den Fiebern bei; er besteht in einer eigenthümlichen Richtung, welche das Fieber gegen das Nervensystem hin nimmt. — Da seine Symptome, als: Gefühl von Leerheit des Kopfes, Betäubung, Phantasiren, Ohrensausen, trockene Zunge, Zittern der Extremitäten, trockene dürre Haut, klarer röthlichter Urin, ein hervorstechendes Ergriffenseyn der Funktionen des Nervensystems andeuten, so ist der Ausdruck nervöser oder nevropathischer Character ganz zweckmäſsig; nicht aber der Ausdruck Nervenfieber, (denn bloſs die Gefäſse fiebern, nicht die Nerven); und dieser Character ist kein Fieber eigener Art, sondern er stellt nur einen Uebergang dar, welchen die Fieber durch den herrschenden Genius, durch herabgesetzte Körperconstitution, oder durch Diätfehler, auch wohl durch unzweckmäſsige Behandlung, besonders dann annehmen, wenn die Krisen entweder gar nicht, oder nicht vollständig erscheinen. — In vielen Fällen kann man daher diese nervöse Wendung mit Recht als *Crisis* erronea protracta betrachten, wo während des Zeitraumes der Krisen, die Organe der Colatorien zur Ausgleichung der krankhaften Thätigkeit entweder gar nicht, oder nicht im gehörigen Maſse in den Krankheitsprozeſs verflochten werden; daher die

Krankheit in einer neuen Richtung das nervöse System in Anspruch nimmt, und dieses den nicht beendeten Krankheitsprocefs in einem verlängerten Verlauf, bis wieder zum Eintritte kritischer Tage, zu vollenden und durch neue Krisen zu entscheiden strebt.

Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, veränderte Züge des Angesicht's, Schlaflosigkeit, zuweilen leichtes Irrereden, Ohrensausen, halbtrockne etwas zitternde Zunge, hastige Sprache, heifse trockne Haut, noch hinreichend kräftiger Puls, und gewöhnlich einige flüssige Stuhlentleerungen sind die Zeichen des beginnenden nervösen Zustandes (status subnervosus), aus welchem noch am nächsten Krisentage Uebergang in Gesundheit möglich ist. — Steigen jedoch diese Zufälle, und tritt das bekannte Heer der übrigen Symptome des ergriffenen Nervensystems hinzu, so ist der ausgebildete nervöse Character vorhanden.

Ist der nervöse Character einmal zugegen, so ist für die praktische Heilkunde nichts wichtiger, als auf das Strengste zu beobachten, ob mit demselben eine verborgene schleichende Darmentzündung verbunden sey oder nicht. Wenn *Baglivius* bei den Brustentzündungen sagt: »Pleuritide jam cognita nil aliud per totam morbi curationem diligentius observato, quam spiran-

di difficultatem;« so ist bei nervösen Fiebern von gewifs eben so hoher Wichtigkeit der Grundsatz: Charactere nervoso jam cognito, ad nihil magis respicias, quam ad statum intestinorum, praesertim Ilei.

Es ist wahrhaft in der Natur dieser Krankheit sonderbar und das Urtheil ungemein erschwerend, dafs nervöse Fieber, mit und ohne verborgener Darmentzündung, auch dem sorgsamsten Beobachter fast das nämliche Bild der Symptome vor Augen stellen, und doch ist das Wesen der Krankheit wirklich ganz sich entgegen gesetzt, und erfordert daher auch eine ganz verschiedene Behandlungsart.

Nervöse Fieber ohne verborgene Darmentzündungen, können im gelinden Falle fast durch die Heilkräfte der Natur glücklich bekämpft werden, im heftigeren Grade erfordern sie ein gelinde erregendes, auf die Lebenskräfte gerichtetes Verfahren durch Hautreize, Blasenpflaster, durch Rad. Caryophyllatae, Rad. Arnic., Valer., Flor. Chamomillae; nach Umständen auram Camphoratam. Nur in wenigen Fällen, und unter besondern Umständen findet bei ihnen die Chinarinde ihre Anwendung, selbst in der Reconvalescenz bedürfen sie derselben selten.

Ist aber jene furchtbare Darmentzündung vorhanden, so ist nur Heil zu hoffen, wenn

sie gleich anfänglich richtig erkannt und auf das Strengste gewürdigt wird, ja auch hier liegt nicht immer die Hülfe in des Menschen Macht.

Tausende, ja Hunderttausende von an Nervenfiebern Verstorbenen fielen als Opfer dieser so oft verkannten schleichenden Entzündung, welche sich in den Leichenöffnungen so auffallend darstellt, aber selbst hier, da sie ihren Sitz in der Tiefe der Gedärme hat, häufig gänzlich übersehen, oder nach ihrer Wichtigkeit nicht strenge genug gewürdiget, ja wohl gar blos als Wirkung des Todes betrachtet wurde.

Die sichersten bisher aufgefundenen Kennzeichen derselben sind: anfänglich gelinder, dann aber nur zu schnell steigender Meteorismus, welcher durch abgehende Blähungen nicht im mindesten erleichtert wird, häufige Diarrhöen, welche nicht lindern, sondern den Zustand verschlimmern, denn es sind krankhafte Secretionen oder Producte der Geschwürbildung, (Diarrhoea ichorosa, secretio ulcerosa, — zuweilen selbst durch erfolgenden Blutfluſs aus dem After tödlich); eine eigenthümlich in das länglichte gezogene und als fremd auffallende Miene, anhaltend dürre, eingetrocknete, oft mit einem braunen Striche in der Mitte versehene, zuweilen auch glühend rothe, und dann feuchte, oder trockene Zunge, welche nach zu sich genommenem Getränke sogleich

wieder eintrocknet; ein fast streng anhaltender Typus des Fiebers mit dürrer trockener Haut, und besonders heifsem Bauche, ein sehr beschleunigter, in den Exacerbationen oft gespannter, in den Remissionen nachlassender, selbst schwacher Puls.

Das wichtigste Hauptkennzeichen liefert aber bisher die sorgfältigste Berührung des Unterleibes. Dieser ist in der Oberbauchgegend und um den Nabel herum gewöhnlich, auch bei stärkerem Drucke schmerzensfrei, wenn man aber die Gegend über den Schoofsbeinen, da, wo der innere schräge Bauchmuskel mit dem geraden Bauchmuskel zusammen stöfst, allmählig tief bis gegen die Lendenwirbel untersucht, so drücken die Kranken einen lebhaften heftigen Schmerz gewöhnlich mit Verziehung der Gesichtsmuskeln, den die Phantasirenden mit einer Art von Lächeln begleiten, aus. Dieser Schmerz ist anhaltend festsitzend, gibt sich bei der jedesmaligen, — jedoch genauen Untersuchung kund, — und ist das ausgezeichneteste, am meisten charakteristische Merkmahl dieser Entzündung, welche leider bisher so wenig beachtet wurde und der Beobachtung auch so leicht entgeht.

Der Sitz dieser Entzündung ist nach meinen häufigen Beobachtungen und Leichenöffnungen fast immer in dem Hüftdarm (Krummdarm,

Intestinum Ileum), an dessen Anfange sich gewöhnlich kleine, hie und da entzündete, mit erhabenem Rande versehene Flecken befinden, welche sich im weitern Fortgange beträchtlich, in immer kürzeren Zwischenräumen vermehren, und endlich vorzüglich da, wo der Hüftdarm im Becken gegen die Wirbelsäule zu liegt und sich gegen den Blinddarm hinerstreckt, eine allgemein verbreitete Entzündung mit Geschwürbildung darstellen.

Diese Entzündung erstreckt sich oft gegen das Ende des Hüftdarms ununterbrochen so weit, daſs sie den Raum von einem bis über drei Schuhe einnimmt. Ihr Sitz ist nicht blos in der Schleimhaut, sondern sie pflanzt sich tief in alle Häute des Darms ein, daher diese ein ganz schwarzes Aussehen haben, und voll mit Geschwüren besäet sind, die eine blutige Jauche absondern, ja in einigen Fällen durchfriſst sie selbst die äuſserste seröse Haut des Ileums, wo dann ein Loch, und Austritt der Excremente in die Bauchhöhle entsteht. — Auch geht diese Entzündung n i e in Eiterung, nie in Bildung von Pseudomembranen, sondern immer in jauchichte Geschwürbildung über, und dürfte daher mit Recht den Namen I l e i t i s, I l e o - E n t e r i t i s, seu E n t e r i t i s intestini I l e i u l c e r o s o - g a n g r a e n o s a erhalten.

Dieses ist jener furchtbare Zustand, an welchem gröſstentheils die sogenannten Nervenfieber-

kranken sterben; daher nicht mit Unrecht der Meteorismus von praktischen Aerzten für ein höchst gefährliches Symptom, obwohl aus ganz andern Gründen, gehalten wurde *).

Der Grund, warum gerade dieser Theil des Hüftdarms den Sitz dieser höchst wichtigen Entzündung darstelle, ist allerdings in der Pathologie noch in tiefes Dunkel gehüllt, und eine wichtige Aufgabe derselben.

Doch scheinen einige Winke zur Erklärung aus der Betrachtung hervorzugehen, daſs dieser Theil der Gedärme bei weitem der an Blutgefäſsen reichste sey, wie die Injectionen des k. k. Rathes und Professors der Anatomie Römer beweisen; ferner ist im Becken die thierische Wärme viel höher gesteigert, und selbst die Richtung der Secretionen nach aufwärts, dürften nach den Gesetzen der Schwere als erklärende Momente zu betrachten seyn; auch die Nähe einer Menge der bedeutendsten Nerven, und des Endes des Rückenmarks ist von wichtigster Bedeutung, um so mehr da die Gegend des Kreuzbeins nicht selten heftig schmerzend sich darstellt.

*) Man vergleiche über diesen Gegenstand meine klinischen Denkwürdigkeiten pag. 107, und die Grundsätze der praktischen Heilkunde 1. Bd. pag. 196 und 2. Bd. pag. 119 et p. 126.

Es folgen nun zur Bekräftigung des Vorgetragenen einige Fälle von Nervenfiebern, die in diesem Jahre in der Klinik behandelt wurden.

Febris nervosa stupida (sine enteritide occulta), orta ex gastrica.

Ein Oberpionier, 26 Jahr alt, von kraftvollem Körperbau, erhitzte sich bei anstrengender Schanzarbeit, worauf Erkühlung folgte. Bald hierauf wurde er vom heftigen Froste mit darauf folgender Hitze und Mattigkeit befallen; die Hitze blieb anhaltend, daher wurde er am 14. März, als den vierten Tag der Krankheit, in die Klinik aufgenommen. Hier zeigte sich der Kopf eingenommen, das Gesicht roth und heiſs, die Zunge schmutzig belegt, der Geschmack bitter, die Respiration frei, im Unterleibe etwas Druck in der Magengegend, der Puls beschleunigt, hinreichend kräftig, voll und gespannt. — Seit drei Tagen erfolgte kein Stuhl.

Die Krankheit wurde als gastrisches Fieber erklärt, und er erhielt R. Dct. Gram. unc. octo. sal. Glaub. unc. dimid. — Ein erweichendes Klystier. — Diese Erscheinungen blieben sich bei fortgesetzter auflösender Behandlung bis um den siebenten Tag ziemlich gleich. Hier wurden mit Recht Krisen erwartet, allein diese traten nicht ein, sondern die Haut war am achten Tag tro-

cken mit beiſsender Wärme, der Urin braunroth und durchsichtig, der Kranke in sich gekehrt, düster, und richtete wenig Aufmerksamkeit auf die ihn umgebenden Gegenstände, der Kopf war schwer, die Miene finster, das Gesicht eigenthümlich verändert und blaſs, das Auge matt, es trat Schwerhörigkeit ein, die Zunge war trocken, die Sprache stammelnd, die Respiration frei, jedoch etwas Husten zugegen; der Unterleib teigartig anzufühlen, aber unschmerzhaft, der Puls gleichförmig, frequent, weich, doch noch hinreichend kräftig.

Der Eintritt des nervösen Characters lieſs sich in diesem Falle nicht verkennen, offenbar war er das Resultat der nicht erfolgten Krisen, statt deren auf eigenthümliche Art das Nervensystem in den Krankheitsprozeſs verflochten wurde, jedoch war bisher der Unterleib frei.

Es wurde daher ein Blasenpflaster in den Nacken, und innerlich folgende Arzenei verordnet: R. Flor. Arnicae dr. duas, ebull. levit. per $\frac{1}{4}$ hor., Col. unc. octo adde Sal. ammoniac. Scrup. unum. Sacch. alb. dr. duas.

Der Verlauf der Krankheit blieb sich an den folgenden Tagen ziemlich gleich, nur fingen flüssige Darmsecretionen einzutreten an. Der Kopf war immer betäubt, und theilweise zeigten sich Delirien.

Es wurden daher die Hautreize fortgesetzt, und statt der Arnica Blüthen, um die Stuhlgänge zu beschränken, die Wurzeln derselben in folgender Form verordnet. R. Rad. Arnicae dr. duas, f. infus. ferv. col. unc. octo adde Mucil. Gumm. arab. unc. semis, Sacch. alb. dr. duas.

So verlief die Krankheit bis zum dreizehnten Tag, wo eine heftige Exacerbation mit erleichterndem Schweifse sich zeigte, der Urin blieb jedoch noch roh und die Zunge trocken. Am siebenzehnten Tage stellten sich wieder anhaltende Schweifse ein, und am neunzehnten setzte der Urin zum erstenmal ein Sediment ab. Als Arzenei waren dem Aufgufs der Rad. Arnicae noch 2 Quentchen Caryophyllatae beigegeben worden.

Nun trat allmählig das Stadium der Abnahme und der Reconvalescenz ein, aber erst am sechs und dreifsigsten Tage wurde der Kranke, nach dem Gebrauch gelinder bitterer Mittel, geheilt entlassen.

Dieser Fall eines Nervenfiebers von mittlerem Grade der Heftigkeit möge zum Beweise dienen, dafs auch diese Krankheitsformen unter zwar nicht ganz passiver, aber doch nicht stürmisch eingreifender, sondern einfacher Behandlungsart glücklich verlaufen, und dafs die acuten Nervenfieber sich eben so wie die andern Fieber-Charactere in den meisten Fällen (ja ich glaube fast jederzeit) durch Krisen und zwar am vier-

zehnten, siebzehnten, neunzehnten, ein und zwanzigsten, oder acht und zwanzigsten Tage entscheiden, welche durch Urin und Schweiſs sich darstellen, obschon sie nicht so ausgezeichnet sind wie bei Entzündungsfiebern.

Febris nervosa versatilis.

Ein ähnlicher Fall eines hitzigen Nervenfiebers mit groſser Wandelbarkeit (Febris nervosa versatilis) betraf einen Bombardier, 24 Jahr alt, von äuſserst reizbarer Constitution. Dieses Nervenfieber war die Folge eines Wechselfiebers, welches einen anhaltenden Typus annahm, mit welchem der Kranke am fünfzehnten Tag der Krankheit in die Klinik kam. Sehr starke Husten-Anfälle krampfhafter Art und Urinverhaltung machten anfänglich die Anordnung von Blutegeln und Emulsionen nothwendig, allein schon in den ersten Tagen traten äuſserst heftige Krämpfe in der Gestalt von Opisthotonus, Ohnmachten, Bleischwere des Körpers, stete Delirien und unwillkührlicher Abgang von Stuhl und Urin, nebst ungeheuer beschleunigtem Pulse ein. Diesem Zustande wurden krampfstillende Mittel entgegengesetzt, unter welchen Flor. Zinci ad. granum. unum alle 3 Stunden gereicht wurden. So sehr unter diesen Umständen der Moschus dringend angezeigt schien, so reichte ich ihn doch nicht,

weil mich mehrere Erfahrungen lehrten, daſs in Fällen dieser Art, das minder Eckel erregende und wohlfeilere Castoreum, oft bei solchen Krämpfen die herrlichsten Dienste leiste, und den viel theuereren Moschus, mit groſsem Nutzen ersetze; es wurde daher verordnet: R. Aquae. destill. unc. quat. Spir. C. C. scrup. unum. Tinct. Castor. dr. dimid. Sacch. alb. dr. duas. Sig. Während der Krampfanfälle alle halbe Stunden 1 Eſslöffel zu reichen.

In dem spätern Verlaufe wurden zwar die Krämpfe besänftiget, allein es traten nun schmelzende, wahrhaft colliquative Schweiſse mit ungeheuerer Abmagerung des Kranken ein, die Delirien waren anhaltend und wieder oft mit Krämpfen verbunden. Es wurde daher Infus. Rad. Arnicae und Sinapismen; zur Bekämpfung der entkräftenden Schweiſse, und der Krämpfe Infus. fol. Salviae unc. octo. mit Tinct. Castor dr. dimid. gegeben. Letztere Arzenei war von herrlicher, fast spezifischer Wirkung zur Beschränkung der Colliquation. Die Krankheit setzte ihren Verlauf unter stets fortdauernden Delirien bis über den vierzigsten Tag hinaus fort; im Zeitraume der Abnahme verzögerte jedoch ein sich einstellender heftiger Husten die Reconvalescenz, denn dieser verhinderte die Anwendung gelinde stärkender Mittel, und nöthigte zu schleimigten Arzeneien mit Extr. Hyoscyami überzugehen. Endlich

war auch dieser beseitigt. In der Reconvalescenz wurden bittere Mittel mit Millefolium, und dann in den letzten Tagen Sulfas Chininae ad gran. unum diesem äufserst erschöpften Kranken gegeben. Gänzlich genesen und wohl aussehend verliefs er, aber erst am sechs und sechzigsten Tage, nach seltenem Leiden die Klinik.

Febris nervosa cum enteritide occulta. (Ileitide.)

Ein Cadet aus dem k. k. Bombardier-Corps, 18 Jahr alt, wurde am achtzehnten Tage seiner Krankheit, welche ein gastrisch-nervöses Fieber von heftigem Grad darstellte, in die Klinik aufgenommen. Er vermochte auf die ihm dargelegten Fragen, wegen des Zustandes der Bewufstlosigkeit, keine hinreichende Antwort zu geben; das Gesicht war eingebrochen, blafs und heifs, die Augen hervorstehend und zuweilen verdreht, der Blick sehr matt, die Nasenlöcher trocken und russig, Lippen und Zähne mit einem schwarzen Kleister überzogen, die Zunge trocken, mit einem breiten braunen Striche in der Mitte, an den Rändern roth, die Stimme sehr heiser; der Durst heftig und anhaltend, die Respiration ganz frei, jedoch ein öfterer, hohlklingender Husten zugegen, bei der Berührung des Kehlkopfes fühlte er Schmerz.

Der Unterleib war sehr aufgetrieben und gespannt, bei der Berührung im Oberbauch und in der Nabelgegend ohne Schmerz, bei tieferer Befühlung des Unterbauches über der Schoofsgegend aber fühlte der Kranke Schmerz, so dafs er aus seiner tiefen Betäubung erwachte und die Gesichtsmuskeln verzog. Bei wiederholter allmählig stärkern Berührung stellte sich selbst Neigung zum Erbrechen ein.

Die Stuhlgänge waren seit vielen Tagen immer flüssig, Urin war nicht vorhanden, an den obern Extremitäten zeigte sich heftiges Sehnenhüpfen, der Puls äufserst frequent, ziemlich voll und offenbar härtlich.

Man konnte, nach dem bereits weit fortgeschrittenen Laufe der gegenwärtigen Symptome, das Daseyn eines ausgesprochenen nervösen Characters nicht verkennen, aber eben so wenig, dafs hier ein, in der Tiefe verborgenes, heftiges entzündliches Leiden des Dünndarms (eine Darmentzündung) zugegen war, als deren Reflex der nervöse Zustand betrachtet werden mufste. Eben so war der Luftröhrenkopf bedeutend ergriffen, und es wurde auf Entzündung desselben geschlossen.

Mit Festsetzung einer durchaus unglücklichen Prognose, da schon Exsudation zugegen war, wurde diesem Zustande ein modificirtes antiphlo-

gistisches Heilverfahren entgegen gesetzt. Es wurde eine geringe Aderlässe von 4 Unzen angestellt, Blutegel auf den Unterleib, später auf die Luftröhre gesetzt, schleimigte Klystiere, nebst erweichenden Umschlägen auf den Unterleib, innerlich Mixtura Oleosa angeordnet. Das Blut bildete einen, dem Pergamente ähnlichen Anflug von Entzündungshaut, der Kranke schien wirklich erleichtert und gerieth in Schweifs, allein gegen Abend traten immer die heftigsten Exacerbationen ein, es wurden noch zwei Venaesectionen gemacht, öfters wiederholte Anwendung von Blutegeln, gebrochene Gaben von Calomel, erweichende Bäder und Einreibung von Quecksilbersalbe; im ferneren Verlaufe noch Aura Camphorata, dann Moschus, und Einreibungen von Brechweinsteinsalbe angeordnet, doch am 28. März endete der Tod das Leiden dieses jungen Mannes.

Mein vorgetragenes Urtheil vor der Leichenöffnung war, dafs hier einige Ausschwitzungen im Gehirn, heftige Entzündung mit Exulceration im Hüftdarm da, wo er im Becken liegt, gefunden werden würde, und dafs auch die Luftröhre Spuren der Entzündung an sich tragen müsse.

L e i c h e n ö f f n u n g. — Die Hauptresultate der vorgenommonen Leichenöffnung waren: An der Oberfläche des Gehirns zeigten sich bedeutende Exsudate, die pia mater erschien an eini-

gen Stellen gleichsam injicirt, in den beiden Gehirnhöhlen war eine bedeutende Menge Serum ergossen, die Adergeflechte blaſsroth, die Substanz des groſsen und kleinen Gehirns fest und derbe, beim Durchschnitte quollen Blutpunkte hervor.

Bei Eröffnung des Halses zeigte sich zwischen den Ventriculis Morgagni an der hintern Wand des Kehlkopfes ein, einen halben Zoll langes, tief in die Substanz fressendes Geschwür, und die Ränder desselben hochroth entzündet. —

Die rechte Lunge erschien in vier, und die linke in drei Lappen getheilt. In dem unterm rechten Lungenflügel fand man einen Stein von der Gröſse einer Erbse. — Das Brustfell war bedeutend geröthet, im Herzbeutel die gewöhnliche Menge Serum.

Bei Eröffnung der Bauchhöhle war das Netz ganz nach oben und mehr links gekehrt, an seinem untern Ende stark geröthet, Magen und Leber in normalem Zustande, die Gedärme von Luft stark aufgetrieben.

Der untere Theil des Leerdarmes war stellenweise miſsfärbig, und hie und da von auſsen, an demselben absatzweise entzündete Stellen. Der Hüftdarm in der Gegend, wo er in den Blinddarm übergeht, in der Länge von mehr als einen halben Schuh miſsfärbig und brandig. —

Staatl. Bibliothek Bamberg

Bei Durchschneidung der Gedärme zeigten sich in den Absätzen des Leerdarms Anfangs stark geröthete Stellen, in dem weitern Verlauf theilweise Ausschwitzungen, und in dem Hüftdarm eine starke Entzündung der ganzen Substanz, mit Bildung jauchichter Geschwüre und ausgesintertem pechschwarzen Blute. — Die wichtigen Resultate dieser Leichenöffnung entsprachen daher der gefällten Diagnose über die Naturgeschichte dieses Leidens.

Febris nervosa cum Ileitide et Pneumonia.

Ein zweiter Fall eines Nervenfiebers mit verborgener Darmentzündung (Ileitis) trat als ausgesprochener nervöser Zustand, jedoch verbunden mit Bagliv's verborgener Lungenentzündung auf. — Er betraf einen gemeinen Soldaten, 24 Jahr alt, welcher nach seiner Aussage seit sechs Tagen von einem anhaltenden Fieber befallen war; bei der Aufnahme am 13. Juli war Betäubung und Ohrensausen zugegen, das Angesicht sehr cachektisch, die Wangen heifs, der Durst sehr heftig, die Zunge halb trocken und roth, die Respiration dem Ansehen nach ungehindert, die Hitze äufserst grofs, der Puls ganz unverhältnifsmäfsig beschleunigt, klein, weich und schwach. — Als wir den Kranken noch einmal sehr tief einathmen liefsen,

so zeigte sich, dafs jedesmal ein erschütternder Zwang zum Husten, mit heftigem Schmerz in der Tiefe des linken Brustkorbs entstand.

Es wurden daher 8 Blutegel an die Brust gesetzt, erweichende Umschläge und schleimichte Arzeneien verordnet.

In der Nacht schien einige Erleichterung einzutreten, allein am folgenden Tage war die nämliche Heftigkeit des Hustens, aber nur beim tiefsten Einathmen zugegen, und der wenige Auswurf mit Blut gestriemet, das Fieber sehr heftig, der Puls wahrhaft schwach und klein.

Der Verfasser hielt trotz des cachektischen Aussehens, trotz der grofsen Schwäche im Pulse, die Lunge für höchst gefahrvoll ergriffen und entzündet, und fand unter äufserst bedenklicher Prognose eine kleine Aderlässe dringend angezeigt. Sie wurde zu 5 Unzen angestellt, und das Blut bildete einen Distelkopf, mit sehr fester, derber Entzündungshaut.

Allein, wenn auch das Brustleiden etwas gemildert wurde, so trat nun der nervöse Character mit Betäubung, Delirien, stets holzartiger Zunge, stets brennender Haut, häufigen Diarrhöen, aufserordentlich beschleunigtem und äufserst schwachem Pulse, um so mehr hervor. Dazu gesellte sich Meteorismus, bald nach ihm bei der Berührung Schmerz in der Tiefe des Bauches,

äufserst frequenter kaum fühlbarer Puls. Hier war die Anzeige, das jeden Augenblick zu erlöschen drohende Leben zu erhalten, dringend; es wurde daher allmählig zu Camphora, Arnica, Valeriana Vesicantien, Sinapismen, auch zu Blasenpflastern auf dem Unterleib übergegangen, doch die Zufälle verschlimmerten sich stets, der Meteorismus stieg unmäfsig, und am 24. Juli verschied der Kranke.

Bei der Leichenöffnung zeigten sich die Gefäfse der harten Hirnhaut, sämmtliche Gefäfse des grofsen und kleinen Gehirns stark mit Blut angefüllt, und an der Oberfläche des grofsen Gehirns bedeutende Ausschwitzung. — Die Schleimhaut der Luftröhre und der Luftröhrenäste bis zur Verzweigung in die Lungen stark geröthet, diese selbst mit dem Brustfelle innig verwachsen, von derber Structur und stark mit Blut überfüllt — das Herz welk und blutleer. Die Gedärme von Luft stark aufgetrieben, schon im Leerdarm mehrere entzündete Stellen, fast der ganze Hüftdarm in seinem Verlaufe entzündet, und von vielen brandigen Geschwüren, die eine blutige Jauche aussinterten, bis zur äufsersten Haut zerstört. Die Milz gröfser als gewöhnlich und mit Blut stark überfüllt.

Wenn man die Resultate dieser Leichenöffnung mit dem Krankheitsbilde vergleicht, so ergibt sich, dafs Entzündung der vorherrschende

Character des ganzen Leidens war, welche sich bei dem äufserst cachektischen Subjecte unter der Maske erschöpfter Kräfte verbarg. Ich betrachtete die angestellte Aderlässe ohnediefs nur als Werk der höchsten Noth, und es erfolgte auf selbe auch sogleich heftigeres Hervortreten aller nervösen Erscheinungen, welche zugleich von einer verborgenen Entzündung des Hüftdarms begleitet wurden. Die ungemeine Verwachsung der Lungen mit dem Rippenfell deutete aber auf ein schon lange eingewurzeltes Leiden, welches, als schon gebildet, der antiphlogische Apparat nicht mehr zu heben vermochte.

IV. Faulfieber.

Die Faulfieber kommen weit seltener als nervöse Fieber vor, sie unterscheiden sich von diesen, dafs bei ihnen allerdings ein gesunkener Zustand der Thätigkeit des Nervensystems, aber auch Entmischung des organischen Stoffes in der Sphäre der festen und flüssigen Theile vorhanden ist. — Aufserdem verdient auch hier die Beschaffenheit des Darmkanals die strengste practische Würdigung, denn auch sie gehen entweder ohne oder mit verborgener Darmentzündung einher. Von letzterm hochwichtigen Zustande befindet sich eine Krankengeschichte nebst Leichenöffnung im klinischen Jahrbuche vom Jahr 1824. pag. 122.

In der Klinik kam in diesem Jahre ein sehr wichtiger Fall dieser Art vor. — Er betraf einen Regimentszimmermann von 24 Jahren, welcher 14 Tage vorher, aus Unvorsichtigkeit in die Donau fiel. Bald hierauf entwickelte sich ein gastrisches Fieber, mit welchem der Kranke unter den gewöhnlichen Erscheinungen am 9. Mai in die Klinik aufgenommen wurde, doch war die Zunge etwas trocken, bald entwickelte sich allmählig der faulichte Zustand mit Delirien und Betäubung, erdfahler Gesichtsfarbe, schmutzig röthlichen Augen, schwarzem Kleister um den Mund, Petechien und so ungeheuern zerfliefsenden Schweifsen, dafs der Kranke fast in eine Dunstwolke eingehüllt schien. Gelinde auflösende, später erregende, und dann tonische Mittel, vorzüglich Arnica, Spir. Vitrioli, späterhin Camphora, Cort. peruv. mit Elix. vitrioli Mynsichti, wurden in Gebrauch gezogen. Unter dem heftigsten Verlauf entschied sich endlich das Fieber glücklich den vierzigsten Tag, der Kranke reconvalescirte; doch ohne anzugebende Ursache, verfiel er bald hierauf in einen sehr heftigen Grad von Scorbut.

Es war wirklich merkwürdig, hier bei dem nämlichen Subjecte die doppelte Art des faulichten Zustandes, jenen mit heftigem Faulfieber, diesen ohne Fieber, in so hohem Grade zu beobachten. Calamus aromaticus, Angelica, Mineralsäueren,

antiscorbutische Diät mit Sauerkraut, Senf und Kren *), nebst dem fleifsigen Genusse frischer Luft, wurden gegen den Scorbut angewendet, und am

*) Es dürfte sehr befremdend scheinen, dafs in einer durchaus praktischen Schrift über die Etymologie eines Wortes Erwähnung geschieht: allein ein Beurtheiler der klinischen Denkwürdigkeiten, der sich übrigens sehr günstig ausspricht, konnte nicht umhin, den seynsollenden Provinzialismus Kren, mit der Bemerkung zu rügen, dafs man auch in einem praktischen Werke den Styl nicht unbeachtet lassen sollte. Er sagt ausdrücklich: „dieses Wort würde nur in dem Lande des Verfassers verständlich seyn, und es sollte vermuthlich Meerrettig bedeuten.“ — Hierauf mufs ich erwiedern, dafs das Wort Kren, abstammend von dem slavischen Křen (Cochlearia armoracea L. Raphanus rusticanus) in den österreichischen Staaten seit uralter Zeit das Bürgerrecht erhalten habe, und gewifs mit gröfserem Rechte als das sogenannte Wort Meerrettig; denn dieses letztere stammt nicht von dem Ausdruck Meer, an dessen Küsten er auch nicht besonders wächst, her; sondern er erhielt seine Benennung von dem altdeutschen Worte Mar, eine Mähre, d. i. ein Pferd, weil er im Mittelalter für eine gesunde und beliebte Speise dieser Thiere gehalten wurde. Es heifst daher auch diese Wurzel in englischer Sprache Horse — Radish, und mufs in dieser Hinsicht, im Falle man diesen Nahmen im Allgemeinen gebrauchen will, Machr-Rettig geschrieben werden. — Diese Schreibart, wenn gleich die richtige, konnte ich als ganz ungebräuchlich, nicht anwenden.

Eben so ging es dem Verfasser in den Grundsätzen der praktischen Heilkunde mit dem Worte Cystitis, wo der Recensent in den Altenburger Annalen sagt: „Das Wort Cystitis leitet der Verfasser unrichtig von dem griechischen κυστη, das gar nicht existiret, her.“ Der Recensent hätte nicht den Aristophanes, sondern nur Schnei-

sechs und fünfzigsten Tage der Kranke glücklich geheilt entlassen.

Dieser Kranke, und noch ein Reconvalescent nach einer schweren falschen Lungenentzündung, waren die beiden einzigen, welche in diesem Jahre die Abkochung der Chinarinde, und zwar blos von zwei Drachmen bis zu einer halben Unc. auf acht Unc. Col. benöthigten und erhielten.

B. Wechselfieber.

Die Wechselfieber waren, so wie seit drei Jahren auch in diesem Jahre keine seltene Erscheinung, schon im ersten Frühlinge stach der intermittirende Typus mächtig hervor, und herrschte den ganzen Sommer hindurch, ohne im Herbste nachzulassen.

In der Klinik wurden eilf Wechselfieber behandelt, und aufser diesen gingen mehrere gastrische Fieber in intermittirende über, was in den Jahren 1813 bis 1823 kaum je der Fall war, denn binnen dieses ganzen Decenniums gehörten Wechselfieber zu den Seltenheiten.

Die Wechselfieber dieses Jahres waren von mehr gelinderm Grade, ohne dafs man jedoch in der Erfahrung nachweisen könnte, dafs sie durch

der's griechisches Wörterbuch, 3. Auflage, Leipzig 1819, pag. 809 nachschlagen dürfen, wo dieses Wort als echt griechisch aufgenommen ist.

die Heilkräfte der Natur allein bezwungen wurden, denn selbst die gelindern Frühlingswechselfieber setzten ohne Kunsthilfe ihre Paroxysmen fort, so daſs gleichsam den Nerven die Gewohnheit zur Periodicität eingepflanzt wurde.

Unter den Wechselfiebern waren zwei Quotidian-, acht Tertian- und ein veraltetes Quartanfieber. Die Quotidianfieber, in welche auch einige gastrische übergingen, hatten regelmäſsig ihre täglichen Anfälle, sich entsprechend in Rücksicht auf Zeit und Heftigkeit, waren daher keine tertianae duplicatae, im Gegentheil sind diese letztern, den Aussprüchen eines Senac, Riverius und Mercuralis ganz entgegen, seltene Erscheinungen. S. G. Vogel erklärt die Quotidianfieber in seinem trefflichen Handbuche für hartnäckig und schwer weichend, auch sehr leicht in schleichende Fieber übergehend; sie scheinen daher im Laufe der Zeit ihren Character geändert zu haben, denn gegenwärtig sind sie unter den übrigen am leichtesten zu behandeln.

Rücksichtlich der Behandlung wurde besonders der Cardinal-Character des Fiebers strenge ins Auge gefaſst. Dieser Grund-Character war in den meisten Fällen der gastrisch-saburrale, späterhin, vorzüglich im heiſsen Sommer, der biliöse.

Es war daher das antigastrische Heilverfahren, vorzüglich der auflösende und umstimmen-

de (alterirende) Apparat, besonders im Anfange der Wechselfieber angezeigt. In dieser Hinsicht wurden die ersten Paroxysmen mit Gramen, Taraxacum, Arcanum duplicatum, Tart. tartarisat., ganz vorzüglich aber mit Sal amoniacus und Tart. emeticus behandelt.

Auf diese Art wurden, nach individueller Beschaffenheit des Subjectes drei, fünf, sieben, selten neun Anfälle abgewartet, denn diese müssen, gleich den Exacerbationen der anhaltenden Fieber, als theilweise kritische Bemühungen der Natur, fremdartige Reize aus dem Organismus hinweg zu schaffen, betrachtet werden. Nur selten beendete sich aber ein Weehselfieber in diesem Jahre nach Verlauf dieser Paroxysmen von selbst, es mufste daher durch specifische, gegen den intermittirenden Typus gerichtete Heilmittel auf das Fieber eingewirkt werden.

Unter diesen specifischen Mitteln haben die Erfahrungen neuerer Zeit in dem Sulfate Chininae das herrlichste China-Präparat nachgewiesen, welches die vielen Unbequemlichkeiten der Chinarinde nicht mit sich führt, und durch die geringen Gaben, in welchen es wirksam ist, selbst die Anwendung des Cort. peruv. an Wohlfeilheit übertrifft. — Das Sulfas Chininae wurde in einigen wenigen Fällen dann zu einem Gran alle 3

Stunden gegeben, und eben so leicht als sicher wichen, wenigstens in diesem Jahre, die Anfälle.

Da aber dieser treffliche Arzeneikörper doch immer unter die sehr theuern Heilmittel gehört, ausländisch, und schwer zu erzeugen ist, daher in öffentlichen Krankenanstalten und vorzüglich bei dem Soldaten, durch die in tausende steigende Anzahl von Wechselfiebern ungemeinen Kostenaufwand verursacht; so ist der Wunsch, ein inländisches, specifisches Heilmittel aufzufinden, wodurch die gewöhnlichsten Fälle vielleicht glücklich geheilt, das Salfas Chininae aber für hartnäckige, begleitete, verlarvte, und perniciöse Wechselfieber vorbehalten würde, gewiſs hoch gerechtfertigt, und es ist die Pflicht eines jeden Arztes, nach Kräften dazu beizutragen.

Der Verfasser hat die sogenannten Surrogate der Chinarinde, als: Caryophyllata, Rad. et Flor. Arnicae, Absinthium, Gentiana, Trifol. fibrinum, Acorus, Cort. Hippocastani, vielfach in der Erfahrung geprüft, wohl in einigen Fällen gute, aber nie entscheidende Wirkung beobachtet, wo es sich um bestimmte Unterdrückung des Paroxysmus handelte.

Auch das Infus. Flor. Chamom., selbst zuweilen mit Extr. Chamomillae verbunden, wendete er öfters, wiewohl nicht ohne Nutzen, doch mit dem nämlichen unbestimmten Erfolge an. Erst

in diesem Jahre faſste der Ref. die Idee auf, ob nicht die Chamomilla als einheimischer, vielfach nützlicher, wohlfeiler und überall leicht zu habender Heilkörper in einer Form, wo alle Heilkräfte dieses aromatischen Arzeneimittels vereinigt angewendet würden, vielleicht bei den häufigen Wechselfiebern erspriesſsliche Dienste thun könnte, und begann so seine Versuche. Er wählte daher die ganz einfache Pulverform ohne allen Zusatz, welche ein leicht einzunehmendes, angenehm schmeckendes, äuſserst wohlfeiles Heilmittel liefert, somit alle Eigenschaften vereinigt, welche nur in groſsen öffentlichen Anstalten erwünscht seyn können.

Es wurden daher die Wechselfieber sowohl von quotidian als tertian Typus, sobald 3 bis 5 Paroxysmen unter dem Gebrauch der auflösenden Methode verliefen, blos mit dem einfachen Pulver der Kamille nach folgender Formel behandelt:

℞. Pulv. Flor. Chamomillae vulgar. alcoholisati drachmam unam.

Divid. exacte in doses sex.

S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

Hierbei wurden nach Umständen alle übrigen Arzeneien hinweggelassen, und der Erfolg war eben so überraschend als glücklich, zuweilen blieb schon der nächste Anfall hinweg, in andern Fällen wurde er sehr gemildert, und bei

einem Falle verschärfte er sich, so wie bei dem Gebrauch der Chinarinde, und blieb dann bald hinweg. Der Ref. fuhr aber nun mit dem Gebrauch dieser Chamomillen-Pulver bis über die Zeit der Recidiven hinaus fort, was bei der ungemeinen Wohlfeilheit dieses Mittels weit leichter geschehen konnte, als es einst mit der China der Fall war, und welches noch überdieſs die Verdauung nicht beschwert.

Selbst bei einem Wechselfieber mit bedeutender Anschwellung der Milz, wo Calomel und die Quecksilbersalbe angewendet werden muſsten, war ihr Nutzen bedeutend.

In einigen Fällen, welche durch andauernde Hartnäckigkeit oder durch cachektische Körper-Constitution ausgezeichnet waren, folgte nach ihrem Gebrauch nur Linderung; und hier war es, wo wegen gröſserer Sicherheit Sulf. Chininae nach dem Gebrauch der Kamille gereicht wurde.

Der Verfasser hält es für seine Pflicht, diese, für die Menschheit viel versprechenden Resultate zur öffentlichen Kenntniſs zu bringen, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, bei dem unendlichen Nutzen und Ersparung von Kostenaufwand, den die Anwendung dieses Heilmittels, ohne dem Kranken im Mindesten etwas zur Heilung Nothwendiges zu entziehen, verspricht, den innigen Wunsch auszudrücken, daſs,

bei der grofsen Anzahl der Wechselfieberkranken im Heere, diese Versuche von mehreren Feldärzten wiederholt, und so auf dem Prüfstein der Erfahrung untersucht werden möchte, ob sich die Wirkung der Kamille ferner erprobe. Zum Belege des Vorgetragenen folgen nun einige Krankheitsfälle.

Febris intermittens tertiana.

Ein Kanonier, 21 Jahr alt, von mäfsig kräftigem Körperbau, überstand in seiner frühern Jugend, aufser einem Nervenfieber, keine bedeutende Krankheit.

Als derselbe an einem kühlen Tage auf dem Wachtposten stand, überfiel ihn eine Stunde lang andauernder Frost, dem jedoch weder Hitze noch Schweifs, sondern blofs grofse Mattigkeit und Eingenommenheit des Kopfes folgte. Dieser Anfall wiederholte sich am dritten Tage; es traten jedoch jetzt immer alle Stadien des Paroxysmus ein, so erlitt er vier Anfälle, bis er am 14. Mai in die Klinik aufgenommen wurde.

Er erhielt R. Dec. rad. Tarax. ex unc. una. par. unc. octo. Sal. ammoniac. gram. viginti quatuor. Es wurde ein Fieberanfall abgewartet, welcher am folgenden Tag regelmäfsig, aber mit ziemlicher Heftigkeit eintrat. Da diefs bereits der fünfte Fieberanfall war, so erhielt er pulvis flor. Cham. Gran. decem alle 3 Stund zu nehmen. Am 17. Mai

setzte der Paroxysmus um zwei Stunden vor, mit minder heftigem Froste, doch war die Zunge stark mit Schleim belegt; es wurde daher der Arzenei 1 Gran Tart. emeticus beigesetzt, mit den Pulvern fortgefahren; es folgten nur noch zwei gelinde Anfälle und das Fieber kehrte dann nicht wieder zurück. Die Kamille wurde nun noch allein, in abnehmender Gabe, durch vierzehn Tage fortgesetzt, und am 5. Juni verliefs er gesund die Klinik.

Febris continua cum intermittente tertiana conjuncta.

Ein Grenadier, 25 Jahre alt, von starkem Körperbaue, wurde ohne ihm bekannte Ursache von einem anhaltenden Fieber befallen, bei welchem jeden dritten Tag ein Fieberfrost eintrat, dem Hitze und Schweifs folgten. Am sechsten Tage (31. Mai) wurde er in die Klinik aufgenommen, wo sich der Zustand als gastrisches Saburralfieber mit stumpfem Kopfschmerz, weifs belegter Zunge, bitterem Geschmack aussprach; es wurde ihm Dec. Gram. mit Sal. ammoniac. dr. semis gereicht, dem am folgenden Tag 1 Gran Tart. emetic. beigegeben wurde. Am 2. Juni hatten sich die gastrischen Erscheinungen gemindert, aber es trat ein heftiger Anfall von Wechselfieber ein. Es wurde nun, um dieses zu bekämpfen, pulv. flor.

Chamomil. Gran. decem alle 3 Stunden in der fieberfreien Zeit gereicht und jede andere Arzenei hinweggelassen.

Auf diese genommenen Kamillenpulver verschärfte sich der nächste Fieber-Anfall bedeutend, doch die darauffolgenden waren kaum bemerkbar. Vor dem siebenten sehr unbedeutenden Anfall erschien der bläschenähnliche Lippenausschlag, und es trat weiter kein Paroxysmus ein. Der Gebrauch der Kamille wurde bis 12. Juni fortgesetzt, und der Kranke am 15. als Reconvalescent entlassen.

Febris intermittens tertiana, deinde quotidiana recidiva cum infarctu lienis.

Ein Artillerist von 29 Jahren, zog sich durch Verkühlung ein dreitägiges Wechselfieber zu, und kam am sechsten Tage seiner Krankheit (22. Juni) in die Klinik. Aufser einigen gastrischen Erscheinungen war noch eine bedeutende Aufgetriebenheit der Milz und anhaltende Stuhlverstopfung zugegen. Es wurde hier anfänglich die auflösende Methode cum. extr. Taraxac. und Salmiak eingeschlagen und fleifsig erweichende Umschläge und Klystiere verordnet. Als sich die Milzbeschwerden unter dem zugleich fortgesetzten Gebrauch der Quecksilbersalbe vermindert hatten, wurden ge-

gen die regelmäfsig wiederkehrenden Fieberparoxysmen die Pulver aus Kamille zu zehn Gran verordnet; es erfolgten während des Gebrauchs noch drei Anfälle, hierauf blieb das Fieber durch sieben Tage aus, und da man die Kamille hinwegliefs, so trat, indem der Kranke sich bei nasser Witterung der Luft aussetzte, ein Rückfall ein, der neuerdings drei Fieber-Anfälle hatte, und wieder auf den alleinigen Gebrauch der Kamille verschwand.

Nun wurde zugleich eine bittere Arznei mit Extract. Trifol. fibrin. dr. dim. und Tinct. cort. Aurant. dr. duab. gereicht.

Durch 12 Tage erschien kein Paroxysmus mehr, und der Kranke wurde nun auf die Reconvalescenten-Abtheilung transferirt.

Hier aber beging er einen Diätfehler, und zog sich nach acht Tagen neuerdings ein Wechselfieber zu, welches nun einen täglichen Typus annahm. Er wurde daher in die Klinik zurückgebracht, wo auflösende Mittel nebst Einreibung von Quecksilbersalbe angewendet und dann wieder die Kamille gegeben wurde.

Nach ihrem Gebrauche blieb bereits der dritte Anfall aus, und nun aber wurden die Pulver noch durch 14 Tage fortgesetzt. Am 10. August ward er gesund entlassen.

Febris quotidiana.

Ein Kanonier von 32 Jahren zog sich durch Ueberladung des Magens ein tägliches Wechselfieber zu. Am fünften Tag der Krankheit kam er in die Klinik, und erhielt bei den gastrischen Erscheinungen R. Dct. Gram. unc. oco Arcan. dupl. drach. tres. Tartar. emet. gran. unum. — Am folgenden Tage (2. August) erschien der Paroxysmus und es wurde das Kamillenpulver zu 10 Gran gereicht. Schon am dritten Tag, so wie auch am vierten erschien kein Fieberanfall; vom 5. aber bis 9. August kehrten jedoch täglich, aus nicht auszumittelnder Ursache abendliche Paroxysmen, obschon im gelinden Grade zurück, gegen welche wieder die Kamille, und nebstbei gegen die Zurückhaltung der Darmsecretion auflösende abführende Mittel gegeben wurden. Da nun die Anfälle nicht wichen, so wurde hier die Kamille nicht weiter angewendet, sondern Sulf. Chinin. zu 1 Gran dreimal des Tages gereicht, worauf die Paroxysmen verschwanden.

Bei einem andern Falle reichten wir ebenfalls mit dem Pulver der Kamille nicht aus, sondern mufsten, wegen Eintritt eines gefahrvollen Symptoms von selber abstehen.

Dieser Fall betraf einen gemeinen Soldaten, welcher am siebenten Tag der Krankheit (24. Mai),

ohne anzugebende Ursache mit einem Wechselfieber überbracht wurde. Der Mann war von cachektischem Habitus, das Gesicht blaſs, die Zunge mit Schleim belegt, der Geschmack bitter, die Stuhlentleerung gehörig. Da bei cachektischen Subjecten Wechselfieber leicht hartnäckig werden, so wurde hier alsogleich, indem bereits sieben Paroxysmen verflossen, Folgendes angewendet.

Als Arzenei R. Dect. Gram. Unc. octo. — dann R. Pulv. flor. Chamom. alcohol. dr. unam. Sal ammoniac. dr. sem. M. f. pulv. divid. in doses vj. alle 3 Stund 1 Stück.

Der nächste Anfall war von gleicher Heftigkeit, die folgenden milderten sich und der zwölfte blieb ganz aus. Doch war dieſs nur täuschend, denn das Fieber änderte sich in einen tertian - Typus um, zu welchem sich nun stechende Schmerzen in der Brust mit erschwertem Athmen, während des Paroxysmus einstellten. Die Krankheit wurde daher eine Febr. tertiana pleuritica. Es wurde nun ein Brustsaft mit 2 Gran. Ext. Hyoscyam. und erweichendem Thee während des Anfalles gereicht, und sogleich Sulfas Chininae zu 1 Gran alle 2 Stunden gegeben.

Schon der nächste Fieberanfall blieb aus, und kein weiterer erschien. Die Reconvalescenz wurde mit Trifolio fibrino beschlossen.

Fieber mit vorwaltendem örtlichen Leiden.

A. Oertliche Entzündungen.

Die Zahl der in diesem Jahre auf der medicinischen Klinik an Entzündungen behandelten Kranken war unter den übrigen Leiden die gröfste. Diese wichtigen Krankheiten stellen zugleich die lehrreichsten Gegenstände des Unterrichts dar, und beweisen durch die Heilung der oft furchtbaresten Fälle die Fortschritte der Kunst.

Die Krankheitsformen, die man mit dem Namen Entzündungen belegt, stellten sich in mannigfaltiger Form dar, am häufigsten kamen Entzündungen der Organe der Brust vor; unter den Entzündungen des Unterleibs war besonders eine Gedärm - und eine Harnblasen - Entzündung ausgezeichnet.

Nach dem Grade der Heftigkeit wurde in den meisten Fällen kraftvoll eingegriffen, örtliche und allgemeine Blutentleerungen waren besonders in den strengen Tagen des Winters an der Tagesordnung; jedoch in gelindern Zuständen schritten wir auch zur gelinderen Behandlung, stets bedacht, wie sehr in solchen Fällen die Heilkräfte der Natur das wohlthätige Streben der gesammten Kräfte des Organismus, zur Ausgleichung zu unterstützen vermögen.

Die vorzüglichsten Fälle von Entzündungen waren folgende:

I. Kopf-Entzündungen.

Meningitis cum Otitide.

Wie hartnäckig oft die Entzündungen, besonders fibröser Häute verlaufen, beweiset folgender Fall.

Ein ziemlich robuster Grenadier, 38 Jahr alt, wurde beordert in der Schwimmschule Unterricht im Schwimmen zu ertheilen. Vor acht Tagen sprang er bei Verrichtung seiner Dienstpflicht, als er sich früher erhitzte, plötzlich ins Wasser. Die Folgen dieser schnellen Erkühlung äufserten sich bald. Es bemächtigte sich seiner ein heftiger, festsitzender Schmerz im Innern der rechten Hälfte des Kopfes, und im innern Ohr derselben Seite; der Schmerz wurde stechend, reifsend, und ein heftiges Fieber gesellte sich den erwähnten Erscheinungen bei. Der herbeigezogene Feldarzt öffnete eine Ader, entzog ungefähr 8 Unzen Blut und reichte ein Abführmittel, worauf Erleichterung eintrat; allein da der Kranke sich nicht pflegen konnte, verschlimmerte sich sein Zustand, so dafs er in das Militär-Spital gebracht werden mufste, wo er in die Klinik aufgenommen wurde.

Bei diesem Manne vom starken Körperbau waren die Züge des Gesichtes sichtbar entstellt, der Ausdruck seiner Leiden spiegelte sich in demselben ab, rastlos warf er sich im Bette herum, bei dem Athmen verschärften sich die Schmerzen im Kopfe und im Ohr so sehr, daſs er nur angstvoll in kurzen Zügen Luft zu schöpfen im Stande war, der Puls war beschleunigt, unterdrückt und hart, der heftige anhaltende Schmerz erstreckte sich bis zum Sichelfortsatz der harten Hirnhaut.

Es wurde alsogleich eine Aderlässe von 8 Unzen, 8 Blutegel an den Zitzenfortsatz der rechten Seite, innerlich eine Mandelmilch mit Salpeter, dann Calomel verordnet; erweichende Umschläge über das Ohr, und ein Senfteig auf die Waden gelegt.

Auf die angewendeten Mittel erfolgte zwar Erleichterung, das Athmen so wie der Puls wurden freier, dennoch gönnten die heftigen anhaltenden Schmerzen dem Kranken keine Ruhe, daher wurden den folgenden Tag abermals 6 Blutegel gesetzt, und ein stuhlentleerendes Mittel verordnet.

Die nächstfolgende Nacht kehrten die Schmerzen mit der vorigen Heftigkeit wieder, und der Kranke, seiner nicht mehr mächtig, tobte und rasete die Nacht hindurch; daher wur-

den die Blutegel wiederholt, und nebstbei 6 blutige Schröpfköpfe in den Nacken gesetzt.

Endlich wurde durch dieses kräftige Heilverfahren die Macht der Krankheit einiger Maſsen besiegt, und bei bedeutender Verminderung der Schmerzen schlummerte der Kranke in der nächstfolgenden Nacht; der Puls wurde etwas ruhiger, es stellte sich sogar Eſslust ein, der Harn aber zeigte nur wenige Spuren von Krisen.

Kaum glaubten wir uns über die Besserung zu erfreuen, als wir bald wahrnahmen, daſs die quälenden Krankheits-Symptome nur einige Zeit schwiegen, um desto heftiger den Kranken zu erschüttern; denn die folgende Nacht war abermals eine Nacht der furchtbaresten Schmerzen, sie zogen sich bis in die Rachenhöhle längs der Eustachischen Trompete; daher eine Aderlässe und die Blutegel wiederholt werden muſsten, das Calomel wurde fortgesetzt, und Quecksilbersalbe hinter das Ohr eingerieben.

Auf die Blutentleerungen erfolgte abermals sichtbare Besserung, und das gelassene Blut bildete wie früher, eine Entzündungshaut; allein dieser Zustand der Linderung währte nur einen Tag, denn die nächste Nacht stellten sich, bei vorangegangenem Froste und darauf erfolgter Hitze, die schon erwähnten Schmerzen mit derselben Heftigkeit wieder ein. Da nun wegen des

periodischen Erscheinens der erwähnten Symptome Grund zur Annahme war, daſs hier ein Wechselfieber mit im Spiele seyn könne, wurde innerlich Chinin zu 1 Gran gegeben, wieder 6 Blutegel hinter das Ohr gesetzt, und die Stuhlentleerung durch Klystiere unterhalten.

Auf den Gebrauch des Chinins verschwanden allmählig alle Krankheits-Symptome, ohne so heftig wieder zu kehren, und im Harne waren kritische Erscheinungen wahrnehmbar. Nun ging man zu auflösenden Mitteln über, und hinter das Ohr wurde eine Salbe aus Cantharidenpulver und Mezereum eingerieben; später muſsten noch zweimal die Blutegel wiederholt werden, und auf die, hinter dem Ohre sich zeigende Geschwulst, wurden erweichende Umschläge nebst dem innerlichen Gebrauch der Plummerschen Pulver und erweichenden lauwarmen Einspritzungen in das Ohr verordnet. Die Geschwulst verschwand allmählig ohne einen Abszeſs zu bilden, die Schmerzen nahmen ab, und so verlieſs der Kranke, den neun und dreiſsigsten Tag der Behandlung, geheilt die Klinik.

Ophthalmitis.

Da die klinische Anstalt für Augenkrankheiten noch nicht bestand, so wurden einige Fälle von Augen-Entzündungen auf die medicinische

Klinik aufgenommen, um die Zuhörer auch mit der Natur dieser Krankheitsformen bekannt zu machen.

Der erste Fall war folgender:

Ophthalmia catarrhosa conjunctivae palpebrarum et bulbi.

Ein gemeiner Soldat von 22 Jahren und mittlerem Körperbau litt öfters an Augenentzündungen, deren Verlauf sich nicht selten auf zwei bis drei Monate erstreckte. Am 22. April 1826 zog er sich bei der Schanzarbeit, durch die Wirkung des damals herrschenden Windes und erregten Staubes abermals eine Entzündung des linken Auges zu. Er wusch sich dasselbe Anfangs mit kaltem Wasser, später erhielt er von einem Arzte ein Blasenpflaster in den Nacken. Da sich jedoch sein Zustand nicht besserte, so wurde er am achten Tage der Krankheit in die Klinik überbracht.

Hier zeigte sich der Kopf besonders in der Stirn- und Schläfengegend der linken Seite mit stechenden Schmerzen behaftet, das Angesicht war blafsroth, und er erzählte, dafs ihn anfänglich ein Gefühl von Kitzel und Beifsen am linken äufseren Winkel des Auges, mit der Empfindung, als wäre ein Sandkorn in dasselbe gefallen, belästiget habe, wozu sich auch noch flüchtige Stiche an der Oberfläche des Auges beigesellten. Das

Auge war Anfangs trocken und die Bewegung gehindert, in den folgenden Tagen sey eine starke Absonderung von Schleim erfolgt, der ihm früh Morgens das Auge zusammenklebte.

Bei der Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes zeigte sich die Bindehaut des linken Augenliedes etwas angeschwollen, die Bindehaut des Augapfels angeschwulstet und bedeutend geröthet, die Gefäfse wie eingespritzt, doch mehr oberflächlich liegend, das Auge bei der Bewegung schmerzhaft. Die Thränensekretion war stark vermehrt, die entzündeten Gefäfse bildeten in der ganzen Bindehaut mehrere feine, gleichsam aus kleinen Strängen gebildete Netze, und erstreckten sich bis zum Rande der Hornhaut ohne in dieselbe überzugehen. Zugleich waren brennende Schmerzen mit Lichtscheue zugegen, die Cornea selbst von mattem Glanze und das Sehevermögen getrübt. Uebrigens war Respiration und Unterleib frei, Fieber nicht zugegen.

Es wurden 4 Stück Blutegel um das Auge gesetzt, dasselbe durch eine trockne Bedeckung vor dem Einflusse des Lichtes geschützt und innerlich verordnet: Dec. Rad. Gram. unc. octo, cum Nitr. pur. drach. semis. et Roob Sambuc. unc. semis. Zugleich bekam er ein einfaches Augenwasser aus: Aquae destill. unc. quatuor, Mucil. Gummi. arab. drach. duabus. — Solche einfa-

che Wässer sind oft allen andern vorzuziehen, da sie die gesammten mit rothem Blute gefüllten Haargefäfse wohlthätig gegen die Einwirkung der den Oxydationsprozefs unterhaltenden atmosphärischen Luft schützen, und zugleich auf die scharfe Thränenabsonderung mildernd wirken.

Auf die Anwendung der Blutegel folgte Erleichterung. Am folgenden Tage waren die Schmerzen viel gemildert, doch die Bindehaut der Augenlieder und des Augapfels noch bedeutend geröthet, die Cornea minder trübe. Der Puls war normal, der Urin gelb, es erfolgte kein Stuhlgang.

Es wurden wieder 4 Stück Blutegel um das Auge gesetzt, der Arznei statt des Nitrums drei Drachmen Sal. mirabilis Glauberi beigegeben und Abends ein Blasenpflaster in den Nacken verordnet.

Am dritten Tage hatte der Schmerz sehr abgenommen, die Röthe des Auges war bedeutend vermindert, die Schleimsekretion und Thränenabsonderung etwas vermehrt, jedoch war die Cornea noch immer von mattem Glanze.

Es wurde nun das Conrad'sche Augenwasser aus: R. Aquae destill. unc. quatuor, Hydrarg. subl. corros. gr. semis., Mucilag. Gummi arab. unc. semis., Tinct. anodyn. simpl. gutt. decem täglich

dreimal zu wenigen Tropfen ins Auge zu geben, angeordnet.

Nun nahm die Röthe der Conjunctiva täglich bedeutend ab, und in eben dem Grade wuchs das Sehvermögen; am 5. Mai waren nur wenige rothe Gefäſse an dem äuſseren Augenwinkel zu bemerken, und ein rother Punkt an dem innern; es wurde daher das Augenwasser modifizirt und gegeben: R. Aquae destill. unc. duas, Lapidis divin. gr. duo, Tinct. Opii simp. gutt. decem. Die übrigen Arzneien wurden hinweggelassen und unter zweckmäſsiger diätetischer Behandlung wurde der Kranke am 15. Mai genesen entlassen.

Ein zweiter Fall von gröſserer Wichtigkeit war folgender:

Ophthalmia blennorrhoica conjunctivae oculi utriusque.

Ein Grenadier von 25 Jahren und kräftigem Körperbau zog sich bei brennender Sonnenhitze auf der Wache eine Entzündung des rechten Auges zu. Er fuhr jedoch fort seine Dienstgeschäfte zu versehen, allein die Entzündung pflanzte sich nun auch auf das linke Auge fort, er gebrauchte durch einige Tage unbekannte Bähungen, und kam am 20. Juni 1826, als den zehnten Tag seiner Krankheit, in die Klinik.

Die Bindehaut beider Augäpfel zeigte sich stark geröthet, aufgelockert, mit Trockenheit und vermehrter Hitze in der Augengegend, dabei war groſse Lichtscheue und ganz gehemmte Thränenabsonderung. An der innern Seite des rechten Auges, da wo die Augapfel-Bindehaut an der Cornea endet, befand sich ein weiſsgelbliches Bläschen mit gelbem Serum gefüllt, (Phlyctenula) von der Gröſse eines Hirsekornes und mit einem tief geröthetem Kranze von Blutgefäſsen umgeben. Das Sehvermögen war stark vermindert, das Angesicht mäſsig geröthet, die Hautwärme etwas vermehrt, der Stuhlgang träge, der Puls gleichförmig, frequent, voll, und hinreichend kräftig.

Da hier die Entzündung eine bedeutende Höhe erreicht hatte, wie die groſse Trockenheit der Secretionen beweiset, und das allgemeine Gefäſssystem nur verhältniſsmäſsig geringen Antheil nahm, so wurden um jedes Auge 4 Blutegel angesetzt, ein laues Augenwasser bloſs aus Aqua destillata mit Mucil. Gummi arab. angewendet, und Dec. Gram. unc. octo, Arcan. dupl., Roob Sambuc. $\overline{aa}$ unc. semis gereicht.

Auf die Blutentziehung erfolgte Erleichterung, allein bei einer bereits zehn Tage andauernden heftigen Entzündung konnte das Rückwärtsschreiten des Krankheitsprozesses so schnell

nicht erwartet werden. Am folgenden Tage hatte die Entzündung des linken Auges zugenommen, es wurden daher 6 blutige Schröpfköpfe zwischen die Schultern und Abends 8 Blutegel gesetzt.

Da trotz der erweichenden Klystiere keine Oeffnung erfolgte, so wurde Calomel als Eccoproticum zu zwei Gran alle sechs Stunden gegeben und zur Ableitung Sinapismen an die Waden angeordnet.

Die Nacht verflofs ziemlich ruhig, es erfolgten drei breiartige Stühle, die Schmerzen im Auge waren geringer, jedoch bestand noch der Entzündungszustand der Bindehaut; es verminderte sich aber die Trockenheit bei Bildung eines serösschleimigen Ausflusses. Die Phlyctenula am rechten Auge entwickelte sich immer mehr, und auch am Rande der Cornea des linken Auges zeigte sich Bläschenbildung.

Es wurde nun ein Blasenpflaster in den Nacken gesetzt, und das Conrad'sche Augenwasser tropfenweise dreimal des Tages anzuwenden verordnet.

Am 24. Juli war nach einer ziemlich ruhigen Nacht der Kopf frei, die Bindehaut beider Augen stärker aufgelockert, der Schmerz jedoch vermindert, häufig quoll Schleim aus denselben hervor. Das Sehvermögen war bedeutend gebessert, der Urin in das Röthliche spielend, mit einer Wolke

am Boden, — der Puls frequent, ziemlich voll und hinreichend kräftig.

Es wurde mit diesen Mitteln bei gleichem Zustande die folgenden drei Tage fortgefahren. Täglich erfolgten des Nachts Schweiſse und zwei bis drei Stuhlentleerungen. Die Röthe und Auflockerung der Bindehaut minderten sich bedeutend, die beiden Bläschen platzten am 26. Juli, und stellten kleine Geschwürchen dar. Es blieb bloſs ein geringes Gefühl von vermehrter Wärme mit verminderter Röthe der Augapfel - Bindehaut zugegen, doch die Schleimabsonderung erfolgte in nur allzureïchlichem Maaſse. Es wurden daher wieder Blasenpflaster hinter die Ohren, innerlich: R. Dec. Gramin. unc. octo, Tart. emet. gr. unum, Roob Sambuc. unc. semis verordnet und folgendes Augenwasser gegeben:

℞. Lapid. divin. gr. octo.
Solve in aquae destill. fervid. unc. una adde
Aq. destill. commun. unc. duas
Liquor. Plumb. acet. gutt. decem
Tinct. Opii simpl. gutt. quindecim
Mucil. Gummi arab. drach. duas.

M. S. Viermal des Tages einige Tropfen in's Auge.

Unter dem günstigsten Erfolge wurden diese Mittel, bei täglicher Abnahme der Röthe und der heftigen Schleimsekretion bis 29. fortgesetzt. Nun wurde aus dem Augenwasser der Lap. divin. weggelassen und mit dem übrigen fortgefahren.

Die Geschwürchen heilten sich aus, und bis den 6. Juli war der Kranke in der Reconvalescenz.

Doch am 12. Juli entstand, ohne irgend eine Veranlassung nachweisen zu können, neuerdings vermehrte Röthe und Absonderung einer wässerigen Feuchtigkeit aus beiden Augen, jedoch ohne Schmerz und ohne gehindertes Sehvermögen, die Geschwürchen fingen an wieder aufzubrechen. Es wurde ein Augenwasser aus R. Aquae destil. unc. duas., Borac. gr. quindecim viermal des Tages zu 4 Tropfen einzutröpfeln verordnet, worauf sich in wenigen Tagen diese Erscheinungen, bis auf die Geschwürchen verloren. Gegen diese wurde nun zweimal des Tages ein Tropfen Laud. liquid. Sydenham. angewandt, worauf sie innerhalb sechs Tagen gänzlich ausheilten.

Der dritte Fall war eine Augenentzündung von sehr gelinder Art:

Ein gemeiner Soldat, 38 Jahre alt, zog sich durch den Staub, der beim Pferdeputzen entsteht, eine Augenentzündung zu, an welcher er schon einmal aus derselben Ursache erkrankte; der Zustand nahm bald durch das zweckwidrige Verhalten des Kranken überhand, denn er glaubte das Brennen der Augen durch die Kälte der Nacht zu mildern, indem er entblöfst die kühle Luft suchte und lange Zeit im Freien sich aufhielt. Am 16.

Juni, als den siebenten Tag seiner Krankheit, wurde er in die klinische Anstalt aufgenommen.

Da die Bindehaut beider Augen nicht stark geröthet, Schmerz und Lichtscheue nicht bedeutend, auch keine Fieberbewegungen zugegen waren, wurden nur gelinde erweichende Mittel verordnet, ein schleimiges Augenwasser und innerlich Dct. Alth mit Roob Sambuc. gereicht, das Licht durch zweckmäſsige Vorrichtung sorgsam abgewendet; später ein Blasenpflaster in den Nacken gesetzt, und unter fernerem Gebrauch eines Augenwassers aus R. Aquae destillat. unc. duas Liquor. Plumb. acet., Tinct. anodyn. simpl. ana gutt. sex. genaſs der Kranke und erhielt am 30. Juni seine Entlassung.

Der vierte Fall.

Ein gemeiner Soldat, 38 Jahr alt, von starker Leibesbeschaffenheit wurde am 5. April zur Schanzarbeit beordert; hier fielen ihm einige Sandkörner in das rechte Auge. Durch das zweckwidrige Verfahren bei dem Bemühen selbe zu entfernen, entzündete sich das Auge, und er kam am 9. April in die Klinik.

Bei der nähern Untersuchung fand man keinen fremden Körper im Auge, sondern die Bindehaut erschien stark geröthet und angewulstet, mit zahlreichen netzförmigen Gefäſsbündeln durchzogen, die Thränensekretion vermehrt, und

am innern Augenwinkel, da wo sich die Augapfelbindehaut an der Cornea endet, ein Geschwürchen, übrigens sah die Hornhaut wie ein mattes Glas aus. — Es wurde ein Blasenpflaster in den Nacken, und ein Augenwasser aus Gummischleim verordnet. Als am folgenden Tage viele Schmerzen sich in der Stirngegend einstellten, wurden 6 blutige Schröpfköpfe zwischen die Schultern gesetzt. — Bei beginnender Zertheilung wurde das Conrad'sche Augenwasser und Calomel innerlich gegeben. Nach drei Tagen trat, ohne bestimmte Veranlassung, Verschlimmerung ein, daher 6 Blutegel um das Auge und ein Senfteig auf die Waden gesetzt wurden. Die Heftigkeit der Entzündung nahm nun allmählig ab; und um die letzten Spuren zu tilgen, wurde nach mehreren Tagen die Autenriethische Salbe hinter die Ohren eingerieben, bis zahlreiche Pusteln erschienen und den Calomelpulvern Sulfur. aurat. Antim. beigesetzt. Endlich nach Wiederholung des Gebrauchs des Senfteiges und bei Anwendung eines Augenwassers aus Lap. divin. mit Tinct. anodyn. erhielt der Kranke nach sechs und zwanzig Tagen, als genesen, seine Entlassung.

O t i t i s.

Von Ohrenentzündungen wurden zwei Fälle aufgenommen.

Ein Grenadier, 38 Jahre alt, von grofsem starken Körperbau, sonst gesund, erkühlte sich, indem er in der Schwimmschule nach vorhergegangener Erhitzung ins Wasser sprang. Bald hierauf befiel ihn ein anhaltender, fixer, stechender Schmerz im Innern des Ohres, der immer heftiger wurde und sich über die rechte Hälfte des Kopfs erstreckte; nach kurzem fühlte er Schauder mit darauf folgender Hitze. Er erhielt von einem Arzte eine abführende Arzenei, und am vierten Tage wurde eine Aderlässe angestellt. Auf diese erfolgte zwar Erleichterung, da sich aber der Zustand bald verschlimmerte, wurde er am 24. Juni, den achten Tag der Krankheit, in die Klinik aufgenommen.

Der Kopf war eingenommen, der Kranke aufserordentlich angstvoll und unruhig, er fühlte noch stechende Schmerzen im Ohre, die sich mit solcher Heftigkeit über den ganzen rechten Kopf erstreckten, dafs der Kranke tobte; besonders wurden diese Schmerzen bei tiefem Athmen sehr vermehrt, so wie auch beim Drucke in der Gegend des Griffelfortsatzes. Uebrigens war am äufsern Ohre keine krankhafte Veränderung bemerkbar, das Gesicht war ziemlich lebhaft, die Zunge belegt, das tiefere Einathmen wegen des äufserst vermehrten Schmerzes im Gehirne beschwerlich,

der Unterleib frei, der Puls frequent, zusammengezogen, klein und unterdrückt.

Bei dieser Heftigkeit der Entzündung des innern Ohres, an welcher offenbar die Gehirnhäute bereits grofsen Antheil nahmen, wurde sogleich eine Aderlässe von 8 Unzen und nach dieser 8 Blutegel an die Schläfe und hinter das Ohr angeordnet. Innerlich wurde gegeben:

℞. Emuls. Amygdal. ex unc. semis. par. unc. decem.
Nitri puri drach. unam
Sacchari albi drach. duas.

Ferner alle 3 Stunden Pulver aus einem ½ Gran Calomel, Breiumschläge über das Ohr, und Senfteige auf die Waden.

Das aus der Ader gelassene Blut nahm die Gestalt eines Distelkopfes an, und bildete eine derbe Entzündungshaut.

Am 25. Juni fand sich der Kranke bedeutend erleichtert, allein es waren doch noch Schmerzen im Innern des Ohres vorhanden, und es erfolgten 4 Stuhlgänge. Es wurden wieder 6 Stück Blutegel hinter das Ohr gesetzt, und wegen der stark belegten Zunge statt der Emulsion, Dect. Alth. unc. octo, Sal. ammon. drach. dim. gegeben.

Am 26. Juni. Der Kranke konnte in dieser Nacht, wegen gesteigerter Heftigkeit des Schmerzes, keines Schlafes geniefsen. Es waren zwei Stühle erfolgt, der Urin von gelblicher Farbe, der Puls frequent, etwas zusammengezogen, doch

nicht hart. Es wurden 6 blutige Schröpfköpfe in den Nacken gesetzt, und als am folgenden Tage noch Spuren von klopfenden Schmerzen zugegen waren, wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schultern verordnet.

Allein in der Nacht vom 27. bis 28., als den zwölften Tag der Krankheit, stellten sich plötzlich die heftigsten Schmerzen im rechten Ohre ein, diese erstreckten sich nun nach dem ganzen Verlauf der Eustachischen Röhre, und zugleich war das Schlingen gehindert; das Angesicht eingefallen und blafs, das Athmen frei, der Urin roth und geflammt, die in der Nacht mit Schweifs bedeckte Haut sehr heifs und trocken, der Puls frequent, zusammengezogen und härtlich.

Offenbar war hier der Entzündungsprozefs nicht ausgeglichen, vielmehr neuerdings zur gröfsten Höhe gesteigert; es wurde daher wieder, um noch mögliche Zertheilung zu bewirken, eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, nach selber 8 Stück Blutegel angesetzt und abermals Calomel gegeben.

Am 29. hatten die Schmerzen sehr nachgelassen, das Schlingen war ungehindert, der Urin rothgelb mit einer Wolke versehen, der Puls gleichförmig, mäfsig frequent, und nicht hart. Das Blut hatte einen geringen Anflug von Entzündungshaut.

Diese Besserung dauerte auch am 30. fort; doch bei Nacht überfiel den Kranken ein ziemlich heftiger Frost mit darauf folgender Hitze, der sich mit Schweifs endete. Während des Stadiums der Hitze steigerte sich der Schmerz im Ohre, war aber nicht festsitzend, sondern verbreitete sich mehr gegen die äufsere Seite des Kopfes. Der Puls war ziemlich frequent, voll und gereizt.

Bei diesem sich täglich verschlimmernden, periodisch sich einstellenden Leiden, mufste die gröfste Aufmerksamkeit auf einen etwa zum Grunde liegenden intermittirenden Typus um so mehr gerichtet werden, als die kräftigste bisher angewandte antiphlogistische Methode nicht hinreichte, das Leiden zu bekämpfen. Zugleich durfte aber der noch herrschende Entzündungszustand nicht übersehen werden; es wurden daher 6 Blutegel an die Schläfe und um die Ohren, Unguent. Hydrar. hinter das Ohr einzureiben verordnet, und innerlich alle 3 Stunden ein Gran Sulfas Chinin. gereicht.

In der Nacht erfolgte bereits kein Anfall, und in der folgenden stellte er sich von viel geringerer Bedeutung ein. Bei dieser trefflichen Wirkung des Chinin's wurde mit demselben im Ganzen durch vier Tage fortgefahren und nun erhielt er:

℞. Extr. Tarax. unc. dimid. solve in
Aquae destill. unc. sex.

Aeuſserlich eine Salbe von

℞. Pulv. Cantharid.
— Cort. Mezerei āā drach. semis.
Unquent simpl. unc. dimidiam
M. S. hinter das Ohr einzureiben.

Es erschien nun zwar kein weiterer Anfall, doch am 9., 13., 16. Juli traten Abends wieder heftigere klopfende Schmerzen im Ohre, aber ohne Fieber ein. Es wurden jedesmal 4 Stück Blutegel gegen dieselben angewendet, innerlich R. Dect. Gram. unc. octo, Tart. emet. gr. unum, Sal. Glauber. drach. duas, Roob Sambuc. unc. semis gegeben; endlich zum Schlusse, wegen der beständigen Besorgniſs der drohenden Absceſsbildung, Pulv. Plumer. aus Calomel. et Sulfur. aurat. Antim. āā Gr. dim. nebst fleiſsigem Fortgebrauch erweichender Umschläge gegeben. Auf diese Art gelang es, aber erst bis 31. Juli, als am drei und vierzigsten Tag der Krankheit, den Wiedergenesenen gänzlich geheilt zu entlassen.

Ein viel gelinderer Grad von Ohrenentzündung zeigte sich bei einem Kanonier von 26 Jahren, als Folge des Luftzuges auf dem Wachtposten. Frost und Hitze mit stechendem, festsitzendem Schmerz im Ohr, mit gereiztem Pulse zeigten sich bei seiner Aufnahme. Drei Blutegel

hinter das Ohr, die Wiederholung derselben zu 2 Stück am folgenden Tage, erweichende Umschläge, Dect. Gramin. mit Roob. Sambuc., dem in der Folge, wegen Strenge des Stuhlgangs unc. semis Sal Glaub. beigesetzt wurde, reichten hin, den Kranken am sechsten Tag geheilt zu entlassen.

II. Halsentzündungen.

Unter den Entzündungen der im Halse befindlichen Organe wurden zwei Anginae faucium und eine Entzündung des Kehlkopfes behandelt. Sie waren folgende:

Angina pharyngea et Peripneumonia.

Ein Unterkanonier von 25 Jahren und lebhaftem Temperament wurde im Jahre 1824 von ziemlich heftigem Bluthusten befallen, an welchem er durch vier Wochen behandelt wurde; er genas zwar, allein es blieben periodische Brustbeschwerden zurück, die sich besonders bei körperlichen Anstrengungen vermehrten.

Am 22. Mai 1826 trat, während des Exercirens, starkes Regenwetter ein, welches ihn durchnäfste. Kaum war er zu Hause angelangt, so befiel ihn Frost durch zwei Stunden, welchem Hitze mit Kopfschmerz und heftigem Durst folgten. Schon nach einigen Stunden gesellten sich drückende Schmerzen im Halse bei, das Schlingen

wurde erschwert, Trockenheit des Halses, so wie auch erschwertes Athemholen, nebst Gefühl von Beklemmung auf der Brust und trocknem Husten traten hinzu; er vermochte nicht auf der rechten Seite zu liegen.

Gegen diesen Zustand nahm er einen Hollunder-Thee, und bekam am folgenden Tage ein unbekanntes Abführungsmittel. Da sich auf diese Methode sein Zustand stets verschlimmerte, so wurde er am 26. Mai in die Klinik gebracht.

Der Kopf war vom drückenden Schmerz in der Stirne eingenommen, das Angesicht roth, die Zunge gegen die Wurzel weiſs belegt, der Durst heftig, die Tonsillen, so wie auch der Schlundkopf stark entzündet, an der linken Mandel zeigte sich ein Geschwür von speckartigem Aussehen, das Schlingen war äuſserst erschwert, das Athmen mit Gefühl von Schwere und Druck auf der Brust verbunden, bei tiefem Athmen, so wie auch beim Versuch auf der rechten Seite zu liegen, entstand trockner Husten, und der Druck wurde vermehrt. — Der Unterleib war weich, es erfolgten noch mehrere flüssige Stühle, der Puls war frequent, zusammengezogen, klein und härtlich.

Es wurde eine Aderlässe von 6 Unzen verordnet, erweichende Umschläge über die Brust und den Hals gelegt, innerlich Emulsio oleosa

und ein erweichendes Mundwasser gegeben. Auf die angestellte Aderlässe erfolgte grofse Erleichterung, das Schlingen so wie das Athmen wurden freier, der Puls weicher, es traten Krisen durch Schweifs und Urin ein.

Da am folgenden Tage noch Spuren vom Druck auf der Brust zugegen waren, so wurden 6 Blutegel und später ein Senfteig auf dieselbe gesetzt.

Am 28. Mai traten allgemein verbreitete Schweifse mit grofser Erleichterung ein, und eben so erschienen Krisen durch Bodensatz im Urin. Es wurde nun Dct. Salep. cum Sal. ammon. gr. quindecim verordnet.

Das Schlingen ging nun ganz ungehindert von statten, die Organe der Respiration waren ganz frei, und unter dem Fortgebrauch dieser Arzeneien in Verbindung mit Extr. Tarax. wurde der Kranke am 10. Juli geheilt entlassen.

Ein zweiter Fall war folgender:

Angina tonsillaris cum febre intermittente quotidiana.

Ein gemeiner Soldat von 30 Jahren, von starkem Körperbau aber cachektischem Aussehen, wurde am 19. Juli von Mattigkeit, Frost und Hitze befallen, hiezu gesellten sich Eingenommenheit des Kopfes, Beschwerden des Schlingens und ver-

minderte Efslust. Am folgenden Tage kehrte der gleiche Fieberanfall wieder, und wiederholte sich bis am zwölften Tage, wo der Kranke auf die Klinik aufgenommen wurde.

Hier wurde Anfangs gegen den gastrischen Character Dect. Gramin. cum Sal. ammon. gegeben, und gegen den Halsschmerz Dect. Alth. cum Melle despum. als Mundwasser gereicht.

Am folgenden Tage trat der Anfall regelmäfsig ein, und es wurde daher, um denselben zu bekämpfen, Pulv. flor. Chamomill. alcohol. gr. decem alle 3 Stunden gegeben; allein die Fieberanfälle erschienen nun mit Vermehrung der Halsbeschwerden täglich um eine Stunde früher, und wir mufsten daher auf den gastrischen Charakter einzuwirken suchen; es wurde in dieser Hinsicht Dect. Tarax. cum Tart. emet. nebstbei angewendet.

Nun verschwanden die Fieberanfälle bis 8. August gänzlich, und um auf das cachektische Aussehen des Kranken einzuwirken, wurde zum Schlusse Infus. Rad. Acor. ex drach. duab. unc. octo mit Tinct Cort. Aurant. drach. duab. gereicht. Am 12. August verliefs der Kranke die Klinik.

Laryngitis chronica et Erysipelas.

Ein Akademiker, 23 Jahre alt, von ziemlich starkem Körperbau, erlitt bereits im Monat Jän-

ner eine Entzündung des Kehlkopfs, von welcher er nach einigen Tagen genas, doch nach Verlauf von zwei Wochen befiel ihn dieselbe abermals. Erweichende Mittel und Sinapismen erleichterten sie, allein der Zustand der Reizung in diesen Organen verlor sich nie gänzlich, sondern Heiserkeit, trockner Husten, selbst zuweilen Hindernisse im Schlingen oder wenigstens lästiges Gefühl blieben zurück, die sich auch auf das Ansetzen von einigen Blutegeln nicht besserten.

Am 14. Juni machte er bei grofser herrschender Hitze einen weiten Weg. Durch die entstandene Erhitzung fühlte er neuerdings Brennen im Kehlkopf mit grofsem Durst, Trockenheit im Halse und mit dem Gefühl einer wunden Stelle bei der Berührung. Er wurde nun nach seinem Wunsche in die Klinik am 15. Juni aufgenommen, wo die eben erwähnten Symptome nebst Anschwellung der Halsdrüsen an der linken Seite, mit einem mäfsig frequenten und gespanntem Pulse sich zeigten.

So lange diese Krankheit bereits gedauert hatte, so ging doch bei Betrachtung der veranlassenden Ursache und des ganzen Zustandes hervor, dafs eine schleichende, zwar nicht heftige, aber doch nichts weniger als unbedeutende Entzündung in einem wichtigen Gebilde zugegen sey,

zu deren Bekämpfung Ruhe und strenge Diät als unerlässliche Heilmittel betrachtet werden mufsten. Es wurden daher erweichende Umschläge über den Hals, innerlich Mixtura oleosa und strenge Ruhe nebst Enthaltung vom Sprechen verordnet.

Da in den folgenden Tagen die Symptome sich ziemlich gleich blieben, und ein reichlicher schleimigter Auswurf erschien, so wurde Calomel zu $\frac{1}{4}$ Gr. dreimal des Tages verordnet.

Unter dieser einfachen Behandlung verminderte sich allmählig das wunde Gefühl und der Schmerz im Kehlkopfe; die Heiserkeit der Sprache verlor sich, doch trat am 19. Juni, nach einer unruhigen Nacht, ein ziemlich heftiges Rothlauf in den geschwollenen Drüsen des Halses ein, damit war bedeutender Kopfschmerz und Strenge des Stuhlganges mit etwas gereiztem, obschon nicht hartem Pulse vorhanden.

Es wurden nun um den Hals trockne Säckchen angewendet und innerlich gegeben: R. Dect. Rad. Alth. unc. decem, Sal. Glaub. drach. tres, Roob Sambuc. drach. sex. Die Pulver mit Calomel wurden fortgesetzt.

Unter dieser Behandlung schuppte sich binnen drei Tagen die Rose ab, und mit ihrem Verschwinden verlor sich auch das drückende und schmerzhafte Gefühl im Kehlkopfe nebst der Hei-

serkeit, so daſs der Kranke am 25. Juni gesund entlassen wurde.

III. Brustentzündungen.

Unter den verschiedenen Entzündungen der Brustorgane wurden sieben Brustfellentzündungen, wovon bei der groſsen Heftigkeit der Krankheit vier in Brustfell-Lungenentzündungen übergingen, (denn fast jede Pleuritis von höherem Grade geht während ihres Verlaufes, vermöge der anhaltenden Störung der Respiration in Pleuroperipneumonia über,) in die Klinik aufgenommen.

Sehr schön und wahr sagt Friedrich Hoffmann (Medic. rational. Sect. sexta. Capit. sexto): Nulla febris inflammatoria est, quae omnis aetatis, sexus et temperamenti hominibus in frigidis aeque ac calidis et temperatis regionibus degentibus adeo infesta est, et quae etiam simul plures ob aëris inaequabilitatem et intemperiem epidemice corripit, quam quae in thorace fit, sive in ipsis pulmonibus, sive in musculis intercostalibus tam internis quam externis, pleura nervosa interius cinctis.

Diese ganz aus der Natur entnommene Beobachtung findet eine vorzügliche Bestätigung unter den Krankheiten des Soldaten. Die Verhältnisse seiner Dienstpflichten setzen ihn fast bei jeder Abtheilung des Heeres in ununterbrochener

Reihe dem Wechsel der atmosphärischen Einflüsse und der epidemischen Constitution im ganzen Umfange aus. Bei dem vorherrschenden Walten des irritablen Systems im kraftvollen Mannesalter, in dem der Soldat sich befindet, weiset die Erfahrung nach, dafs Lungen- und Brustfellentzündungen zu den am häufigsten herrschenden Krankheiten gehören.

Da in der Regel der Krieger mit keinen Brustbeschwerden behaftet seyn darf, so sprechen sich diese Entzündungen am reinsten in den Militär-Spitälern aus, verlaufen rasch, und lassen bei zweckmäfsiger Behandlung, mit gehöriger Schonung inder Reconvalescenz auch nicht leicht nachtheilige Folgen zurück, wenn sie nur Anfangs genau erkannt, und mit gehöriger Strenge vor dem Eintritt der Periode der Exsudation gewürdiget wurden.

Der Uebergang in Lungenschwindsucht kann in den meisten Fällen glücklich verhindert werden, wenn die Krankheit nur Anfangs nicht vernachlässigt wird, und der Kranke nicht vorher schon an chronischem Husten, der nur zu oft durch Knotenbildung in den Lungen das wahre erste Stadium der Lungenschwindsucht darstellt, durch längere Zeit gelitten hat.

Rücksichtlich der Behandlung dieser so häufig vorkommenden Entzündungen der Organe der

Brust, haben die Bemühungen der Aerzte sich grofses Verdienst um die Menschheit erworben, denn die Natur, sich selbst überlassen, vermag nur geringe Grade derselben, und auch diese nicht immer, der Genesung entgegen zu führen; im heftigeren Grade gehen sie, ohne Hilfe der Kunst, entweder durch Erstickung in den Tod, in Lungenschwindsucht durch Eiterung, oder in langwierige Leiden durch Verwachsung über, legen daher stets den Grund zu einem siechen Leben, das durch diese Nachkrankheiten qualvolle Leiden, und endlich den Tod herbeiführet. Hiebei ist nicht zu übersehen, dafs die Behandlung so äufserst einfach und wenig kostspielig ist, dafs sie auch dem Dürftigsten im ganzen Umfange zu Theil werden kann. — Der Hauptpunkt ist und bleibt die genauste, richtige Diagnose, und die darauf gestellte Indication, besonders in Rücksicht der allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen nach ihrem Zeitpunkte, nach ihrer Quantität und nach ihrer Wiederholung.

Trefflich sagt Friedrich Hoffmann: Ad praecavendum inflammationis incrementum, nil utilius est sanquinis depletione, quae, quo citius administratur, eo plus auxilii praestat.

Hippocrates kannte schon den Unterschied zwischen Pleuritis und Peripneumonie, und schildert beide Krankheiten mit Meisterhand, allein

es bleibt zweifelhaft, ob er diesen Krankheiten die Aderlässe mit gehöriger Kraft entgegensetzte, denn unter den zwei und vierzig Krankheitsgeschichten, die wir in dem ersten und dritten Buch seiner Epidemien (welche beide als echt anerkannt sind) besitzen, finden wir nur eine einzige Aderlässe bei dem Anaxion zu Abdera (Lib. Epidem. III. aeger VIII.), welcher an einer Entzündung des rechten Brustfelles mit trocknem Husten, Durst und Schlaflosigkeit litt. Als das Fieber an seiner Heftigkeit nichts verlor, die Schmerzen und der Husten nicht nachliefsen und das Athmen sehr erschwert war, wurde am achten Tage eine Aderlässe angestellt. Der Kranke wurde am sieben und zwanzigsten Tage recidiv, aber am vier und dreifsigsten doch gerettet.

Hierin scheint aber auch der Grund zu liegen, warum Hippocrates die Lungen- und Brustfellentzündungen mit allen ihren furchtbaren Ausgängen so äufserst genau schildert, und den Tod so oft voraussagte und erfolgen sah.

Da in den klinischen Denkwürdigkeiten vom Jahre 1823 die Unterschiede zwischen Peripneumonia, Pleuritis vera et spuria, Pleuroperipneumonia und Bronchitis ausführlich dargestellt, und sehr zahlreiche Fälle als Belege angeführt werden, so beschränke ich mich gegenwärtig unter den

Brustentzündungen dieses Jahres nur einige der wichtigsten anzuführen.

Pleuritis vera sinistra biliosa cum miliaribus albis.

Ein Akademiker, 23 Jahre alt, lebhaften Temperaments, mäſsig starken Körperbau's, sonst gesund, erhitzte sich am 22. Februar 1826 bei naſskalter Witterung im Gehen. Am folgenden Tage fühlte er Miſsbehagen, und Nachmittags traten plötzlich folgende Zufälle ein: Schwere und Eingenommenheit des Kopfes, groſse Abgeschlagenheit, öfteres Gähnen; er muſste sich zu Bette begeben. Hier überfiel ihn am ganzen Körper heftiger Frost durch eine halbe Stunde, diesem folgte andaurende starke Hitze und reichlicher Schweiſs. Zu diesen Symptomen gesellten sich reiſsende Schmerzen, bald in der linken Seite des Stammes, bald in der Schulter, bald in der Brust.

Er gebrauchte Dect. Alth. cum Liquore Ammon. acet. et Roob Sambuc, und ging nach drei Tagen an seine Geschäfte. Allein es überfiel ihn neuerdings strenger Frost mit anhaltend stechendem Schmerz in der linken Seite der Brust und trockenem Husten. Bald folgte brennende Hitze mit stets erschwertem Athmen. Diese Krankheits-

erscheinungen setzten sich mit zunehmender Heftigkeit bis am 2. März (als achtem Tage der Krankheit) fort, wo er auf die Klinik aufgenommen wurde.

Hier zeigte sich der Kopf, besonders in der Stirne schmerzhaft, das Angesicht aufgetrieben, das Auge lebhaft, die Wangen hochroth mit gelblichem Anstrich, die Lippen trocken und roth, die Zunge feucht, mit dichtem gelben Schleim belegt, der Durst groſs.

Die Respiration war sehr erschwert, mit einem anhaltenden, festsitzenden, stechenden Schmerz in der linken Seite der Brust, dieser wurde bei tieferem Einathmen aufs Aeuſserste vermehrt, und war mit trockenem Husten verbunden. Das Liegen war bloſs auf der leidenden Seite gestattet, der Unterleib etwas aufgetrieben, jedoch unschmerzhaft, der Stuhl erfolgte gestern, der Urin war sparsam und flammenroth, die Temperatur der Haut erhöht, der Puls gleichförmig, sehr frequent, entwickelt, voll, stark und hart.

Es wurde alsogleich eine Aderlässe von 10 Unzen verordnet. Das Blut sprang im vollen Bogen, und bildete eine starke Entzündungshaut. — Erweichende Umschläge über die Brust, innerlich:

℞. Dect. Rad. Salep ex scrup. duobus
parat libr. unam
adde
Nitri puri scrup. duos
Syrup. simpl. unc. semis.
Ein erweichender Brustsaft.

Abends. Auf die angestellte Blutentleerung folgte bedeutende Erleichterung des Schmerzens und des Athmens, allein itzt ist die Respiration wieder sehr erschwert, das tiefere Einathmen wegen des heftigen Schmerzes unmöglich, der Puls sehr beschleunigt, voll und härtlich.

Es wurde wieder eine Aderlässe von 10 Unzen angestellt, und ein erweichendes Klystier angewendet.

Am 3. März. Auf die Aderlässe folgte Erleichterung und Schweiſs, der Kopf ist nun etwas weniger eingenommen, der Durst gelinder, allein erschwerte Respiration, Unmöglichkeit des tiefern Einathmens und ganz trockener Husten sind noch in gleichem Grade vorhanden. Die Temperatur der Haut war erhöht, reichlicher Schweiſs ohne Erleichterung vorhanden, der Puls sehr frequent, und wieder stark, voll und sehr hart. Das aus der Ader gelassene Blut hatte den sogenannten Distelkopf mit starker Entzündungshaut gebildet.

Es wurde wieder eine Aderlässe verordnet, und da das Blut mit Heftigkeit im vollen Bogen

sprang, der Puls voll und hart blieb, dieselbe zu einem Pfunde angestellt. Auf die Waden wurden zur Ableitung Senfteige gesetzt, ein erweichendes Klystier angewendet, und mit dem übrigen fortgefahren.

Am 4. März, den zehnten Tag der Krankheit. Der Kranke hatte eine ziemlich ruhige Nacht, der Kopf war fast ganz frei, das Gesicht wenig geröthet, die Respiration freier, allein beim tieferen Einathmen war noch immer stechender Schmerz und Husten vorhanden, es erfolgte eine Oeffnung, der Urin bildete einen reichlichen, schleimigen, rosenrothen Bodensatz, der Puls war gleichförmig, mäſsig frequent, voll ohne hart zu seyn. Es wurden 6 Blutegel auf die leidende Seite gesetzt, statt Salepwurzel Althaea gereicht, im Uebrigen genau fortgefahren.

Am 5. März waren nur bei dem tiefsten Einathmen noch Spuren von Schmerz in der linken Seite der Brust zu bemerken, daher wurden 6 Blutegel abermals gesetzt, und dieselben Abends bei etwas vollerem und härtlichem Pulse wiederholt.

Am folgenden Tag war der ganze Zustand gemildert, doch wegen eines, obschon wenig noch fühlbaren Schmerzes bei tieferer Inspiration wurde nun ein Sinapismus angewendet, und

dem Brustsaft, um den Reiz zum Husten zu beschwichtigen, ein Gran Extr. Hyosc. beigesetzt.

Am 7. März, als am dreizehnten Tag der Krankheit, hatte der Kranke bei Nacht reichlich geschwitzt, die Respiration war ganz frei, der Puls mäſsig frequent, voll und kräftig, der Urin gelbröthlich, etwas trübe; an der linken Seite der Brust waren mit dem Gefühle von Jucken eine sehr groſse Menge milchweiſser Frieselbläschen erschienen. Dieser Ausschlag erreichte schon am folgenden Tage die Gröſse von Linsen, und stellte den wahren Perlfriesel (Miliaria margaritacea) in einem seltenen Grade von Ausbildung dar, so zwar, daſs der Kranke schon von Ferne angesehen, aber bloſs an der linken Seite der Brust, ganz wie mit Milch überstrichen sich zeigte.

Die Fieberbewegungen waren hiebei ziemlich ruhig, die Respiration ganz frei, daher dieser ausgezeichnete weiſse Friesel als wahrhaft kritisches Symptom angesehen werden muſste.

In der Behandlung wurde im Wesentlichen nichts geändert, nur die Breiumschläge weggelassen und mit einfachen trocknen Tüchern die Brust bedeckt.

Dieser Ausschlag verbreitete sich allmählig unter andauernden Schweiſsen von der linken Seite des Halses bis in die Regio Iliaca, und fing unter prickelndem und juckendem Gefühl gegen

den 14. März an, sich in kleienartigen ziemlich grofsen Stücken abzuschuppen, hiebei erfolgten noch kritische Ausscheidungen durch Schweifse, durch Urin mit Bodensatz und bandartigem Beschlage des Glases.

Rücksichtlich der Behandlung wurde in dem Zeitraume der Wiedergenesung blofs Dect. Gramin. cum Oxymel. simpl. gereicht und im Stadium der Abnahme, wegen belegter Zunge und Strenge des Stuhlganges, bei dem stark sich abschuppendem Friesel, zu auflösenden Arzeneien übergegangen und verordnet.

℞. Rad. Gramin. unc. unam
Coq. c. suff. q. aq. per $\frac{1}{4}$ hor
Colatur. unc octo adde
Arcani duplic. drach unam semis.
Oxymel simpl. unc. semis.
D.

Unter dem Fortgebrauch dieser Arzenei, welcher später Extr. Tarax. beigegeben wurde, erholte sich der Kranke allmählig. Der Friesel verschwand gänzlich bis am 20. März, allein es stellte sich wieder etwas Spannen in der linken Seite der Brust ein, welches jedoch auf einen sufgelegten Sinapismus wieder verschwand. Nun erfolgte keine weitere Störung, und am 30. März verliefs er, gänzlich genesen, die Klinik.

Pleuritis sinistra vera, insimul Rheumatismus musculorum intercostalium inflammatorius.

Ein Fall, wo eine echte und zugleich die sogenannte falsche Rippenfellentzündung vorhanden waren, betraf einen Kanonier von 21 Jahren, der durch einige Tage vom trockenen Husten befallen war. Am 24. April stand er zur Nachtzeit auf einem feuchten Wiesenplatze Wache. Als er nach seiner Ablösung in die stark geheitzte Wachstube kam, überfiel ihn sogleich Frösteln und heftiger Husten mit einem stechenden Schmerz in der linken Seite der Brust, worauf Hitze und Durst folgten. Am folgenden Tage erhielt er ein Abführmittel, welches 10 Stuhlentleerungen bewirkte. Da sich aber sein Zustand nicht besserte, kam er am 27. April in die Klinik.

Der Kranke fühlte sich matt, in der Stirne war heftiger Schmerz, der Blick lebhaft, das Gesicht geröthet, der Durst groſs, die Zunge weiſs belegt, das Einathmen erschien nicht erschwert, doch der tiefere Athemzug war von einem heftigen, trockenen, konvulsivischen Husten mit stechendem Schmerz in der Seite verbunden. Die Berührung des linken Brustkorbes war überdieſs sehr schmerzhaft, ohne daſs eine Geschwulst zugegen war; der Kranke vermochte auf der afficir-

ten Seite durchaus nicht zu liegen, Stuhl- und Harnentleerung erfolgten seit gestern nicht, die Haut war heiſs, der Puls frequent, stark, voll und hart.

Es wurde eine Aderlässe von 10 Unzen angestellt, ein Brustsaft und ein erweichendes Klystier verordnet, innerlich gegeben R. Dect. Rad. Alth. unc. octo, Nitri pur. scrup. duos, Syrup. simpl. unc. semis.

Am 28. April. Das Blut bildete keine Entzündungshaut, der Blutkuchen war weich, aber doch erfolgte nach der Aderlässe eine groſse Erleichterung, der Husten verlor seine convulsivische Form, der Auswurf war roh. Es war weder Stuhl noch Urin erfolgt, doch in der Blasengegend keine Aufgetriebenheit, noch Schmerz zu bemerken, der Puls war frequent, stark und hart.

Es wurden 6 Blutegel auf die Brust gesetzt und wieder ein erweichendes Klystier gegeben.

Abends war der stechende Schmerz bei tieferem Athmen sehr gelinde, der Husten mäſsig, allein es war weder Stuhl- noch Urinabgang vorhanden, in der Blasengegend duldete er keine Betastung.

Hier muſste vorzüglich auf die unterdrückte Aussonderung des Urins hohe Rücksicht genommen werden; es wurden daher anfänglich groſse, erweichende Breiumschläge, und sollten diese

nicht hinreichen, Blutegel und dann die Applikation des Catheters angeordnet. Innerlich wurde gegeben R. Emuls. Amygdal. ex unc. semis unc. octo, Tart. tart., Mucilag. Gummi arab., Syrupi simpl. āā unc. semis. Ein erweichendes Klystier.

Am 29. April. Nach der Anwendung der Breiumschläge erfolgte alsogleich der Abgang einer großen Menge rothgelblichen Urins mit Wohlbehagen, und bald darauf ein weicher, breiartiger Stuhlgang. — Der Schlaf war jedoch durch häufiges Husten und heftigen Kopfschmerz gestört, bei tieferem Einathmen erfolgte wohl noch Husten, aber ohne Schmerz, der Auswurf war schleimig und noch roh, die äußere Berührung wurde jedoch leicht ertragen. Die Urinabsonderung ging reichlich und ungehindert von Statten. Er erhielt wieder seine erste Arzenei, und die erweichenden Umschläge wurden fortgesetzt.

Am 30. April, den siebenten Tag der Krankheit, traten reichliche Krisen durch Urin und Schweiß ein, jedoch Abends zeigten sich wieder zwischen der sechsten und siebenten Rippe bei der Berührung ziemlich heftige Schmerzen, auch war diese Stelle geschwollen. Es wurden daher wieder 4 Blutegel gesetzt.

Am 1. Mai dauerten die Krisen fort, doch Abends war die Blasengegend wieder schmerzhaft, die Urinsekretion gestört; es wurden daher

abermals die erweichenden Breiumschläge angewendet, die sogleich Erleichterung und Abfluſs des Urins bewirkten.

Von nun an trat dieser unangenehme Zufall nicht weiter ein, die Erscheinungen des Fiebers, des örtlichen Leidens, und zuletzt der Husten verschwanden gänzlich, und am 10. Mai wurde er geheilt entlassen.

Peripneumonia notha Sydenhami.

Der gegenwärtige Krankheitsfall war der erste, mit welchem die Klinik eröffnet wurde. — Er stieg schnell zu einer gefahrvollen Höhe, und betraf einen Polizeisoldaten von 52 Jahren mit cachektischem, magerem Körperbau, welcher schon durch mehrere Jahre von Schmerzen auf der Brust und Husten gequält wurde; dieser erfolgte bei jedesmaliger kleiner Anstrengung im Gehen, und war mit Auswurf verbunden.

Am 11. Februar verlieſs er plötzlich die heiſse Wachstube, um sich auf seinen Posten zu begeben; er erkältete sich, und bald überfiel ihn Abgeschlagenheit, Frost und Hitze mit häufigem Husten und stumpfem Druck über dem Brustbeine. Am 13. Februar wurde er in die Klinik aufgenommen.

Der Kranke klagte über Schwindel und stechenden Kopfschmerz, der besonders beim

Husten vermehrt wurde, mit dem lästigen Gefühle, als ob der Kopf zerspringen wollte, das Angesicht war blafs und eingebrochen, mit streng umschriebenen hochrothen Wangen, der Blick matt, Ohrensausen zugegen, die Zunge trocken, mit schmutzigweifsem Schleime belegt, das Athmen mühsam, schnell, rasselnd, mit einem Gefühle von Beengung, beim tieferen Einathmen erfolgte anstrengender Husten mit Auswurf vom häufigen, zähen, dichten Schleime, welcher mit bräunlichem, dunkelrothen Blute vermischt war. — Der Unterleib war teigartig aufgetrieben, seit drei Tagen erfolgte kein Stuhl, der Urin war tiefroth und roh, der Puls äufserst frequent, zusammengezogen, klein ohne härtlich zu seyn.

Bei diesem hohen Zustand von Hinfälligkeit und drohender Lähmung der Lungen wurden 8 Blutegel auf die Brust und erweichende Umschläge verordnet, innerlich Dect. Alth. cum. Nitri scrup. uno und Syrup. simpl. gegeben.

Am 14. Februar. Die Nacht war schlaflos, die Beschwerden des Athmens und das Gefühl vom Druck sind sehr vermehrt, das tiefe Einathmen fast unmöglich, dabei steter Reiz zum Husten mit schwer sich lösendem Auswurf, der mit dunkelbraunem, häufigem Blute vermischt ist,

die Hitze war sehr vermehrt, der Puls frequent, voll und härtlich, das Angesicht eingebrochen, der Blick matt, hochrothe Rosen um die Wangen.

Bei diesem höchst bedenklichen Zustande musste, um der drohenden Lähmung zuvorzukommen, trotz der erschöpften Constitution des Kranken, zu einer Venaesection zur Rettung des Lebens geschritten werden. Sie wurde zu 6 Unzen angestellt, nach ihr ein Senfteig auf die Brust gesetzt, und alle 3 Stunden ein halber Gran Calomel gegeben.

Auf die Aderlässe folgte eine unbedeutende Erleichterung, das Blut bildete bloss einen sehr dünnen Anflug von Entzündungshaut.

Die Nacht war schlaflos, und am folgenden Tage war das Gesicht gelb, mit umschriebener Röthe der linken Wange, die Zunge braun und ganz trocken, das Athmen sehr erschwert und keuchend, der Husten quälend mit Auswurf vom zähen chiocoladefarbigen Schleime; Stuhl erfolgte, trotz aller angewandten Klystiere seit fünf Tagen nicht, der Urin war ganz roh, die Haut trocken und heiss, der Puls frequent und härtlich.

Es musste bei diesem gefahrvollen Zustande doch die einzige Rettung in einer wiederholten Aderlässe gesucht werden, sie wurde zu 8 Unzen angestellt, innerlich gegeben:

℞. Rad. Althaeae unc. semis.
Coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub finem coct. infunde
Rad. Polygal. Senegae drach. unam semis.
Colatur. unc. octo adde
Camphorae mucil. Gummi arab. q. s.
subactae gran. quatuor
Syrup. simpl. unc. semis.
D.

Die erweichenden Klystiere und die Pulver aus Calomel wurden fortgesetzt, an die Waden Senfteige gelegt.

Abends. Auf die Aderlässe folgte bedeutende Erleichterung, doch gegen Mitternacht trat eine neue heftige Exacerbation ein; das Athmen wurde aufs Aeufserste beklemmt, kurz, ungleichförmig mit Erstickungsgefahr verbunden. Es wurde daher noch eine dritte Aderlässe um Erstickung abzuwenden, angeordnet, ein grofses Vesicans auf die Brust gelegt.

Am Morgen des 16. Februars lag der Kranke äufserst erschöpft da, die Augen waren verdreht, er delirirte stark, jedoch das Athmen war etwas freier, der Husten häufig, aber lockerer, mit reichlichem Auswurf von bereits schwarzgrauer Farbe, die sonst trockene Haut war in reichlichem Schweifse, der Puls noch frequent, klein, schwach und etwas wellenförmig.

Es wurde Camphora zu 5 Gran der Arzenei beigesetzt, zu den Pulvern aus Calomel ein

halber Gran Sulfur. aurat. Antim. hinzugefügt, Klystiere aus Infus. Flor. Chamomil. mit Assa fötid. scrup. uno und ein Blasenpflaster zwischen die Schultern, so wie ein Brustsaft mit Extr. Hyosc. gr. duob. nebstbei gereicht.

Am 17. Februar. Der Kranke hatte eine etwas ruhigere Nacht, das Irrereden liefs nach, die Respiration war viel freier, der Auswurf in häufiger Menge, und locker, mit grofser Erleichterung vor sich gehend, doch war der Urin noch roh, das Fieber mäfsig, die Schwäche aufserordentlich. Es wurde das Dect. Alth. mit Senega und Camphora, so wie die Plummerischen Pulver fleifsig fortgesetzt.

Der Kranke besserte sich nun mit jedem Tage, daher wurde am 20. Februar statt der Senega die Polygala amara gegeben, und dem Campher das Oxymel simpl. zur Beförderung des Auswurfs substituirt. Dieser sonderte sich in ungeheurer Masse ab. Um nun auf die Kräfte des Kranken einzuwirken, wurde Dect. Alth. mit Lichen Island. und zum Beschlusse der Kur ein Dect. Cort. Peruviani et Lichen. Island. ex $\overline{aa}$ drach. duabus. cum. Syrup. simpl. am 6. März verordnet.

Am 16. März, als am drei und dreifsigsten Tag der Krankheit, verliefs er genesen die Klinik.

Wenn wir diese Krankengeschichte auch nur flüchtig betrachten, so finden wir das ganze Bild

derselben mit Vollendung von dem grofsen Sydenham entworfen. Er sagt: (Oper. Sect. VI. Cap. IV.) »Hieme ingruente aut saepius sub ejusdem exitum, vereque adhuc nascente, quotannis emergit febris, symptomatibus peripneumonicis haud paucis conspicua. — Primo febris insultu nunc incalescit aeger, nunc friget: Vertiginosus est, de capitis dolore conqueritur lancinante, quoties tussis importunius fatigat. Potulenta vomitu rejicit, urina turbida cernitur et rubens intense. Sanquis detractus Pleuriticorum sanquinem refert; Anhelus saepe numero spiritum crebro ac celeriter ducit. Si moneatur ut tussim provocet, haud aliter dolet caput, ac si in partes mox dissiliret, (qua loquendi formula aegri ut plurimum utuntur), dolet et thorax omnis, vel saltem pulmonum coarctatio adstantium auribus percipitur, quoties tussit aeger, pulmone non se satis dilatante, praeclusis adeo ab intumescentia, ut videtur, meatibus vitalibus.«

Pleuritis occulta Baglivii cum febri nervosa stupida et Ileitide.

Die verborgene Brustfell-Lungenentzündung ist eine höchst wichtige, nicht ganz selten vorkommende Krankheit. Da sie bei richtiger Kenntnifs oft geheilt wird, so wurde nicht selten der Zweifel erhoben, ob diese geheime Entzündung auch wirklich vorhanden gewesen sey.

Baglivius hat mit grofsem Scharfsinne die praktischen Zeichen derselben aufgestellt, indem er sagt: (Prax. med. Lib. I. Cap. IX.) Fac., ut aeger in dextrum vel sinisrum latus decumbat; decumbenti impera, ut fortiter respiret et tussiat, finita una aut altera respiratione pete ab illo, an inter respirandum et tussiendum dolorem aut gravedinem alicubi in pectore persentiat; quod si affirmet, pro certo habeto, pleuritidis sedem illic esse, ubi dolorem aut gravedinem indicaverit.

In die Klinik wurde ein Fall dieser Art aufgenommen, der mit dem Tode endete und durch die Section die Wahrheit der Worte Bagliv's bestätigte. Er wurde oben S. 100 angeführt.

IV. Entzündungen des Unterleibes.

Unter den Entzündungen im Unterleibe verdienen folgende Fälle Erwähnung.

Enteritis ex Cholera saburrali.

Ein Bombardier von 24 Jahren, von ziemlich schwächlichem kachektischem Körperbau, litt seit seiner Jugend an verschiedenen Störungen der Organe der Verdauung, und auch gewöhnlich alle Jahre im Monate Juni an einem Hautausschlage, der stets durch zwei Monate dauerte und nach seiner Beschreibung eine Urticaria zu seyn schien. In seinem 12. Jahre befiel ihn ein Nervenfieber,

in welchem er sich, im Zustande des tobenden Deliriums, aus dem zweiten Stocke, da man nicht genugsame Obsicht trug, auf die Strafse stürzte, wodurch er aber glücklicher Weise sich keine anderweitige bleibende Verletzung zuzog. Im Jahre 1823 litt er an einer heftigen Augenentzündung, von der er vollkommen genafs.

Am 16. Februar ergriff ihn ein heftiges Fieber mit Uebelkeiten, worauf sehr heftiges vielmaliges Erbrechen und häufige flüssige Stuhlentleerungen folgten. Er gab als Ursache den Genufs von einer bedeutenden Menge fetter derber Mehlspeisen und Bohnen an, auf welche er sehr viel Wasser trank.

Am 17. Februar wurde er in die Klinik aufgenommen.

Das Gesicht war blafs, von erdfahlem Aussehen, und drückte in seinen Zügen unverkennbar Schmerz aus, Ohrensausen war zugegen, der Blick feurig, die Zunge belegt, die Efslust mangelte, der Unterleib war aufgetrieben, gespannt, und beim Befühlen schmerzhaft, der Puls ungleichförmig, mäfsig frequent, etwas härtlich, krampfhaft zusammengezogen, klein.

Anfangs schlofs man auf einen gastrischen Zustand, der auch als solcher mit gelind auflösenden Mitteln als: Dct. Gramin. cum. Sal. am-

moniac. behandelt wurde; ein Breiumschlag wurde auf den Unterleib gelegt.

Kaum nahte aber die Nacht heran, so befielen den Kranken die heftigsten Kolikschmerzen mit allen Zeichen des Krampfes, wobei er in dem jammervollsten Zustande um Hülfe flehte; da Umschläge und Klystiere nichts fruchteten, und der Zustand augenblickliche Hülfe erheischte, so wurde ein Paregoricum aus Opiumtinctur gegeben, so wie ein Klystier mit Tinct. anodyn. gutt. sex. Hierauf erfolgte wirklich Linderung, und der Kranke schlief etwas, die Kolikschmerzen verschwanden. Die Wirkung des Mohnsaftes äufserte sich früh durch geringe Eingenommenheit des Kopfes und Stumpfsinn; um diesem zu begegnen wurde Ipecacuanha in kleiner Gabe gereicht, und mit den schleimigen Mitteln fortgefahren; Abends wegen der hartnäckigen Stuhlverstopfung Bittersalz einem Dct. Althaeae beigesetzt und ein öhliges Klystier angeordnet.

In den Morgenstunden der nächsten Nacht befielen die oberwähnten Kolikschmerzen mit der nämlichen Heftigkeit den Kranken wieder, worauf endlich Stuhl erfolgte. Der periodische Eintritt ohne Hitze liefs auf Krampf schliefsen, und auf die Anwendung des Mohnsaftes erfolgte abermals gänzliche Linderung.

So sehr ex juvantibus et nocentibus die Diagnose auf Krampfkolik zu deuten schien, so war diefs doch nur eine höchst täuschende und verführerische Erscheinung. Denn das blasse Gesicht, die krampfhaft verzogenen Gesichtsmuskeln, starker Durst, stete Neigung zum Erbrechen, Druck in der Brust und Herzgrube, stark aufgetriebener, harter, praller Unterleib, ein grofser Schmerz in der Nabelgegend, der sich aber nur bei der tiefsten Berührung durch Verziehung der Gesichtsmuskeln äufserte, ein zwar sehr kleiner zusammengezogener aber unverkennbar harter Puls, berechtigte zu dem Schlusse, dafs hier, trotz der dem Anscheine nach wohlthätigen Wirkung schmerzstillender Mittel, nicht Krampf, sondern eine Darmentzündung zugegen sey.

Es wurde daher, obwohl das Subject kachektisch, die Zunge bräunlich belegt, das Gesicht eingebrochen und der Puls frequent und sehr klein erschienen war, eine Aderlässe, in welcher allein noch Rettung zu bestehen schien, angeordnet, und da schon während derselben Erleichterung eintrat und der Puls sich hob, zu 10 Unzen angestellt, dann 6 Blutegel an den Unterleib gesetzt, innerlich Emulsio oleosa und Calomel mit Extr. Hyos. zu einem halben Gran gegeben, erweichende Klystiere und Umschläge angewendet. Das

gelassene Blut war schmierig, gerann bald, und bildete eine starke Entzündungshaut, jedoch mit einer verhältnifsmäfsig grofsen Menge von Serum.

Abends war allgemeine Erleichterung aller Symptome zugegen, der Kranke hatte acht flüssige Stuhlgänge.

Am 20. Februar. So gemildert der Zustand Abends war, so war doch die Nacht unruhig, mit grofsem Durst und heifser Haut. Des Morgens war die Miene ziemlich verzogen, die Zunge feucht, mit zähem Schleim belegt, die Respiration frei, der Unterleib nicht mehr so aufgetrieben, aber doch noch hart und prall, bei tiefem Druck in der Nabelgegend bedeutend schmerzhaft, von Verziehung der Gesichtsmuskeln begleitet. Es erfolgten wieder vier Stuhlgänge, theils mit flüssigen, theils mit harten Excrementen, dabei war noch öftere Reizung zum Erbrechen vorhanden. Der Puls gleichförmig, sehr frequent (108 Schläge) voll und härtlich.

Bei der noch offenbar vorhandenen Entzündung der Gedärme wurde wieder eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, und statt der Cataplasmata, Fomenta emoll. über den Unterleib gelegt.

Abends erfolgte wieder einmal Erbrechen von Schleim, doch im Uebrigen Erleichterung.

Vom 21. Februar angefangen verschwanden nun allmählig die entzündlichen Erscheinungen

des Unterleibes, und es traten nun häufige flüssige Stuhlgänge durch mehrere Tage, jedoch ohne Verschlimmerung ein, die hier allerdings als zum Theil kritische Bemühungen anzusehen waren.

Es wurde gegen dieselben innerlich Dect. Salep. mit Extr. Hyosc. gr. duo. Mucilag. Gumm. arab. und Saccharo, dann Pulver aus $\frac{1}{8}$ Gran Ipecacuanha alle 4 Stunden gereicht. In den folgenden Tagen wurde statt der erweichenden Fomente eine Einreibung von R. Unquenti simplic. unc. unam, Camphor. gr. octo. Tinct. anodyn. scrup. unum angewendet, welche durch ihren Fortgebrauch nun auch den noch fortdauernden Meteorismus beschwichtigte, mit dessen Verschwinden auch die Diarrhöen endlich verschwanden.

Er erhielt in der Reconvalescenz Infus. Rad. Caryophyllat. ex drach. duab. unc. octo, Salis ammoniac. grana quindecim, Sacchari drach. duas und wurde am 7. März genesen entlassen.

Bemerkung. Vorliegender Krankheitsfall lehrt neuerdings, wie sehr bei genauester Erforschung in der Diagnose leicht ein Irrthum obwalten könne; denn durch die Gestalt von Krampfkolik, und durch die zweimalige Erleichterung auf das Opiat war ein höchst täuschender Zustand über die Natur der Krankheit zugegen; besonders wenn man bedenkt, daſs bei den heftigen Zufällen einer

Cholera die schadhaften Stoffe durch die Natur selbst aus dem Organismus hinausgeschafft, und durch den heftigen Aufruhr der Krampf bedingt zu seyn schien. — Hiezu trat aber noch ein neuer Umstand über die Natur der erregenden Ursache, dessen Angabe augenblicklich die Diagnose festgestellt haben würde; denn als der Kranke die Klinik bereits verlassen sollte, bekannte er erst, daſs er, um sich von seiner Unpäſslichkeit zu befreien, eine starke Portion Branntwein mit spanischem Pfeffer gewürzt, zu sich genommen habe.

Cystitis.

Eine Blasenentzündung, eine Krankheit die seltener vorkömmt, war Gelegenheit im folgenden Falle zu beobachten.

Ein Korporal, 23 Jahre alt, von ziemlich kräftigem Körperbau, trank bei erhitztem Körper kaltes Bier und wurde bald hierauf von Fieber und Beschwerden im Urinlassen befallen. Auf ein gebrauchtes unbekanntes Pulver ward sein Zustand nicht besser, und so kam er den siebenten Tag seines Erkrankens (10. Mai) in die Klinik.

Hier zeigte sich bei lebhaft geröthetem Gesicht, nicht verändertem Geschmack, reiner Zunge, groſsem Durste und freier Respiration, der Unterleib gespannt, und in der rechten Seite

der Schamgegend klagte der Kranke über einen festsitzenden, brennenden Schmerz, der bei der Berührung sehr vermehrt wurde, die Blase schien gefüllt und das Harnen war von heftigem Brennen begleitet, die Harnaussonderung sehr sparsam, der Urin geflammt, die Haut heiſs, der Puls gleichförmig, frequent und härtlich. Es erfolgte seit drei Tagen kein Stuhl.

Es wurden auf die Schamgegend 8 Blutegel gesetzt, erweichende öhlige Klystiere und Umschläge gegeben, innerlich verordnet:

℞. Olei Amygdal. dulc. recent. press. drach tres.
Mucilag. Gummi. arab.
Syrup. simpl. āā drach. sex.
Optim. subact. affund.
Aquae commun. unc. octo.

Sogleich nach Anwendung der Blutegel erfolgte Linderung, die Schmerzen lieſsen nach, und der Harn fing an leichter zu flieſsen, es stellte sich bei der Nacht ein allgemeiner Schweiſs ein, und der Harn zeigte einen kleienartigen Bodensatz. Gegen die Zurückhaltung des Stuhles wurde nun Calomel in gröſserer Gabe (2 Gran. pro dosi) als Eccoproticum gereicht, die Klystiere und Breiumschläge auf die Schamgegend fortgesetzt. Bald entleerte sich der Darmkanal hinlänglich, und es trat groſse Erleichterung ein, die Schweiſse währten fort, der Urin ging in gro-

ſser Menge ohne allen Schmerz ab, er war gelb, mit reichlichem schleimigem Bodensatz. Gegen den noch trägen Stuhlgang wurde ferner Dect. Alth. mit Tart. tartarisat. drach. tres gegeben; den Beschluſs der Kur machte die Anwendung von einigen Seifenbädern, und so verlieſs er am zehnten Tag der Krankheit vollkommen genesen die Klinik.

B. Exantheme.

Unter den Exanthemen wurden drei Gesichtsrosen, ein Masernausschlag, der Porzellanfriesel, unechte Pocken und Schwämmchen behandelt.

Erysipelas faciei.

Die Gesichtsrose ist eine nicht bloſs sporadische, sondern in manchen Jahren eine epidemische Krankheit. Sie kann füglich nach ihrer Form in die ohne Blasen und die mit Blasen verbundene oder die Blasenrose eingetheilt werden. Ihr Verlauf ist oft äuſserst rasch, die Zufälle sind heftig und stürmisch, und nicht selten erfolgt der Tod schnell und unvermuthet durch Versetzung auf das Gehirn. In allgemeinen Krankenhäusern gehört sie mit Recht zu den bedeutenden Krankheiten, und mehrere Sterbefälle, die sich bei ihr ereignen, zeigen die groſse Gefahr, mit welcher

sie oft verknüpft ist. — Unter den in diesem Jahre behandelten Fällen verliefen zwei regelmäſsig, einer aber hatte eine höchst merkwürdige, gefahrdrohende Richtung angenommen.

Erysipelas faciei pustulosum.

Ein Grenadier von 33 Jahren, von starkem Körperbau, sonst gesund, betrat am 17. Februar als er bei groſser Kälte von der Wache abgelöst wurde, schnell ein stark geheiztes Zimmer. Bald empfand er heftiges Brennen im Gesichte und Abgeschlagenheit. Nach einigen Stunden stellte sich Frost mit darauf folgender Hitze ein, und des Nachts bildete sich eine beträchtliche Geschwulst im Gesichte. Er gebrauchte bloſs einen Aufguſs vom Hollunder, und wurde am fünften Tage, am 21. Febuar in die Klinik aufgenommen.

Hier zeigte sich über die ganze Stirn-, Augen- und Wangengegend eine feurig glänzende, rothe Geschwulst, die beim Drucke des Fingers weiſs wurde. Die Augenlieder waren ödematös angeschwollen, so daſs das rechte Auge gar nicht, das linke sehr wenig geöffnet werden konnte. Die untere Hälfte der Stirn, die Nasenwurzel und Augenbraunen war von häufigen, mit Lymphe gefüllten Blasen bedeckt. Uebrigens war der Kopf nicht eingenommen, die Zunge mit gelbem Schleim bedeckt, der Durst mäſsig, Urin geröthet, hell ohne

Bodensatz, die Temperatur mäfsig erhöht, der Puls gleichförmig, mäfsig frequent, voll und etwas härtlich, der Stuhlgang breiartig.

Er erhielt Dect. Alth. unc. octo, Arcan. duplic. drach. duas, Nitri puri scrup. duos. — Ueber die entzündeten Stellen wurden blofs reine trockene Compressen gelegt. Abends wurde zur Ableitung ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gesetzt.

Nach einer ziemlich ruhigen Nacht mit Schweifs, zeigte sich am folgenden Tage die ödematöse Geschwulst der Augenlieder so gemindert, dafs der Kranke die Augen zu öffnen vermochte, wobei die Bindehaut etwas entzündet erschien.

Einige Blasen trockneten ab, aber es erschienen neue in der Wangengegend. Es erfolgten 3 breiartige Stuhlentleerungen.

Abends zog sich die Rose an der linken Seite über die Parotis und die Unterkieferdrüse mehr gegen den Hals. Die Verordnung blieb ganz dieselbe, das Blasenpflaster wurde in Eiterung erhalten.

Am siebenten Tag. Der Kranke schlief die Nacht ruhig, doch Morgens um 6 Uhr fing er an zu deliriren und wollte mit Gewalt das Bett verlassen, auch traten convulsivische Bewegungen der Hände und Füfse hinzu. Doch verlor sich das Delirium nach einer Stunde, der Kopf war nicht

weiter eingenommen, das Exanthem verschwand allmählig, der Urin war gelb, mit einem Wölkchen, es erfolgten 3 breiartige Stühle.

Das Delirium schien hier eine Störung beim Eintritt der Krisen darzustellen. Es wurden nun, um jeden gefahrvollen Andrang auf das Gehirn zu verhindern, 6 blutige Schröpfköpfe in die Schultergegend gesetzt, wegen der öfteren Stuhlgänge das Arcan. dupl. weggelassen, und alle 4 Stunden ein halber Gr. Calomel gereicht.

Am achten Tag der Krankheit. Es war keine Spur vom Delirium und Zittern zugegen, der Abschuppungsprozeſs ging nun allmählig von statten, und auch der behaarte Theil des Kopfes schuppte sich ab. Es wurde daher bloſs Dect. Alth. mit Roob Sambuci gereicht.

Am 17. Tag der Behandlung wurde der Kranke geheilt entlassen.

Ein zweiter Fall von gelinderem Grade wurde bei einem feldärztlichem Zöglinge von 20 Jahren und kräftigem Körperbau behandelt.

Am 26. Juni wurde er von einer Drüsenanschwellung an der rechten Seite des Halses befallen, gegen welche er, da sie nach sechs Tagen schmerzhaft zu werden anfing, erweichende Umschläge, später ein Abführmittel, und dann wegen gastrischer Symptome ein Brechmittel erhielt.

Am 1. Juli zeigte sich auf dem Rücken der Nase ein schmerzhaftes Bläschen, welches sich bald in Form einer rothlaufartigen Entzündung in der Nacht über das ganze Gesicht ausbreitete.

Am folgenden Tage wurde ihm ein Brechmittel gereicht; die tiefrothe glänzende Geschwulst breitete sich aber über die ganze Wangengegend bis über die Ohren aus. Am 6. Juli kam er in die Klinik.

Der Kopf war stark eingenommen, das Auge gegen das Licht empfindlich, die Nase und die Zunge trocken, eine blasse glänzende Röthe überzog das ganze Gesicht und selbst einen Theil des Halses. Der Durst war heftig, Respiration und Unterleib frei, der Puls gleichförmig, frequent, hinreichend kräftig. Die Oberhaut der rothen Geschwulst hatte sich hie und da in Blasen erhoben. Er erhielt Dect Gramin. cum. Nitr. drach. semis, Arcan. dupl. drach. duas, Roob. Sambuc. unc. semis. Senfteige auf die Waden, und das Gesicht wurde mit einem weifsen Leinwandtuche bedeckt.

Am 7. Juli war bedeutende Erleichterung eingetreten, die Blasen waren hie und da geplatzt, und mehr getrocknet, der Urin war gelb mit etwas Flocken, der Puls gleichförmig, mäfsig frequent und etwas klein.

In den folgenden beiden Tagen verminderte sich die rothlaufartige Röthe und Geschwulst bedeutend, die Pusteln trockneten immer mehr ein, die Augenlieder aber waren ödematös angeschwollen, die Stuhlentleerungen breiartig, der Fieberzustand sehr mäſsig. Es wurde mit denselben Arzeneien fortgefahren, da aber einige flüssige Stühle in den folgenden Tagen eintraten, so wurde bloſs Dect. Gramin. mit Sal. ammoniac. gran. quindecim gegeben.

Am 12. Juli stellte sich ein stechender Schmerz in der linken Brustseite mit etwas erschwertem Athmen ein, es wurden daher erweichende Umschläge und am folgenden Tage, bei dem fieberfreien Pulse ein Sinapismus dahin gesetzt, worauf derselbe gänzlich verschwand.

In der Wiedergenesungsperiode gingen die Verrichtungen der Verdauung etwas träge von statten, daher die Kur mit einer bittern Arzenei aus Trifol. fibrin. geschlossen wurde.

B e m e r k u n g. Dieser Fall einer Blasenrose war von milderem Grade, und ganz zweckmäſsig wird diese heimtückische Krankheit von Dr. Bochardt, (die Blasenrose im Gesicht. Karlsruhe 1825.) praktisch in die vom schweren und die vom leichteren Grade unterschieden. Allein es bleibt sonderbar, daſs in dieser Schrift, die, dieser Krankheit eigene Krisis in ein reichliches Nasen-

bluten gesetzt wird: Ich hatte bei zahlreich behandelten Fällen dieser Art, wovon einige in den klinischen Denkwürdigkeiten Pag. 223 aufgezeichnet sind, selten Gelegenheit, auch in den heftigsten Fällen eine Entscheidung der Krisen durch Nasenbluten zu bemerken, es war dann mehr symptomatisch, und zuweilen verschlimmerte sich, wie im folgenden Falle die Krankheit auf das Heftigste; ein Beweis, wie verschieden die Krankheiten nach dem Klima und nach den epidemischen Verhältnissen modifizirt sich zeigen. Zuweilen tritt aber auch allerdings diese Krankheit anfänglich unter der Form einer Angina tonsillaris auf, und nimmt nicht selten eine höchst furchtbare Richtung, wie folgender Fall beweiset.

Angina tonsillaris, mox Erysipelas faciei pustulosum, postremo sub desquamatione Phrenitis gravissima.

Ein akademischer Zögling von 21 Jahren und mäfsigem Körperbau, sonst stets gesund, wurde am 9. Juli durch Erkühlung, indem man in seiner Wohnung den Fufsboden ausgewaschen hatte, von Halsbeschwerden befallen, und am folgenden Tage in die Klinik aufgenommen.

Er klagte über dumpfe Schmerzen über der Nasenwurzel bis gegen das Hinterhaupt, die Augen waren thränend, die Gesichtsfarbe normal,

die Zunge feucht, mit weiſsem Schleim belegt, der Durst mäſsig, das Schlingen erschwert, schmerzhaft, die beiden Tonsillen ziemlich stark angeschwollen, der Puls etwas frequent, voll, hinreichend kräftig ohne hart zu seyn. Es wurden 4 Blutegel an den Hals gesetzt und R. Dect. Hordei unc. octo, Nitr. puri scrup. duos, Roob Sambuc. unc. semis verordnet.

Nachmittags stellte sich Frösteln ein, auf welches vermehrte Wärme mit reichlichem Schweiſse erfolgte. Der Kopf war sehr schmerzhaft; selbst die Nase schmerzte, war angeschwollen und geröthet, die Augen thränend, die Zunge gegen die Wurzel etwas bräunlich, der Durst bedeutend vermehrt, Schmerz, Röthe und Geschwulst am Halse fast ganz verschwunden, das Schlingen ungehindert, die Respiration frei, Urin nicht zugegen, der Puls frequent und etwas härtlich.

Es wurde mit der Arzenei fortgefahren.

Am dritten Tag der Krankheit. Die Nacht war wegen spannenden Schmerzen im Gesichte unruhig, der Kopf ist bedeutend eingenommen, die Geschwulst hat sich über einen groſsen Theil des Gesichtes verbreitet, das rechte untere Augenlied ist ödematös angeschwollen, die Nasenlöcher sind verstopft, an der Nasenspitze und Oberlippe bilden sich Blasen, der Durst ist nicht

quälend, die Respiration frei, Stuhlgang erfolgte nicht, der Urin ist in hinlänglicher Menge, hochgelb und klar, der Puls frequent, voll, etwas härtlich.

Die Krankheit wurde als Blasenrose nach verschwundener Angina bestimmt, der Arzenei 2 Quentchen Glaubersalz beigesetzt, und ein erweichendes Klystier gegeben.

Am vierten Tag verbreitete sich die Geschwulst nach abwärts gegen die Wangen, die untern Augenlieder waren ödematös angeschwollen, die Augen sonderten viel Augenbutter ab, die Zunge war halb trocken, der Durst bedeutend vermehrt, die Respiration frei, die Haut ausdünstend, ein Stuhl erfolgte, der Puls frequent und voll, ohne hart zu seyn.

Am fünften Tag hatte sich die Geschwulst bis gegen den Unterkiefer verbreitet, der Kopf war weniger eingenommen, die Zunge feuchter, es erfolgten einige flüssige Stühle. Es wurde mit allem fortgefahren, und Senfteige an die Waden gesetzt.

Am sechsten Tage. Die Nacht war unruhig, der Kranke blutete Abends zweimal und auch bereits heute mäſsig aus der Nase. Er gab seinen Kopf frei an, doch waren Spuren des beginnenden Deliriums zu bemerken. Brust und Unterleib sind frei, es folgte eine Stuhlentleerung, der Urin

ist wenig, hochgelb und klar, der Puls frequent, voll und hinreichend kräftig. Die Geschwulst und Röthe im Gesichte war etwas vermindert.

Da hier die Krankheit ihre Richtung auf das Gehirn zu nehmen drohte, wurden allsogleich 6 Blutegel hinter die Ohren, Senfteige auf beide Oberarme gesetzt, und alle 3 Stunden ein halber Gran Calomel aufser seiner Arzenei gereicht.

Am siebenten Tage. Gegen den Abend stellten sich wieder zeitweilige Delirien ein, die Nacht war etwas unruhig, die Abschuppung ging jedoch reichlich und naturgemäfs vor sich, der Urin war gelb und klar, es erfolgte eine Stuhlentleerung.

Abends war die Zunge trocken. Es wurde ein Blasenpflaster in den Nacken gesetzt.

Am achten Tage. Die Nacht war unruhig, die Abschuppung ging im vollen Maafse nun auch an den Wangen vor sich, allein die Delirien waren itzt häufig und anhaltend, die Zunge halb trocken, der Urin wenig und hochgelb, der Puls ungleichförmig und sehr frequent.

Bei diesem höchst sonderbaren Zustande einer sich ausbildenden Gehirnentzündung während der Abschuppungsprozefs in voller Blüthe vor sich ging, wurden 4 Blutegel an die Schläfe gesetzt, innerlich verordnet:

℞. Infus. Flor. Arnicae ex drach. duabus
parat. unc. octo
Tart. emet. gr. unum
Sacchari albi drach. duas.

Mit den Pulvern aus Calomel wurde fortgefahren, ein Blasenpflaster wieder in den Nacken und Sinapismen an die Waden gesetzt.

Abends. Der Kranke phantasirte anhaltend und tobend, er wollte stets mit Ungestümm aus dem Bette entfliehen und mufste daher gegurtet werden. Es wurden 8 blutige Schröpfköpfe zwischen die Schultern verordnet, und als hierauf das Toben sich nicht besänftigte, wurde ihm das Haupt abgeschoren, und Fomente von kaltem Wasser, später von Eis angewendet.

Gegen Mitternacht wurden ihm zwei Fontanelle an die Arme gesetzt, die Sensibilität war aber so sehr zurückgedrängt, dafs er sich dieselben, ohne im mindesten mit dem Arm zu zucken, setzen liefs, und ganz gelassen ausrief: Nun sticht etwas.

Der Arzenei wurden 3 Gran Kampfer beigesetzt.

Am 17. Juli. Der Kranke war nach Mitternacht viel ruhiger, obschon das Delirium nicht ganz aufgehört hatte, er befindet sich in einer mäfsigen Transpiration, die Abschuppung geht reichlich vor sich, die Zunge ist bedeutend feuch-

ter, der Puls beschleunigt, klein und schwach, der Harn ging unbewufst ab.

Abends zeigten sich auf der Stirne fünf erbsengrofse dichte Blasen, von sonderbarer seltener Gestalt.

Am 18. Juli. Das Delirium hat seit Abends aufgehört, der Kranke antwortet ruhig auf die vorgelegten Fragen, die Abschuppung dauert fort, auf den Armen und an der Brust brach rother Friesel aus, der Puls ist mäfsig frequent, voll und hinreichend kräftig, der Urin in geringer Menge, und blafsroth.

Die Abschuppung verbreitete sich nun auch über den ganzen behaarten Theil des Kopfes, die Fieberbewegungen hörten gänzlich auf, der Urin setzte am 20. und 21. Juli ein schleimiges Sediment ab, allmählig näherten sich alle Verrichtungen der Normalität, und am letzten Juli verliefs er genesen die Klinik.

Rücksichtlich der Behandlung wurde statt der Arnica, Infus. Calami aromat., und wegen Strenge des Stuhles während der Wiedergenesung in Verbindung mit Tinct. Rhei aquos. gereicht.

Morbilli cum Pharyngitide, Laryngitide, tum Peripneumonia et Aortitide dein febris cum charactere nervoso et Enteritide occulta.

Einen der wichtigsten und seltensten Fälle in den Annalen der Medizin stellt gewifs gegenwärtige Masernkrankheit dar, welche gleich Anfangs als der dritte Krankheitsfall in die Klinik aufgenommen wurde.

Ein Grenadier-Korporal von 24 Jahren, robustem Körperbau und lebhaftem Temperament, sonst stets gesund, wurde am 12. Februar nach einer Erkühlung vom Frost mit darauf folgender Hitze, Husten und Kopfweh befallen. Der Husten quälte ihn besonders des Nachts, und am Abend des zweiten Tages brach, während eines reichlichen Schweifses der Masernausschlag hervor, welcher sich am folgenden Tage über den ganzen Körper verbreitete. Er erhielt ein unbekanntes weifses Pulver und wurde am vierten Tag der Krankheit, als am 16. Februar in die Klinik aufgenommen.

Der Kopf war eingenommen, das Gesicht aufgetrieben und mit Masernflecken übersäet, die Augen etwas entzündet, die Zunge mit weifsem Schleim belegt, grofse Trockenheit im Schlunde, und die hintere Wand des Rachens stark entzün-

det. Die Stimme war heiser, das Athmen erschwert, beim tiefen Einathmen erfolgte Husten, der Auswurf zähe und gelblich, der Unterleib weich, in der Nabelgegend beim Befühlen etwas schmerzhaft, es erfolgten täglich zwei flüssige Stühle, die Haut war feucht, aufgedunsen, und der ganze Körper mit Masernflecken reichlich besetzt, die Ausdünstung hatte einen eigenthümlichen Geruch, nicht unähnlich den Federn einer frisch gerupften Gans, der Puls gleichförmig, sehr beschleunigt (116 Schläge), voll, kräftig, ohne hart zu seyn. — Es wurden 6 Blutegel an den Hals gesetzt, erweichende Umschläge und ein Mundwasser gegeben, und innerlich verordnet R. Dect. Salep. unc. octo Sal. ammon. gr. decem und Sacchari drach. duas.

Am fünften Tage. Die Nacht war ziemlich ruhig, mit reichlichem Schweifs, der stechende Schmerz beim Schlingen nahm ab, jedoch war die Heiserkeit der Stimme und der Schmerz beim Husten vermehrt. Der Auswurf war ohne Blutstriemen, der Urin bildete einen flockigen Bodensatz, der Ausschlag stand noch in seiner vollen Blüthe. Der Puls gleichförmig (108 Schläge), voll und etwas gespannt.

Es wurden wieder 6 Blutegel längs des Verlaufes der Luftröhre gesetzt, da aber Abends die Zufälle an Heftigkeit zunahmen, die Respiration

etwas abdominal, der Puls stark und gespannt war, so wurde, ohngeachtet des blühenden Ausschlages eine Aderlässe zu 8 Unzen angestellt.

Am sechsten Tage. Auf die Aderlässe erfolgte Erleichterung und Schlaf mit Schweifs. Früh zeigte sich die Zunge trocken, das Schlingen unschmerzhaft, der Husten häufig, mit zähem Auswurf, das Athmen etwas mit den Bauchmuskeln verrichtet, der Unterleib gespannt, unschmerzhaft, Stuhlgang erfolgte seit gestern nicht, der Puls blieb immer sehr frequent (116 Schläge), gespannt und voll. — Es wurden wieder 6 Blutegel an die Brust, Senfteige auf die Waden, und alle 3 Stunden ein halber Gran Calomel gereicht.

Abends war bei allgemeinem Schweifs der Ausschlag viel vermindert, der Husten hatte an Heftigkeit zugenommen, der Puls war gleichförmig, immer sehr beschleunigt, stark, voll und hart. Es wurde daher wieder eine Aderlässe zu 9 Unzen angestellt, im Uebrigen fortgefahren.

Am 7. Februar. Auf die Aderlässe trat einige Erleichterung und Schweifs ein, doch stachen die Symptome der Luftröhrenentzündung noch immer hervor, es wurden daher wieder 6 Blutegel angesetzt, und als Abends Gefühl von Druck und Beklommenheit auf der Brust, Unmöglichkeit des tiefen Einathmens vor heftig drückendem Schmerzen, der Puls sehr frequent, stark, voll und ge-

spannt war, so wurde wieder eine Aderlässe, und zwar da das Blut mit ungemeiner Gewalt aus der Vene sprang, zu 14 Unzen angestellt, innerlich Dect. Alth. cum. Nitr. et Roob Sambuci gereicht.

Auch diese Aderlässe brachte Erleichterung, allein die Heftigkeit der Zufälle nahm nun mit jedem Tage furchtbar zu, die Beklemmung auf der Brust war ungeheuer, das Athmen stets mit den Bauchmuskeln verrichtet, der Puls immer äufserst frequent voll, gespannt und hart.

Wir schlossen daher bei der ungeheuern Angst und dem brennenden Gefühl im Innern, auf eine Entzündung im Arteriensysteme und es wurden noch 3 kräftige Aderlässe zu 8 bis 12 Unzen angeordnet. Das Blut sprang stets in starkem Bogen, bildete keine Entzündunghaut, stockte aber allsogleich, und formte einen schmierigen Blutkuchen ohne Serum. Der Hautausschlag war verschwunden und zeigte hie und da Spuren einer leichten Desquamation.

Rücksichtlich der Behandlung wurde der antiphlogistische Heilplan fortgesetzt, öfters blutige Schröpfköpfe und Blasenpflaster gesetzt, und bei der ungemeinen Beschleunigung des Pulses mit Alth. die Digital. und später Aqua Laurocerasi gegeben. So hatte sich der Zustand bis gegen den 13. Tag der Krankheit erhalten, und es wurden

nun zur Herabstimmung des Kreislaufes erweichende Bäder mit ziemlicher Erleichterung angewendet.

Am vierzehnten Tag. Der Kranke klagt Nebel vor den Augen, die Zunge war trocken, die Respiration sehr beschleunigt, ohne Schmerz in der Brust, das tiefe Einathmen aber von bedeutenden Schmerzen im Unterleibe begleitet; dieser war nicht aufgetrieben, aber bei Berührung in der Nabelgegend schmerzhaft, der Urin gelbröthlich, die Stuhlentleerungen flüssig, der Puls gleichförmig, und trotz der vielen Aderlässe hinreichend kräftig, aber nicht hart. — An der linken Handwurzel zeigte sich eine rothlaufartige Entzündung von der Gröfse eines Thalers.

Es wurde nun Emulsio oleosa gereicht, dem Kranken wieder ein Bad und erweichende Umschläge über den Unterleib verordnet. Bei dem nun eintretenden Sopor mit äufserst beschleunigter Respiration, wobei der Unterleib, obschon mit vermindertem Schmerz, stets in zitternder Bewegung war, wurde nun Camphora zu 4 Gran der Emulsion beigegeben, späterhin Blasenpflaster selbst auf den Unterleib, und Klystiere von Assa foetida angewendet; allein der Puls stieg am sechzehnten Tag der Krankheit auf 146 Schläge, und am siebenzehnten Tag endete der Tod das Leiden.

Bei der Leichenöffnung zeigten sich zwischen der Arachnoidea und Pia mater kleine seröse Exsudate, die Marksubstanz des Gehirnes fest, die Hirnkammern leer, das Adergeflechte gesund, in der Zirbeldrüse ein sandartiges Concrement.

Bei Eröffnung des Halses und der Brust war die Schleimhaut der Luftröhre durch ihren ganzen Verlauf in den Zwischenräumen der Knorpeln entzündlich geröthet.

Die Lungen auf allen Seiten mit den angrenzenden Gebilden verwachsen, ihre Substanz innerlich entzündet. An der Schleimhaut des Schlundkopfes und längs des Verlaufes der Speiseröhre selbst entzündlich geröthete Stellen.

Die Herzsubstanz normal, in der rechten Herzkammer der sogenannte Sterbepolyp. Die Aorta nach ihrem ganzen Verlauf an ihrer innern Haut stark geröthet und heftig entzündet.

Bei Eröffnung der Bauchhöhle war das Netz am untern Theil einen Finger breit entzündet, der Magen und die dünnen Gedärme normal, der Hüftdarm aber da, wo er in der Beckenhöhle liegt, zwei Hände breit, dunkelroth gefärbt, fast brandartig ohne jedoch geschwürig zu seyn.

Die aufsteigende Hohlader an ihrer innern Haut in ihrem ganzen Verlauf geröthet und entzündet. Die Leber, Milz und die übrigen Organe waren normal.

B e m e r k u n g. Ohne weiter zu erforschende Ursache erschienen hier die Masern mit einer so ungeheuern Entzündung des gesammten Blutsystems, daſs auch der kräftigste Apparatus antiphlogisticus die Wuth der Krankheit nicht zu brechen vermochte.

Varicellae.

An unechten Pocken sind zwei italienische Grenadiere behandelt worden, der Krankheitszustand war sehr gelinde, und ein bloſs beobachtendes Verfahren reichte hin, beide in kurzer Zeit geheilt zu entlassen.

Aphthae.

Ein Pionier zog sich am 17. Mai theils durch Erkühlung, theils durch einen Diätfehler ein Fieber zu. Durch ein angeordnetes Brechmittel und später folgendes Purgiermittel, welches er bei der Compagnie erhielt, besserte sich zwar der gastrische Zustand, allein das Fieber bestand, und eine groſse Anzahl von Schwämmchen belästigten den Kranken, auch waren damit Durchfälle verbunden. So kam er auf die Klinik.

Hier wurde Dect. Salep. mit Salmiak und Ipecacuanha in kleinen Gaben gegeben und folgendes Säftchen mittelst eines Pinsels auf die Schwämmchen im Munde aufzutragen verordnet:

℞. Mellis depurat. unc. semis.
Boracis Venet. scrup. unum.
M. S. Zum Einpinseln.

Später wurde auf die Verdauungsorgane durch gelind auflösende und stärkende Mittel hingewirkt, und nachdem die Schwämmchen verschwanden, verliefs er nach siebenzehn Tagen geheilt die Klinik.

II. Chronische Krankheiten.

(Apyrexiae).

Aus der Klasse der Apyrexien waren vierzehn Krankheitsfälle ein Gegenstand der Behandlung.

Sie zerfallen überhaupt nach den Grundsystemen des Organismus 1. in Krankheiten des Blutsystems; 2. in die des Reproductions-, und 3. in jene des Sensiblen Systems.

Unter den Krankheiten des Blutsystems wurden zwei Lungenblutflüsse, Werlhof's Blutfleckenkrankheit und ein Skorbut behandelt.

Von den beiden Lungenblutflüssen betraf der eine einen Privatdiener von 23 Jahren, welcher vor zwei Jahren an der Krätze gelitten hatte. Da am 7. Mai ein ziemlich heftiger Anfall von Bluthusten erfolgte, so wurde eine Aderlässe von

8 Unzen angestellt und Emulsio oleosa gereicht. Es erfolgte nun zwar kein heftiger Anfall weiter, aber es blieb der höchst sonderbare Zustand zurück, dafs durch volle sieben Wochen täglich früh Morgens um zwei Uhr blutiger Auswurf und sonst nie mehr am Tage erschien. Es wurden daher anfänglich, da noch Spannen in der Brust zugegen war, sehr oft wiederholte kleine Gaben von Blutegeln und dann blutige Schröpfköpfe angewendet, man suchte auf die etwa noch zum Grunde liegende psorische Diathese durch Diaphoretica und Ipecacuanha, ferner durch Hautreize und vorzüglich durch Brechweinsteinsalbe einzuwirken.

Da nun aber der Kranke bedeutend abgemagert und der eigentliche Bluthusten sich stets gleich blieb, wurde das Selterser Wasser in Gebrauch gezogen. Dieses hatte allerdings auf die Umstimmung des Total-Organismus einen günstigen Erfolg, doch der Bluthusten blieb.

Es wurde daher auf einen zum Grund liegenden intermittirenden Typus geschlossen und Sulf. Chininae gereicht. Einige Tage trat merkliche Abnahme ein, bald aber erschien das alte Leiden im vorigen Mafse wieder. Bäder fruchteten ebenfalls nichts. Es wurde nun Decoct. Bardanae mit verdünnter Schwefelsäuere, jedoch ebenfalls ohne Erfolg gegeben. Nun wurde wieder zu umstimmenden Mitteln mit Tart. emet. geschritten, und

den Beschluſs machten die Plummerschen Pulver, nebst Einreibungen aus R. Ung. commun. unc. dim., Pulv. Cort. Mezer. pulv. Cantharid āā drach. dimid., worauf der blutige Auswurf allmählig verschwand, und auch nach Verlauf von drei Monaten, wo sich der Kranke zeigte, nicht wieder erschienen war.

Ein zweiter Fall stellte den Lungenblutsturz in seiner furchtbarsten Gestalt dar. Er betraf einen Italiener von 25 Jahren, welcher bereits im vorigen Jahr durch vierzig Tage an Bluthusten litt. Dieser Mann wurde an einem catarrhösen Fieber überbracht, und als dieses nach 6 Tagen in der Abnahme war, wurde er, ohne nachzuweisende Ursache von wiederholten Anfällen eines so heftigen Blutsturzes befallen, daſs 5 kräftige Aderlässe, wiederholte Anwendung von Blutegeln und Schröpfköpfen, innerlich Emulsionen mit Nitrum., später Alumen, Acid. sulf. dilutum, Ipecacuanha, Digitalis selbe nicht zu bekämpfen vermochten. Da die Anfälle von der Art waren, daſs von einer Erneuerung der augenblickliche Tod zu befürchten war, so wurde nun im Anfalle selbst, trockenes gepulvertes Kochsalz zu einem Kaffeelöffelchen öfters gereicht, welches diese den Tod drohende Erscheinung auch glücklich aufhielt, so daſs der Kranke nun auf dem Wege der Besserung sich befand.

Allein der Ausspruch des Hippocrates: (Aph. VII. 15.) A sanguinis sputo puris sputum, und (Aph. 16.) A puris sputo tabes et fluxus: postquam vero sputa retinentur, moriuntur, traf bei diesem Kranken leider pünktlich ein, — denn es stellten sich, nach Verlauf weniger Tage, anhaltende Fieberbewegungen, denen bald Eiterauswurf, gänzliche Abmagerung, colliquative Schweiſse und Diarrhöen folgten, ein. — Diese colliquativen Durchfälle der Schwindsüchtigen sind häufig die Folge eines chronischen Entzündungszustandes der Gedärme, der in Geschwürbildung übergeht, deren Produkte durch den Darmkanal unter der Form von Diarrhöen entleert werden. Sie stellen daher eine wahre Diarrhöa ichorosa (oder Fluxus hepaticus der Alten) dar. Auf diese Art wird der Ausspruch des P. Martianus bestätiget, welcher bei dem erwähnten Aphorismus des Hippocrates ausdrücklich sagt: »nur da bleibt bei ausgemergelten Schwindsüchtigen der Auswurf zurück, wo eine colliquative Diarrhöe entsteht, weil die Säfte, die durch den Auswurf entleert wurden, nun durch den Stuhlgang fortgehen.«

Durch das eingeschlagene antiphlogistische Verfahren mit Emulsionen, schleimichten Mitteln, Aqua Laurocerasi, Sero lactis und sehr oft wiederholter Anwendung von Blutegeln wurde wohl das Leben des Kranken verlängert und das Leiden

gemildert, aber der Tod erfolgte doch am einhundert siebenten Tage der sorgfältigsten Behandlung

Bei der Leichenöffnung zeigten sich im Kehlkopfe und in der Luftröhre die Schleimhaut entzündet und exulcerirt, die Lungen stark mit dem hie und da entzündeten Brustfelle verwachsen, in ihrer Substanz ganz, mit unzähligen theils härtlichen, theils in Eiter verwandelten Tuberkeln besetzt.

Bei der Eröffnung des Unterleibes zeigte sich die Leber von aschgrauer Farbe, die Milz bläulichschwarz, und sehr weich. Der Magen am Grunde schwärzlich gefärbt, die Schleimhaut äufserst mürbe und mit dem Messer leicht abzuschaben. — Der ganze Dünndarm an der äufsern Oberfläche stellenweise von brandigem Aussehen; diese Stellen wurden gegen das Ende des Hüftdarms immer häufiger und erstreckten sich selbst bis über das Colon adscendens.

Bei Durchschneidung der dünnen Gedärme fanden sich an diesen Stellen häufige Geschwüre, welche vorzüglich in der Schleimhaut ihren Sitz hatten, und mit aufgeworfenen Rändern versehen waren. — Die Gekrösedrüsen waren stark angeschwollen und vergröfsert.

Bemerkung. Bei Lungenschwindsüchtigen beobachtet man, wie oben erwähnt wurde, sehr oft

diese Entzündungen der dünnen Gedärme mit Geschwürbildung als Grund der colliquativen Diarrhöen. — In dieser Hinsicht tritt ein höchst merkwürdiger ähnlicher Zustand bei den Febribus nervosis cum Enteritide occulta ein, doch unterscheiden sie sich, indem bei diesen die Entzündung und Geschwürbildung gröſstentheils den untern Theil des Hüftdarms ergreift, und sich selten über den Blinddarm und Colon erstreckt, auch haben die Geschwüre nicht jene aufgeworfenen Ränder, durchdringen aber alle Häute des Darmes bis auf den serösen Ueberzug vom Bauchfelle, ja selbst diesen zuweilen. Die Geschwüre in den Gedärmen bei Lungensüchtigen hingegen, nehmen oft fast den ganzen Verlauf der Gedärme ein, beschränken sich mehr auf die Schleimhaut und haben aufgeworfene Ränder.

Ein in Beziehung auf die Erscheinungen der Krankheit, so wie auf die Resultate der Leichenöffnung höchst wichtiger Fall von Eiterung und Wassersucht war folgender.

Peripneumonia chronica cum Empyemate, Hydrothorace et corde villoso.

Ein gemeiner Soldat, 24 Jahre alt, ein Walache, von kachektischem Aussehen, litt seit einem Jahre an Husten, zu welchem sich öfters

Brustbeschwerden hinzugesellten, wobei er jedoch seine Dienste stets verrichtete. Am 17. Februar berauschte er sich stark durch Branntwein, worauf ihn bald Schmerzen in der Lebergegend und in der rechten Schulter befielen. Auf ein gereichtes Abführungsmittel folgte keine Erleichterung, und am 28. Februar, (eilften Tag der Krankheit) wurde er in die Klinik aufgenommen.

Er klagte über Kopfschmerz und Abgeschlagenheit, grofsen Durst, Schmerz in der Lebergegend und rechten Schulter, die Respiration war frei, jedoch bei sehr tiefem Einathmen erfolgte ein hohlklingender Husten, der Puls war gleichförmig, etwas frequent, hinreichend kräftig ohne hart zu seyn.

Die Krankheit wurde für eine Leberentzündung mit Reizung der Luftröhrenäste erklärt, und bei dem äufserst kachektischem, eingefallenen Aussehen des Kranken suchten wir durch den gelinderen antiphlogistischen Apparat mit Umschlägen, Emulsionen und Althaea die Krankheit zu beschwichtigen, welches auch in den ersten Tagen gelang. Allein der unfolgsame Kranke verliefs das Bett, erkühlte sich, indem er ohne Erlaubnifs aus dem Zimmer ging, und am 3. März trat neuerdings eine heftige Leberentzündung mit Lungenentzündung, aber zugleich mit höcht ein-

gefallenem, einem Sterbenden ähnlichem Gesichte ein, der Puls war klein und wahrhaft schwach.

Es mufste zur Rettung des Lebens demungeachtet eine Aderlässe von 5 Unzen, und dieselbe bei der stets steigenden Entzündung noch viermal, nebst wiederholter Anwendung von Blutegeln und dem übrigen antiphlogistischen Apparat angeordnet werden. Das Blut bildete immer eine dünne Entzündungshaut.

Bei dem wahrhaft gesunkenen Zustande der Lebenskräfte, bei dem in den folgenden Tagen kaum fühlbaren Pulse und öftern Anfällen von Erstickung wurde Camphora gereicht.

Gegen den 30. März bildete sich in der Lebergegend eine ödematöse Geschwulst, welche sich gegen die rechte Brust zog, und mit den übrigen Erscheinungen einer hitzigen Wassersucht verbunden war. Diese Geschwulst hatte das Eigene, dafs sie die männliche Brust, ganz einer Weiberbrust ähnlich, erhob, und blofs auf der rechten Seite blieb; doch war zugleich Anschwellung der Füfse zugegen.

Der Kranke vermochte nie auf der linken Seite zu liegen, der Husten trat meistens des Nachts ein, und war stets von einer mäfsigen Menge eines blofs verdächtigen Auswurfs begleitet.

Endlich traten Delirien ein, die Respiration wurde immer erschwerter, der Unterleib aufge-

trieben und gespannt, der Urin stets in geringer Menge und blaſsroth, das Scrotum schwoll an, reichliche Schweiſse waren zugegen, nun zeigten sich auch zwischen der sechsten und siebenten linken Rippe bei hippokratischem Gesicht stechende Schmerzen, und der Kranke verschied mit den Zeichen der allgemeinen Brustwassersucht am zwei und vierzigsten Tage seiner Aufnahme.

Rücksichtlich der Behandlung wurde bei der eintretenden Wassersucht Althaea mit Cremor Tartari, dann Digitalis, später Squilla mit Camphora, Tart. emet. in gebrochener Gabe, endlich Valeriana mit Spirit. C. C. und Tinct. anodyn. gereicht, Blasenpflaster und Sinapismen, so oft nur möglich, angewendet.

Leichenöffnung. Die Gefäſse der harten Hirnhaut waren mäſsig mit Blut angefüllt, an der Oberfläche des Gehirns lymphatische Exsudate, in den Seitenhöhlen 3 Unzen ergossenes Serum, die vierte Hirnhöhle ganz leer.

Bei Eröffnung der Brust zeigte sich die rechte Brusthöhle mit einer ungemeinen Menge Eiters in der Quantität von zwölf bis vierzehn Pfund angefüllt, welches in einem Sacke, den das Brustfell bildete, eingeschlossen war. — Die rechte Lunge war bis auf einen Theil, der kaum die Gröſse eines Apfels erreichte, so sehr in Eiter aufgelöst, daſs keine Spur ihrer Substanz erkennbar

war, und da, wo sich der rechte Luftröhrenast und die Lungen-Arterie einmündet, gänzlich verwachsen.

In der linken Brusthöhle waren gegen fünf Pfund seröser Flüssigkeit ergossen, die linke Lunge derb und etwas mifsfärbig, hie und da entzündet, der Herzbeutel sehr ausgedehnt, gegen zwei Pfund blutiges Serum enthaltend, das Herz selbst an seiner ganzen Oberfläche mit braunen haarigen Flocken umzogen. (Cor villosum.)

In der Bauchhöhle war viel wässrige Lymphe ergossen, die Leber an der obern convexen Fläche mit dem Zwerchfelle verwachsen, und zeigte Spuren einer zertheilten Entzündung; der Hüftdarm mäfsig geröthet.

Bemerkung. Diese höchst merkwürdige Leichenöffnung stellt eine Eiteransammlung in der linken Brusthöhle dar, wie sie nur äufserst selten in der pathologischen Anatomie vorkömmt. Da aber der rechte Luftröhrenast und die Lungen-Arterie gänzlich verwachsen waren, so erklärt sich, warum in dem Auswurf niemals Eiter, und aufser der Abmagerung und dem anhaltenden Fieber keine Spur der Lungenschwindsucht zugegen war.

Dieses Lungenleiden mufste sich lange Zeit vor der Aufnahme in die Klinik ausgebildet haben; denn bei der streng antiphlogistischen Heil-

methode durch wiederholte Aderlässe, war es unmöglich, dafs eine so ungeheure Eiterung binnen vierzig Tagen sich entwickelt hätte: — und doch verrichtete der Kranke bis kurz vor seiner Aufnahme seine Dienste; ein Beweis, welche furchtbaren Zerstörungen oft verborgen liegen.

Das zottige Herz deutete ebenfalls auf vorhergehende entzündliche chronische Affektionen; daher war der Puls zwar immer klein und schwach, doch nie ungleichförmig. —

Ein Fall von Werlhof's Fleckenkrankheit besserte sich auf den Gebrauch von Acorus und Elix. acid. Halleri, wurde aber wegen dem Schlusse des Schuljahrs auf die Abtheilung des k. k. Militär-Spitals transferirt, wo er bald gänzlich unter dem Gebrauche von China genafs.

Unter den chronischen Krankheiten des reproductiven Systems war eine Wassersucht, zwei Gelbsuchten und zwei Bandwürmer merkwürdig.

Hydrops universalis.

Bei der folgenden Geschichte einer Wassersucht wies sich der höchst lehrreiche praktische Grundsatz nach, dafs die gröfsten Zerstörungen wichtiger Organe oft unter der Maske eines äufserst geringen Leidens zu täuschen vermögen. Dieser Fall betraf einen Soldaten von der k. k.

Burgwache. Er war ein Mann von 39 Jahren, fiel im Jahre 1818 als Kanonier von der Wurst der Kanone herab, wo ihm das Rad quer über den Rücken ging, dabei erlitt sein rechter Vorderarm und das Scrotum eine bedeutende Quetschung, von welcher er nach eilf Wochen geheilt das Militär-Spital verliefs.

Nun nach acht Jahren befiel ihn nach einem gastrischen Fieber aus Indigestion eine Geschwulst beider Füfse, womit er am 6. März in die Klinik aufgenommen wurde; der Mann war fett, das Gesicht bleich und etwas aufgedunsen, auf der Brust geringes Brennen, die Respiration frei, die Füfse von den Zehen bis an die Waden ödematös, der Urin lichtgelb in hinlänglicher Menge. Er erhielt anfänglich gelinde auflösende Mittel, unter deren Gebrauch er sich die ersten Tage erleichtert fühlte, allein bald fing nun der Urin sich zu vermindern, und die Geschwulst so zu steigen an, dafs eine allgemeine Wassersucht entstand.

Die Ursache derselben konnte nicht genügend aufgefunden werden. Der Unterleib war stets unschmerzhaft und nur zuweilen stellte sich ein chronisches Erbrechen ein. Es wurde im allmähligen langsamen Verlaufe die ganze Reihe der diuretischen und abführenden Arzeneien nach der jedesmaligen Anzeige so angewendet, dafs wahrlich kein aus der Erfahrung erprobtes Heil-

mittel unversucht blieb. Doch fruchtlos war jedes Bemühen der Kunst. Wir schlossen auf einen organischen unbekannten Fehler vielleicht der Nieren, und am acht und neunzigsten Tage der Behandlung starb der Kranke.

Bei der Leichenöffnung zeigten sich in den Adergeflechten des Gehirnes kleine Hydatiden, im Sichelfortsatze drei bedeutende Verknöcherungen. In der Brusthöhle waren gegen sechs Mafs Wassers ergossen; in dem Kehlkopfe zwischen den Ventriculis Galeni an der hintern Fläche ein Geschwür von der Gröfse eines Pflaumenkerns, und doch war die Stimme nur die letzte Zeit sehr heiser, der Auswurf niemals jauchigt.

Die wichtigste und merkwürdigste Erscheinung, wie auch der hinreichende Grund der Krankheit und des Todes zeigte sich jedoch in der Bauchhöhle, denn die linke Niere war in einer eigenen Haut eingeschlossen, wohl viermal kleiner als im natürlichen Zustande, von einer ganz sonderbaren eckichten Gestalt, oben zusammengeschrumpft und die Haut der Nierenkelche ganz verdichtet. — Die rechte Niere war aber ungemein grofs, wohl dreimal so grofs als im normalen Zustande, ganz unförmlich, und so ganz in eine Speckgeschwulst entartet, dafs keine Spur ihrer eigenthümlichen Organisation entdeckt werden konnte. Der Harnleiter derselben war so dick,

dafs er den Durchmesser eines Daumens bei weiten übertraf.

Diese für die Pathologie wichtige Leichenöffnung, gibt neuerdings einen Beweis, welche grofsen Zerstörungen der Organe oft durch lange Zeit zugegen seyn können, ohne sich durch Symptome von aufsen zu beurkunden, denn offenbar ist der erste Grund der Krankheit in dem Ueberfahren mit dem Rade der Kanone zu suchen.

Taenia Solium.

Am Bandwurme (oder Kettenwurm, Taenia Solium) wurden zwei Soldaten behandelt, wovon der erste ein Artillerist von 22 Jahren war. Dieser Mann, ein sonst wohlgenährtes Subject, litt in der Jugend an Scropheln, und im Jahre 1823 an der Krätze. Seit sechs Jahren gingen nach seiner Aussage öfters Glieder des Bandwurms ab.

Am 18. April wurde er in die Klinik aufgenommen, wo ihm Anfangs, um sich Gewifsheit über die Gegenwart des Bandwurms zu verschaffen, ein leichtes Purgiermittel aus R. Infus. herb. Trifol. fibrini ex dr. duab. par. unc. sex. Infus. Sennae c. Manna unc. duas. gereicht wurde. Auf diese Arzenei gingen dreizehn Glieder des Kettenwurms ab.

Nun wendete ich zur gänzlichen Entfernung eine Methode an, die sich mir bereits seit vierzehn Jahren in Prag mit glücklichem Erfolge erprobte.

Sie besteht anfänglich in der Anwendung gelinde auflösender Mittel meistens aus Taraxacum, Cichoreum mit Bittersalz, oder Infus. laxat. Viennens; dann mufs der Kranke durch zwei oder auch drei Tage einem strengen Fasten sich unterziehen. — Hierauf erhält er Abends eine fette Suppe mit einem Viertelpfund Butter, nebst einem erweichenden Klystier, und am folgenden Tage frühe zwei Quentchen von Pulv. rad. Filicis maris; dann nach einer halben Stunde eine Unze Oleum Ricini, und wieder eine Stunde hierauf ein Pulver aus Calomel, Gummi Gutta, und Jalappa, deren Verhältnisse nach der Disposition des Kranken verschieden sind, so dafs von Calomel und Gummi Gutta ana zwei bis höchstens fünf Grane, von Rad. Jalapp. zwölf bis zwanzig Grane gereicht werden.

Durch diese Methode ging auch in diesem Jahre der Bandwurm von fünfzehn Ellen Länge binnen fünf Stunden, selbst ohne die mindesten Kolikschmerzen, ab. Jedoch schien, der übrigens äufserst schwer aufzufindende Kopftheil, nicht zugegen zu seyn. — Der Kranke wurde nach drei Tagen ganz gesund mit der Weisung entlassen, sich alle vier Wochen zu zeigen. In den ersten acht Wochen erschien auch nicht die mindeste Spur,

wohl aber im dritten Monate, wo der Kranke neuerdings in die Klinik aufgenommen, und mit der nämlichen Methode binnen sechs Stunden ein Bandwurm in der Länge von acht Ellen wieder ohne Kopfstück, jedoch von viel schleimichterer Textur abgetrieben wurde. — Seit der Zeit seiner Entlassung zeigte sich der Kranke nicht weiters, obschon er bat, bei der ersten Spur seines Leidens wieder aufgenommen zu werden.

Bei einem Husaren von 36 Jahren, der öfters an Wechselfiebern litt, zeigten sich seit sechs Monaten abgehende Glieder von Bandwurm. Er erhielt im April von einem Militärarzte ein Pulver aus R. Pulv. Rad. Jalapp. dr. dimid. Calomel. gran. sex pro dosi, worauf eine grofse Menge Glieder abgesetzt wurden. Er kam am 29. Mai auf die Klinik, die erwähnte Behandlungsart wurde angewendet, es erfolgten ohne Beschwerden sechs flüssige Oeffnungen, jedoch ohne Spur von Bandwurm. Wahrscheinlich war er gänzlich bereits abgetrieben. Der Kranke wurde, wohl aussehend, mit der Weisung entlassen, sich alsogleich bei der geringsten Spur seines alten Leidens in der Klinik zu zeigen. —

Von den Krankheiten des sensiblen Systems wurden unter den Schmerzen, eine Entzündungskolik und veraltete rheumatische Schmer-

zen, unter den Krämpfen eine Tussis spasmodica aufgenommen.

Diese befiel einen Akademiker von 19 Jahren, mit hagerem Körperbau, und stellte sich regelmäſsig dreimal des Tages in heftigen Anfällen ohne Fieber ein. Dieser Zustand wurde mit erweichenden Umschlägen, Emulsionen und Hyoscyamus behandelt, und als der Husten andauerte, Blutegel gesetzt, im spätern Verlaufe Pulvis Doweri und kleine Gaben vom Opium, jedoch ohne Linderung, gereicht.

Am drei und dreiſsigsten Tage der Krankheit trat ein Anfall von groſser Heftigkeit ein, gegen welchen wieder 6 Blutegel angewendet und mit rein erweichenden Mitteln nebst Hautreizen fortgefahren wurde.

Dieser Anfall schien eine wahre wohlthätige Crisis zu seyn, denn es erfolgte kein Husten weiter, und nach dem Gebrauch des Selterser Wassers wurde der Genesene am ein und vierzigsten Tag der Behandlung entlassen.

Dieses ist die kurze Darstellung der wichtigsten Fälle, welche in diesem Jahre in der medicinischen Klinik ein Gegenstand der Beobachtung und des Unterrichtes waren.

Klinisches Schuljahr.

1827.

In der medicinischen Klinik an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie waren in dem Schuljahre 1826 und 1827 vom Anfange Novembers, bis Ende August's einhundertundzwanzig Kranke ein Gegenstand der Belehrung und der Behandlung.

Diese waren, mit Ausnahme eines mit Menschenblattern befallenen kleinen Mädchens, sämmtlich aus dem Militärstande, und zwar entweder Soldaten oder erkrankte Akademiker. Obschon die meisten Kranken daher in der Blüthe männlicher Kraft sich befanden, so trugen doch einige auch in diesem Jahre schon bei ihrer Aufnahme eine solche Zerstörung der wichtigsten Organe in sich, daſs man staunen muſste, wie das Leben, der Erscheinung nach so wenig gefährdet, sich zeigte; indem sie nicht selten noch kurz vorher ihrem Dienste Genüge leisteten.

Rücksichtlich der verschiedenen Krankheitsformen, die aus dem k. k. Militärspital für die Klinik ausgewählt wurden, bildeten zwar die acuten, vorzüglich jene, welche die epidemische Constitution darstellen, den Hauptgegenstand, so daſs die Klinik als kurzer Inbegriff des eben

herrschenden Genius betrachtet werden konnte; doch wurde auch eine nicht unbedeutende Anzahl chronischer Leiden, so wie einige höchst seltene Krankheitsfälle behandelt.

Von den behandelten einhundert und zwanzig Kranken erhielten hundert und neun ihre Genesung, neun starben, und zwei wurden wegen dem Schlusse des Schuljahrs in das k. k. Militärspital übersetzt, welche jedoch binnen vierzehn Tagen geheilt entlassen wurden.

Die Krankheitsformen der neun Verstorbenen, bei welchen sämmtlich die genaueste Leichenöffnung vorgenommen wurde, waren folgende:

1. Pleuritis chronica succedente febri lenta et Hydrope.

2. Febris hectica cum Tussi chronica, Infarctu viscerum abdominalium et Exulceratione intestinorum.

3. Phthisis trachealis.

4. Pleuroperipneumonia dextra vehementissima cum Scirrho duplici valvularum cordis.

5. Phthisis pulmonalis purulenta in subjecto per annum et dimidium Lethargum olim perpesso.

Dieser merkwürdige Todesfall betraf einen Fourier, welcher an der k. k. Josephs-Academie wegen dem höchst seltenen Zustande einer durch achtzehn Monate anhaltenden tiefen Schlafsucht

ein Gegenstand der genauesten Behandlung war. Die wichtigen Ergebnisse der ganzen Krankheit und Leichenöffnung erfolgen im Verlaufe dieses Berichtes.

6. Ischias antica et postica Cotunnii succedente febri nervosa cum Peripneumonia notha et Exulceratione femoris insigni.

7. Phthisis trachealis et pulmonalis.

8. Febris nervosa stupida cum Enteritide occulta.

9. Synocha cum inflammatione pulmonis sinistri, mox Encephalitide cum irritatione hepatis, tum Angina faucium, dein febri nervosa stupida, postremo Enteritide vehementissima stipata.

Die Resultate der Leichenöffnungen dieser Verstorbenen werden im Verlaufe erwähnt.

Die behandelten Krankheitsformen waren nach der Ordnung ihrer Aufnahme folgende:

Im Monate November 1826.

	Erfolg.
1. Peripneumonia chronica . . .	Genesen.
2. Febris intermittens tertiana et Icterus, dein Catarrhus pulmonum.	Genesen.
3. Pleuritis chronica succedente febri lenta et Hydrope	Gestorben.

Erfolg.

4. Febris gastrica saburralis cum affectione capitis. Genesen.
5. Peripneumonia chronica. . . Genesen.
6. Febris intermittens quotidiana. . Genesen.
7. Febris intermittens quartana protracta cum affectione parenchymatis lienis. Genesen.
8. Dysenteria inflam. catarrhosa. . . Genesen.
9. Taenia solium Genesen.
10. Angina tonsillaris erysipelatosa. . Genesen.
11. Hemicrania rheumatica periodica accedens ad dolorem Fothergilii. Genesen.
12. Urticaria. Genesen.
13. Dysenteria catarrhal. inflammat. . Genesen.
14. Pleuritis sinistra cum Dysuria. . Genesen.
15. Pleuritis rheumatica. Genesen.
16. Pleuroperipneumonia dextra . . Genesen.
17. Cephalaea rheumat. febrilis . . Genesen.
18. Febris hectica cum Infarctu viscerum abdominal. Tussi chronica et Exulceratione intestinorum. . Gestorben.
19. Catarrhus inflam. pulm. protract. Genesen.

Im Monate Dezember.

20. Infarctus viscerum abdominal. . Genesen.
21. Typhus sporadicus cum Exanthemate morbilliformi Genesen.

Erfolg.

22. Erysipelas faciei pustulosum . . Genesen.
23. Febris intermittens quartana . . Genesen.
24. Angina parotidea cum inflam. erysipelatosa tonsillar., uvulae, veli palatini et irritatione pulm. . Genesen.
25. Synocha cum affect. pleurae sinistrae. Genesen.
26. Phthisis trachealis Gestorben.
27. Febris intermittens tertiana, dein quotidiana Genesen.
28. Febris inflam. gastrica cum affectione topica peritonei Genesen.
29. Tonsillitis et uvulitis. . . . Genesen.

Im Monate Jänner 1827.

30. Febris intermittens quotidiana . Genesen.
31. Rheumatismus scapulae cum affectione pleurae Genesen.
32. Ischias nervosa postica Cotunnii, dein Tonsillitis Genesen.
33. Febris intermittens tertiana cum emesi Genesen.
34. Febris catarrhal. simplex. . . . Genesen.
35. Tonsillitis cum affect. laryngis. . Genesen.
36. Febris nervos. versatilis cum Enteritide occulta, dein febr. ner-

Erfolg.

vosa lenta, postremo febr. intermittens tertiana.	Genesen.
37. Peripneumonia notha Sydenhami, dein biliosa.	Genesen.
38. Peripneumonia levior.	Genesen.
39. Synocha cum affectione pleurae et Diarrhoea	Genesen.
40. Febris subnervosa cum Orchitide ex Angina parotid. et Diarrhoea .	Genesen.
41. Febris gastr. subnervosa cum Pleuritide vehementi superveniente .	Genesen.
42. Pleuritis sinistra	Genesen.
43. Angina tonsillaris	Genesen.
44. Febris catarrh. cum nota gastr. et irritat. laryngis, dein Catarrh. inflammat. chronicus	Genesen.
45. Febris intermittens quotid. dein continua gastrica	Genesen.
46. Catarrhus chronicus laryngis. . .	Genesen.

Im Monate Februar.

47. Taenia solium	Genesen.
48. Pleuroperipneumonia dextra vehementiss. dein febris hectica ex Scirrho valvularum cordis. . .	Gestorben.
49. Febris inflammat. cum congestio-	

Erfolg.

nibus ad caput, dein Delirium cum Tremore Genesen.

50. Angina tonsillaris cum Erythemate. Genesen.

51. Angina tonsillaris cum irritatione tracheae Genesen.

52. Urticaria cum Hypoglossitide . . Genesen.

53. Otitis rheumat. sinistra Genesen.

54. Urticaria cum Colica saburrali . Genesen.

55. Peritonitis anterior vehementiss. . Genesen.

56. Pleuroperipneumonia cum Hernia abdominali in regione epigastrica conjuncta. Genesen.

Im Monate März.

57. Peripneumonia sinistra levior, dein Pleuritis spuria Genesen.

58. Febris inflam. cum Phogosi tonsillar., uvulae, veli palati et affect. pulmonis dextri. Genesen.

59. Colica saburralis cum Diarrhoea. Genesen.

60. Febris gastr. subbiliosa simplex. Genesen.

61. Urticaria simplex Genesen.

62. Febris inflam. rheumat. cum affectione capitis et genuum. . . . Genesen.

63. Febris gastr. et Tussis chronica cum Scrophulis Genesen.

Erfolg.

64. Otitis suppuratoria utriusque auris, dein febr. intermitt. quotidiana . Genesen.
65. Febris inflam. cum Phlogosi et Haemorrhagia pulmonum . . . Genesen.
66. Febris intermitt. quotid. gastr. . Genesen.
67. Morbilli Genesen.
68. Peripneumonia chron. cum affect. hepatis Genesen.
69. Phthisis purulenta pulmonum in subjecto Lethargum per annum et dimidium perpesso Gestorben.
70. Rheumatismus febril. scapulae. . Genesen.

Im Monate April.

71. Pleuritis dextra cum irritatione pulmonis ejusdem partis . . . Genesen.
72. Pleuritis sinistr. cum Rheumatismo musculorum intercostalium . Genesen.
73. Febris gastr. saburralis Genesen.
74. Tussis chron. trachealis . . . Genesen.
75. Febris inflam. gastr. cephalica, dein febris intermittens tertiana asthmatica Genesen.
76. Febris intermittens tertiana anticipans Genesen.
77. Ischias antica et postica Cotunnii

Erfolg.

dein febris nervosa cum Peripneumonia notha Sydenhami . . . Gestorben.
78. Diarrhoea rheumatica Genesen.
79. Pleuroperipneumonia biliosa . . Genesen.
80. Pleuritis sinistra. Genesen.
81. Otitis sinistra erysipelatosa . . Genesen.

Im Monate Mai.

82. Febris inflam. cum affect. hepatis. Genesen.
83. Phthisis trachealis et pulmon. . Gestorben.
84. Arthritis chronica Genesen.
85. Pleuritis dextra Genesen.
86. Febris intermitt. tertiana . . . Genesen.
87. Febris inflam. rheumat. cum. irritatione hepatis, dein Peripneumonia notha Sydenhami Genesen.
88. Febris inflam. cum affect. pleurae et pulmonum Genesen.
89. Febris intermittens tertiana anticipans cum nota gastrica . . . Genesen.
90. Pleuritis rheumatica sinistra cum Physconia viscerum abdominal. . Genesen.
91. Variolae Genesen.
92. Phthisis incipiens Genesen.
93. Arthritis acuta cum febri inflam. biliosa Genesen.

	Erfolg.
94. Scarlatina	Genesen.
95. Febris intermitt. tertiana . . .	Genesen.
96. Febris gastr. saburralis, dein intermittens tertiana.	Genesen.
97. Spasmi periodici epileptici . .	Genesen.
98. Congestiones ad caput cum Colica saburrali superveniente . .	Genesen.
99. Pleuroperipneumonia sinist. dorsalis cum nota biliosa in characterem subnervosum tendens . .	Genesen.
100. Icterus ex obstructione hepatis.	Genesen.

Im Monate Juni.

101. Diarrhoea rheumatica . . .	Genesen.
102. Pharyngitis, Laryngitis et Oesophagitis	Genesen.
103. Febris tertiana intermitt. anticip.	Genesen.
104. Febris intermittens tertiana . .	Genesen.
105. Urticaria	Genesen.
106. Febris cephal. rheumat. . . .	Genesen.
107. Arthritis acuta inflammatoria .	Genesen.
108. Scarlatina	Genesen.
109. Tonsillitis et Uvulitis	Genesen.

Im Monate Juli.

		Erfolg.
110.	Febris gastr. saburralis subnervosa, mox nervosa stupida cum irritatione cerebri et pectoris, serius cum Enteritide occulta . .	Gestorben.
111.	Pleuritis dextra	Genesen.
112.	Haemoptoë cum Otorrhoea. .	Genesen.
113.	Synocha cum inflammat. pleurae et pulmonis sinistri, mox Encephalitide cum irritat. hepatis, tum Angina faucium, dein febri nervos. stupida, postremo Enterit. vehementiss. stipata.	Gestorben.
114.	Febris intermittens tertiana . .	Genesen.
115.	Tonsillitis catarrhosa	Genesen.
116.	Pleuritis sinistra e causa mechanica	Genesen.
117.	Pleuritis rheumat. dextr. dein Arthritis.	Uebersetzt u. genesen.
118.	Febris inflam. biliosa cum Phlogosi pulmonum bronchiorumque, deinde Febris nervosa . . .	Uebersetzt u. genesen.
119.	Colica vehementissima. . . .	Genesen.
120.	Tussis laryngea chronica . . .	Genesen.

Wissenschaftliche Uebersicht.

I. Febres s. Pyrexiae. A. Febres Continuae.	Status Morbi.	November.	Dezember.	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Summa.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Uebersetzt.
1. Cum sola systematum affectione.															
(a) system. sanguinei.	Febr. inflam. genuina s. Synocha.		1	1							2	2			
	» » rheumatica. . .	1				1		1	1		4	4			
	» » catarrhalis. . .	1		3							4	4			
(b.) system. reproduct.	» gastrica saburralis. .	1	1			1	1	1			5	5			
	» » biliosa. . .					1					1	1			
(c) systematis nervosi.	» nervosa versatilis. . .			1						1	2	1			1
	» » stupida cum Enterit.									2	2			2	
2. Cum affect. systematis et Organi.	Delirium cum Tremore. . .				1						1	1			
	Angina parotidea. . . .		1								1	1			
	» tonsillaris. . . .	1	1	2	2	1			1	1	9	9			
	Pharyngitis et Laryngitis. .								1		1	1			
	Otitis.				1	1	1				3	3			
	Peripneumonia acuta. . .			1		2	1	1			5	5			
	» chronica. . .	2				1					3	3			
(a) Inflammationes.	» notha Sydenhami.			1							1	1			
	Pleuritis.	3		2	1		3	3		2	14	14			
	Peritonitis.				1						1	1			
	Hepatitis.							1			1	1			
	Splenitis.								1		1	1			
	Orchitis.			1							1	1			
	Rheumatismus.			1		1					2	2			
	Arthritis.							2	1	1	4	3			1
(b) Exanthemata.	Erysipelas		1								1	1			
	Variolae							1			1	1			
	Morbilli					1					1	1			
	Scarlatina.							1	1		2	2			

Status. Morbi.		November.	Dezember.	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Summa.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Uebersetzt.
	Urticaria.	1			2	1			1		5	5			
	Typhus.		1								1	1			
B. Febres Intermittentes.	Febris intermitt. quotidiana	1	1	2		1					5	5			
	» » tertiana			1			2	3	1	1	8	8			
	» » quartana	1	1								2	2			
II. Morbi chron. sens. latior. s. Apyrexiae.															
A. Cum affect. systematis sanguinei.															
(a) Haemorrhagiae.	Haemoptysis.									1	1	1			
(b) Plethora.	Congestiones ad caput.							1			1	1			
B. Cum affect. systemat. reproductivi.															
(a) Systematis plastici et lymphatici.															
α. Intumescentiae.	Hydrops pect. cum effus. sanguin.	1									1			1	
β. Tubera.	Scirrhus valvularum cordis.				1						1			1	
γ. Discolorationes.	Icterus	1						1			2	2			
(b) Organ. Nutritionis.															
α. Marcores.	Phthisis pulmonalis.					1		2			3	1		2	
	» trachealis.		1								1			1	
	Tabes mesenterica.	1									1			1	
β. Physconiae.	Infarctus viscerum abdominalium.		1								1	1			
c) Oganor. excretoriorum (Eccrises).															
α. Retentiones.	Taenia	1			1						2	2			
β. Profluvia.	Diarrhoea.						1		1		2	2			
	Dysenteria.	2									2	2			
	Tussis chronica.						1			1	2	2			
C. Cum affect. systemat. nervei.															
(a) Dolores	Ischias nervosa Cotunnii			1			1				2	1		1	
	Hemicrania.	1									1	1			
	Colica.					1				1	2	2			
(b) Spasmi	Spasmi epileptici.							1			1	1			
	Summa	19	10	17	10	14	11	19	9	11	120	109		9	2

Mit neuen Heilmitteln wurden, vermöge hohen Auftrag der k. k. Academie - Direction, folgende Versuche angestellt.

1. Mit Blasenpflastern auf Wachstaffent. Diese zeichneten sich durch schnelle Wirkung ohne bedeutenden Schmerz, so wie durch Hervorbringung einer kräftigen Blase aus, und verdienen, wegen der Leichtigkeit sie in kleinen Volumen zu transportiren, grofse Empfehlung.

2. Mit Resina Corticis Peruviani (Extractum Corticis cum alcohole paratum). — Dieses wurde bei drei Wechselfiebern zu einem halben bis ganzen Gran viermal des Tages angewendet. Bei zweien wurde der Anfall beseitigt, bei dem dritten Falle mufste zu Sulfas Chininae der Uebergang geschehen. Diese Wechselfieber verliefen aber im Allgemeinen so gelinde, dafs auch jene zwei Fälle vielleicht ohne China - Rinde mit der Kamille hätten hergestellt werden können. — In keinem Falle kann dieses weingeistige Extract der Kraft des Sulfas Chininae an die Seite gesetzt werden.

3. Die in dem klinischen Berichte vom Schuljahr 1826 erwähnten Erfahrungen mit Pulvere Florum Chamomillae gegen Wechselfieber wurden selbst im Winter mit sehr guter Wirkung fortgesetzt.

4. Die in der Klinik gesammelten neuen Er-

fahrungen von blutigen Schröpfköpfen, nach deren Anwendung die wunden Stellen im Verlaufe mit Unq. ex Tartaro emetico bestrichen wurden, zeigten sich in vielen Fällen der schwersten Art von chronischen Krankheiten, durch den schnell hervorgebrachten pustulösen Ausschlag, und die dadurch erregte eigenthümliche kraftvolle Reaktion des Hautorgans, vom herrlichsten der Empfehlung würdigem Erfolge.

5. Die Anwendung der blutigen Schröpfköpfe in den verschiedensten acuten und chronischen Krankheitsformen, durch welche ich in zahlreichen Fällen bereits seit dem Jahre 1818 die Blutegel zu ersetzen suchte, wurde mit dem günstigsten Erfolge fortgesetzt. — Es ist dieſs vorzüglich für Militär-Spitäler eine Sache von Wichtigkeit; denn häufig treten die Indicationen örtlicher Blutentziehungen, sowohl zur Rettung des Lebens als zur Verhütung von Nachkrankheiten ein. — So wohlthätig hier die Blutegel wirken, so sind diese Thierchen doch oft bei der Menge des Bedarfs nicht in hinreichender Anzahl vorhanden, oft rafft eine verheerende Seuche, gerade wenn man am dringendsten ihrer bedarf, die gröſste Menge derselben hinweg, in manchen Gegenden sind sie um keinen Preis zu haben, oft saugen sie äuſserst schwer, und endlich ist durch die lange Dauer der Anwendung,

so wie durch die erfolgende Nachblutung eine schädliche Erkühlung nicht immer zu vermeiden. — Die Schröpfköpfe sind leicht und überall zu transportiren, zu jeder Stunde und schnell anzuwenden, ihre Nachblutung ist in unserer Macht, kann nie gefahrvoll werden, und jede Erkühlung ist leicht zu vermeiden. — Ueberdieſs werden groſse Kosten ohne Nachtheil des Kranken erspart. — Daſs jedoch in vielen Fällen, als bei noch ganz roher Entzündung, bei groſser Empfindlichkeit, bei Luftröhrenentzündungen, bei Kindern, u. s. w. die Blutegel nicht entbehrt werden können, erhellet von selbst, allein man hat sie dann in hinreichender Menge, wenn man sie auf andere Art zu ersparen sucht.

6. Hepar Sulfuris innerlich genommen wirkte in vielen Fällen sehr günstig.

Herrschender

Charakter der Krankheiten

im Allgemeinen.

Auf einen angenehmen selten durch Regen getrübten Herbst, folgte ein Anfangs etwas feuch-

ter Winter, welcher nach der Hälfte Januar's sich durch eine so ungeheure Menge von Schnee auszeichnete, wie sie seit dem Jahre 1788 in den Annalen der Witterungskunde nicht bekannt ist. Der Winter war hierauf im Ganzen strenge und trocken, der Frühling früh beginnend, schön und heiter, viel mit warmen Regen abwechselnd. Der Sommer anfänglich kühl und veränderlich, späterhin durch anhaltende grofse Hitze und Trockenheit ausgezeichnet. Diese anhaltend schöne Witterung erstreckte sich selbst bis gegen den Herbst. Merkwürdig blieb die Seltenheit der Gewitter in diesem Jahre in den Gegenden um Wien.

Der stationäre Character der Krankheiten war im Allgemeinen der gemäfsigt-entzündliche, welcher vorzüglich im Frühjahre oft Neigung zeigte in den nervösen überzugehen. Bei der Hitze des Sommers bildete sich ein mäfsig gallichter, zugleich aber auch ein heftig nervöser Character aus, so dafs in den heifsen Sommermonaten viele und äufserst schwere Nervenfieber herrschten, welche oft durch einen feindseligen Angriff auf die Gedärme tödteten. Zu gleicher Zeit entwickelte sich der Scharlach häufig in seinen furchtbarsten Formen und zog nur zu leicht das Gehirn in gefahrvolle Mitleidenschaft.

Gegen das Ende des Sommers trat die Ruhr

besonders in den Gegenden um Wien epidemisch, oft bösartig auf.

Herrschender Character der Krankheiten in den einzelnen Monaten, nebst Darstellung der Behandlung einzelner Krankheitsformen.

November 1826.

Der höchste Barometerstand (nach Pariser Maſs)		27 Zoll	7, 97 L.	(d. 22.)	
» tiefste	» »	26 »	7, 92 »	(d. 26.)	
» mittlere	» »	27 »	4, 13 ».		
Der gröſste Wärmegrad.	.	+ 10°.	2 R.	(d. 3.)	
» niedrigste »	. .	— 0°.	5 »	(d. 12.)	
» mittlere »	. .	+ 3°.	35 »		

Nach einem angenehmen selten mit Regen verbundenen Herbst folgte bereits in den ersten Tagen Novembers öfters Regen mit Schneegestöber. Am 14. ereignete sich bei heiterem Wetter eine totale Mondesfinsterniſs. In den folgenden Tagen bis gegen das Ende trat feuchtes, oft mit finsterem dickem Nebel verbundenes Wetter ein.

Der herrschende Character der Krankheiten in diesem Monat war der entzündlich rheuma-

tische. Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten waren unter den acuten Fällen: Brustfellentzündungen, Lungenentzündungen, dann Ruhren, welche gleichsam den Beschluſs der im Herbste eingetretenen Dysenterien machten. — Wechselfieber waren ebenfalls als Producte des Herbstes ziemlich häufig. Unter den langwierigen Krankheiten gab es vorzüglich chronische Katarrhe, Lungensuchten und Wassersuchten, welche letztere oft Ausgänge der Ruhr darstellten.

Das angewandte Heilverfahren war gegen die Entzündung die antiphlogistische Methode meistens mit Aderlässen, öfters auch mit örtlichen Blutentziehungen verbunden.

Gegen die Wechselfieber bewährte sich noch die Anwendung der Florum Chamomillae. — Die Ruhren musten nach ihrem Character behandelt werden: dieser war häufig der entzündlich rheumatische, es waren daher in diesem Falle nur gelind einhüllende schleimige Mittel und kleine Gaben von Ipecacuanha angezeigt. Jede schnelle Unterdrückung des Bauchflusses war schädlich, daher der Gebrauch des Opiums, besonders im Anfange, nicht anzurathen.

Unter den 19 in diesem Monat auf der Klinik aufgenommenen Kranken verdienen folgende einiger Erwähnung.

Krankheitsfälle.

Peripneumonia chronica.

Schon der erste in diesem Jahre aufgenommene Fall verdient Aufmerksamkeit. Es war eine chronische Lungenentzündung, an welcher Johann Danzek, gemeiner Soldat von 31 Jahren, ein Mann von ziemlich kraftvollem Körperbau und lebhaftem Temperament litt. In seiner 11jährigen Dienstzeit war er öfters von Katarrhen befallen, und am 23. October wurde er von Frost mit wechselnder Hitze, Kopfschmerz und trocknem Husten ergriffen. In der dritten Woche seiner Krankheit kam er in die Klinik. — Das Gesicht war geröthet, er klagte über brennendes Gefühl in den Augen und Schwere auf der Brust; das tiefere Einathmen wurde mit Reiz zum Husten, und der Husten selbst mit grofser Anstrengung vollbracht; der Auswurf war kugelförmig, im Wasser zum Boden sinkend, höchst verdächtig und wenigstens eiterförmig zu nennen; der Puls gleichförmig, nicht besonders frequent, gespannt und etwas härtlich.

Die Krankheit wurde für eine bereits im chronischen Stadio begriffene Lungenentzündung erklärt, und der Kranke konnte, vermöge des Auswurfs und seiner erlittenen häufigen Katarrhe, von der Furcht einer sich entwickelnden

Lungensucht nicht freigesprochen werden. — Bei dem mehr schleichenden Charakter des Fiebers durfte hier nicht zu heftig eingegriffen werden, es wurde daher Althaea mit kleinen Gaben Salpeters, erweichende Breiumschläge und eine Aderlässe von 4 Unzen verordnet. Da die Schwere auf der Brust und der Reiz zum Husten durch volle 14 Tage sich nicht beschwichtigte, so wurden örtliche Blutentziehungen, und dann nochmals eine allgemeine Blutentleerung angestellt, innerlich Calomel ad Gran $\frac{1}{4}$ partem und später in Verbindung mit Digital. gereicht. So gelang es allmählig die Entzündung zu bekämpfen, wozu nun die Anwendung äufserer hauterregender Mittel wesentlich beitrug. Zu diesem Behufe wurde die Brechweinsteinsalbe täglich zweimal eingerieben bis zur Erscheinung von Pusteln fortgesetzt, und innerlich Decoct. Alth. mit geringen Gaben von Salmiak und Aqua Laurocerasi gereicht. Allmählig verminderte sich der Husten, der Auswurf verlor sein höchst verdächtiges Aussehen und wurde rein schleimig. Nun erst geschah der Uebergang zu gelinden specifisch auf die Brust wirkenden Mitteln, und er erhielt Dect. Sem. Lini mit Lichen. island. endlich Lichen island. in Verbindung mit Herb. florida Millefolii. Nach fünf und zwanzig tägiger Behandlung wurde er geheilt entlassen.

Bemerkung. Jede chronische Lungenentzündung ist der erste Grad zur Phthisis. Nur strenge Diät, gemäfsigt antiphlogistisches Verfahren mit Hautreizen, vermögen allmählig selbe zu bekämpfen. Jedes Verfahren mit stärkenden oder tonischen Mitteln, so lange noch eine Spur vom Fieber zugegen ist, führt die ausgebildete Lungenschwindsucht nur um so schneller herbei.

Ein ähnlicher Fall von gleicher Wichtigkeit kam in diesem Monat bei einem Gemeinen von 22 Jahren vor. Dieser hatte vor 2 Jahren bereits eine Lungenentzündung überstanden und litt seit 6 Monaten am chronischen Husten mit drückendem Brustschmerz, wobei er jedoch seinen Marsch von Cremona hierher zurück legte und seine Dienste vollbrachte. Am 10. November wurde er mit folgendem Zustande in die Klinik aufgenommen:

Der Kopf war eingenommen, der Blick ziemlich lebhaft, die Wangen bleich und roth begränzt, der Durst vermehrt; in der Brust Gefühl von Druck, das Liegen nur auf der linken Seite gestattet, das Athemholen nicht gehindert, jedoch bei jedem tiefern Athemzuge erfolgte Husten, und es vermehrte sich der Druck auf der Brust, der Auswurf war in kleine Stückchen geballt, weifslich und wahrhaft eiterförmig; die Stuhlentleerungen seit langer Zeit flüssig, der Puls gleichförmig,

ziemlich beschleunigt, zusammengezogen und wenig hart.

Es wurden erweichende Umschläge und Decoct. Salep gereicht, und örtliche Blutentziehungen angewendet.

Die Erleichterung, welche hierauf folgte, war unbedeutend, und da der Versuch des tiefern Athmens stets Husten erregte, so wurde trotz dem, durch das lange Leiden geschwächtem körperlichen Zustande eine mäſsige Aderlässe angestellt, und innerlich zur Bekämpfung der Diarrhöen Ipecacuanha ad Gran $\frac{1}{3}$ gegeben. Allein das höchst bedeutende Symptom des durch das jedesmalige tiefere Einathmen erhöhten Hustens, und die gesteigerte Beschwerde der Brust dauerte hartnäckig durch volle vier Wochen an, so, daſs wir glaubten es müsse eine gebildete Pseudomembran diesen Zustand hervorbringen. — Dieses hinderte jedoch nicht, alles aufzubieten um den fremdartigen und gefahrvollen Reiz zu entfernen. Es wurden daher nach beschwichtigten Durchfällen innerlich geringe Gaben von Calomel in Verbindung mit Ext. Hyosc. später mit Digital. endlich mit Flor. Sulfuris ad Gran 1 gereicht, mit schleimigten, erweichenden Mitteln fleiſsig fortgefahren, äuſserlich Blutegel wiederholt, und dann zu öfters angesetzten blutigen Schröpfköpfen auf die Brust übergegangen. Nach Anwendung derselben wur-

den nun zwei Stellen wechselweise mit Unq. ex Tartar. emet. bestrichen, worauf reichliche Pustelbildung erfolgte. Durch diesen Hautreiz und eine nochmalig angestellte Aderlässe von 4 Unzen gelang es endlich, nach vollen vier Wochen, einen reinen tiefern Athemzug zu gewinnen. — Nun besserte sich der Zustand auffallend; der Auswurf verlor sich allmählig, und unter dem Gebrauch von Salep und Aqua Laurocerasi, am Schlusse von Lichen und Polygala amara, wurde der Kranke nach zwei Monaten ohne Husten und ohne Fieber wohl aussehend entlassen.

Ein dritter Fall von Peripneumonia chronica wurde ebenfalls auf ähnliche Art behandelt, und im dritten Monate geheilt entlassen.

Febris intermittens tertiana et Icterus.

Ein Polizeimann, 34 Jahre alt, von ziemlich starker Körperkonstitution wurde vor 24 Tagen vom Schmerz am Ellenbogen- und Kniegelenke befallen. Nach vierzehn Tagen verlor sich dieser, aber am folgenden Tage befiel ihn Kälte mit folgender Hitze und Schweiſs, welche Erscheinungen jeden dritten Tag wiederkehrten. Auf ein gereichtes Brechmittel erfolgte keine Erleichterung, daher kam derselbe am 9. December, als am vier und zwanzigsten Tag der Krankheit, in die Klinik.

Das Aussehen des Gesichts, so wie die Bindehaut des Auges war gelb, der Durst grofs, die Leber und Milzgegend angewulstet. Es wurde ihm gereicht:

℞. Aquae commun. unc. sex.
Extr. Taraxaci unc. semis
Tartari tartarisati drach. duas,

wovon bei sich einstellenden Stuhlgängen der Tartarus tartarisatus hinweg blieb.

Die Fieberanfälle verschwanden, so wie das gelbe Aussehen, allein es stellte sich ein Husten ein, daher wurde gegeben:

℞. Decoct. Althaeae
— Graminis āā unc. tres
Oxymel. simpl. drach. sex.

Da jedoch der Husten nicht verschwand, so wurde Hyosc. später in Verbindung mit Calomel, und zum Beschlusse

℞. Aquae commun. unc. sex.
— Laurocerasi scrup. unum
Tart. emet. gran unum
Extr. Tarax. drach. duas

gereicht, worauf sich derselbe endlich verlor, und der Kranke binnen ein und zwanzig Tagen geheilt entlassen wurde.

Febris intermittens quotidiana.

Ein Akademiker von 32 Jahren, von mäfsigem Körperbau, erlitt seit zwei Jahren dreimal

ein Wechselfieber. Am 28. Oktober erschien neuerdings ein Anfall mit eintägigem bald vor- bald nachsetzendem Typus. Der Kranke wandte selbst Rheum und Sulfas Chininae ohne geringstem Erfolge an, und begab sich am 7. November an die Klinik. Da offenbar der gastrische Character hervorstach, so wurde anfänglich Decoct. Taraxaci mit Salmiac gereicht, und am 8. November, da bereits der zwölfte Anfall eingetreten war, wurde auf das Fieber hingewirkt und verordnet:

℞. Pulv. flor. Chamomill. alcohol. scrup. duos
f. pulv. div. in dos. aequal. Nro. sex.
S. alle 3 Stunden ein Stück zu nehmen.

Am 9. November folgte eine geringe Anmahnung, am 10. November war kaum eine Spur bemerkbar, am 11. November war der Paroxysmus verschwunden, am 12. November erhielt er:

℞. Infus Herb. Trifolii fibrini ex drach. duabus
parati unc. quatuor
Tinct. cortic. Aurantior. drach. duas

am 20. November wurde er ganz gesund entlassen.

Dysenteria.

Von der Ruhr wurden in diesem Monate zwei Fälle aufgenommen. Der eine betraf einen Akademiker von 26 Jahren, und äuſserte sich durch heftigen Durchfall mit reiſsenden Schmerzen im Leibe und anhaltendem Drange. Er hatte gegen

diesen Zustand bereits Pulv. Doweri ohne aller Erleichterung genommen, und kam nun mit heftigen kolikartigen Schmerzen, sehr empfindlichem Unterleib bei der Berührung, streng anhaltendem Stuhlzwang und blutigen Durchfällen in die Klinik. Da der Character des Fiebers entzündlich katarrhös war, so wurden ihm erweichende Umschläge, Decoct. Salep mit arabischem Gummischleime und täglich dreimal Pulver aus $\frac{1}{6}$ Gran Ipecacuanha gereicht und Klystiere aus Decoct. Semin. Lini mit Amylum gegeben. Diese einfache Behandlung reichte hin, den ziemlich heftigen Fall innerhalb neun Tagen glücklich geheilt zu entlassen.

Auf ähnliche Art wurde eine zweite Ruhr bei einem 36 jährigen Soldaten mit günstigem Erfolge behandelt, welcher gegen den heftigen Zwang erweichende Klystiere mit Eigelb erhielt.

Peripneumonia.

Acute Lungen- und Rippenfellentzündungen wurden in diesem Monat drei aufgenommen, wovon sich der Fall einer Lungenentzündung bei einem Gemeinen von 26 Jahren, durch Heftigkeit auszeichnete. Der heftige Zustand wurde durch den Umstand hervorgerufen, dafs der Kranke aus eigenem Antrieb bei dem ersten Erscheinen des Fiebers ein Viertel Seitel Brandwein, mit Pfeffer

gewürzt, trank. Bei seiner Aufnahme war der Kopf sehr eingenommen, das Angesicht eingebrochen und blaſs, die Zunge weiſs, das Athemholen höchst erschwert, fast bloſs mit den Bauchmuskeln verrichtet, der Auswurf mit Blutstriemchen durchzogen, der Puls gleichförmig, voll und hart. — Eine kräftige Aderlässe, die an demselben Tage wiederholt wurde, Emuls. gummos. und Cataplas. nebst strenger antiphlogistischer Diät bewirkten innerhalb vierzehn Tagen gänzliche Genesung des Kranken.

Unter den übrigen Krankheitsfällen wurden eine Angina tonsill., und ein Nesselausschlag mit gelind antiphlogistischen Heilmitteln behandelt. — Eine rheumatische Hemicranie mit äuſserst heftigem, bis in die rechte Backe sich erstreckendem Schmerz, der sich durch wühlende Heftigkeit auszeichnete, und somit dem Fothergill'schen Gesichtsschmerz nahe kam, wurde anfänglich mit alterirend diaphoretischen und ableitenden Mitteln, vorzüglich mit Blutegeln behandelt, worauf die Anfälle zwar an Heftigkeit abnahmen, sich aber periodisch wieder einstellten. Es war bereits die Anzeige gegen den wahrscheinlich intermittirenden Typus mit Sulfate Chininae zu Werke zu gehen; allein wir versuchten, ob sich nicht auch hier die specifische Kraft der Chamomilla bewähren möchte. Es wurde gegeben:

℞. Pulv. flor. Chamomillae alcoholisati
gran. triginta sex.
Div. in part. aeq. Nro. sex.
S. alle 4 Stunden ein Stück.

Durch vier Tage wurden diese Pulver fortgesetzt, die Schmerzanfälle verschwanden und der Kranke wurde am dreizehnten Tage seiner Krankheit, am achten der Behandlung, geheilt entlassen.

Pleuritis chronica et Hydrops.

Höchst merkwürdig war die Leichenöffnung eines mit dem Tode beendigten Falles, bei einem 19 jährigen gemeinen Soldaten, welcher im Frühjahre 1826 durch Verkühlung sich stechende Schmerzen in der Brust zuzog, mit welchen er durch volle sieben Monate behaftet war und dagegen nichts anwendete. Endlich kam er mit kachektischem Aussehen und hagerem Körper am 9. November in die Klinik. Er empfand unter den linken falschen Rippen stechende, ziehende Schmerzen, hatte mäfsigen Husten, mit puriformen leberfarbnen, oft mit Blut vermischten Auswurf, trockner fahler Haut, frequentem kleinen und gespannten Puls. Die Krankheit wurde als Pleuritis chronica, wobei schon heftige Desorganisationen in der Brust vorhanden seyen, erklärt; kleine wiederholte Aderlässe, öfteres Ansetzen

von Blutegeln, erweichende schleimige, später auflösende Mittel aus Gramen, Tarax., ferner Digital., Ext. Hyos., Calomel, Aqua Laurocerasi, Ipecac., Vesicantia, Brechweinsteinsalbe, der Reihe nach, wie es die Indicationen forderten, angewendet. Als in der Folge allgemeine Wassersucht hinzutrat, das Fieber im höchsten Grade lentescirend wurde, wurde der Uebergang zu Diureticis, endlich zum Infus. und Dect. Corticis, zu Camphora und Valeriana gemacht. Diese Methode vermochte den Kranken bis zum 12. Februar, als den fünf und neunzigsten Tag der Behandlung, zu erhalten.

Bei der Leichenöffnung fand man in den Gehirnhöhlen eine bedeutende Menge seröser Flüssigkeit ergossen, die Adergeflechte blafs, in der linken Brusthöhle die linke Lunge zusammengeschrumpft, lederartig, kaum den sechsten Theil ihrer gewöhnlichen Gröfse betragend, hingegen in der ganzen Brusthöhle dieser Seite ein Extravasat von Blut mit Serum vermischt, welches über sechs Pfund betrug, eine wahre Effusio cruenta. Die rechte Lunge war gänzlich gesund, im Herzbeutel viel Serum.

In der Bauchhöhle war das Bauchfell nach seiner ganzen Ausbreitung blauröthlich, stellenweise brandig, mit einer Menge talgartiger Knötchen besetzt; — die Leber klein, mit einem Rest

der zerstörten Gallenblase ohne alle Galle; — das Netz in eine aschgraue Masse verwandelt, — alle Gedärme entartet, unter einander verwachsen, und überall mit talgartigen Knötchen in ungeheurer Menge besäet; — in der rechten Hüftdarmgegend ein fistulöses Geschwür des Ileum's, und das Colon gegen den Mastdarm zu brandartig, — die Gekrösdrüsen sämmtlich verhärtet und nebst dem Gekröse in eine entartete Masse verwandelt, — eine ungeheure Menge Wassers in der Bauchhöhle ergossen.

Es bleibt unbegreiflich, wie bei einer solchen Zerstörung der wichtigsten Gebilde des Organismus der Kranke so lange erhalten werden, und ohne alle bedeutende Schmerzen fortdauern konnte; denn er war bis zum letzten Athemzuge stets voll Hoffnung, zufrieden und voll seltener Heiterkeit des Gemüths.

December.

Der höchste Barometerstand (nach Pariser Maſs)	27	Zoll	9,60 L.	(d. 28.)
» tiefste » »	27	»	0,23 »	(d. 4.)
» mittlere » »	27	»	5,27 »	
Der gröſste Wärmegrad. .			+ 7°. 2 R.	(d. 8.)
» niedrigste » » . .			— 0°. 8 »	(d. 25.)
» mittlere » » .			+ 2°. 16 »	

Die erste Hälfte des Monats December zeichnete sich durch anhaltende Feuchtigkeit, viele

Nebel ohne bedeutende Kälte, und hie und da erfolgendes Schneegestöber aus, gegen das Ende erfolgten heftige Sturmwinde mit vielem Schnee und feuchter Kälte.

Der herrschende Charakter der Krankheiten blieb der entzündliche, welcher jedoch bei der vorherrschenden Feuchtigkeit die Schleimhäute besonders in Mitleidenschaft zog, daher waren die häufigsten Krankheiten inflammatorisch-catarrhöse, vorzüglich Brustkatarrhe, catarrhöse Anginen, Brustfell- und Lungenentzündungen, auch zeigte sich hie und da die Kopfrose; leicht nahmen mehrere Fieber die Richtung in den nervösen Character. Unter den, in diesem Monat aufgenommenen Kranken, verdienen folgende einer besondern Erwähnung.

Krankheitsfälle.

Erysipelas faciei pustulosum.

Ein feldärztlicher Praktikant von 19 Jahren und ziemlich starkem Körperbau war bereits zweimal von einer Gesichtsrose befallen. Am 4. December wurde er wieder an dieser Krankheit in die Klinik aufgenommen. Er fühlte drückenden Kopfschmerz in der Stirngegend, die Nase war verstopft und blafsroth angeschwollen, eine heifse glänzende Erhebung der Haut, welche bei dem

Drucke des Fingers weiſs wurde, mit Jucken und Bläschenbildung verbunden, erstreckte sich über das rechte Auge bis an das Ohr, — der Durst war groſs, das Fieber ziemlich heftig, der Puls mäſsig frequent, ziemlich voll und stark.

Das Angesicht wurde bloſs mit einem trocknen Leinwandlappen zur Abhaltung der äuſsern Luft mäſsig bedeckt; innerlich erhielt er Dect. Gram. cum Roob Sambuc., welchem am folgenden Tage gegen die Strenge des Stuhlganges Sal Glauberi ad drach. tres beigesetzt wurde. Es brachen mäſsige Schweiſse aus, das Rothlauf zertheilte sich, die Bläschen vertrockneten, und am 13. December wurde er, unter dieser einfachen Behandlung geheilt, entlassen.

Bei Behandlung der oft sehr tückischen Gesichtsrose, als deren Opfer jährlich in Spitälern manche erliegen, ist der klassische Ausspruch Bagliv's wohl zu beherzigen: Alvus stricta semper exacerbat capitis morbos. — Erysipelate faciei laborantes vidi brevi curatos post praescriptum purgans remedium, aegri naturae adcommodatum.

Typhus sporadicus cum Exanthemate morbilliformi.

Ein Unterschmid von 20 Jahren, von kraftvollem Körperbau wurde am 1. December ohne bewuſster Ursache von heftigem Froste befallen,

auf welchem Hitze und Schweiſs folgten; Kopfschmerz mit Betäubung, glänzende roth angeflogene Augen, verstopfte Nase mit schwarzbraun umzogenen Lippen, trockne sehr geröthete Zunge, oberflächlich entzündeter Schlundkopf, daher etwas erschwertes Schlingen, Reiz zum Husten bei tieferer Respiration, trockne heiſse Haut, sehr frequenter, ungleichförmiger, etwas gespannter Puls, bezeichneten seinen Zustand. Auf der Brust und den Extremitäten zeigten sich (es war eben der vierte Tag der Krankheit) rosenrothe, nicht erhabene zahlreiche Flecken, die der Haut ein eigenthümlich marmorirtes Ansehen gaben, und zu der Diagnose um so mehr bestimmten, als gerade vor 3 Jahren um die nämliche Zeit der Typhus contagiosus mit denselben Zufällen im allgemeinen Krankenhause zu Prag sich zeigte, der damals äuſserst zahlreich überhand nahm.

Es wurde dem Kranken

℞. Dect. Alth. unc. octo

Sal. ammoniac. gr. quindecim, Sacch. alb. dr. duas

verordnet, und ein Senfteig auf die Waden gesetzt, welcher in dem Verlaufe wiederholt wurde. In der Nacht traten schwere Träume ein, und am folgenden Tage war der Kopf sehr eingenommen, die Röthe der Augen gesteigert, das Angesicht eigenthümlich entstellt, die katarrhösen Zufälle stachen mehr hervor. — Es wurden daher Blut-

egel an die Schläfe gesetzt, welche bedeutende Erleichterung bewirkten. — Das Exanthem war am siebenten Tag verschwunden, und zeigte sich nur noch an den Füfsen (eine seltene Erscheinung). Am neunten Tag trat mäfsiges Nasenbluten ein, der Urin fing an sich zu trüben und kritische Sedimente zu bilden, welche im leichten Grade in den folgenden Tagen anhielten. So entschied sich diese Krankheit unter der einfachsten Behandlung am vierzehnten Tage glücklich, nur der Puls blieb in der Reconvalescenz noch ungleichförmig und unregelmäfsig. Er erhielt daher:

℞. Aquae destill. unc. quatuor
Extr. Gentianae
Liquor. acidi Halleri. āā gran quindecim
Tinct. cort. Aurant drach. unam.

Am 26. Tage wurde dieser Typhus von geringem Grade und regelmäfsigem Verlaufe genesen entlassen.

Angina parotidea.

Die Angina parotidea, durch die sonderbare Entstellung des Gesichts an vielen Orten der Bauernwetzel genannt, kommt zu manchen Zeiten ziemlich herrschend vor, zuweilen beobachtet man durch lange Zeit keine. Ein Fall dieser Art kam bei einem 22 jährigen Soldaten von mäfsig starkem Körperbau vor, der am dritten Tage der

Krankheit ankam. Das Gesicht war ganz unförmlich angeschwollen, mit Ohrenstechen, die Rachengebilde rosenartig entzündet, bei tieferm Athmen gelinder Druck auf der Brust, der Puls mäſsig erhöht und ziemlich kraftvoll. Auf den Gebrauch von Dect. Alth. mit Roob Sambuc., trocknen Säckchen und Sinapismen zwischen den Schultern, verschwand unter allmähligen Schweiſsen und Urin mit kritischem Bodensatz die Geschwulst; das entstellte Angesicht kehrte zu seinem normalen Aussehen zurück, und am neunten Tage wurde der Kranke geheilt entlassen.

Febris intermittens.

Mehrere Wechselfieber, die in diesem Monate vorkamen, wichen theils bloſs der auflösenden Methode, zuweilen den Pulv. ex flor. Chamomillae, sicher aber, wo diese nicht hinreichten, der Anwendung des Sulfas Chininae.

Merkwürdig war der Fall eines dreitägigen, mit heftigem Erbrechen begleiteten Wechselfiebers bei einem 22 jährigen Mann, bei welchem die Bindehaut des Auges sehr gelb gefärbt sich zeigte. Er erhielt Dect. Gram. c. Sal. ammoniac. scrup. uno, und da das Erbrechen stets dem Froste vorauszugehen pflegte, Pulv. ex Magnes. carb. Gran. decem, Acidi tartarici Gran. quatuor.

Auf diese einfachen Heilmittel blieb schon der dritte Paroxysmus aus, und in der Reconvalescenz erhielt er Pillen:

℞. Ext. Gentianae
— Tarax. aa drach. unam
Salis ammoniaci drach. semis
Pulv. rad. Acori q. s. ad pil. gr. iij. — Consp. liquir.

Es erfolgte kein weiterer Rückfall.

Januar 1827.

Der höchste Barometerstand	27	Zoll	8, 93	L.	(d. 28.)
» tiefste » »	26	»	9, 84	»	(d. 4.)
» mittlere » »	27	»	4, 46	»	
Der gröfste Wärmegrad			+ 6°. 0	R.	(d. 9.)
» niedrigste » . .			— 9°. 5	»	(d. 21. u. 25.)
» mittlere » . .			— 0°. 54	»	

Der Anfang des Monats Januar war sehr feucht und nafs, ohne vorherrschende Kälte, gegen die Mitte trat Frost mit heiterem Sonnenschein ein, die sich gegen das Ende durch die bereits erwähnte, ganz ungewöhnliche Menge von Schnee auszeichnete.

Der herrschende Character der Krankheiten war der gemäfsigt entzündliche, es gab vorzüglich viel rheumatische Beschwerden, und Gichtkranke litten sehr. Auch herrschten mehr schwere und falsche Lungenentzündungen, und nicht selten gingen Fieber in den nervösen Character über. Bemerkung verdienen folgende Fälle.

Krankheitsfälle.

Febris subnervosa cum Orchitide.

Ein Grenadier von 23 Jahren verfiel, ohne bewufste Ursache, in ein Fieber mit Anschwellung beider Ohrspeicheldrüsen, welche auf den Gebrauch von Theeaufgüssen sich milderte, allein nun fing der rechte Hoden sich bedeutend zu entzünden an, und am 16. Januar, als am sechsten Tag seiner Krankheit, wurde er in die Klinik aufgenommen. — Der Kopf war stark eingenommen, mit Ohrensausen, beide Parotiden noch angeschwollen und entzündet, der Blick lebhaft, die Zunge rauh und trocken, das Athmen ungehindert, die Haut heifs und trocken, die Stuhlentleerung flüssig, der rechte Hoden stark angeschwollen, schmerzhaft und entzündet. Offenbar war hier die merkwürdige Versetzung der Krankheit von den Ohrspeicheldrüsen auf die Hoden, aus besonderem unbekannten Consensus dieser Gebilde, vorhanden. Man durfte sich daher durchaus nicht verleiten lassen, auf eine syphilitische Affektion ohne hinreichender Ursache zu schliefsen.

Der Kranke hatte kurz vor seiner Ueberbringung Pulv. purgans bekommen, dessen Wirkung sich durch fünfzehn flüssige Stühle zu heftig äufserte; daher die trockne Zunge, die Eingenom-

menheit des Kopfs des Kranken, die dürre Haut und der übermäſsig frequente Puls. — Diese Umstände berechtigten allerdings auf einen subnervösen Zustand, aus übermäſsigem Verlust der Säfte, zu schlieſsen.

Da aber dieser Zustand durch die Heilkräfte der Natur oft noch glücklich bezwungen wird, so hatten wir auch hier die Entzündung fest im Auge, behandelten diese mäſsig, und suchten nur gelinde einzuwirken. Er erhielt daher 4 Blutegel an die Schläfe, 3 an den rechten Hoden, trockne Bähungen und innerlich Dect. Salep mit 12 Gran Salmiak nebst Pulvern aus $\frac{1}{3}$ Gran Ipecacuanha.

Groſse Erleichterung folgte auf dieses Verfahren, die Stuhlgänge verminderten sich, die Haut gerieth in vermehrte Ausdünstung, die Kräfte nahmen allmählig zu, die subnervösen Erscheinungen verschwanden bei sich zeigendem Sedimente im Urin. Es wurde die strengste Ruhe im Bette mit Unterstützung des Hodens beobachtet, und am 27. Januar wurde er geheilt entlassen.

Febris gastrica subnervosa cum Pleuritide superveniente.

Ein Wundarzt von 22 Jahren, von kräftigem Körperbau und lebhaftem Temperamente, litt öfters, vorzüglich zur Winterszeit an catarrhalischen Beschwerden. Am 14. Januar zog er

sich durch einen Diätfehler ein gastrisches Fieber zu. Er verordnete sich nach eigener Ansicht, da er seit vier Tagen keine Stuhlentleerung hatte, und der Unterleib aufgetrieben war, Dect. Althaeae cum. Tart. tart. drach. sex et Oxymel. simpl. unc. dimid. — Es erfolgten sehr häufige Stuhlentleerungen, so daſs er den folgenden Tag gegen 20 flüssige Stuhlgänge hatte. Er enthielt sich nun in den folgenden Tagen aller Arzenei, allein das Fieber dauerte an, und täglich erfolgten 6 bis 8 flüssige Stühle, die seine Kräfte äuſserst herabsetzten.

Da sich zu diesem Zustande in den folgenden Tagen noch Seitenstechen gesellte, suchte er am 29. Januar, den neunten Tag der Krankheit, Hilfe in der Klinik.

Der Kopf war eingenommen und schwer, das Gesicht blaſs und eingefallen, das Auge matt, die Zunge bereits trocken, mit einer weiſslich braunen Kruste überzogen, der Geschmack fade, der Durst kaum löschbar. —

In der Brust hatte der Kranke das Gefühl von Druck und Schwere, schon das natürliche Athmen war beschwerlich, das tiefere Einathmen äuſserst erschwert, mit heftigem, festsitzendem stechendem Schmerz auf der linken Seite, und häufigem trocknem Husten verbunden, in der Magengegend war ein Gefühl von Druck und

Schwere, der Unterleib meteoristisch aufgetrieben, jedoch unschmerzhaft, die Haut war sehr heifs und trocken, seit gestern erfolgten 6 flüssige Stuhlgänge, Urin war noch nicht zugegen, der Puls gleichförmig, frequent, gespannt und hart.

Dieser Zustand zeigte sich allerdings von hoher Bedeutung. Offenbar war Anfangs ein gastrischer Character des Fiebers zugegen; durch die grofse Menge der Stuhlgänge wurden aber die Kräfte so sehr herabgesetzt, dafs sie in ihrem Bestreben, die Krankheit durch Krisen zu entscheiden, gehindert wurden, und auf diese Art die Richtung in den nervösen Zustand, statt der Krisen eintrat. Hiezu gesellte sich nun aus unbekannter Ursache, im späteren Verlaufe eine heftige Pleuroperipneumonie, welche die höchste Aufmerksamkeit verdiente. Es wurde daher, ungeachtet des offenbar hervorgetretenen subnervösen Zustandes, eine Aderlässe von 8 Unzen, erweichende Umschläge über die Brust, zur Diät blofs Gerstenschleim, und innerlich verordnet:

℞. Rad. Salep scrup. unum
Coq. suff. q. aq. ad solutionem
Colat. unc. octo adde
Sal. ammoniaci gr. duodecim
Sacchari albi drach. duas.

Zum Getränke eine Emulsion mit Zucker.

Am 24. Januar. Das Blut bildete eine derbe Entzündungshaut, und die Erscheinungen milderten sich; die Nacht war etwas unruhig, und des Morgens das Fieber etwas gemäfsigter; jedoch der Schmerz noch ziemlich heftig, der Urin hochroth, die Diarrhöen hatten nachgelassen, der Puls war gleichförmig, frequent, noch gespannt, jedoch nur härtlich zu nennen.

Es wurden bei dem sehr schwach scheinenden Kranken 4 Blutegel an die Brust gesetzt, und nach vollendeter Nachblutung ein Senfteig angeordnet, zugleich aber ein Brustsaft aus R. Mucilaginis Gummi arab., Syrup simpl. āā unc. semis, Extr. Hyosc. Gran unum gegeben.

Doch Abends trat wieder heftige Verschärfung aller Zufälle ein, das Athmen und die Brustbeschwerden waren im hohen Grade gesteigert, und der Urin flammenroth, der Puls gespannt und wieder hart. —

Es mufste abermals eine Aderlässe angestellt werden, und da das Blut im vollen Bogen sprang, der Puls stark und hart blieb, wurde sie wieder zu 8 Unzen vorgenommen. Das Blut bildete nochmals eine starke Entzündungshaut; im Uebrigen wurde fortgefahren.

Am 25. Januar. Die Nacht war ruhig, der Kranke schlief viel und sanft. Jetzt ist der Kopf noch eingenommen und schwer, der Durst sehr

heftig, das Seitenstechen jedoch bedeutend vermindert, der Husten seltener, der Unterleib nicht mehr aufgetrieben, keine Diarrhöe zugegen, der Urin blaſsroth, der Puls gleichförmig frequent, voll und hinreichend kräftig, ohne hart zu seyn.

Es wurde mit Allem fortgefahren und nebstbei dreimal des Tags Pulver aus $\frac{1}{3}$ Gran Calomel, um auf die Zertheilung der Entzündung hinzuwirken, gereicht.

Am 26. Januar. Das Fieber ist viel mäſsiger, die Beschwerden der Brust gemildert, jedoch erfolgten wieder drei flüssige Stuhlentleerungen, die Haut blieb fortwährend heiſs. Es wurden daher statt des Calomels, Pulver aus $\frac{1}{6}$ Gran Ipecacuanha gegeben, und ein Blasenpflaster auf die Brust gesetzt.

Am 27. Januar. Dreizehnter Tag der Krankheit. Die Fieberbewegungen nahmen nun allmählig, mit geringer Gereiztheit des Pulses und nun zum erstenmal erscheinendem mässigem Schweiſse und vermehrtem blaſsrothem mit Flocken versehenem Urine ab, jedoch zeigte sich stets Geneigtheit zu Diarrhöen. Der Husten war sehr mäſsig mit wenigem schleimigem Auswurf, der Brustschmerz verlor sich gänzlich, der Puls war gereizt, hinreichend kräftig ohne hart zu seyn.

Es wurde verordnet R. Dect. Salep. unc. octo. Aquae. Laurocerasi guttas viginti, Sacchari albi. drach. duas.

In den folgenden Tagen verloren sich die Fiebererscheinungen so wie der Husten gänzlich, nur fühlte sich der Kranke sehr matt, und die Efslust kehrte erst spät zurück. Er erhielt am 4. Februar R. Rad. Althaeae. Lichen. island $\overline{\overline{aa}}$ drach. duas. f. Dect. unc. octo. adde. Infus. Liquirit. unc. duas. Unter dem Fortgebrauch dieser Arznei mit nährender Diät wurde er am 10. Februar genesen entlassen.

Dieser Fall dient zum Beweise, dafs man auch bei deutlich ausgesprochenem subnervösem Zustand, wenn er wie hier mit heftiger Entzündung verbunden ist, sich durch den Schwächezustand nicht abhalten lassen dürfe, die Entzündung, um das Leben zu retten, mit allem Nachdruck zu behandeln.

Februar.

Der höchste Barometerstand			28 Zoll	1, 67 L.	(d. 26.)
» tiefste	»	»	27 »	1, 53 »	(d. 22.)
» mittlere	»	»	27 »	7, 93 »	
Der gröfste Wärmegrad			+ 7°· 8	R.	(d. 28.)
» niedrigste	»	»	— 10°· 5	»	(d. 18. u. 19.)
» mittlere	»	»	— 2°· 31	»	

Der Februar zeichnete sich Anfangs durch das viele Wasser des geschmolzenen Schnee's

aus, hierauf folgte kaltes, gröſstentheils anhaltend trockenes Wetter, welches diesen sonst so rauhen Monat ungewöhnlich heiter machte.

Der herrschende Character der Krankheiten war der echt entzündliche, daher mehrere reine Entzündungen: als Lungenentzündungen, Brustentzündungen, Anginen, Ohrenentzündungen vorkamen; auch bemerkte man ziemlich häufig fieberhafte Nesselausschläge.

Krankheitsfälle.

Delirium cum Tremore.

Ein Soldat von 38 Jahren, von lebhaftem Temperament und starkem Körperbau, wurde auf seinem Marsch aus Preſsburg nach Wien, aus unbewuſster Ursache, vom Fieber mit Kopfschmerz und Gefühl von Ameisenkriechen in den Armen befallen. Am 6. Februar, als dem vierten Tag der Krankheit, kam er mit Hitze, rothem Gesichte, weiſs belegter Zunge, freier Respiration, vollem Pulse und den oben erwähnten Zufällen auf die Klinik. Die Krankheit wurde als Entzündungsfieber mit Congestionen zum Kopf erklärt, der antiphlogistische Heilplan angewendet, und bei dem kraftvollen Subjecte eine Aderlässe angewendet. Das Blut bildete keine Entzündungshaut, der Kranke klagte hierauf über

Nebel vor den Augen, Schwindel und unruhige Träume des Nachts.

In den nächsten Tagen stellte sich gänzliche Schlaflosigkeit und periodisches Irrereden, welches bald anhaltend wurde, ein; seine Ideen drehten sich immer um eine ihm bevorstehende Dienststrafe herum, wobei er stets äufserst unruhig und lärmend war. Seine obern Extremitäten zitterten beständig äufserst heftig, und waren fortwährend mit Zupfen des Bettzeuges beschäftigt. Dabei war sein Gesicht heiter und roth, der Puls frequent, unordentlich und zitternd.

Nun erfuhren wir, dafs dieser Mann allerdings den Genufs des Branntweins vorzüglich liebe, und so war auch unsre gestellte Diagnose, dafs Delirium cum Tremore vorhanden sey, bestätigt.

Bei der, noch sehr grofsem Streite unterworfenen Behandlungsart dieser Krankheit, folgte der Unterzeichnete auch hier seinen bekannt gemachten Grundsätzen, dafs die Behandlung dieser gefahrvollen Krankheit nicht mit Nervinis und Opium unbedingt zu geschehen habe, sondern dafs man sich streng an die jedesmalige Individualität halten müsse. — Es wurde daher nochmals eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, kräftige blutige Schröpfköpfe längst der Wirbelsäule gesetzt, kalte Umschläge über den Kopf

gegeben, innerlich Dect. Gram. cum Sal. mirabil. Glauberi gereicht. Der Kranke mußte sanft gegurtet werden.

In den folgenden Tagen wurde bei der gänzlichen Schlaflosigkeit und dem heftigen Zittern der Heilplan modificirt, anfänglich Infus. flor. Arnicae cum Sale amaro, dann Pulv. ex. Calomele, Hyosc., et Ipecacuanha gereicht, fleißsig Blasenpflaster gesetzt, wieder 6 Blutegel an den Kopf gelegt und nun zum Opium geschritten, welches aber nicht in den ungeheuren, wie es scheint nicht aus der Erfahrung genommenen Gaben, sondern zu ½ Gran zwei- bis dreimal des Tages gereicht wurde.

Auf diese Behandlung erschien in der Nacht auf den 12. Februar zum erstenmale Schlaf (die wahre Krise dieser Krankheit), hierauf folgte Schweiß, und früh war der Kranke zum erstenmal ganz ruhig, sich seiner bewußt, aber niedergeschlagen und traurig. Der Puls war regelmäßig, nicht frequent, voll und weich. — Es wurde nun Infus. flor. Arnicae cum Tart. emet. Gran uno in der Reconvalescenz fortgesetzt; — das Zittern verschwand allmählig, der Urin ging in ungeheurer Menge, jedoch blaß ab, und seine gänzliche Erholung dauerte bis zum 3. März, wo dieser nicht unwichtige Fall, ganz genesen, die Klinik verließ.

Peritonitis.

Ein Italiener von 26 Jahren, von lebhaftem Temperament, überstand zu Vicenza und zu Leoben eine Bauchfellentzündung. Am 27. Februar machte er bei strenger Kälte einen Marsch, wo ihn durch Erkühlung heftig schneidende Schmerzen am Grunde des männlichen Gliedes befielen, welche sich bald über den ganzen Unterleib erstreckten. Er wurde auf die Klinik aufgenommen. Der Kopf war frei, die Augenlieder von einer kurz vorher überstandenen contagiösen Entzündung noch aufgedunsen, die Conjunctiva noch geröthet, das Gesicht blafs und mit Ausdruck von Schmerz verzogen, die Respiration beengt, ohne Husten, der Unterleib aufserordentlich aufgetrieben, bei der geringsten Bewegung oder dem Versuch der Berührung ungeheuer schmerzhaft, der Puls zusammengezogen, klein, gespannt und hart, die Stuhlentleerung träge.

Es wurde alsogleich eine Aderlässe zu 1 Pfund angestellt, erweichende, einhüllende Mittel, Klystiere mit Oehl versetzt, nebst erweichenden Umschlägen gereicht. Am folgenden Tage waren die Zufälle nicht bedeutend vermindert, es wurde daher die Aderlässe wiederholt, mit öhligen Emulsionen fleifsig fortgefahren. Allein der Unterleib stellte, so aufgetrieben war er, eine

feste Masse dar, so dafs kein Zweifel blieb, dafs ungeachtet des kräftigsten antiphlogistischen Verfahrens doch bereits krankhafte Ergiefsungen im ganzen Umfange desselben erfolgt seyen.

Doch lehrt die Erfahrung, dafs auch zur Aufsaugung solcher Effusionen die Natur oft Ungeheures vermag; es wurden daher bei der Heftigkeit der Krankheit noch 4 Aderlässe angestellt, täglich die Anwendung von Blutegeln hiemit verbunden, innerlich nun Calomel und äufserlich Unq. Hydrarg. in Gebrauch gezogen, und lauwarme Bäder täglich, nach Umständen auch zweimal zu gebrauchen verordnet.

Auf dieses Verfahren erfolgten, jedoch erst im spätern Verlaufe die Krisen; der ungeheure Unterleib fiel gänzlich zusammen und erst am vier und dreifsigsten Tag wurde dieser wichtige Kranke zu den Seinen entlassen.

März.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll	8, 71	L.	(d. 20.)	
» tiefste » »	27 »	0, 52	»	(d. 14.)	
» mittlere » »	27 »	4, 44	»		
Der gröfste Wärmegrad .	+ 15°. 0		R.	(d. 29.)	
» niedrigste » . .	— 0°. 5		»	(d. 17.)	
» mittlere » . .	+ 5°. 38		»		

Der Anfang dieses Monats zeichnete sich durch aufserordentliche, nur zu schnell eingetretene Milde der Witterung aus. In der Folge wur-

de es heiter, nach der Hälfte desselben ziemlich kalt und rauh, dann trübe und feucht; am 26. trat Hagel und Ungewitter ein.

Der vorherrschende Character der Krankheiten war der gemäſsigt entzündliche; es kamen in diesem Monate viele Koliken, Bauchfellentzündungen, häutige Bräunen vor; auch herrschte noch hie und da die Urticaria.

Krankheitsfälle.

Colica saburralis et Diarrhoea.

Ein Akademiker wurde am 1. März aus nicht anzugebender Ursache von heftig schneidenden Schmerzen im Unterleibe, verbunden mit heftigem Drang und flüssigen Stuhlentleerungen befallen. Da sich hinzu am 4. groſse Mattigkeit, Frösteln und heftigere Durchfälle einstellten, wurde er in die Klinik aufgenommen. Das Fieber war mäſsig, das Angesicht blaſs, die Abgeschlagenheit groſs, die erwähnten Zufälle dauerten fort. Er erhielt Dect. Salep unc. octo, Mucil. Gum. arab. unc. semis, Sacchari drach. duas und Cataplasmen über den Unterleib. Schon am folgenden Tage hatten sich die Schmerzen und die Häufigkeit der Stuhlgänge verloren, und er bekam, um auf die Verdauung hinzuwirken, Pulver aus $\frac{1}{2}$ Gran Ipecacuanha. Unter dieser einfachen Behandlung

genesen, wurde er am neunten Tage der Krankheit entlassen.

Morbilli.

Ein Kanonier von 31 Jahren, von mäfsig starkem Körperbau, wurde auf seinem Marsch von Gräz plötzlich von Frost und Hitze mit Abgeschlagenheit befallen. Am folgenden Tage folgte Husten mit einigen Beschwerden im Schlingen; und im Gesichte, so wie auf der Brust zeigten sich viele rothe Stippchen. Er setzte jedoch seine Reise bis Wien fort und wurde am dritten Tag in die Klinik aufgenommen. Das rothe aufgetriebene Gesicht, die thränenden Augen, die verstopfte Nase, die übrigen catarrhösen Symptome, so wie die Beschaffenheit des Ausschlags an der ganzen Oberfläche der Haut liefsen keinen Zweifel über, dafs ein Masernausschlag zugegen sey. Zugleich hatten sich ziemlich viele Stuhlentleerungen eingestellt. Es wurde verordnet:

℞. Dect. Salep. unc. octo.
Salis ammon. gr. decem.
Sacchari albi drach. duas.

nebst erweichendem Brustsaft.

Die Nacht war sehr unruhig, es folgten 8 flüssige Stühle, die Stimme war sehr heiser, die Beschwerden der Respiration nicht unbedeutend, das Exanthem jedoch in der schönsten Blüte, der Puls frequent grofs, ohne hart zu seyn.

Man hätte leicht die Indication zu einer Blutentziehung hier stellen können, doch der exanthematische Character führt oft eine gröſsere Verschärfung des Fiebers, als wahres Heilbestreben der Natur, mit sich, in welchem man ohne Noth ihn nicht leicht stören muſs. Es wurde daher auch hier noch abgewartet, und bloſs Pulver aus $\frac{1}{4}$ Gran Ipecacuanha gegen die Diarrhoe gereicht. Schon zwei dieser geringen Pulver waren hinreichend, diese gänzlich zu stillen, daher wurde mit denselben, um keine Verstopfung herbei zu führen, sogleich ausgesetzt. Die Brustbeschwerden hatten sich mächtig beschwichtigt, das Exanthem fing schon am folgenden Tage an, abzublühen; der Husten, gegen welchen Hyosc. gereicht wurde, war leicht und locker. Am sechsten Tage der Behandlung erfolgten bereits breiartige Stühle, vollkommne Reconvalescenz trat ein, und am vierzehnten Tage kehrte er geheilt zu den Seinen zurück.

Peripneumonia cum Haemorrhagia pulmonum.

Ein gemeiner Soldat von 26 Jahren, und ziemlich kräftigem Körperbau wurde vor einem Jahre von einem scharf beschlagenen Pferde mit den Hinterfüſsen auf die Brust geschlagen, und erholte sich von diesem Zufalle nach einer ge-

machten Aderlässe binnen vierzehn Tagen. Am 12. März 1827 überfiel ihn, ohne anzugebender Ursache, ein heftiges Fieber mit gehinderter Respiration und heftigem Gefühl von Stechen und Druck in der Brust. Er warf in derselben Nacht, seiner Angabe zufolge, über 2 Seitel Blut aus, nnd wurde am folgenden Tage in die Klinik aufgenommen.

Die Abgeschlagenheit war sehr grofs, das Angesicht eingefallen, jedoch blauröthlich, das Athmen kurz, ängstlich und röchelnd, beim Versuch des tiefern Einathmens erfolgte sogleich Husten, und starker mit Blut gestriemter Auswurf mit vermehrtem Schmerz, der Kranke vermochte fast nur mit erhöhtem Brustkorbe zu liegen, der Puls war frequent zusammengezogen und klein. Es wurde alsogleich eine Aderlässe angestellt, und da das Blut in starken Bogen sprang, selbe zu 12 Unzen fortgesetzt; er erhielt aufserdem Mixtur. oleos. und erweichende Brustsäftchen. In der Nacht stellte sich allgemeiner Schweifs, und am folgenden Tage mit Erleichterung der Symptome ein Gesichtsrothlauf ein. Bei allgemein gemildertem Zustande traten am siebenten Tage, wo die Gesichtsrose verschwand, Krisen durch Urin und Schweifs ein, worauf die Reconvalescenz so rasch erfolgte, dafs der Kranke am 26. März genesen entlassen wurde.

Ausgezeichnet, merkwürdig und höchst selten war der Verlauf einer Lungenentzündung bei einem Italiener, welche mit solcher Heftigkeit verlief, dafs der antiphlogistische Apparat im strengsten Umfange mit 7 Aderlässen, und oft wiederholter Anlegung der Blutegel, zwar endlich die Entzündung brach, allein der Puls blieb durch den Verlauf von neun und zwanzig tägiger Behandlung stets aufserordentlich frequent, aber bis zu den letzten Tagen nie intermittirend, die Respiration war ununterbrochen abdominal, und gegen den Abend stellten sich täglich Anfälle von Keuchen, das bis zur Erstickung zu steigen drohte, ein. Am neun und zwanzigsten Tage starb er unter den Erscheinungen von Lungenlähmung, die wir, da die Entzündung lange beseitigt war, nicht zu erklären vermochten.

Bei der Leichenöffnung fanden sich an der Oberfläche beider Hemisphären des Gehirns ziemlich starke lymphatische Exsudate, die Adergeflechte sehr blafs und etwas Serum in den Gehirnhöhlen.

In der Brusthöhle war die linke Lunge mit dem Rippenfell stark verwachsen und blafs, die rechte bei ebenfalls starker Verwachsung in ihrer Substanz lederartig. — Im Herzbeutel eine grofse Menge Serums und das Herz grofs. In der rechten Herzkammer waren die halbmondförmigen Klap-

pen am Austritt der Lungenschlagader, besonders die Noduli Arantii in eine haselnuſs groſse scirrhöse Geschwulst ausgeartet; eben so waren die Valvulae mitrales der linken Herzkammer in zwei solche scirrhöse carcinomatöse Geschwülste von derselben Gröſse entartet.

Es war daher hier der höchst seltene Fall eines Scirrhus valvularum cordis, wodurch zwar die Heftigkeit der Lungenentzündung und das Periodische der Erstickungszufälle klar wird, jedoch wie im Rhythmus des Pulses so wenig Abweichung statt fand, warum die Beschwerden der Respiration nur des Abends sich steigerten, ist bei einer so wichtigen Desorganisation nach den Gesetzen der Physiologie noch nicht erklärt. Zugleich zeigt dieser wichtige Fall, welches Dunkel noch über die Herzkrankheiten verbreitet ist.

Besondere

Krankengeschichte

eines Lethargus.

In diesem Monate wurde ein an Lungenschwindsucht darniederliegender Kranker in die Klinik aufgenommen, der eine für die praktische Heilkunde höchst wichtige Beziehung darbot, indem er den, durch auſserordentliche Seltenheit berühmten Fall eines Mannes betraf, welcher in

den Jahren 1823 und 1824 durch achtzehn Monate an ununterbrochener Schlafsucht litt, und dann ein Gegenstand öffentlicher Behandlung an der k. k. Josephs - Academie war. Die Wichtigkeit dieses nach den Aktenstücken bearbeiteten Falles sowohl, als die Resultate der Leichenöffnung dürften eine ausführlichere Darstellung entschuldigen.

Phthisis pulmonalis purulenta in subjecto Lethargum per 18 menses olim perpesso.

Eiterige Lungenschwindsucht bei einem Manne, welcher in früherer Zeit an einer durch 18 Monate andauernden Schlafsucht behandelt wurde.

Karl Haag, Ober-Fourier vom Fuhrwesens-Corps, 42 Jahr alt, nach seiner Angabe von gesunden Eltern gezeugt, im gegenwärtigen Zustande von sehr abgemagertem Körperbau, überstand im früheren Kindesalter die natürlichen Menschenblattern, und blieb sonst bis zum Jahre 1823, geringe Unpäſslichkeiten abgerechnet, stets gesund.

In dieser Zeit befand sich der Kranke zu Komorn in Garnison. Nach einem heftigen Schreck, vermöge besonderer hier nicht weiter zu berührender Dienstverhältnisse, stürzte er

am 6. Juni dieses Jahrs plötzlich zusammen, und verfiel nach dem aus Komorn beigefügtem kurzen Berichte in einen Zustand von Starrsucht (Catalepsis), wodurch alle dem Willen unterworfenen Muskeln so gelähmt wurden, dafs jede freiwillige Bewegung ihm unmöglich war, und er in der Lage, in welche man ihn versetzte, unverändert liegen blieb.

Nach einigen Tagen wurde er von mehreren heftigen, nun aber der Epilepsie ähnlichen Anfällen ergriffen, welche für sein Leben fürchten liefsen. Hierauf erfolgten fast in jeder Woche 2 Paroxysmen, deren Gesammtzahl auf 20 angenommen werden kann; diese nahmen an Dauer und Heftigkeit ab, allein er verfiel nach einem Zeitraume von drei Monaten in einen schlafsüchtigen Zustand, in welchem er ohne die geringste Muskelbewegung noch in Komorn durch fünfzehn Monate darnieder lag.

In diesem Zustande, vor dessen Beginnen er einige unvernehmliche Töne ausstiefs, hielt er die erstere Zeit die Augen stier auf einen Punkt gerichtet offen, und schlofs dieselben selten auf sehr kurze Zeit; dann aber blieben sie Tag und Nacht stets geschlossen. — Das Athmen und der Kreislauf, die Ab- und Ausscheidung des Harns und Stuhlgangs, so wie die Transpiration, daher die Lebens- und natürlichen Verrichtungen

gingen ungehindert, wiewohl mit geringer Energie vor sich.

Die Ernährung wurde gröſstentheils durch nährende Getränke, als dünne Suppen, Gerstenschleim und Milch bezweckt. Da der Mund stets geschlossen war, so wurden diese Flüssigkeiten durch eine Zahnlücke eingeflöſst. Gelang es zufälliger Weise etwas Consistenteres durch dieselbe einzubringen, so wurde jeder festere Nahrungsstoff durch Husten herausgestoſsen.

Die noch in Komorn angewandte Heilmethode bestand in flüchtigen Reizmitteln, als: Valeriana, Castor., Spirit. C. C., Opium in steigender Gabe; — hierauf machte man noch dort Versuche ihn nach homöopathischen Grundsätzen zu behandeln, und endlich wurde auch der thierische Magnetismus, alles jedoch ohne allem Erfolg angewendet.

In Hinsicht der Seltenheit und Merkwürdigkeit dieses Falles, wurde der Kranke nach Verlauf von achtzehn Monaten von Komorn auf der Donau nach Wien transportirt, der Klinik an der k. k. medicinisch chirurgischen Josephs-Academie zur ferneren Behandlung übergeben, und ununterbrochen bei Tag und Nacht von zwei feldärztlichen Individuen durch den ganzen Verlauf der Krankheit beobachtet.

Verlauf der Krankheit an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie.

Am 1. December 1824 stellte bei der ersten ärztlichen Untersuchung der Kranke einen abgemagerten Körper von mittlerer Statur mit blonden Haaren und blauen, jedoch geschlossenen Augen dar. Wenn man das gelähmte Augenlied der einen Seite aufhob, so öffnete sich das andere von selbst auf einige Minuten. — Das Angesicht war blafs und eingefallen, wie vom Schmerz verzogen, — die untere Kinnlade durch heftigen Mundstarrkrampf fest an die obere angeschlossen, — der ganze Körper mit gewöhnlicher Wärme begabt, — die Haut in mäfsiger Transpiration, weich und sehr schlaff anzufühlen.

Die Nerven- und Seelenverrichtungen waren beinahe gänzlich erloschen, denn vom Bewufstseyn und den Verrichtungen der innern Sinne, konnte keine Spur wahrgenommen werden.

Die äufsern Sinnesorgane bothen ebenfalls eine völlige Unempfindlichkeit gegen äufsere Eindrücke, und vollkommene Reizlosigkeit dar; denn der in der Nähe des Auges angebrachte Lichtreiz bewirkte, aufser einer unbedeutenden Zusammenziehung der Pupille, keinen Effekt auf das Sehorgan, — das stärkste Getöse machte keinen Ein-

druck auf sein Gehör, — caustischer Salmiakgeist erregte nicht im mindesten die Schleimhaut der Nasenhöhle, — auf das Geschmacksorgan konnte wegen des Mundstarrkrampfs nicht gewirkt werden, — in dem Hautorgane hatten alle früheren Hautreize keine Erregung hervorgebracht.

Die Bewegungen der dem Willen unterworfenen Muskeln des Kopfs, Rumpfes und der Extremitäten waren jeder Willkühr entzogen, und konnten nur durch fremde Kraft vollbracht werden; die Gliedmafsen blieben in jeder ihnen gegebenen Lage und Richtung, welche nicht dem Gesetze der Schwerkraft gerade zu entgegen war, mit Ausnahme des linken Fufses, welcher durch einen heftigen Starrkrampf in einer gestreckten Lage steif erhalten wurde.

Der Kranke befand sich in einem fortwährend schlafenden Zustande mit Aufhebung aller sensibeln Verrichtungen.

Die Lebensverrichtungen gingen, wie bereits erwähnt, vor sich, das Athmen wurde jedoch durch die Bauchmuskeln verrichtet und war unbedeutend beschleunigt, — der Puls zählte 84 bis 90 Schläge, war klein, zusammengezogen und härtlich.

Die natürlichen Verrichtungen erfolgten, so weit es die geringe Nahrung erlaubte, normal, — der Harn war sparsam, geröthet und mit einer

leichten Wolke versehen, — der Stuhlgang träge, gewöhnlich durch Klystiere bewirkt. — Der Kranke blieb diesen Tag bloſs Gegenstand der Beobachtung.

Am 2. December wurde die erste ärztliche Berathung gehalten, die Krankheit als ein Nervenleiden erklärt, und dessen Ursprung und Sitz aus einer Affection des Ganglien - Nervensystems, und zwar aus der gehinderten Wirksamkeit des Sonnengeflechtes (Plexus coeliacus) als dem Centralorgane des Gangliensystems hergeleitet, welche den sympatischen Nerven, und die die Bewegung bedingenden Rückenmarksnerven in Mitleidenschaft zog, wobei lähmungsartiger Zustand des Gehirns sich ausspreche; aber eine doch mögliche Simulation nicht auſser Acht gelassen werden dürfe.

Es wurde innerlich der alterirende Heilplan, äuſserlich ein durch Gegenreitz wirkendes Verfahren eingeleitet: daher Infus. Florum Arnicae mit 1 Gran Tart. emet., ferner Bäder, mit einer Auflösung von Lixiva pura verordnet.

Rücksichtlich des Verlaufes war in den Vormittagsstunden der Puls mehr klein, beschleunigt (84 Schläge) und etwas zusammengezogen. Bei Verabreichung flüssiger Nahrungsmittel, hustete er einige Male, und lag in unausgesetzter Betäubung. Abends stieg der Puls auf 90 Schlä-

ge. — Vor dem Bade hatte er 82, nach demselben 91 Schläge; zugleich bemerkte man eine deutliche Beschleunigung der Respiration, und es stellten sich mäſsige Schweiſse ein.

So blieb der Zustand durch viele Tage ganz gleich, daher wurde mit der Anwendung der Heilmittel, jedoch in erhöhter Gabe fortgefahren, die caustischen Laugenbäder wurden verschärft, scharfe Senfteige auf die Rückenwirbelsäule gelegt, der Tart. emet. in steigender Gabe gereicht. — Der Kranke blieb jedoch stets im Zustande tiefster Betäubung, nur einigemal erfolgte willkührliche Bewegung der Augenlieder und einmal Nachts eine Bewegung der Unterlippe. Alle übrige Muskelbewegung war unausgesetzt gänzlich aufgehoben.

Da der angewandte Heilplan keine Reaction bewirkte, so wurde ihm am 9. December ein starkes Niesepulver bis an den mittleren Nasengang mit einem Pinsel angewendet, ohne jedoch die geringste Wirkung auf die Schleimhaut der Nasenhöhle und der Verbreitung der Geruchsnerven hervorzubringen.

Am 11. December erfolgten auf den Tart. emet. einige Vomituritionen, während welchen der Kranke mit starr geöffneten Augen und starker Verzerrung der Gesichtsmuskeln einen zähen Schleim zwischen den Fugen, der durch den

Trismus aneinander gehaltenen Zähne hervorstieſs. — Purgirende Klystiere bewirkten nach öfterer Anwendung breiartige Stühle. — Um ein Uhr nach Mitternacht senkte sich auf einige Minuten die Unterlippe herab, was um fünf Uhr früh wiederholt geschah, durch längere Zeit anhielt und eine etwas freiere, hörbare Respiration bewirkte. Bei Annäherung des Kerzenlichtes wurden einige Zuckungen der Gesichtsmuskeln wahrgenommen.

Bei der am 12. December abgehaltenen zweiten ärztlichen Berathung beschloſs man bei dem übrigens stets gleich hartnäckig andaurenden Zustande, einen tiefer in den Organismus eindringenden Eingriff zu unternehmen, um die bis auf das Minimum herabgesetzte, ja beinahe erloschene Vitalität in den Organen des Gehirns und Rückenmarks kräftig zu erwecken, theils aber auch um eine doch mögliche Simulation desto gewisser zu entdecken.

Zur Erreichung beider Zwecke schien die Moxa das geeigneteste Mittel zu seyn, und zwar in der Gegend zwischen dem Atlas und Epistropheus. — Mit der alterirenden Methode und den caustischen Laugenbädern wurde fortgefahren.

Am 13. December um eilf Uhr Vormittags wurde ihm, die in der gestrigen Berathung verordnete Moxa an beiden Seiten der erwähn-

ten Halswirbel angebracht. Während dieser sonst so kraftvoll eindringenden Operation konnte nicht die geringste Aeufserung einer Wirkung auf die willkührlichen Muskeln des Gesichts, Rumpfes oder der Extremitäten, noch die geringste Spur irgend einer Empfindung, bei der genauesten Beobachtung wahrgenommen werden. Um drei Uhr Nachmittags stellten sich wieder einige Vomituritionen ein, wodurch eine bedeutende Menge Schleim durch die Fugen der Zähne abermals heraus gedrängt wurde. Nach Mitternacht trat eine Exacerbation mit beschleunigtem Puls und erfolgender Transpiration ein.

Am folgenden Tage war der Puls noch beschleunigt (90 Schläge), hart und voll, und um eilf Uhr Nachts trat wieder Verschärfung ein.

So dauerte der Zustand ohne die geringste Bewegung der Muskeln, auch die folgenden Tage an, nur die obern Augenlieder hielt er zuweilen durch einige Secunden geöffnet.

Bei der am 16. December abgehaltenen dritten Consultation wurde zur Erweckung und Steigerung der Sensibilität beschlossen, das Cauterium actuale so nahe als möglich an der Ursprungsstelle der Centralenden der meisten Gehirnnerven, welche von Aufsen durch jenen Theil des Schädelgewölbes bedeckt wird, wo die Lambdanath mit der Pfeilnath zusammenstöfst,

durch zwei Sekunden anzuwenden. — Dieser Versuch ward dem Beschlusse gemäſs am 17. December unternommen, doch weder die geringste Bewegung, noch irgend eine Spur von Schmerzempfindung both sich der Wahrnehmung dar. — Eine halbe Stunde hierauf wurden bei Verabreichung der Suppe wiederholte convulsivische Bewegungen der Gesichtsmuskeln und beider Achseln beobachtet, welche sich nebst Zittern des Kopfs und öfterem Selbstöffnen beider Augenlieder Nachmittags erneuerten. — Nach Mitternacht bemerkte man öftere Zuckungen der untern Extremitäten.

Am 18. December befielen den Kranken im Bade heftige Convulsionen aller willkührlichen Muskeln, so daſs man ihn schleunigst aus demselben zu bringen bemüht seyn muſste. Nach einigen Minuten kehrten die krampfhaften Zufälle mit groſser Heftigkeit zurück und hatten das Ansehen eines epileptischen Anfalls. Der Körper wurde mit groſser Gewalt nach rückwärts gebogen, und beinahe schuhhoch in die Höhe geworfen. Allgemeine Zuckungen mit verschiedenen Bewegungen der Gliedmaſsen, Verdrehung der Augen, krampfhafte Zusammenziehung der Finger, Zähneknirschen und ängstliches Athemholen traten ein. Dieser Anfall dauerte mit sehr beschleunigtem, kleinem aussetzendem Puls durch ei-

nige Minuten, und endigte mit vollkommener Lösung des Kinnbackenkrampfes, indem der Kranke öfters gähnte, die Zunge herausstreckte, und verschiedene Bewegungen mit dem Unterkiefer verrichtete. — Nach einer halbstündigen Ruhe, in welcher Zeit ihm einige Löffel Weinsuppe verabreicht wurden, öffneten sich die Augenlieder wiederholt, das Auge selbst war mehr ruhig, übrigens rein aber matt. Der Kranke erhob öfters die Hände und führte dieselben mit zitternder Bewegung an die Stirne, die er sich rieb, er liefs bei halb geöffnetem Munde einen ängstlich klagenden Laut hören. Auf ein gereichtes Niesepulver entstand Drang zum Niesen, welches auf bedeutende Empfindlichkeit der Schleimhaut der Nasenhöhle zu schliefsen berechtigte.

Von Zeit zu Zeit bewegte der Kranke die Hände und den rechten Fufs, doch der linke blieb starr. Nachmittags vermochte er Fleischbrühe und Weinsuppe zu nehmen und schien durch Bewegung der Lippen und herausgestreckte Zunge Getränke zu verlangen, denn ein gereichtes Dect. Salep trank er mit grofser Begierde.

Es wurde nun der alterirende Heilplan, so wie die Bäder ausgesetzt, er erhielt nur einfache lauwarme Bäder und zur Arzenei blofs Dect. Salep.

Bei Betastung der Fuſssohlen äuſserten sich Zuckungen des rechten Fuſses, so wie auch Bewegung des linken, ohne jedoch denselben beugen zu können. Bei dem Druck auf die Magengegend und Herzgrube öffneten sich beide Augen mit Lichtscheue bei Annäherung des Lichtes. Auf ein angebrachtes Klystier erfolgte knolliger Stuhlgang. — Nach Mitternacht wurde er unruhig, bewegte wechselweise die Hände, neigte den Kopf, ja bewegte sich auch mit dem Stamme zur Seite. Eine Viertelstunde hierauf streckte sich der ganze Körper, der Unterkiefer zitterte, der Blick war wild und starr, der Mundwinkel verzog sich, und nebst mehreren krampfhaften Bewegungen der Hände, endigte sich der Anfall nach zehn Minuten mit einiger Verzerrung der Gesichtmuskeln. Gleich hierauf erfolgte willkührliche Muskelbewegung, wobei er den linken Arm zum Gesichte führte. Der gelassene Urin war etwas geröthet.

Am 19. December dauerten die Symptome der wiedererwachten Irritabilität und theilweisen Sensibilität fort. Ein Druck auf das Sonnengeflecht und die Oberbauchgegend verursachte Oeffnen der Augen und anstrengende Bewegung der Hände. Abends traten leichte Convulsionen der Gesichtsmuskeln ein, die sich durch genähertes Licht erneuerten.

Er erhielt gegen diese convulsivischen Bewegungen am 20. December alle 3 Stunden einen Gran Moschus; nach Mitternacht stellten sich wieder die krampfhaften Anfälle ein. — Schon seit mehreren Tagen erfolgte zeitweise eine Blennorrhoea urethrae, und zuweilen deutliche Erection.

Rücksichtlich der Behandlung wurde nichts geändert, mit den lauwarmen Bädern fleiſsig fortgefahren.

In gleichem Zustande verflossen die beiden folgenden Tage, der Puls zeigte immer zwischen 76 bis 86 Schläge in einer Minute, und bei der am 23. December abgehaltenen vierten Consultation wurde ein Sinapismus auf den Plexus solaris anzuwenden, innerlich zur Unterstützung der Wirkung des Moschus,

℞. Infus. Rad. Angel. ex drach. duabus parat. unc. decem
Aetheris sulfurici drach. semis

verordnet.

Der Kranke fing nun an ein etwas höher gefärbtes, besseres Aussehen zu erlangen, die Augen waren meist offen, die obern Extremitäten bewegten sich mit weniger Zittern, und ein schwacher Grad von Selbstbewuſstseyn schien in der Hinsicht bemerkbar, daſs er bei dem Rufe seines Namens augenblicklich die Augen öffnete, die Umstehenden starr ansah und die Augen beweg-

te. — Das Kerzenlicht verursachte nun einen widrigen Eindruck, die Transpiration ging mäſsig von statten, und die Nachmittagsstunden schien er in einem leichten Schlafe zuzubringen.

Dieser Zustand dauerte ohne merkliche Veränderung durch geraume Zeit an, die Halsmuskeln schienen an Kraft zu gewinnen, der Kranke vermochte einige Minuten in aufrechter Stellung zuzubringen.

Am 29. December erschienen die ersten Spuren von Schmerzempfindung bei dem Verbande der durch die Moxa entstandenen Wunde, und auf das Geschrei eines in der Nähe befindlichen Kindes richtete er den Kopf nach der Seite, woher der Schall kam.

Bei dem am 30. December gehaltenen fünften Consilium wurde beschlossen den bisher mit günstigem Erfolge angewandten Heilplan, verbunden mit entsprechender reizend-nährender Diät fortzusetzen, besonders da durch denselben die Sensibilität so weit hervorgerufen ward, daſs selbst der Gehörnerve seiner Verrichtung vorzustehen vermochte. — Es wurde mit dem Moschus ausgesetzt, hingegen nun der Gebrauch aromatischer Bäder, jedoch nicht täglich angeordnet.

Die Spuren des zurückkehrenden Bewuſstseyns zeigten sich allmählig deutlicher, indem sich der Kranke bemühte seiner Gattin zu verste-

hen zu geben, dafs er sie erkenne; er fühlte Widerwillen gegen die Arzeneien, noch mehr gegen die Weinsuppe, und versuchte oft, wiewohl vergebens, sprechen zu können; — seine Bewegungen verloren das krampfhafte Aussehen, die Lebens- und natürlichen Verrichtungen gingen gleichförmig, obwohl langsam vor sich. Doch die Starrheit des linken Fufses blieb stets dieselbe. — Ein Senfteig in die linke Kniekehle applicirt, röthete in vier Stunden dieselbe, und der Kranke bemühte sich diesen Reiz zu entfernen.

Bei der sechsten ärztlichen Berathung am 6. Januar 1825 beschlofs man in demselben Heilplane fortzufahren. — Nun fing, bei sich sonst gleichem Zustande, am 10. Januar die Wunde der Moxa an stark zu eitern, und die Ränder im Umfange zeigten bedeutende Entzündung.

Am 11. Januar stellte sich um neun Uhr Morgens heftiger Frost durch eine Viertelstunde ein, der Puls stieg auf 107 Schläge, war voll, hart, die Respiration ängstlich, die Haut trocken, die Temperatur bedeutend erhöht, der Durst grofs, die Zunge weifs belegt. — Es wurde daher die stimulirende Methode ausgesetzt, und ein antiphlogistisches Heilverfahren eingeschlagen; der Kranke erhielt erweichende Umschläge auf die entzündliche Stelle, innerlich:

℞. Rad. Althaeae unc. unum
Coq. c. suff. quant. aquae per ¼ horae
sub finem coctionis infunde
Folior. Digital. purpur. scrup. unum
Colat. unc. decem adde
Syrup. simplicis unc. semis.

S. alle 2 Stunden 2 Esslöffel; nebst erweichenden Klystieren. Gegen Abend erfolgte allgemeiner Schweiss, und er blutete, obschon geringe, aus dem linken Nasenloche.

Am folgenden Tage erschien groſser Nachlaſs des Fiebers, am 13. und 14. Januar nahm selbes bedeutend ab. Zu dem örtlichen Leiden trat jedoch itzt eine rosenartige Entzündung hinzu, welche sich über die rechte Schlafgegend und das Jochbein bis zum innern Augenwinkel erstreckte; es wurden trockene Bähungen auf diese Stelle gelegt.

Bei der siebenten Berathung am 15. Januar wurde bei der noch fortdauernden Reizung des Blutgefäſssystems in der antiphlogistischen Methode fortgefahren. An demselben Tage ward die erste Spur der Willensthätigkeit der Kaumuskeln wahrgenommen. — Nun beseitigte sich allmählig das entzündliche Fieber, und der Rothlauf zertheilte sich.

Daher kehrte man am 17. Januar allmählig zu dem erregenden Heilplan, der mit so gu-

tem Erfolge angewendet wurde zurück, und verordnete:

℞. Rad. Valerianae drach. tres
— Angelicae drach. duas
Infunde suff. quant. aq. fervid. per ¼ horae
Colatur unc. decem adde
Aetheris sulfurici drach. semis
Syrup. simpl. drach. tres
D. S. alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

Der linke Fuſs blieb jedoch immer starr und nur in gerader Richtung gingen einige Bewegungen vor sich, die Blennorhoe der Urethra zeigte sich seit einigen Tagen häufiger, der Appetit schien zuzunehmen, das Vermögen der Kaumuskeln war, obschon schwach, doch zugegen. Der eingeschlagene Heilplan wurde nun wieder mit den aromatischen Bädern verbunden.

In dem am 22. Januar abgehaltenen achten Consilium suchte man dem Heilplane vorzüglich die Richtung zu geben, endlich auf die so äuſserst hartnäckige Andauer der Starrheit des linken Fuſses einzuwirken, indem bei allem Fortschritte der Besserung, der Kranke sonst doch in dem traurigen Zustand der Gelähmtheit und Unmöglichkeit der Bewegung sich befunden hätte. Es wurde die Idee aufgestellt, dieses durch Anlegung des Turniket's zu bewerkstelligen, um durch Hemmung des Kreislaufes und des Einflusses der

Nerventhätigkeit das Uebergewicht der Kraft der Extensoren zu beschränken, und hiedurch das Gleichgewicht derselben mit der Kraft der erschlafften Beugemuskeln wieder herzustellen. Diese Idee wurde alsogleich in Ausführung gebracht. — Zuerst wurde die Aderpresse unmittelbar oberhalb des linken Knies angelegt; dieses hatte aber bloſs ein heftiges allgemeines Zittern und offenbare Schmerzäuſserung zur Folge. — Man legte nun selbe höher oben am Schenkel an, und nun erzwang der mit Kraft wiederholte Versuch einer durch eine Viertelstunde andauernden Anwendung, die bezweckte Wirkung, nämlich die endliche Beugung des so lange starren linken Fuſses: — es stellten sich nach kurzer Zeit die stärksten allgemeinen clonischen Krämpfe ein, welche in äuſserst heftigem Zittern des ganzen Körpers, den schmerzhaftesten Verzerrungen der Gesichtsmuskeln, in einem wilden und unstätten Herumrollen der Augen, in dem Hervorstoſsen stöhnender unartikulirter Töne, Hervortreten des Schaumes aus dem Munde, heftigem, deutlich hörbarem Knirschen der Zähne, nebst convulsivischer Streckung beider obern Extremitäten mit geballten Fäusten und eingezogenen Fingern, und gewaltsamer Beugung des Rumpf's nach rückwärts, bestanden. Dieser ganze Anfall, der an zehn Minuten dauerte, glich vollständig einem

mit Opisthotonus verbundenen epileptischen Ausbruch, — der Puls stieg bis auf 108 Schläge, die Temperatur des Körpers, besonders des Kopfs, war bedeutend erhöht.

Hierauf trat eine, wiewohl kurze, Intermission von zehn Minuten ein, nun aber erfolgte ein Anfall mit erneuerter Heftigkeit in einer Dauer von fünf Minuten. Nach einer Ruhe von zehn Minuten kehrte er das drittemal, jedoch mit abnehmender Stärke durch ebenfalls fünf Minuten zurück, welche Linderung der gereichte Moschus höchst wahrscheinlich bezweckte.

Nun verfiel der Kranke in einen nochmahligen durch eine Viertelstunde anhaltenden Schlummer, in welchem sich die erste Spur eines rückkehrenden Bewufstseyns einstellte, es entrollten nämlich seinen Augen bei Verziehung der Gesichtsmuskeln Thränen. — Bei seinem Erwachen erhob er sich ganz allein, ohne fremde Beihülfe zur sitzenden Lage; gleich hierauf verfiel er in einen fünf Minuten anhaltenden Schlummer, welcher durch den vierten und letzten Krampfanfall unterbrochen wurde, der dem vorhergehenden nicht an Heftigkeit, aber an Dauer übertraf, und sich durch wildes Herumrollen der Augen, so wie ganz besonders durch den Umstand auszeichnete, dafs der Kranke wie von fremder äufserer Gewalt angetrieben nach aufserordentlich

schnellem Emporheben mit vorausgehendem Stamme und darauf folgenden Füfsen aus dem Bette mächtig herausgeschleudert wurde, und trotz der Anwesenheit, der an seinem Bette stehenden, und ihm schnell beispringenden Feldärzte auf das Angesicht zur Erde fiel. — Durch diese heftige Erschütterung kehrte aber das Bewufstseyn vollends zurück, so dafs er wieder zu Bette gebracht, theils durch Weinen, theils durch Winken mit dem Kopf und Händen, theils durch unartikulirte Töne mit einzelnen verständlichen Sylben seinen Zustand zu bezeichnen und seine Verwunderung über seine Umgebung an den Tag zu legen suchte.

Am deutlichsten bedauerte und befürchtete er bleibenden Sprachverlust, am sehnlichsten wünschte er die Anwesenheit seiner Gattin und seiner Kinder, die er mit Ungestümm begehrte, und da sie nicht sogleich erschienen, todt wähnte. — Er glaubte sich noch in Komorn befindlich, und am schmerzlichsten fiel ihm sein Aufenthalt im Spital, so wie ihn auch die Anwesenheit so vieler Menschen, besonders der Soldaten, ängstigte. Er klagte über heftig reifsende Schmerzen im linken Fufs, besonders an der Stelle, wo die Aderpresse angelegt wurde.

Zur Abwendung solcher Convulsionen wurde, aufser dem fortgesetzten Moschus noch Infus. Valerian. gereicht, und da diese nicht wie-

der erschienen, der ganze reizende Heilplan dann bei Seite gesetzt.

Am 23. Januar. Es erschienen keine weitern Convulsionen, daher ein mehr beobachtendes Heilverfahren eingeschlagen und bloſs aromatische Bäder angewendet wurden, an welchen er groſses Behagen fand. — Sein Bewuſstseyn war gänzlich zugegen, er klagte bloſs über Schmerz im linken Kniegelenke bei Beugung desselben, äuſserte groſses Verlangen nach Wein und zugleich eine besondere Sorgfalt für seine Familie. — Die Excretionen des Stuhls erfolgten zum erstenmale willkührlich, da sie früher stets durch Klystiere bezweckt werden muſsten. Die Lebens- und natürlichen Verrichtungen gingen normal vor sich.

Am 24. Januar hatten die Muskeln der obern Extremitäten bereits so viel Kraft erlangt, daſs der Kranke die Nahrungsmittel zum erstenmal allein, ohne fremde Beihülfe zu sich zu nehmen suchte, welches ihm, obschon mit starkem Zittern, gelang. — Eben so fing er an seine Ideen schriftlich mit Kreide auf einer schwarzen Tafel mitzutheilen, welches er ziemlich deutlich ausführte.

Am folgenden Tage versuchte er wieder sich schriftlich verständlich zu machen, klagte auf diese Weise über heftiges Ohrensausen, und

verglich die Vergangenheit mit einem schweren Traume, aus welchem ihm nur einzelne Bilder verworren vorschwebten.

Die Besinnung, so wie die Empfindlichkeit nahmen nun zusehends von Tag zu Tag zu, die äuſseren Sinnesorgane wurden für die Eindrücke immer mehr empfänglich, indem der Reiz des Schall's anhaltendes Ohrensausen hervorbrachte, und das durch das Fenster einfallende Licht das Sehorgan wiedrig afficirte. — Die Eſslust nahm zu, sein Aussehen besserte sich täglich, seine Miene drückte besondere Heiterkeit aus. — Das Sprachorgan stellte sich in so weit ein, daſs er bereits einzelne Worte ziemlich vernehmlich ausdrückte. — Der gröſste Theil dieser wohlthätigen Wirkung war gewiſs der angelegten Aderpresse und dem nun fortgesetzten Gebrauche der aromatischen Bäder, die ihm immer angenehme Empfindung verursachten, zuzuschreiben.

Die Hoffnung der vollkommnen Wiederkehr seiner Gesundheit verbreitete ungemeinen Frohsinn über sein Gemüth, die Nahrung erquickte ihn, und er fing allmählig an, das linke Knie bis zu einem rechten Winkel zu beugen.

Die allgemeinen Schmerzen, über die der Kranke hie und da klagte, lieſsen allmählig nach, an

deren Stelle trat nun großse Mattigkeit ein. Die Stuhlentleerungen mußsten öfter wieder durch Klystiere bewirkt werden, — die Blennorrhoe bestand noch mäßsig fort.

Bei dem am 29. Januar gehaltenen neunten Consilium wurde der Kranke im Zustande eines allgemeinen Besserbefindens anerkannt, indem mit Ausnahme der noch bestehenden Steifheit des linken Kniegelenkes die übrigen Krankheitserscheinungen verschwunden, und nun bloßs nebst Paralyse der Zunge, Schwäche und Hinfälligkeit in allen Verrichtungen der Systeme des Organismus zurückgeblieben seyen, was nach einer so schweren und langwierigen Krankheit des Nervensystems nicht anders seyn konnte.

Da die Eßslust zu wahrem Heißshunger sich steigerte, ein Umstand, der dem so langen Mangel an Nahrung vollkommen entsprach, so wurde einstimmig beschlossen, nun bloßs durch vorsichtige Anwendung einer stufenweise nährenden und stärkenden Diät, nebst Fortsetzung aromatischer Bäder mit Hinweglassung aller Arzneimittel, die Behandlung fortzusetzen, und bloßs der Trägheit der Stuhlentleerung durch Klystiere abzuhelfen.

Auf diese Art nahm nun die Reconvalescenz einen erwünschten Fortgang, die obern Glied-

maſsen gewannen vorzüglich an Kraft, das Zittern minderte sich; unter den innern Sinnen zeichnete sich das Vermögen der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses durch allmählige Zunahme aus, das Selbstgefühl aber machte sich besonders durch Heiterkeit und Frohsinn bemerkbar, der Schlaf war ruhig und erquickend. Er äuſserte schriftlich den Wunsch das Bett ein wenig verlassen zu dürfen, indem er sich dazu kräftig genug zu fühlen glaubte, und er vermochte wirklich eine halbe Stunde, auf einem Sessel sitzend, zuzubringen.

Theilweise traten, wie es nach solchen Krankheiten zu geschehen pflegt, kleine Störungen ein; so war der Kranke am 1. Februar miſsmuthig, mehr in sich gekehrt, der Puls zählte über 100 Schläge, die Wärme war erhöht, der Appetit vermindert, — welche Zufälle jedoch ihn nach zwei Tagen wieder verlieſsen.

Bei fortschreitender Wiedergenesung suchte er sich nun durch Lesen und Schreiben die sich einstellende lange Weile zu vertreiben, und vermochte am 8. Februar bereits durch drei Stunden auſserhalb des Bettes zu verweilen.

Nun lieſs auch gegen den 18. Februar die bisher immer anhaltende Schwäche der Nacken- und Zungenmuskeln bedeutend nach, das Sprachvermögen nahm auffallend zu, und die

Darmsekretion erfolgte von selbst. — Die aromatischen Bäder wurden ausgesetzt, und an ihre Stelle traten zweimal die Woche einfache Bäder.

So verlief der Zustand bis zum 21. Februar, wo durch fleiſsige Uebung der Sprachorgane der Kranke bereits mit ziemlicher Geläufigkeit zu reden vermochte, und die Steifheit des linken Kniees, bis auf ein geringes Zittern und einige Schmerzen bei starker Beugung desselben, verschwunden war. An diesem Tage lieſs man ihn vermittelst Krücken und der Nachhilfe zweier Wärter das Gehen versuchen, was ihn jedoch noch sehr ermattete. Er erhielt nun zur Unterstützung der Kräfte Dect. Corticis cum. Infus. Valerianae et Syrupo simpl. — Zu Ende Februar's vermochte er zwar langsam aber deutlich und ohne Stottern zu sprechen, und konnte, jedoch auf Krücken, allein auftreten.

Im Monat März gingen an manchen Tagen die Fortschritte der Wiedergenesung zuweilen rückwärts. Dieſs pflegt bei einem solchen Zustand der Reizbarkeit oft unvermeidlich zu erfolgen, da die geringste Veranlassung hinreichend ist, bedeutend störend einzuwirken und fieberhafte Bewegungen hervorzurufen; doch waren diese gegen das Ende des Monats gänzlich wieder ausge-

glichen, und der Kranke vermochte bereits auf Krücken gestützt, der frischen Luft zu genieſsen.

In der Hälfte Aprils, hatte der linke Fuſs so viel an Kraft gewonnen, daſs er im Gehen bloſs eines Krückenstockes noch bedurfte, und im Monat Mai schritt, unterstützt vom wohlthätigen Eindruck der Frühlingsluft, die Wiedergenesung so mächtig vorwärts, daſs der Kranke im Monate Juni, bis auf unbedeutende Schwäche im linken Fuſs als vollkommen wiedergenesen erklärt, am 21. dieses Monats in die Heilquellen zu Baaden gesendet wurde, dieselben im k. k. Militärspital daselbst gebrauchte, und auch seine gänzliche Gesundheit wieder erlangte, in deren vollem Genusse er blieb.

Die Behandlung dieses, durch besondere Merkwürdigkeit sich auszeichnenden Falles wurde an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie unter dem Vorsitze des Herrn Hofrath's und Obersten Feldarztes Dr. Isfordink unternommen; der ordinirende Arzt war der k. k. Rath und leider der Wissenschaft zu früh entrissene Professor Dr. Castelliz; die consultirenden Aerzte waren die k. k. Herren Räthe und Professoren: Ritter von Scherer, von Zimmermann, Zang, Römer, Fischer und der dirigirende Stabs-Feldarzt König.

Gänzlich genesen erfreute sich der Kranke seiner vollkommenen Gesundheit, er trat wieder seinen Geschäftskreis an, und man hörte von ihm nach einiger Zeit, daſs er sich fortwährend wohl befinde.

Durch beinahe zwei Jahre geschah nun desselben keine Erwähnung, als er am 27. März 1827 an einer ganz andern Krankheit wieder ein Gegenstand der Klinik wurde, welche auf folgende Art ihren Ursprung nahm.

Im Monate Januar 1827 zog er sich bei heftigem Schneegestöber durch Erkältung ein Fieber mit Husten und rheumatischen Beschwerden zu; der Beschreibung nach mochte aber wohl eine schleichende Lungenentzündung zum Grunde gelegen seyn. Von einem Arzte gebrauchte er unbekannte Arzeneien, unter denen nach seiner Angabe einigemal abführende Heilmittel waren. Er achtete späterhin diesen Zustand nicht für bedeutend, und vernachlässigte seinen Husten; dieser wurde daher chronisch, die Lungenentzündung ging in Knotenbildung und dadurch allmählig entstehende Eiterung über; es stellten sich abendliche Fieberbewegungen ein, und täglich früh warf der Kranke vieles Eiter, welches er für Schleim hielt, aus. Die Kräfte des Körpers schwan-

den, die organische Masse verzehrte sich allmählig, und ganz eingebrochen und abgemagert wurde er im dritten Monate seiner Krankheit in die Klinik aufgenommen.

Die Magerkeit des Kranken, das mit täglich heftigeren Verschlimmerungen eintretende Fieber, und die Beschaffenheit des Auswurfs, welcher sich schon am ersten Tage als eiterige Jauche darstellte, liefs gar keinen Zweifel übrig, dafs hier die eiterige Lungenschwindsucht im ganz ausgebildeten Stadium, mit bereits hoch gestiegener Zerstörung der Lungen, zugegen sey.

Die Krankheit wurde daher als solche mit erweichenden, schleimigen, dann specifisch gegen dieses Leiden gerichteten Mitteln, mit theilweiser Anwendung von Blutegeln, Sinapismen und Blasenpflastern behandelt, und dieses Verfahren durch mäfsig nährende Diät unterstützt. Auf diese Art gelang es, den Kranken durch neun und vierzig Tage in einem solchen Zustande zu erhalten, dafs er nie von heftigen Schmerzen gefoltert wurde, und immer die tröstende Hoffnung einer gänzlichen Genesung nährte. — Er betrug sich stets gelassen und ruhig, und während der ganzen siebenwöchentlichen Behandlung war nie irgend eine Verwirrung des Geistes, nie Irrereden, nie irgend ein hervorstechendes Symptom des er-

griffenen Nervensystems zu beobachten. — Am 16. Mai verschied er.

Leichenöffnung. Der Leichenöffnung wurde vorzüglich in Beziehung auf den vorausgegangenen Zustand des Kranken mit gespannter Erwartung entgegen gesehen, und daher zuerst die Rückenmarkshöhle, in dem auf das Aeufserste abgemagerten Körper geöffnet. Es zeigten sich folgende Ergebnisse:

A. In dem Rückenmarkskanale.

1. Der Ursprung des Rückenmarks war mit vielen fremdartigen feinen Gefäfsen umgeben.

2. Auf dem, noch in seinen Hüllen enthaltenen Rückenmarke, und zwar in der Gegend des vierten bis siebenten Rückenwirbels, zeigte sich ein 2½ Zoll langes, blofs an der hinteren Seite des Rückenmarks befindliches, aus feinen Blutgefäfsen bestehendes lockeres Gewebe, welches die harte Rückenmarkshaut ganz überzog und eine krankhaft gebildete, aus Blutgefäfsen bestehende Haut darstellte.

3. Zwischen dem zweiten bis fünften Lendenwirbel war die Scheide des Rückenmarks bis zur Dicke eines Daumens ausgedehnt, ganz bläulich, durchscheinend, und mit zwei hydatidenförmigen Körperchen besetzt. Als man die harte Rückenmarkshaut hier aufschnitt, zeigte sich ein blutiges

Extravasat, und es flossen über zwei Unzen wässeriges Blut aus.

4. Von dem Ursprung der Lendennerven an war jeder Nerve in seinem Verlaufe von fremden Gefäſsen umgeben.

5. In dem Kreuzbeinkanale war auf dem Pferdeschweife eine sulzartige Masse ergossen, welche sich zwischen alle einzelne zahlreiche Fäden hinein senkte. — Neben jedem Nervenfaden dieses Gebildes stellte sich ein krankhaft erzeugtes Gefäſs dar.

6. Die Gefäſshaut des Rückenmarks war mit sehr vielen Blutgefäſsen versehen. Die Substanz des Rückenmarks normal.

B. Im Gehirne.

1. Die Seitenkammern des Gehirnes enthielten die gewöhnliche Menge Serums. Von den Adergeflechten war das rechte etwas mehr, als das linke mit Blut angefüllt.

2. Die Zirbeldrüse von natürlicher Gröſse und etwas sandig.

3. Auf den Vierhügeln bildete die Pia Mater ein sehr dichtes Netz krankhaft gebildeter Blutgefäſse, und alle Blutadern in ihrer Nähe waren etwas erweitert.

4. Der Hirnknoten, das verlängerte Mark, so wie die Ursprünge aller Nerven waren sehr

blutreich; besonders war das fünfte Nervenpaar (Nervus trigeminus) in seinem Ursprunge stark mit Blut injicirt. — Der Hirnknoten zeigte sich beim Durchschnitte so beschaffen, dafs es schien, als wäre jede einzelne Markfaser von einem Blutgefäfse begleitet.

5. Das Ganglion Gasseri war mit Blutgefäfsen reich versehen, und mit rothem Serum stark bedeckt.

6. Der Nervus sympathicus stellte sich sowohl in seinem ersten Brustknoten, als im ganzen Verlaufe ungewöhnlich grofs dar, eben so beide Nervi splanchnici, welche überdiefs eine, sonst nur den Gehirnnerven eigene Weifse hatten.

C. In der Brusthöhle.

1. Beide Lungen gänzlich durch Eiterung zerstört, zwischen der äufsern Fläche der rechten Lunge und der Pleura war ein grofser Eitersack, in der linken Brusthöhle eine bedeutende Menge Wassers aufserdem ergossen.

2. An der Theilung der Luftröhre ein kalkartiges Concrement in einer Glandula bronchiali.

3. Im Herzbeutel eine mäfsige Menge Wassers, das Herz selbst normal, etwas blafs.

4. In der Aorta der gewöhnliche Sterbepolyp, der sich bis in die Carotis erstreckte.

5. Die grofsen Blutgefäfse mit vielen kleinen Gefäfsen netzartig umflochten.

6. Die Schleimhaut der Luftröhre etwas mehr geröthet. — Zwischen den Ventriculis Morgagni die Spur eines erbsengrofsen Geschwürs.

D. In der Bauchhöhle.

1. Die Leber, Magen, Nieren, Bauchspeicheldrüse und Harnblase gesund. — Die Milz blafs und bedeutend grofs.

2. Die dünnen Gedärme normal, unter den dicken Gedärmen den absteigenden Grimmdarm und das römische *S* stark verengert, hie und da varicöse Anschwellungen der Blutadern.

3. Das Ganglion solare sehr deutlich entwickelt, die Nerven, die aus demselben herausgehen, viel stärker als gewöhnlich.

Das schöne Präparat, welches den Brust- und Unterleibstheil des Nervi sympathici, so wie auch den Eingeweidnerven und das Sonnengeflechte darstellt, ist in der Sammlung der k. k. medicinisch - chirurgischen Josephs - Academie aufbewahrt.

Epikrise.

Dieser merkwürdige Fall gehörte zu der Klasse der chronischen Krankheiten mit vorherrschendem Leiden des Nervensystems, welches sich bei

seinem Entstehen durch Zuckungskrämpfe verschiedener Art darstellte, in dem Verlaufe aber in eine allgemeine, durch eine Dauer von vollen achtzehn Monaten höchst merkwürdige Aufhebung aller Functionen, sowohl der äufsern, als innern Sinne, des Bewufstseyns, und aller willkührlichen Bewegung, bei Fortdauer der Functionen der Irritabilität und Reproduction überging.

Betrachtet man den Zustand der tiefsten Schlafsucht, aus welcher der Kranke durch kein, noch so heftiges Verfahren zu erwecken war, als das vorherrschend begleitende Symptom; so gehört diese Krankheit unbestritten zur Familie der Betäubungen, (Sopores, Comata nach Sauvage), und zwar, vermöge des ununterbrochenen Schlafes mit gänzlich vertilgter Spur aller Einbildungskraft und des Gedächtnisses, zur Gattung Lethargus.

Schon Hippokrates stimmt mit diesem Begriffe überein, und sagt, in Libro II de morbis, Sect. V. 63. »In morbo, qui Lethargus nominatur, tussis detinet, aeger salivam copiosam et liquidam exspuit et delirat, cumque delirium quieverit, dormit, et alvi excrementum male olens dejicit;« — ferner in libr. de structura hominis: »Lethargus vero et ipsius cerebri passio est; cum enim cerebrum frigidis humoribus re-

pletum fuerit, hinc passio, quae lethargus adpellatur, hominem occupat, et calefacientibus cerebro opitulari expedit.« — Galenus Def. med. drückt sich aus: »Lethargus est in somnum delatio inexpugnabilis cum coloris vitio, et oedemate flatuoso.«

Celsus setzt diesen Zustand der Gehirnentzündung ganz entgegen, indem er sagt Lib. III. Cap. XX: »In phrenitide difficilior somnus, promta ad omnem audaciam mens est: in hoc (lethargo) marcor et inexpugnabilis pene dormiendi necessitas. Lethargon Graeci nominarunt.«

Die nächste Aehnlichkeit hat diese Krankheit wohl mit jener, welche die Pathologen mit dem Namen Carus bezeichneten, und von der Galenus Comment. ad aphorism. Hipp. V. Libr. V. sagt: »Carus proprie vocatur totius corporis repentina sensus motusque privatio.«

Schon Hippokrates führt in den Praenotionibus Coacis Sect. II. das ganze Bild dieser Krankheit mit seiner gewöhnlichen unerreichbaren Darstellungsgabe an, indem er sagt: »Qui lethargo aut veterno adflictantur, ex manibus tremunt, somnolenti sunt, male colorati, tumidi, pulsibus tardi, et partes sub oculis elevatas habent, et sudores superveniunt, et alvos biliosas involuntarias et siccas effundunt. Urina et egestiones alvi latenter prodeunt, urina velut jumentorum est,

neque potum, neque aliud quidquam expetunt. Mentis vero compotes facti, de cervicis dolore conqueruntur, et incertos sonitus per aures transire sentiunt.« — Eine gewifs treffende Schilderung dieses Zustandes, vor zweitausend zweihundert Jahren, von dem Urvater der Heilkunde entworfen.

Coelius Aurelianus behandelt die Krankheit ausführlich; er sagt: Morb. acut. Lib. II. Cap. I. »Vocatur Lethargus a consequenti passioni oblivione. Graeci enim λήθην oblivionem vocaverunt, ἀργιαν vacationem, quam corpori aut animae ingerit vis supradictae passionis. Lethargus est comparatione gravior phrenitide, non aliter, quam negatus in toto visus, ab ex parte (quam ex parte) impedito: vel silentium ab impedita loquutione: aut surditas, ab auditus falsitate: vel hebetudo sensuum, a difficultate,« und stellt hiermit das Hauptsymptom des Lethargus auf.

Amatus Lusitanus curation. medicin. Basileae 1556 erzählt Cent. II. Hist. 15, den Fall einer Schlafsucht bei einer 18jährigen Frau, was jedoch mehr Coma vigil als Symptom eines bösartigen Fiebers gewesen war. — Hist. 36 erwähnt er eines wahren Lethargus der innerhalb weniger Tage mit dem Tode endete.

Petrus Forestus observationes et curationes medicinales Lib. X. obs. 9 et seq. Francof. 1602,

erzählt neun Fälle von lethargischen Affectionen, ohne jedoch des Zeitraums ihrer Dauer zu erwähnen.

Die Aerzte der folgenden Zeit haben mehrere Beispiele vom langen Schlafe von vier und zwanzig Tagen bis sechs Monaten aufgestellt, allein bei der grofsen Unwahrscheinlichkeit zweifelte man meistens an der Wahrheit.

So wird in den Memoires der Academie zu Paris 1713 die Geschichte eines 45jährigen Mannes erzählt, der den Wein liebte, und durch einen grofsen Schreck (also wieder aus Gemüthsbewegung) in einen vier Monate dauernden Schlaf verfiel. Er lag fast die ganze Zeit in der Charité mit geschlossenen Augen, ohne eine Spur willkührlicher Bewegung, und seine Glieder blieben in der Lage, die man ihnen gab. (Catalepsis). Er konnte nichts verschlingen, und blofs durch wenige Löffel Wein fristete man sein Leben. Selbst die stärksten Reizmittel bewirkten nur so viel, dafs er an einem Tage einigemal zu sprechen anfing, verfiel aber alsogleich wieder in Schlaf. Im vierten Monate, als alles fruchtlos versucht und der Kranke ganz ausgezehrt war, steckte man ihn in einen eiskalten Fischteich, hier öffnete er die Augen, und sah die Umstehenden an, endlich lernte er auch wieder reden und wurde völlig hergestellt.

Der grofse Stoll erzählt in seinen Praelection. in morb. chron. 1. Band S. 350 ebenfalls diese Geschichte, und fügt ein noch auffallenderes Beispiel aus einem Briefe hinzu, welchen Homberg 1707 an der Academie zu Paris von einem Bauer vorlas, der nach dreimonatlichem Tiefsinn in einen Schlaf von sechs Monaten verfiel; nun erwachte er, schlief wieder ein, wie lange es aber itzt dauerte, wird nicht weiter erwähnt. — Eben so führt er einen in den englischen Transactionen vorhandenen Fall eines 28jährigen sonst gesunden Mannes an, welcher ohne aufzufindende Ursache durch einen Monat schlief, hierauf erwachte und seine Geschäfte wieder verrichtete. Nach zwei Jahren schlief er abermals siebenzehn Wochen, endlich erwachte er von selbst und wollte nicht glauben, dafs er so lange geschlafen habe. Nach einem Jahre schlief er wieder ein, und zwar durch noch längere, nicht weiter bestimmte Zeit. Die stärksten Reizmittel waren ohne alle Wirkung.

In den med. observat. der Aerzte zu London Vol. I. wird der Fall einer Frau erwähnt, welche täglich durch achtzehn Stunden schlief; dieser Zustand dauerte durch achtzehn Jahre.

Dr. Joseph Bertin, bekannt als Anatom und als erster Feldarzt des Königs von Frankreich, mit einer angebornen natürlichen Furchtsamkeit,

entwischte auf seiner Reise von der Moldau nach Frankreich aus Miſsverständniſs seinen Reisegefährten, und versteckte sich, aus Angst ermordet zu werden, in einem Moraste.

Er trat sein Amt wieder an, verfiel aber in eine Art von Wahnsinn, mit der steten Idee von Mördern verfolgt zu werden, auf welchen eine Schlafsucht von drei Tagen folgte. Er erwachte nur eine halbe Stunde mit voller Besinnung, versank aber gleich hierauf wieder in einen viertägigen Schlaf, über welchen die stärksten Reizmittel nichts vermochten. Bei aller seiner Thätigkeit, verfiel er doch durch drei Jahre öfters in Perioden von achttägigem Schlaf, und beim Erwachen wuſste er genau, welcher Tag und wieviel die Uhr sey. Nach dieser Zeit im Jahre 1750 war dieser Zustand ohne die geringste rückbleibende Geistesschwäche verschwunden.

Dr. Wendelstadt beschreibt in Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde 4. Band 3. Stück, den Fall eines siebenwöchentlichen Schlafes bei einem Manne von einigen 20 Jahren, welcher den 10. November 1794 in das Wasser fiel, und erst nach einer halben Stunde herausgezogen wurde. Er kam durch verschiedene zu seiner Rettung angewendete Mittel zu sich, und man glaubte ihn bereits auſser Gefahr, als er plötzlich in tiefen Schlaf versank. Dieser war dem Ansehen

nach ganz ruhig, mit beinahe unmerklicher Respiration. Die Umstehenden wurden endlich wegen der langen Dauer besorgt, allein alle Versuche, ihn zu erwecken, waren fruchtlos; dabei war seine Gesichtsbildung nicht entstellt, er war nicht blafs und hatte seine natürliche Farbe. Man konnte ihm weder Speise noch Trank beibringen, und er schlief, trotz aller Mittel, bis am 26. December, also durch volle sieben und vierzig Tage, erwachte dann von selbst, und konnte sich nie überzeugen, so lange geschlafen zu haben.

Wenn man den von Krügelstein (Erfahrungen über die Verstellungskunst in Krankheiten, Leipzig 1828 pag. 28) aus Romeyn Beck's Elementen der gerichtlichen Medicin citirten, unglaublichen Fall, dem Betrug zum Grunde lag, liest, könnte man in Versuchung gerathen, bei der grofsen Aehnlichkeit den Unsrigen ebenfalls der Verstellung zuzuschreiben, hätte nicht die Section so wichtige Resultate geliefert. — Er war folgender: Phineas Adam, ein Mensch von 18 Jahren, der wegen Desertion sich vor Strafe fürchtete und ihr zu entgehen suchte, lag vom 26. April bis 8. Julius 1811 ohne alle Empfindung, und kein Mittel, wie Schnupftaback, Electricität, kräftige Arzeneien u. dgl. brachten eine Wirkung hervor. Wenn man eines seiner Glieder aufhob, so fiel es wie leblos nieder; seine Augen waren ge-

schlossen, seine Gesichtsfarbe sehr blafs, aber seine Respiration blieb im Gange, und sein Puls schlug wie der eines Gesunden. Zur Nahrung erhielt er Eier mit Wein verdünnt und zuweilen Thee, welchen man ihm durch die Zähne einflöfste, weil alle Versuche, ihm den Mund zu öffnen, vergeblich waren. Unter die Nägel seiner Finger wurden Nadeln gesteckt, ohne dafs er Empfindung zeigte. Da man vermuthete, dafs seine Krankheit von einem Fall herrühren könne, so schlug man das Scalpiren vor, um zu erfahren, ob die Hirnschale beschädigt sey. Die Operation wurde seinen Eltern, die am Bette safsen, beschrieben und wirklich vorgenommen. Die Einschnitte wurden gemacht, die Schwarte abgetrennt und die Hirnschale untersucht. Während der ganzen Zeit gab er kein hörbares Zeichen von Schmerz von sich, blofs als das Instrument, mit welchem die Hirnschale geschabt wurde, angewendet ward, seufzte er, aber nur einmal. Da man nun seine Krankheit für unheilbar hielt, entliefs man ihn in das Haus seines Vaters. Am andern Tag safs er an der Thür und sprach mit den Vorübergehenden, und einen Tag später half er seinen Vater das Dach decken. — (?)

Dr. Formey (Versuch einer Würdigung des Pulses. Berlin 1823) erwähnt Pag. 95 folgender Fälle:

»Frau Präsidentin I — schlief fast alle Jahre mehrere Monate hinter einander, erwachte auf wenige Minuten, etwa einen Tag um den andern, erhielt dann Nahrungsmittel und leerte Urin und Darmkoth aus. Wurde dieser Augenblick versäumt, so schlief sie ohne Nahrung und Ausleerung wiederum auf die gewöhnliche Zeit ein. Ihr Puls war langsam und voll. Sie starb in diesem Zustande, völlig abgezehrt, aber während des momentanen Wachens, völlig besonnen.

Der Obrist v. K. schlief fast des Tages wie bei der Nacht. In dem Augenblick des Erwachens nahm er Speisen und viel spirituöse Getränke zu sich und schlief augenblicklich darauf wieder ein. Er hatte sich diese Lebensweise geschaffen, um, wie er sagte, der Langeweile zu entgehen. Es war mehr ein künstlich erweckter, als ein natürlicher Schlaf, dem er sich hingab. Er hat mehrere Jahre diese Lebensweise fortgesetzt und starb wassersüchtig. Seinen Puls fand ich stets langsam und voll.«

Alle diese angeführten Fälle, welchen in Hinsicht ihrer Unwahrscheinlichkeit selten voller Glaube beigemessen ward, erstreckten sich, was ihre Dauer betrifft, höchstens auf einige Wochen oder Monate; aber von einer ununterbrochenen Dauer der tiefsten Schlafsucht, durch den Verlauf von achtzehn Monaten, ist kein Beispiel be-

kannt; daher steht gegenwärtiger Fall in den Annalen der Medicin bisher als einzig da.

Wir sehen aber aus den bereits angeführten Geschichten, dafs gröfstentheils heftige Gemüthsbewegungen diese Krankheit zu veranlassen vermochten, wie dieses auch bei unserem Kranken der Fall war; denn bei Betrachtung der Geschichte seines Leidens, von dem ersten Ursprunge an, ergibt sich, dafs heftiger Schreck eine plötzliche Aufhebung aller Empfindung und willkührlichen Bewegung verursachte, wobei die Glieder in der Lage blieben, in welcher sie bei dem Anfalle sich befanden, oder in welche sie künstlich versetzt wurden; folglich sprach sich der Zustand Anfangs als Starrsucht (Catalepsis) aus.

Diese ging hierauf bald in periodische, der Epilepsie ähnliche Anfälle über, deren, nach dem sehr kurzen Berichte von Komorn wöchentlich zwei, im ganzen gegen zwanzig erfolgt seyn sollen, wobei man den Verdacht einer Verstellung nicht aus den Augen liefs. In Verlauf von drei Monaten änderte sich aber die Krankheit in die tiefste Schlafsucht (Lethargus) um, in welcher der Kranke ununterbrochen durch volle fünfzehn Monate nun darnieder lag, und wobei Fieberbewegungen im Pulse, auch noch nach seiner Uebersetzung nach Wien wahrgenommen wurden, ganz wie Friedrich Hoffmann Med. rational. Tom. IV.

Cap. II. §. 6. sagt: Jungitur autem, et quasi symptoma lethargo supervenit febris, quae mitior est, magisque pulsuum semet exserit frequentia, et spiratione rara febrilique. Hinc discrepat a Caro, qui saepius est febrium vel symptoma vel consectarium, et sentiendi quoque impotentiam habet comitem.

Vermöge des heftigen Eindrucks auf das Nervensystem durch Schreck, wurde dieses vorzüglich in der Sphäre des Rückenmarks, als dem der Bewegung vorstehenden Centrum in eine entzündliche Stimmung versetzt, welche Anfangs die Catalepsie, bei fortschreitender Entzündung aber, die, den epileptischen Anfällen ähnlichen, Erscheinungen bedingte. — Da nun das Rückenmark das vermittelnde Organ zwischen dem höhern geistigen und niederen Nervensystem ist, so mufste bei seiner krankhaften Thätigkeit das Gehirn und das Gangliensystem ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen werden; beide wurden daher mit ergriffen, und gingen im Verlaufe in die krankhaften Veränderungen (Metamorphosen) der Entzündung durch Ausschwitzung, Bildung neuer Gefäfse, Anwulstung des Ursprungs der Nerven und der Ganglien Knoten über, wie die Resultate der Leichenöffnung unwidersprechlich darlegen. — Höchst merkwürdig bleibt es, dafs in der Gegend des vierten bis siebenten Rückenwirbels, also gerade

dem Bauchgeflechte gegen über, das krankhafte, aus Blutgefäſsen bestehende Gewebe sich bildete.

Der beiderseits mit röthlichem ausgeschwitztem Serum bedeckte Ursprung des Nervus trigeinus muſste nothwendig Druck und dadurch Störung seiner Functionen bedingen; daher auch die Erscheinung, daſs sämmtliche Organe der äuſsern Sinne, zu deren jedem dieser Nerve die bedeutendsten Zweige liefert, aufgehoben waren, erklärt ist.

Da der Nervus vagus in seinem Bau nicht krankhaft ergriffen war, so lieferte er auch keine krankhaften Erscheinungen; daher die ruhige Respiration, daher die langsame Verdauung ungehindert vor sich ging.

Desto mehr ist durch den veränderten, in seiner Substanz durchgehends stärkeren groſsen sympathischen Nerven, und dem ungewöhnlich starken Sonnengeflechte, sowohl der entzündliche Zustand, der sich Anfangs durch das Periodische der Erscheinungen beurkundete, als späterhin der ununterbrochene gleichförmige Zustand der Schlafsucht bedingt.

Die blau gefärbte, dicke Anschwellung der harten Rückenmarkshaut zwischen dem zweiten und fünften Lendenwirbel, mit dem enthaltenen blutigen Extravasat, so wie die in dem Kreuzbeinkanal und zwischen den Enden des Pferde-

schweifes ergossene sulzige Masse, ist, so wie die fremden hier gebildeten Gefäſse ebenfalls Product der Entzündung, und erklärt hinreichend die Lähmung der untern Extremitäten, jedoch nicht, warum die vorzüglichste anhaltende Starrheit sich bloſs auf den linken Fuſs erstreckte.

Die Diagnose, welche bei der ersten Consultation in der k. k. Josephs-Academie gestellt wurde, zeigt daher von eben so tiefem, als höchst richtigem Blick in die innern Vorgänge des Organismus, die den Zustand bedingen mochten. Von der Rückenmarksentzündung konnte jedoch keine Diagnose gestellt werden, da der Kranke nicht vom Anfange, sondern erst am Ende des achtzehnten Monates seiner Krankheit, ganz bewuſstlos ein Gegenstand der Behandlung wurde.

Die letzte Krankheit, die mit dem Tode endete, ist, wie nicht schwer zu erkennen war, die eiterige Lungenschwindsucht, in ihrem vollendeten Stadio gewesen.

So höchst merkwürdig und vielen Aufschluſs gewährend auch die Angaben der Leichenöffnung und ihre Vergleichung mit dem vorhergegangenen Krankheitszustande sind, so bleibt es doch unerklärlich, und ein Gegenstand künftiger Forschungen für Physiologie und Pathologie, wie bei solchen vorhandenen Desorganisationen, der Kranke fast durch zwei Jahre sich einer vollen Gesund-

heit erfreute, und in seiner letzten Krankheit auch nicht eine Spur von nervösen Affectionen zeigte. — Es bestättiget aber den, an der Spitze dieser Schrift aufgestellten Grundsatz: Daſs der Mensch hochwichtige Zerstörungen der edelsten Gebilde des Organismus zuweilen in sich herumtragen, und doch dem Anscheine nach, einer vollkommenen Integrität aller seiner Verrichtungen genieſsen könne. —

Betrachtet man zum Schlusse, den Ausspruch des Hippokrates: (Praenotiones Coacae. Edit. van der Linden. Lugd. Batav. 1665, Vol. I. pag. 532.) „Qui vero ex lethargicis servantur, plerumque pectore suppurati fiunt," *) so wird man von Bewunderung dieses gröſsten Beobachters aller Zeiten hingerissen.

*) Ὁκόσοι δὲ σώζονται τῶν ληθαργικῶν, ἔμπυοι ὡς ἐπιτοπολὺ γίνονται.

Krankengeschichte.

Febris nervosa versatilis, cum Enteritide occulta et serpente, (Ileitide) mox febris putrida, dein nervosa, lenta, postremo intermittens tertiana.

Bearbeitet von Franz Wackenreiter, Unterfeldarzt von Baron Lattermann Infanterie-Regiment, und Schüler des niedern Lehrkurses.

(Als Beispiel des Verfahrens am Krankenbette in der klinischen Anstalt.)

Schilderung des Kranken, und der vorausgegangenen Leiden.

Johann Grabner, Gemeiner von Watlet Infanterie-Regimente, 40 Jahre alt, aus Steiermark gebürtig, katholisch, ledig, von ziemlich hagerem Körperbau, und mehr lebhaftem Temperamente, von gesunden Eltern abstammend, überstand in seinem achten Lebensjahre die natürlichen Pocken, und war, unbedeutende Unpäſslichkeiten abgerechnet, fortwährend gesund bis in sein 22. Jahr, in dem er zum Kriegsdienste ausgehoben wurde.

Im dritten Jahre seiner Dienstzeit entwich er vom Regimente, und begab sich in seine Heimath, wo er sich durch schwere Arbeiten, insbesondere durch Lasttragen, Brustschmerzen mit Husten und blutigem Auswurf verbunden, zuzog, die jedoch bei Schonung seines Körpers, ohne

ärztliche Hilfe, bis auf ein lästiges drückendes Gefühl hinter dem Brustblatte verschwanden. Vor drei Jahren erlitt er eine bedeutende Kopfverletzung, die nach einer achtwöchentlichen Behandlung im Spitale vernarbte; und als deren Folge nach der Aussage des Kranken, noch jetzt zeitweise Schmerzen an der verletzt gewesenen Stelle sich einfinden.

Beginnen der gegenwärtigen Krankheit.

Am 31. Dezember 1826, wurde der Kranke nach einer Erkühlung von einem mäfsigen Froste mit darauffolgender Hitze und Abgeschlagenheit befallen, wozu sich Kopfschmerz, starker Durst, Bitterkeit im Munde und Neigung zum Erbrechen gesellten, und gleichzeitig traten mehrere flüssige Stuhlentleerungeu ein. Diese Zufälle nahmen während seines Marsches von Ollmütz nach Wien an Heftigkeit immer mehr zu, und besonders gegen Abend steigerten sich der Kopfschmerz, die Hitze und der Durst, so dafs er bei seiner Ankunft allhier in das Militär-Spital abgegeben, und am 11. Januar (zwölften Tag der Krankheit) ein Gegenstand der medicinischen Klinik wurde.

Status praesens.

11. Januar. / 12. Tag der Krankheit. (Erster Tag der Behandlung.)

Abends. Sein Zustand war folgender: Der Kopf sehr eingenommen und schwer, mit Schwin-

del und Ohrensausen, die Besinnungskraft etwas zurückgedrängt, das Gesicht eingefallen und eigenthümlich verändert, die Wangen umschrieben roth, das Auge trübe, der Blick matt; die Zunge in der Mitte trocken, an den Rändern mit einem dünnen Schleime belegt, der Durst heftig, Geschmack fade, die Eſslust ganz verloren, das Schlingen und Athmen ungehindert, nur das tiefere Einathmen in der Rückenlage mit dem in der Anamnese erwähnten Gefühle von Druck verbunden; der Unterleib etwas aufgetrieben, und nur beim stärkern Drucke unter dem Nabel schmerzhaft, Stuhlentleerungen waren während des Tages 3 flüssige erfolgt; Urin ist noch nicht abgegangen; in allen willkührlichen Bewegungen äuſserte sich ein Gefühl von Mattigkeit, die Haut war zur Ausdünstung wenig geneigt, ihre Temperatur besonders am Kopfe und Unterleibe sehr erhöht, der Puls gleichförmig, sehr frequent; ziemlich frei und hinreichend kräftig.

Diagnosis.

Das Beginnen dieser Krankheit mit Frost, daraufffolgender Hitze, und dem Gefühle von Abgeschlagenheit, so wie die Veränderungen im Kreislaufe, die sich durch den häufigen Puls aussprachen, stellen sie:

1. Unter die Klasse der Fieber.

2. Nach dem Typus gehört dieses Fieber, da die Krankheitserscheinungen stets andauern, zu den anhaltenden, und zwar, da periodische Verschärfungen eintreten, zu den anhaltend nachlassenden.

3. Der Grundcharakter ist nach den Erscheinungen, die sich besonders beim Beginnen der Krankheit äufserten, als dem schleimigen Belege der Zunge, dem faden Geschmacke, der Bitterkeit im Munde, der Neigung zum Erbrechen, und den häufigen Stuhlentleerungen, so wie zu Folge der Ursache, nämlich der Erkühlung, ein gastrischer, und zwar ein gastrisch-saburraler.

4. In Hinsicht auf Verwicklung ist diesem Fieber-Charakter, als Folge seiner zwölftägigen Dauer und Vernachlässigung, so wie als Folge der häufigen flüssigen Darmentleerungen der nervöse Charakter, obgleich noch nicht vollkommen ausgebildet, beigesellt; wofür die herabgesetzte Besinnungskraft, das Gefühl von Mattigkeit, die Eingenommenheit des Kopfes mit Schwere und Schwindel, die eigenthümlich veränderte Miene, die in der Mitte trockene Zunge, und die heifse, zur Ausdünstung wenig geneigte Haut sprechen.

5. Die Lebenskräfte sind trotz der Dauer der Krankheit und ihrer Vernachlässigung bis jetzt im Allgemeinen noch nicht bedeutend gesunken, und

im arteriösen Systeme, dem Pulse nach, noch hinreichend.

6. Rücksichtlich des vorwaltenden Leidens der Systeme, stellen sich daher die Verdauungswerkzeuge und das Nervensystem als vorherrschend leidend dar.

7. In Bezug auf Verbindung oder Begleitung mit einem örtlichen Leiden ist dieses Fieber mit einer, in ähnlichen Fällen häufig vorkommenden schleichenden Entzündung der Gedärme, und zwar der dünnen verbunden, welche sich durch die Aufgetriebenheit des Unterleibes, durch den Schmerz in der Nabelgegend bei stärkerer Berührung und durch die, schon durch mehrere Tage anhaltenden flüssigen Darmentleerungen äufsert.

Denominatio morbi.

Febris gastrica saburralis subnervosa cum Enteritide occulta et serpente conjuncta.

Prognosis.

Da die Körperbeschaffenheit des Kranken zu Folge seiner erlittenen Kopfverletzung, und überstandenen Brustkrankheiten eben nicht die günstigste zur Heilung einer Krankheit ist, das Fieber schon zwölf Tage, ohne zweckmäfsige Hilfe bei den ungünstigen Verhältnissen seines Marsches dauert, und als Folge dieser Vernach-

lässigung bereits Störungen in den Verrichtungen des Nervensystems, nebst entzündlichem Leiden der Gedärme eingetreten sind, diese Krankheitsverwicklung und Verbindung aber zu jenen gehört, wo die Behandlung eben so schwierig ist, als erfahrungsgemäſs ein unglücklicher Ausgang in vielen Fällen nicht abgewendet werden kann; so läſst sich keine günstige Vorhersage stellen, um so weniger, da wir den Verlauf der Krankheit aus der unzulänglichen Angabe des nur halbbewuſsten Kranken, nicht genau zu erforschen vermögen.

Therapia.

Die Anzeige ist, da die Ursache der Krankheit nicht gehoben werden kann, indirect, und besteht darin:

1. Das Fieber nach seinem Grundcharakter zu behandeln.

2. Das örtliche Leiden strenge zu würdigen.

3. Gefahrdrohende und lästige Symptome zu beseitigen.

4. Den künftigen Eintritt der Krisen, die Stadien der Abnahme und Wiedergenesung gehörig zu leiten.

Der Grundcharakter des Fiebers, als gastrischer fordert, da die Ursache desselben in einer Erkühlung bestand, keine Erscheinungen vom Streben schadhafter Stoffe, nach oben oder nach

unten zugegen sind, und das Fieber selbst schon zwölf Tage dauert, ein gelind auflösendes Verfahren; da aber dieser gastrische Fiebercharakter als Folge seiner Dauer und Vernachlässigung bereits eine Verwicklung mit dem nervösen eingegangen hat, und die bis jetzt zwar noch hinreichenden Kräfte durch die häufigen flüssigen Stuhlentleerungen, leicht zum Sinken gebracht werden könnten; so dürfen nur solche Mittel gewählt werden, welche, nebst einer gelind auflösenden, und auf die Hautausdünstung mäſsig hinwirkenden Eigenschaft, auch die flüssigen Darmentleerungen, ohne sie plötzlich zu unterdrücken, zu beschränken, und das Nervensystem gelind zu erregen vermögen; diesen Forderungen entspricht das Sal ammoniac. in kleinen Gaben vollkommen.

Die mit dem nervösen Fiebercharakter sich entwickelnde Gedärmentzündung verdient wegen ihres meist unglücklichen Ausgangs die strengste Rücksicht, und fordert, um Zertheilung herbeizuführen, ein erweichendes einhüllendes Verfahren, und örtliche Blutentziehungen.

Zu den Gefahr drohenden Zufällen gehören der Meteorismus und die flüssigen Stuhlentleerungen, welche hier, als Folge der schleichenden Entzündungen der Gedärme, gleichfalls durch ein erweichendes, einhüllendes, gegen die Entzün-

dung gerichtetes Verfahren zu beschränken sind; demnach wurde verordnet:

1. Vier Stück Blutegel auf die schmerzhafte Stelle des Unterleibes.

2. Ein erweichender Breiumschlag.

3. Innerlich:

℞. Rad. Salep scrup. unum.
Coq. in suff. q. aq. ad perf. solut.
Colat. unc. octo adde
Sal. ammon. depur. gran. duodecim.
Sacchar. albi drach. duas.
S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

℞. Hordei mundati unc. duas
Coq. s. q. aq. ad crep. Colat. libr. duar. adde
Sacchar. albi drach. duas.
S. Zum Getränke.

Nebst diesem ein ruhiges Verhalten im Bette bei guter Bedeckung; zur Nahrung Gerstenschleim dreimal des Tages.

12. Jan. / 13. (2.)

Früh. Die Nacht brachte der Kranke sehr unruhig und schlaflos zu.

Gegenwärtig ist der Kopf sehr eingenommen. Schwindel, Ohrensausen, und ein Gefühl von grofser Hinfälligkeit sind zugegen, der Blick ist matt, das Gesicht eingefallen, die Wangen umschrieben roth, heifs, die Schleimhaut der Nase, Lippen und Zunge trocken, der Durst heftig, die Efslust vermindert, das Athmen frei,

der Unterleib etwas aufgetrieben, und bei tiefer Berührung unter dem Nabel schmerzhaft, Stuhlentleerung erfolgte seit gestern nicht, der Urin ist in gehöriger Menge vorhanden, gelblicht mit einigen Flocken versehen. Die Haut ist heifs, trocken, der Puls gleichförmig, sehr frequent, frei und noch hinreichend kräftig.

Bestimmung. Diesen Erscheinungen nach, steht die vollkommene Ausbildung des nervösen Fiebercharakters sehr nahe.

In der Verordnung wurde, um auf das Nervensystem erregend einzuwirken, folgende Abänderung getroffen:

℞. Rad. Caryophyll. drach. duas.
f. infus. ferv. per $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. depur. gran. duodecim.
Sacch. albi drach. duas.
S. Alle 2 Stunden zwei Löffel voll zu nehmen.

Das Getränke und die erweichenden Breiumschläge wurden beibehalten.

Abends wurde, da der Zustand noch derselbe war, mit erwähnten Mitteln fortgefahren, nebstbei aber, um die Eingenommenheit des Kopfes durch Ableitung zu mindern und auf die Hautthätigkeit erregend zu wirken, Senfteige auf die Waden zu setzen verordnet.

$\frac{13.\text{ Jan.}}{14.}$ (3.)

Die Senfteige brachten die gehörige Wirkung

hervor. Der Kranke hat die Nacht unruhig mit theilweisem Irrereden zugebracht.

Früh. Der Kopf ist sehr eingenommen, schwer und schmerzhaft, mit Schwindel und Ohrensausen, das Gesicht eingefallen, das Auge trübe, der Blick matt, die Zunge in der Mitte trocken, an den Rändern mit einem weifsen Schleime belegt, der Durst heftig, die Efslust ganz verloren, der Unterleib aufgetrieben, rechterseits unter dem Nabel beim Drucke schmerzhaft, eine flüssige Stuhlentleerung erfolgte; der Urin ist in gehöriger Menge abgegangen, orangegelb mit einigen Flocken, die Haut ist trocken, der Puls gleichförmig, sehr frequent, zusammengezogen und etwas gespannt.

Bestimmung. Diese Erscheinungen zeigen deutlich das Sinken der Thätigkeit im Nervensysteme an, wobei jedoch eine Gereiztheit des Gefäfssystems, ausgesprochen durch den frequenten zusammengezogenen und gespannten Puls zugegen ist.

Die schleichende Entzündung in den Gedärmen bestätiget sich durch die Aufgetriebenheit des Unterleibes, und den Schmerz bei der Berührung.

Vorhersage und Anzeige bleiben dieselben.

Um dem Fortschreiten der Entzündung in

den Gedärmen Schranken zu setzen, den flüssigen Darmentleerungen und dem Meteorismus zu begegnen, wurde verordnet:

1. Sechs blutige Schröpfköpfe auf die schmerzhafte Stelle zu setzen.

2. Dem erweichenden Breiumschlag auf den Unterleib einen Drittheil Senfmehl beizumischen.

3. Nebst dem Gebrauche der Arzenei:

℞. Calomelis
Pulv. Rad. Ipecacuanh. āā gran duo.
Sacchar. albi drach. unam.
m. f. pulv. div. in part. aequal. N. sex.
S. Alle 3 Stund 1 Stück zu nehmen.

Mit dem Getränke wurde fortgefahren.

Abends. Der Unterleib ist etwas mehr aufgetrieben, ein flüssiger Stuhl erfolgte, der Puls ist gleichförmig, sehr frequent, frei und etwas gespannt.

14. Jan.
――――― (4.)
15.

Nachts war der Kranke unruhig, redete zeitweise irre. Vor Mitternacht war die Hitze groſs, der Puls erhaben und gespannt.

Früh. Alle Erscheinungen sind wie gestern zugegen, es ist wieder ein flüssiger Stuhl erfolgt; die Spannung im Pulse hat nachgelassen.

Es wurde daher der Gebrauch der Heilmittel fortgesetzt.

15. Jan. / 16. (5.)

Sehr unruhige Nacht, fortwährendes Delirium.

Früh. Der Kopf ist sehr eingenommen, Schwindel, lebhaftes Irrereden, Ohrensausen im hohen Grad vorhanden, die Besinnungskraft ist sehr verloren; die Stirne heifs, das Gesicht länglicht, das Auge gegen das Licht empfindlich, die Zunge trocken, der Durst heftig; die Sprache hastig, das Athmen frei, aber mühsam; der Unterleib aufgetrieben, und nur bei tieferem Drucke äufsert der Kranke Schmerz durch Verziehung des Gesichtes, Stuhl ist seit gestern Nachmittag nicht erfolgt, der Urin ist orangegelb, durchscheinend, die Haut trocken, heifs; die willkührlichen Bewegungen gehen mit Hastigkeit, aber ohne Energie vor sich, der Puls ist gleichförmig, frequent, und dem schwachen sich nähernd.

Diagnosis.

Der ausgebildete nervöse Charakter ist durch die krankhaften Erscheinungen der Geistesthätigkeit, trockene Zunge, heifse, trockene Haut, und dem sinkenden Puls deutlich ausgesprochen.

Das beständige lebhafte Irrereden, die Empfindlichkeit gegen das Licht, die Hastigkeit in der Sprache, und in den willkührlichen energie-

losen Bewegungen beweisen, dafs dieser nervöse Fiebercharakter mit erhöhter Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems (cum Erethismo) verbunden sey.

Das entzündliche Leiden der Gedärme hat an Heftigkeit nicht zugenommen, behauptet sich aber noch.

Benennung. Febris nervosa versatilis ex gastrica orta, cum Enteritide serpente.

Vorhersage. Diese ist aus oben aufgestellten Gründen ungünstig, um so mehr, da sich keine Erscheinungen von Krisen zeigen.

Behandlung. Die Anzeige, dem Sinken der Lebenskräfte und dem Fortschreiten der Gedärmentzündung entgegen zu wirken, besteht noch, daher wurde verordnet:

℞. Calomel. gran. unum semis.
Camphor. gran. duo.
Sacchar. albi drach. unam.
m. f. p. divid. in part. aeq. N. sex.
Alle 3 Stunden ein Stück zu nehmen.

Mit den Infus. rad. Caryophyllat. cum Sal. ammon. wurde fortgefahren, so auch mit dem Getränke, und dem Umschlage. Um gleichzeitig mehr auf die Haut zu wirken, und vom Kopfe abzuleiten, ward ein Blasenpflaster zwischen die Schultern, um den Kopf aber, der

sehr grofsen Eingenommenheit wegen, kühle Umschläge aus Wasser mit Essig gelegt.

Abends. Der Kopf war noch sehr eingenommen, das Irrereden hielt an, Stuhl war ein flüssiger erfolgt, der Puls ist dem schwachen sich nähernd.

Bei fortwährender Eingenommenheit des Kopfes wurden 2 Blutegel hinter die Ohren gesetzt und verordnet:

℞. Rad. Caryophyll. drach. tres
Flor. Arnic. drach. unam
f. inf. ferv. p. ¼ hor. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. duodecim
Sacch. alb. drach duas
S. Alle 2 Stunden 2 Löffel zu nehmen.

16 Jan. / 17. (6.)

Unruhige schlaflose Nacht, mit fortwährendem Irrereden.

Früh. Die gestrigen Erscheinungen sind in einem hohen Grade vorhanden, das Irrereden ist anhaltend, der Unterleib noch aufgetrieben, jedoch selbst bei stärkerer Berührung keine Schmerzäufserung wahrzunehmen. Stuhlgang ist nicht erfolgt; der Urin unwillkührlich abgegangen, der Puls ist sehr frequent und schwach.

Bestimmung. Das Fieber befindet sich in stadio status. Die Gedärmentzündung hat an Heftigkeit abgenommen.

Vorhersage und Anzeige bleiben dieselben.

Die erregende Heilmethode wurde, um die sinkenden Lebenskräfte aufrecht zu erhalten, im gröſsern Umfange angewendet, und Folgendes verordnet:

℞. Flor. Arnic. drach. duas
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. depur. gran duodecim.
Sacch. alb. drach. duas
S. Alle 2 Stunden 2 Löffel zu nehmen.

℞. Calomel. gran. et dimidium.
Camphor. grana tria.
Sacchar. albi drach. unam.
m. f. pulv. divid. in part. aequal. N. sex
S. Alle Stunden ein Stück zu nehmen.

Um die Haut in gröſsere Thätigkeit zu setzen, die im Darmkanale bestehende Reizung nach Auſsen zu leiten, und den Meteorismus zu beschwichtigen, wurde ein Umschlag auf den Unterleib aus gleichen Theilen, Spec. emoll. und Senfsaamen, dann eine Einreibung verordnet:

℞. Unquent. simpl. drach. sex
Camphor. drach. semis
M. S. Auf den Unterleib einzureiben.

Nebstbei wurde ein Enema emoll. oleosum gegeben, mit der Arzenei und dem Getränke fortgefahren. Die Diät blieb.

17. Jan. / 18. (7.)

Das Delirium hat nachgelassen; Nachts ist etwas Schlaf eingetreten.

Früh. Die Eingenommenheit des Kopfes und das Ohrensausen bestehen noch, die Zunge ist trocken, der Durst sehr vermehrt, der Unterleib aufgetrieben, verträgt jedoch einen stärkeren Druck; Stuhlentleerung ist seit gestern Nachmittag keine erfolgt, der Urin ist in mäſsiger Quantität und von hellgelber Farbe abgegangen; die Haut ist trocken und heiſs, der Puls frequent und etwas mehr kräftig.

18. Jan. / 19. (8.)

Ruhige Nacht, zeitweiser Schlaf.

Der Kopf ist weniger eingenommen, die Zunge feucht, der Durst noch vermehrt, der Meteorismus gering, der Schmerz im Unterleibe ganz verschwunden; es erfolgte eine flüssige Stuhlentleerung; der Urin ist gelb, molkicht und in hinreichender Menge, die Haut weich, ihre Temperatur erhöht, das Gefühl von Mattigkeit sehr groſs, der Puls gleichförmig frequent, und mehr schwach.

Da die Entzündung im Darmkanale sehr gemäſsigt erscheint, so wurde in der Verordnung Folgendes geändert:

Verordnung.

℞. Rad. Valerian. drach. duas.
Flor. Arnic. drach. unam.
f. infus. ferv. p. ¼ hor. Colat. unc. octo. adde
Sal ammoniac. gran duodecim
Sacchar. albi drach. duas.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel zu nehmen.

℞. Camphor. gran tria
Sacchari albi drach. unam.
M. f. pulv. div. in part. aequal. N. sex
S. Alle 2 Stunden ein Stück zu nehmen.

℞. Dect. Hordei lib. duas
Vini Budens. libr. semis
M. S. pro potu.

Die Einreibung auf den Unterleib wurde fortgesetzt.

$\frac{19.\ \text{Jan.}}{20.}$ (9.)

Der Zustand ist noch derselbe; während der Nacht sind 4 flüssige Stuhlentleerungen erfolgt, und der Urin ist in gehöriger Menge abgegangen, er ist gelb mit einigen Flocken; die Haut heiſs, zur Ausdünstung wenig geneigt; der Puls mäſsig frequent, gereizt.

Krankheitsbestimmung und Vorhersage bleiben; die Diarrhöen sind als Crisis erronea zu betrachten.

Therapie. Die Beschränkung der entkräftenden Darmentleerungen und die Erhebung

der gesunkenen Lebenskräfte bleibt als Anzeige, und um dieser zu entsprechen, wurde verordnet:

℞. Rad. Arnic. drach tres.
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. octo adde
Sal ammoniac. gran decem.
Elaeosacchar. Menth. piper. drach. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel zu nehmen.

℞. Pul. rad. Ipecacuanh. gr. duo.
Sacch. albi drach. unam.
M. f. pulv. divid. in part. aeq. N sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

℞. Dct. rad. Salep. ex scrup. duobus pt. lib. duas
Vini Budensis lib. semis.
S. Zum Getränke.

Während des Tages änderte sich der Zustand nicht.

Es erfolgten 5 flüssige Stuhlentleerungen, der Puls ist mäſsig frequent, hinreichend kräftig. — Mit den Arzeneimitteln wurde fortgefahren, und der Diarrhöen wegen verordnet:

℞. Flor. Chamomil. drach. tres
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. in Col. unc. decem solve
Amyli drach. duas
S. pro duobus enematibus.

$\frac{\text{20. Jan.}}{\text{21.}}$ (10.)

Ruhige Nacht, zeitweiser Schlaf, und allgemeiner Schweiſs.

Früh. Die Eingenommenheit des Kopfes,

und das Ohrensausen sind sehr gering; das Gesicht sehr blafs und eingefallen, die Zunge ziemlich feucht, der Durst noch stark, die Efslust geringe, der Unterleib weich, teigartig und unschmerzhaft, nach dem Klystiere erfolgte noch kein Stuhlgang, der Urin ist gelb, mit Flocken gesättigt, die Haut weich, feucht, zur Ausdünstung geneigt, der Puls gleichförmig, frequent, relativ hinreichend kräftig.

Bestimmung. Diesen Erscheinungen zu Folge, befindet sich das Fieber in Stadio criseos, das sich durch den Schweifs, und den Urin mit Flocken (als theilweisen Krisen) darstellt.

Therapie. Die Anzeige ist, die gesunkenen Kräfte zu erheben, dabei die Neigung zu Durchfällen strenge zu würdigen.

Diesen Forderungen entspricht der fortgesetzte Gebrauch der Arzenei, der Pulver, des Getränks, der Klystiere und der oberwähnten Einreibung auf den Unterleib. Die Nahrung aus Gerstenschleim dreimal, und Weinsuppe zweimal des Tages.

$\frac{21.\ \text{Jan.}}{22.}$ (11.)

Den gestrigen Tag so wie die Nacht hat der Kranke ruhig, und gröfstentheils mit Schlafen zugebracht.

Früh. Der Kopf ist freier, die Zunge ziem-

lich feucht, an den Zähnen zeigt sich ein schwarzer Schleim. Der Durst ist stark, die Eſslust geringe, der Unterleib weich und unschmerzhaft, es erfolgten seit gestern früh 3 flüssige Stuhlentleerungen, die Haut ist mehr trocken als feucht, der Puls gleichförmig, frequent und schwach.

Diagnosis. Der putride Character droht beizutreten. Die Diarrhöen sind, als Folge der Schlaffheit des Darmkanals anzusehen, und drohen Erschöpfung.

Es wurde nun, um auf das reproductive System einzuwirken, verordnet:

℞. Cort. peruvian. groſs modo contus.
Rad. Arnic. āā drach. duas
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. octo adde
Tinct. cort. Aurant. drach. duas
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo
— cort. Cinnamom. gran. sex
Sacchar. albi drach. unam
m. f. pulv. div. in part. aeq. N. sex
S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

Das Getränke, die Einreibung und die Diät bleiben.

$\frac{\text{22. Jan.}}{\text{23.}}$ (12.)

Der Kranke liegt jetzt in einen mehr betäubtem Zustande, schläft viel, die Augen sind thränend; die Zunge ziemlich feucht; der schwarze

Kleister an Zähnen und Lippen nimmt zu, die Efslust ist gering; es erfolgten wieder 2 flüssige Darmexcretionen, der in gehöriger Menge abgegangene Urin ist gelb, zeigt Flocken und ein bedeutendes Glasbelege; die Haut ist trocken und heifs, der Puls frequent und schwach.

Bestimmung. Der nervöse Fiebercharakter äufsert sich jetzt mehr unter dem Bilde verminderter Reizbarkeit und Empfindlichkeit (cum Stupore), mit Neigung zur Entmischung der Säfte.

Febris nervosa stupida, ad statum putridum accedens.

Behandlung. Die Anzeige ist, die gesunkenen Kräfte zu heben, den Beitritt des putriden Charakters zu verhindern, und die Diarrhöen zu beschränken. Der Cortex Peruvianus wurde der flüssigen Darmentleerungen wegen, weggelassen und verordnet.

℞. Rad. Arnic. drach. tres
— Colomb. drach. unam
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{3}$ hor. Colat. unc. octo adde
Camphor. mucilag. Gummi arab.
suff. q. subactae gran. duo.
Tinct. cort. Aurant. drach. duas
S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

Die Pulv. ex Ipecacuanh. c. pulv. Cinnamom. wurden beibehalten, so auch die Einreibung auf den Unterleib und das Getränk.

Die Diät blieb dieselbe.

23. Jan.
——— (13.)
24.

Der Zustand war derselbe wie gestern; es erfolgten 2 flüssige Stühle, die Haut ist weich, zur Ausdünstung geneigt, der Urin hellgelb, Puls schwach.

In der Verordnung wurde auf Erhebung der Kräfte mehr Rücksicht genommen:

℞. Rad. Arnicae
— Calam. aromat. āā drach. duas
f. inf. ferv. p. ¼ hor.
Colat. refrigerat. unc. octo adde
Liquor. mineral. Hoffman. scrup. duos
Tinct. cort. Aurant. drach. duas
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. duo
Camph. gran. quatuor
Sach. albi drach. unam
M. f. pulv. divid. in part. aeq. N. sex.
S. Alle 3. Stund 1 Stück zu nehmen.

Getränk und Nahrung bleiben.

24. Jan.
——— (14.)
25.

Der Kranke befindet sich noch in dem betäubten Zustande, die Zunge ist ziemlich feucht, der Durst nicht mehr heftig, die Eſslust stellt sich ein, der schwarze Kleister an den Lippen und Zähnen verblieb; der Unterleib ist weich, unschmerzhaft; Stühle sind 3 flüssige erfolgt, der

Urin ist hellgelb, die Haut heifs, zur Ausdünstung wenig geneigt; der Puls frequent und schwach.

Der Durchfälle wegen, wurde der Calam. aromat., und die versüfste Säure weggelassen und verordnet:

℞. Rad. Arnic. drach. tres
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. octo adde
Tinct. Cinnamom. drach. unam
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

℞. Inf. Flor. Chamomil. ex drach. tribus
parat. unc. decem in quibus solve
Amyli drach. duas, adde
Tinct. Opii simpl. gutt. duodecim.
M. S. pro duobus enematibus.

Mit den Pulvern und dem Getränke wurde fortgefahren, zur Nahrung erhielt der Kranke Gerstenschleim, zweimal Weinsuppe und zwei weiche Eier.

Abends. Da während des Tages abermals 2 flüssige Stuhlentleerungen erfolgt waren, so wurde das noch rückständige Klystier gegeben. Der Puls war gereizt.

$\frac{\text{25. Jan.}}{\text{26.}}$ (15.)

Der Zustand ist noch derselbe, es stellt sich etwas Appetit ein. Es erfolgten 2 flüssige Stühle, der Puls ist frequent und schwach.

Krankheitsbestimmung und Anzeige bleiben.

Um ihr zu entsprechen, und um die Verdauungswerkzeuge für den Gebrauch der China vorzubereiten, wurde verordnet:

℞. Rad. Arnic. drach. tres
— Angelic. drach. duas
f. inf. ferv. p. ¼ hor. Colat. unc. octo adde
Tinct. Cinnamom. drach. unam.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. duo
Camph. gran. sex
Sach. albi drach. unam.
M. f. pulv. divid. in part. N. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

℞. Spir. vini. camphorat. unc. duas
— aether. sulphur. drach. unam.
M. S. Stirn und Schläfe damit zu waschen.

$\frac{26.\ \text{Jan.}}{27.}$ (16.)

Da sich die Krankheits-Verhältnisse nicht geändert, und wieder zwei flüssige Darmentleerungen erfolgt waren, so wurde mit obigen Mitteln fortgefahren, und abermals ein Enema ex Infus. Flor. Chamomil. c. Amylo et Tinctur. Opii gutt. quinque gegeben.

$\frac{27.\ \text{Jan.}}{28.}$ (17.)

Die Betäubung und das Ohrensausen sind geringer, das Gesicht ist eingefallen, das Auge thränend, der schwarze Kleister an Zähnen und Lippen besteht noch, die Zunge ist ziemlich feucht,

der Durst nicht heftig, die Efslust gering, der Unterleib weich und teigartig, es erfolgten 3 flüssige Stühle, die Haut ist zur Ausdünstung wenig geneigt, der Puls frequent, schwach.

Diagnosis. Febris nervosa stupida ad characterem putridum vergens.

Um der Anzeige die gesunkenen Kräfte zu heben, die Ausbildung des putriden Charakters zu verhüten, und den entkräftenden Durchfällen Einhalt zu thun, Genüge zu leisten, wurde verordnet:

℞. Rad. Arnicae
Cort. peruvian. grofs. modo
contus. ana drach. duas
f. inf. ferv. per $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. octo adde
Camphor. mucil. Gum. arab. s. q. subact. gran sex.
Tinct. Cinnamom. drach. duas.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. duo
Laudani puri gran unum
M. f. pulv. div. in part. aequal N. sex.
S. Alle 3 Stunden ein Stück zu nehmen.

Mit der Waschung und dem Getränke wird fortgefahren, und gegen das Ungeziefer Waschungen des Kopfes mit einem Tabaksblätter-Aufgusse verordnet.

$\frac{28.\ \text{Jan.}}{29.}$ (18.)

Der Krankheitszustand, die Diag-

nose und Therapie sammt Verordnungen verbleiben. Da während des Tages wieder Durchfälle erfolgten, so wurde Abends ein Enema ex Amylo et Opio gegeben.

29. Jan. / 30. (19.)

Der Unterleib ist heute etwas aufgetrieben und tönend, es folgten wieder 4 flüssige Stuhlentleerungen, der Puls ist frequent und schwach.

Die Diarrhöen und der Meteorismus, fordern strenge Rücksicht, und da sie in der Schlaffheit des Darmkanals ihren Grund haben, sind erregende und gelinde tonische Mitteln angezeigt.

℞. Rad. Arnic. drach. tres
Cort. Cinnamom. drach. unam
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Camphor mucilag. Gummi arab. s. q.
subactae gran. sex
Elaeosacch. Foenicul drach. unam.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

℞. Pulv. rad. Colomb. grana viginti quatuor
Opii puri gr. unum et dimidium
Sacch. albi scrup. duos
M. f. pulv. divide in part. aequal. N. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

Auf den Unterleib wurde, um die Haut in gröſsere Thätigkeit zu versetzen, und auf den Darmkanal ableitend einzuwirken, ein Senfteig gelegt. Getränk und Diät blieben. Am Abende

wurde auf den meteoristischen Unterleib, ein fomentum aromaticum, und eine Salbe zum Einreiben, bestehend aus

℞. Unquenti aromatici unc. unam
Camphor. drach. dimidiam
M. S. unquentum.

ordinirt, und oberwähntes Enema gegeben.

Vom $\frac{\text{30. Jan.}}{31.}$ bis $\frac{\text{2. Febr.}}{34.}$

begaben sich keine bemerkungswerthe Veränderungen, es wurde daher mit allem fortgefahren.

$\frac{\text{3. Febr.}}{35.}$ (24.)

Die Eingenommenheit des Kopfes ist gering, der Kranke schlief ruhig in der Nacht, es stellen sich Schweiſse ein, die Zunge ist ziemlich feucht, und Eſslust zugegen, die Aufgetriebenheit des Unterleibes ist geringer, es erfolgte nur ein flüssiger Stuhlgang, in allen willkührlichen Bewegungen, so wie im Pulse ist groſse Schwäche ausgesprochen; der Kranke ist sehr abgemagert.

Bestimmung. Die Krankheit ist jetzt den Erscheinungen und dem Verlaufe nach, Febris nervosa lenta. Die Symptome, die den putriden Charakter andeuten, verschwinden allmählig. Der Meteorismus und die flüssigen Stuhlentleerungen sind Folge der Erschlaffung des Darmkanals.

Vorhersage. Bei der ungünsigen Anlage, dem grofsen Schwächezustande, und der Abmagerung des Subjectes, läfst sich kaum ein günstiger Ausgang erwarten.

Therapie. Die Anzeige ist, den gesunkenen Kräftezustand zu erheben, und die flüssigen Darmentleerungen zu beschränken. Zu diesem Zwecke wurde zur Anwendung erregender Mittel, in Verbindung mit tonischen geschritten, und zwar, da die Efslust sich einstellt, die Stühle nicht mehr so häufig sind, verordnet:

℞. Cort. peruvian grofs modo contus. drach. duas
Coq. per ½ hor. sub. fin. infunde
Rad. Arnic. drach. tres
Colat. unc. octo adde
Camphor. mucilag. Gummi arab.
suff. q. subactae gran sex.
Elaeosacch. Foenicul drach. unam
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

Mit den Pulvern, dem Getränke, der Einreibung und den Fomenten auf den Unterleib wurde fortgefahren. Nahrung: Zwei Weinsuppen, zwei weiche Eier und Sauce von Kalbfleisch.

$\frac{\text{4. Febr.}}{\text{36.}}$ (25.)

Im Krankheitszustande ergab sich keine besondere Veränderung.

Die Zunge und Haut sind feucht; es erfolgte ein mehr consistenter Stuhlgang, der Meteorismus nimmt ab.

Es wurde daher mit den obigen Mitteln fortgefahren.

5. Febr. / 37. (26.)

Der Kopf ist frei, die Zunge feucht, Eſslust vorhanden, der Unterleib teigartig anzufühlen, ein breiartiger Stuhl, Urin in groſser Menge, gelb mit Flocken, die Haut ist ausdünstend, der Puls frequent, frei und etwas kräftiger.

Bestimmung. Das Fieber steht im Zeitraume der Krisen, die sich durch Schweiſs und zum Theile im Urin darstellen.

Vorhersage. Diese ist jetzt, da die Durchfälle mäſsig, der Appetit gut, das Fieber gering ist, und sich Krisen zeigen, viel günstiger.

Therapie. Der oberwähnten Anzeige zu entsprechen, wurde verordnet:

℞. Cort. peruvian. drach. tres
f. dect. Colat. unc. octo adde
Camphor. mucilag. Gummi arab. s. q.
subactae gran. sex.
Tinct. cort. Aurant. drach. duas.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

℞. Pulv. rad. Colomb. drach. semis
Amyli scrup. unum
M. f. pulv. div. in part. aequal. N. sex.
S. Täglich 3 Stücke zu nehmen.

Getränk, Einreibung auf den Unterleib und Diät bleiben.

Abends wurde wegen Spannung und Gereiztheit, die sich im Pulse aussprach, so wie wegen dem Gefühle von Beengung in der Brust, und dem sich einstellenden zeitweisen Husten, die in der Frühe verordnete Chinarinde ausgesetzt und gegeben:

℞. Lichen. island. drach. tres
Coq. p. $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. octo adde
Syrup. simpl. unc. dimid.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

Die Pulver und das Getränk wurde beibehalten.

$\frac{\text{6. Febr.}}{\text{38.}}$ (27.)

Der Kopf ist ganz frei, der Appetit gut, das Gefühl von Beengung in der Brust, so wie der zeitweise sich einstellende Husten mit schleimigem Auswurfe verbunden, ist zwar noch zugegen, allein im geringeren Grade, und die Respiration, so auch das tiefere Einathmen sind ungestört; der Unterleib ist nicht mehr aufgetrieben, der Urin in groſser Menge abgegangen, und ein breiartiger Stuhl erfolgte, die Haut ist ausdünstend, der

Puls gleichförmig, mäfsig frequent, und ziemlich kräftig.

Bestimmung. Die Krankheit befindet sich im Stadio der Abnahme, das Gefühl von Beengung in der Brust, so wie der Husten sind Erscheinungen, die schon vor der Entstehung dieser Krankheit als Folge des, in der Anamnese berührten Bluthustens, zugegen waren, und da diese jetzt bei dem geschwächten Körper des Kranken um so auffallender hervortreten, so verdienen sie bei der Wahl der Heilmittel um so mehr eine Berücksichtigung.

Vorhersage. Diesem Zustande nach läfst sich jetzt ein günstiger Ausgang der Krankheit erwarten.

Therapie. Die Anzeige bleibt, und wurde durch Fortsetzung erwähnter Mittel befriedigt.

Den Husten zu beschwichtigen, wurde ein Linctus verordnet, aus:

℞. Mucilag. Gummi arab.
Syrup. simpl. āā unc. dimid.
Extr. Hyoscyam gran. unum
M. S. Brustsaft.

7. Febr. / 39. (28.)

Der Zustand ist noch wie gestern, die Beengungen der Brust, und der Husten sind sehr geringe. Man schritt jetzt wieder zum Gebrauche des Cort. Peruvianus und verordnete:

℞. Cort. peruvian. drach. duas
Lichen. island. drach. tres
f. Dect. Colat. unc. octo adde
Syrup simpl. unc. dimid.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

Der Gebrauch der Pulver wurde wegen der grofsen Geneigtheit zu Diarrhöen fortgesetzt, das Getränk beibehalten. Zur Nahrung hat er zwei Weinsuppen, Eingemachtes und Braten.

Vom $\frac{\text{8. Febr.}}{40.}$ bis $\frac{\text{12. Febr.}}{44.}$ wurde mit diesen Mitteln fortgefahren, nur mit der Abänderung, dafs das Lich. islandic. weggelassen, und der Cort. peruvian bis zu einer halben Unze im Decocte gesteigert wurde.

Der Kopf war stets frei, das Gesicht heiter, die Zunge feucht, der Durst mäfsig, der Appetit stellte sich wieder ein, täglich erfolgten ein bis zwei breiartige Stuhlentleerungen, der Urin ging in grofser Menge, mit Flocken ab, die Haut war ausdünstend, (Nachkrisen) der Puls mäfsig frequent, frei, und ziemlich kräftig.

$\frac{\text{13. Febr.}}{45.}$ (34.)

Der Zustand war der eben beschriebene, nur hatten sich wieder 4 flüssige Stühle eingestellt. Mit der Arzenei und dem Getränke wurde fortgefahren, und um die Stuhlentleerungen zu beschränken, verordnet:

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. duo
Opii puri gran. unum
Sacch. albi drach. unam
M. f. pulv. divid. in part. aeq. N. sex.
S. Früh und Abends ein Stück zu nehmen.

14. Febr. / 46. (35.)

Der Kranke hatte eine flüssige Stuhlentleerung, sonst ergab sich nichts Besonderes.

Mit den Heilmitteln wurde fortgefahren. Am Abend stellte sich eine Exacerbation ein, die sich durch erhöhte Temperatur der Haut, und frequenten, etwas gespannten Puls aussprach. Sie wurde als eine Folge des zu frühen Aufstehens und zu langen Verweilens aufser dem Bette betrachtet, und die Arzenei ausgesetzt.

15. Febr. / 47. (36.)

Alle Verrichtungen waren im normalen Zustande; nur war der Kranke sehr abgemagert, und eine grofse Muskelschwäche zugegen.

Bestimmung. Der Kranke befindet sich im Stadio der Wiedergenesung.

Therapie. Die Anzeige ist, die Verdauungswerkzeuge zu stärken, und den Wiederersatz der organischen Materie zu begünstigen, wobei jedoch die besondere Geneigtheit des Subjects zu Durchfällen, nicht übersehen werden darf. Demnach wurde verordnet:

℞. Cort. peruvian. grofs. modo contus, unc. dimid.
Coq. p. $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. octo adde
Tinct. amar. drach. unam
— Opii simpl. gutt. quindecim
M. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel.

Zum Getränke diente Salep. cum Saccharo, zur Nahrung zwei Weinsuppen, $\frac{1}{3}$ Eingemachtes, $\frac{1}{3}$ Braten, $\frac{1}{2}$ Seidel Wein.

Vom $\frac{16. \text{ Febr.}}{48.}$ bis $\frac{17. \text{ Febr.}}{49.}$

wurde die Arzenei fortgesetzt und zu oberwähntem Zwecke nebstbei verordnet:

℞. Aq. destillat. unc. tres
Tinct. Ferri muriat. drach. dimidiam
M. S. Alle 3 Stunden 1 Löffel voll zu nehmen.

Vom $\frac{18. \text{ Febr.}}{50.}$ bis $\frac{24. \text{ Febr.}}{56.}$

ergaben sich keine besondere Veränderungen, die Muskelstärke kehrt allmählig zurück, das Aussehen bessert sich, und der Kranke kann mehrere Stunden des Tages aufser dem Bette zubringen. Die Arzeneien blieben.

$\frac{25. \text{ Febr.}}{57.}$ (46.)

Bei zunehmender Kraft wurde verordnet:

℞. Rad. Calam. aromat. drach. tres
f. inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Extr. Trifol. fibrin.
Tinct. cort. Aurant. āā drach. unam.
M. S. Alle 3 Stunden 2 Efslöffel.

Getränk und Nahrung blieben; mit diesen Mitteln wurde fortgefahren, bis

6. März. / 66. (55.)

An diesem Tage wurde der Kranke (es war trübe und regnerisch) als Folge seines Aufenthalts im Freien, Nachmittags 1 Uhr, von einem gelinden Froste befallen, der eine halbe Stunde anhielt, worauf dann Hitze und Schweiſs folgten.

Diagnose. Es ist noch unbestimmt, ob dieſs ein Wechselfieber oder eine Exacerbation sey.

Verordnung.

℞. Rad. Tarax. unc. unam
Coq. p. ¼ hor. Col. unc. octo adde
Sal. ammoniac. gran. quindecim
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

℞. Dect. Hordei ex unc. duabus parat. lib. duas
Infus. Liquirit. unc. duas.
M. S. Getränk.

Ruhiges Verhalten im Bette, und zur Nahrung bloſs zweimal Panadel, und Eingemachtes.

7. März. / 67. (56.)

Alle Verrichtungen gehen naturgemäſs vor sich. Vom Fieber ist nichts bemerkbar; mit der Arzenei wurde fortgefahren.

8. März. / 68. (57.)

Um 1 Uhr Nachmittag stellte sich das Fie-

ber, mit Frost, darauf folgender Hitze, und Schweiſs wieder ein. Nach diesem Anfalle hatte der Kranke gar keine Beschwerden, auſser daſs er sich mehr entkräftet fühlte. Die Zunge ist rein, der Appetit groſs, die Respiration so wie auch der Unterleib sind frei.

Bestimmung. Dieses Fieber ist ein regelmäſsiges dreitägiges Wechselfieber, welches bei dem empfindlichen und geschwächten Subjecte leicht durch eine Erkühlung, besonders im Frühlinge, herbeigeführt werden konnte.

Vorhersage Obgleich der Kranke sehr geschwächt ist, so läſst sich doch, da die Ursache in einer Erkühlung besteht, da das Fieber mäſsig, ein Frühlingswechselfieber ist, und nicht von gefahrdrohenden Erscheinungen begleitet wird, eine günstige Vorhersage stellen.

Therapie. Da mehrere Anfälle den Schwächezustand des Kranken sehr vermehren könnten, so besteht die Anzeige, den künftigen Eintritt zu verhindern. Zu diesem Zwecke wurde verordnet:

℞. Sulfat. Chininae gran sex.
Sacchar. albi drach unam.
M. f. pulv. divid. in dos. aequal. N. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

9. März.
———— (58.)
69.

Fieberfreier Tag. Der Gebrauch der Pulver wurde fortgesetzt.

10. März.
———— (59.)
70.

Früh 7 Uhr trat der Paroxysmus wieder, und zwar etwas stärker ein. — Eine Erscheinung die sich in ähnlichen Fällen nicht selten zeigt. — Abend 5 Uhr war der Kranke ganz frei.

Es wurden, um einen folgenden Paroxysmus zu verhüten, am 11. März 4 Doses, jede zu 2 Gran Sulf. Chininae gereicht, worauf am 12. März keiner mehr erfolgte.

14. März.
———— (63.)
74.

Da sich keine Fiebererscheinungen zeigten, so wurden nur noch 2 Dosen mit 1 Gran Sulf. Chininae gereicht, und zur Arzenei verordnet:

℞. Lichen. island. drach. tres
f. Dect. Colat. unc. octo adde
Extr. Gentian. gran duodecim
Infus. Liquirit. unc. unam.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

15. März.
———— (64.)
75.

Alle Verrichtungen gehen normal vor sich, es wurde, um den Kranken zu nähren und zu stärken, verordnet:

℞. Lichen. island.
Cort. peruvian. grofs. modo contus. āā drach. duas
f. Dect. p. ¼ hor. Colat. unc. octo adde
Elaeosacchar. Foenicul. drach. unam.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

Mit diesem Mittel wurde nun fortgefahren bis 20. März.

20. März. / 80. (69.)

Das Aussehen des Kranken war gut; die Muskelstärke kehrte allmählig zurück. Vom Gebrauch des Cortex wurde abgestanden und verordnet:

℞. Dect. Lichen island. ex drach. duabus
parat. unc. octo adde
Extr. Gentian gran quindecim
Infus. Liquirit. unc. unam
M. S. Alle 3 Stunden 2 Efslöffel.

Am 23. März blieb der Kranke ohne Arzenei in blofser Beobachtung.

25. März. / 85. (74.)

wurde der Kranke vollkommen gesund entlassen.

Epicrisis.

Bei genauer Betrachtung dieses wichtigen Krankheitsfalles, stellten sich vier verschiedene Krankheitszustände in allmähliger Aufeinanderfolge dar, von denen jeder eine besondere Be-

handlung erforderte, und die offenbar ihre Ursache, in dem vernachlässigten Fieber, mit ursprünglich gastrischem Charakter erkannten. Durch die lange Dauer des Fiebers, verbunden mit häufigen Durchfällen, und die ungünstigen Verhältnisse des Marsches wurde der nervöse Charakter herbeigeführt, dem sich, bei dem ohnehin schon vorhandenen Leiden der Verdauungswerkzeuge, eine verborgene und schleichende Entzündung der Gedärme beigesellte. Diese wurde glücklich bekämpft, das Fieber aber nahm als nervosa einen schleichenden Verlauf, und drohte später durch den putriden Charakter gänzliche Entmischung der organischen Masse herbeizuführen. — Im Stadio der Reconvalescenz trat ein Wechselfieber ein, das dem Gebrauche von 20 Gran Sulfat. Chinin. wich, und als wohlthätiges Bestreben der Natur die so zahlreichen erlittenen Störungen des Organismus gänzlich auszugleichen, zu betrachten ist.

April.

Der höchste Barometerstand			27	Zoll	9, 13	L.	(d. 6.)
» tiefste	»	»	27	»	1, 04	»	(d. 22.)
» mittlere	»	»	27	»	5, 95	»	
Der gröſste Wärmegrad		+	19°	»	5	R.	(d. 29.)
» niedrigste	»	+	2°	»	5	»	(d. 1. u. 2.)
» mittlere	»	+	10°	»	20	»	

Der Monat April trat kalt und trübe, zweimal mit Hagelwetter verbunden, ein; bald wechselte heitere Witterung mit Sonnenschein ab, so daſs dieser Monat bis in die Mitte einen angenehmen Frühling darstellte. Nach der Mitte zeigten sich mehr trübe, mit vielem Wind und Neigung zum Regen verbundene mäſsig kalte Tage, die bis an das Ende anhielten.

Der vorherrschende Charakter der Krankheiten war mehr der gastrische und der rheumatische; der entzündliche trat etwas zurück. Die am häufigsten vorkommenden Leiden waren rheumatische Fieber, rheumatische Rippenfellentzündungen, Ohrenentzündungen und Diarrhöen, auch herrschten hie und da Masern. Wechselfieber waren nicht selten, meist mit gastrischem Charakter verbunden, und verliefen als Frühlingswechselfieber leicht.

Krankheitsfälle.

Peripneumonia biliosa vehemens.

Ein Kanonier von 27 Jahren, cholerischen Temperaments, wurde nach einem angestrengten fortgesetzten Marsch, bei schon ohnehin gefährdeter Gesundheit, nach einem Trunke kalten Wassers von Fieberfrost und folgender Hitze befallen, welchen Symptomen bald heftiger Brustschmerz

und trockener Husten sich beigesellte. Drei Tage hindurch kämpfte er mit heftigen Leiden, und am 19. April kam er in die Klinik, wo sich ein eingebrochenes gelbbraunes Angesicht, gelb gefärbte Bindehaut, gelb belegte, etwas trockene Zunge, äufserst erschwertes Athmen mit heftigem Husten und Auswurf eines zähen bräunlichgelben Schleimes, etwas Druck in der Lebergegend, beschleunigter, harter zusammengezogener Puls und flüssige Stuhlgänge als die vorzüglichsten Symptome aussprachen. — Bei der grofsen Gefahr, welche aus dem leidenden Organe zu erwachsen drohte, wurde die antiphlogistische Heilmethode in gröfserem Unfange angewendet, eine Aderlässe von 10 Unzen angestellt, Salepabsud mit Gummischleim und Syrup innerlich angeordnet, und ein Breiumschlag auf die Brust gelegt.

Das gelassene Blut bildete eine gelbgefärbte starke Entzündungshaut und der Kranke fühlte Besserung; allein am nächstfolgenden Tag drohte neuerdings die gröfste Gefahr, und es mufsten binnen zwölf Stunden zwei Aderlässe, obwohl man sich zur zweiten, wegen mifslichen Habitus des Kranken nur schwer entschliefsen konnte, angestellt werden; örtlich wurden Blutegel angelegt, und innerlich Calomel zu einem halben Gran gereicht. Obwohl für kurze Zeit auf dieses Verfahren Linderung erfolgte, so verschlimmerte

sich doch am folgenden Tage der Zustand auf das Aeuſserste, und bei der höchst erschwerten Respiration trat die Besorgniſs ein, daſs durch das übermäſsig zu den Lungen hinströmende Blut, wodurch Erstickung jeden Augenblick drohte, der Fall mit Lähmung der Lungen enden werde, es blieb daher nichts übrig als das einzige Rettungsmittel noch in eine Aderlässe zu setzen, und da die Durchfälle schon beschränkt waren, wurde Salpeter in Anwendung gezogen. — Am andern Tage war eine sichtbare Besserung als Folge dieses Verfahrens eingetreten; der Harn zeigte sich kritisch, ein wohlthätiger Schweiſs trat ein, dem lästigen Husten wurde durch ein Säftchen mit Hyoscyamus begegnet. — Obschon nun der Zustand sich erleichtert zu haben schien, so bestand doch das örtliche Leiden in dem Grade, daſs in den folgenden Tagen noch zweimal Blutegel und einmal blutige Schröpfköpfe angewendet werden muſsten, auch wurde nun Emulsio oleosa mit Salpeter und Kampher gegeben. — Nach diesem Heilverfahren stellten sich bald auffallende Krisen theils durch reichliche Schweiſse, theils durch Harn, Auswurf und einmaligem Nasenbluten ein, und sichtbar schritt der Kranke seiner Besserung entgegen. Nach dreiwöchentlicher Wiedergenesungszeit, während welcher er zuletzt Lichen.

island. gebrauchte, erlangte er seine vorige Gesundheit und verliefs die Anstalt.

Febris intermittens tertiana asthmatica cum Erythemate.

Dieser Fall eines begleiteten Wechselfiebers, lehrt, wie schwer es oft sey, bei der ersten Untersuchung eines Kranken ein ganz bestimmtes Urtheil über die Erkenntnifs der besonderen Form der Krankheit zu fällen.

Ein Kanonier von 28 Jahren wurde, ohne bestimmter Veranlassung, von heftigem Fieber ergriffen, zu welchem sich erschwertes Athmen mit Erstickungszufällen und ein rosenartiger Ausschlag gesellte. In diesem Zustande kam er auf die Klinik. Man vermochte Anfangs keine specielle Bestimmung der Krankheit fest zu setzen und behandelte den Zustand als ein entzündliches Fieber mit gelind auflösenden und antiphlogistischen Mitteln; der bedeutende Blutandrang aber gegen den Kopf wurde durch einige blutige Schröpfköpfe beseitiget. Am folgenden Tage zeigte sich keine der erwähnten Erscheinungen, so dafs der Kranke von allen Fieber- und sonstigen krampfhaften Symptomen frei blieb; am dritten und am fünften Tage wiederholten sich die Anfälle mit aufserordentlicher Beklemmung der Brust, und theilweisen Blauwerden im Gesichte,

nebst dem Unvermögen eine andere als die halbsitzende Lage annehmen zu können. Daher wurde das schwefelsaure Chinin zu 2 Gran alle 3 Stunden gegeben, um die Gefahr der Anfälle schleunigst und sicher zu beseitigen; nach dem Gebrauche dieses trefflichen Mittels befiel den Kranken nur noch einmal ein gelinder Anfall, der folgende blieb dann völlig aus. Den Beschlufs der Kur machte eine bittre Arzenei mit Extr. Gentianae. — Binnen vierzehn Tagen kehrte der Kranke geheilt zu den Seinen zurück.

Ischias antica et postica Cotunnii.

Wie tief oft der Krankheitskeim in dem Organismus seinen Sitz behauptet, und wie fruchtlos die Bemühungen des Arztes sind, wenn Säfteverderbnisse alle Funktionen des Belebten in ihren Grundfesten untergraben, lehrt folgender wichtige und seltene Fall:

Ein Grenadier von 33 Jahren, von cachectischem, erdfahlem Habitus, kam den achten Tag der Krankheit mit heftigen Schmerzen der inneren und hinteren Seite des rechten Oberschenkels in die Klinik. Das Stehen auf dem rechten Fufse war nicht im geringsten gestattet, nur durch Unterstützung war es dem Kranken möglich denselben nachzuschleppen, das Hüftgelenke schien nicht ergriffen, und nur ein stärkerer Druck brachte

in den leidenden Theilen, besonders nach dem Verlaufe des Schenkelnervens, da wo er unter dem Poupartischem Bande heraus tritt, heftigen Schmerz hervor. Auch die Gegend um den groſsen Trochanter zeigte bei starkem Drucke Schmerz, jedoch nicht in so heftigem Grade. Ein mäſsiges Fieber war der Begleiter dieses Zustandes, wobei der Puls etwas hart sich anfühlen lieſs. Die Krankheit wurde als Ischias antica et postica erklärt, wobei der seltene Fall zugegen war, daſs die Ischias antica ausgezeichneter hervor trat. — Es wurde die antiphlogistische Heilmethode mit Rücksicht auf die Hautausdünstung angewendet, örtlich entzog man Blut durch Schröpfköpfe, später wurde Unquentum mercuriale eingerieben, innerlich Calomel verordnet. — Am dritten Tage, da sich das allgemeine Leiden deutlicher aussprach, und der Puls noch immer eine Härte verrieth, besonders aber, da nun das Athmen erschwert, und Husten zugegen war, wurde, obschon der cachectische Zustand im Wege stand, eine Aderlässe verordnet; die auf dem gelassenen Blute gebildete Entzündungshaut beurkundete die Heftigkeit des entzündlichen Leidens. Auf den leidenden Schenkel wurde ein Blasenpflaster gelegt; die wunde Stelle drohte aber bald den Sphacelirungsprozeſs einzugehen, dessen Umsichgreifen jedoch mit Mühe abgewendet wurde.

Von nun an klagte der Kranke nur über geringe Beschwerden an der ergriffenen Stelle; die genaueste Untersuchung und Würdigung aller Erscheinungen deutete auf Erleichterung, indem selbst das Bewegungsvermögen theilweise rückkehrte. — Obwohl die Aderlässe Erleichterung schaffte, so schlug doch bald die Krankheit in den nervösen Charakter über, und die mit gröſster Umsicht gewählten gelinde erregenden Arzeneien mit Aura camphorata, vermochten nicht die völlige Entfaltung desselben zu verhindern. Die gröſste Sorge erforderte der Zustand der Lungen, denn es bildete sich nun eine Peripneumonia notha Sydenhami aus; und um diese zu bekämpfen muſste noch zu einer kleinen Aderlässe geschritten werden. Die Beschaffenheit des gelassenen Blutes rechtfertigte die Anzeige, allein trotz der innerlichen Anwendung der Flor. Arnicae mit etwas Camphora sanken die Kräfte allmählig, und auffallend war es, daſs durch den Husten eine groſse Menge jauchichten Auswurf's entleeret wurde. Nach Beschaffenheit der Umstände wurden nun bei dem eintretenden Meteorismus Blutegel, dann Sinapismen, Emulsio Camphorata, später Arnica mit Camphora dann Sulfur. aurat. Antimonii mit Ipecac., bald Rad. Polygal. Senegae, Oxymel Scillae, Flor. Benzoës, bei der letzten hohen Gefahr Moschus, Spirit. C. C. ge-

reicht; doch nichts vermochte die Heftigkeit der Krankheit zu bekämpfen, und am sechs und zwanzigsten Tage seiner Leiden erfolgte der Tod.

Leichenöffnung.

Die pathologischen Erscheinungen waren folgende: Im Gehirne, aufser einer besonders weichen Zirbeldrüse nichts Krankhaftes. — Bei Eröffnung der Brusthöhle quoll nach Trennung der Rippenknorpel an der rechten Seite eine bedeutende Menge Eiters heraus, ohne dafs man dessen Quelle in irgend einem Geschwüre entdecken konnte. Die rechte Lunge war mit Blut überfüllt, von lederartiger Consistenz und entzündet, die linke welk. — In der Bauchhöhle fand man das Netz mit den Gedärmen verwachsen, in dem Hüftdarm vier Stellen, in der Breite von zwei Zollen exulcerirt, die Milz mifsfärbig, und vergröfsert.

Bei der Untersuchung des rechten Oberschenkels flofs, als man erst in die Tiefe bis zu den Schenkelgefäfsen und den Schenkelknochen kam, aus dem Behältnisse, welches hier die Muskelscheiden bilden, eine äufserst übelriechende stinkende Jauche von mehr als einem Pfunde heraus, der gröfste Theil der hier liegenden Muskeln, vorzüglich der Vastus, Rectus femoris, Pectineus, Adductor longus, et Gracilis waren fast

gänzlich in ihrer Substanz durch Jauche zerstört. Die Scheide des ischiadischen Nervens war am obern Theile bedeutend entzündet.

Epicrisis. Befremdend mufste es erscheinen, dafs, trotz der örtlich und allgemein angewandten antiphlogistischen Heilmethode die Entzündung dieser Gebilde in solche Verjauchung habe übergehen können. Wenn man aber erwägt, dafs der Kranke erst am achten Tag der Krankheit Hilfe suchte, und dafs sein Habitus äufserst cachectisch war, läfst sich die ungemeine Dyscrasie erklären.

Die Affection der Lungen und der ganz jauchichte Auswurf ist hier offenbar durch die Uebertragung des Krankheitsprozesses entstanden, worin auch der Grund der Peripneumonia notha, so wie durch den um sich greifenden Verjauchungsprozefs der später eintretende nervöse Character mit Ileitis bedingt wurde. Merkwürdig ist die grofse Zerstörung an den Muskeln des Oberschenkels, ohne dafs bei so häufig wiederholter genauen Untersuchung weder Schwappung, noch Geschwulst sich entdecken liefs, und selbst die Bewegung des Gliedes erleichtert erschien. Es ergibt sich hieraus, welch furchtbares Leiden in manchen Fällen die Ischias werden könne.

M a i.

Der höchste Barometerstand	27	Zoll.	6, 52	L.	(d. 29.)
» tiefste » »	27	»	1, 47	»	(d. 25.)
» mittlere » »	27	»	4, 53		
Der gröfste Wärmegrad	+ 14°	»	8	R.	(d. 31.)
» niedrigste »	+ 8°	»	0	»	(d. 2.)
» mittlere »	+ 14°	»	44	»	

Dieser Monat zeigte sich bei seinem Eintritt feucht regnerisch und trübe, späterhin war er heiter, ziemlich warm mit nächtlich eintretenden Regengüssen verbunden. Sein Ende zeichnete sich durch heiteres Wetter am Tage und eintretende Winde des Abends aus. — Der vorherrschende Charakter der Krankheiten blieb der gastrische, doch trat der entzündliche im Allgemeinen mehr als im vorigen Monate hervor.

Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten waren vorzüglich dreitägige Wechselfieber, Saburralfieber, Lungenentzündungen und hitzige Gicht. Die Masern herrschten fort, und auch der Scharlach war nicht selten. Ziemlich häufig zeigten sich Diarrhöen.

K r a n k h e i t s f ä l l e.

P e r i p n e u m o n i a n o t h a S y d e n h a m i.

Einen gemeinen Soldaten, 31 Jahr alt, von mäfsigem Körperbau, öfters mit chronischen Hautausschlägen behaftet, befiel am 27. April Frost,

dann Hitze mit stechendem Schmerz in der rechten Rippenweiche, hierauf folgte Schweiſs. — Da der Schmerz täglich an Heftigkeit zunahm, kam er am dritten Tage in die Klinik. Das Gesicht war roth, die Zunge halb trocken und weiſs, der Durst groſs, das Athmen frei, doch zuweilen trockener Husten zugegen. In der Gegend des linken Leberlappens fühlte er flüchtige Stiche, und die Berührung schmerzte, die Haut war zur Ausdünstung geneigt, der Stuhlgang geordnet, der Puls gleichförmig voll, etwas gespannt und härtlich. — Er erhielt 4 Blutegel, erweichende Umschläge und Dect. Althaeae cum Nitro.

Am vierten Tage Erleichterung, der Urin gelbröthlich. Am fünften Tage traten häufige flüssige Stuhlgänge ein, bei tieferem Einathmen erfolgte Schmerz in der linken Brust, und Husten mit schmutzigem dunkelbraunem Auswurfe, der Puls war härtlich und zuweilen aussetzend. — Es wurden 4 Unzen Blut gelassen, Salep gegeben. Am sechsten Tage wurde ein Blasenpflaster gesetzt und $\frac{1}{3}$ Gran Ipecac. zur Beschränkung der Diarhoe angeordnet. —

Am siebenten Tage groſse Erleichterung, die Respiration frei, der Auswurf minder miſsfärbig, reichliche Ausdünstung, der Urin mit einer Wolke, der Puls frequent, hinreichend kräftig, doch öfters aussetzend, der Stuhlgang breiar-

tig. — Am neunten Tage tritt wieder gröfserer Reizungszustand der Brust hervor, daher 6 Blutegel angeordnet, Sal ammoniac. der Arzenei beigesetzt wurde. Am eilften Tage war der Auswurf rein schleimig, reichliche Schweifse, und über dem ganzen Rücken ein eigenthümliches pustulöses, den Steinblattern ähnliches Exanthem ausgebrochen. Dieses fing erst vom fünfzehnten bis vier und zwanzigsten Tag an abzutrocknen, und der Puls fiel auf 48 Schläge, der Urin war stets blafsgelb mit Wolke und setzte nie ein Sediment ab, ging jedoch in der Reconvalescenz, die mit Lichen und Polygala amara unterstützt wurde, in ungeheuerer Menge ab. — Am 30. Tag der Krankheit wurde er geheilt entlassen.

Die acute Gicht zeigte sich an einem, die chronische an einem zweiten Soldaten. Die acute war von sehr heftigem Grade, befiel zuerst die untern, dann die obern Gliedmafsen. Es wurden örtliche Blutentziehungen mittelst Blutegeln angestellt, und innerlich Salpeter mit Glaubersalz und Roob Sambuci gegeben. — Wenn es auch oft der Fall ist, dafs die acute Gicht, und der ihr verwandte Rheumatismus mit reichlichen Schweifsen einhergehen, so war es doch bei diesem Fall etwas Ungewöhnliches, dafs der Kranke im Schweifse ganz zerflofs, so dafs dieser selbst den Strohsack durchdrang; so wie aber diese Absonderung der

äufsern Haut etwas schwieg, vicarirte der Darmkanal durch häufige seröse Stuhlgänge, die durch kleine Gaben Salmiak glücklich beseitiget wurden.

Bei der chronischen zeigte sich vorzüglich Quajakharz, Eisenhütchen, und die Plummerischen Pulver heilsam; örtlich trugen zur Heilung die Einreibungen der flüchtigen, mit der Quecksilbersalbe gemengt, bei; die Behandlung wurde zuletzt mit Bädern und einem Aufguſs von Stipt. Dulcamarae geschlossen, und da es die Jahreszeit erlaubte, wurde der Reconvalescent nach Baden, nächst Wien geschickt, um zur Vollendung seiner Kur durch den Gebrauch dieser Heilquellen zu gelangen.

Eine Scarlatina von gelindem Verlaufe wich einer Behandlung mit Alth. und Roob Sambuci, doch Abschuppung erfolgte nicht; es wurden daher Bäder angewendet, welche selbe sogleich auffallend begünstigten.

Unter zwei Wechselfiebern wurde eines durch Salmiak, das andere aber durch Chinaharz beseitiget. Die Gabe des Chinaharzes war ein halber Gran pro dosi, im Ganzen wurden 9 Grane erfordert.

Ein Fall mit Blutandrang gegen den Kopf, besserte sich bald nach Anwendung weniger Blut-

egel hinter die Ohren, und einiger, die Stuhlentleerung gelind befördernder Mittel.

Bemerkenswerth waren noch folgende zwei Krankheitsfälle:

Phthisis incipiens.

Ein aus Italien gebürtiger Grenadier von 35 Jahren, sanguinischen Temperaments, wurde vor dritthalb Monaten, als er sich bei nasser Witterung auf einem mehrere Tage dauernden Marsche befand, von Bluthusten befallen. Bei seiner Compagnie wurde der Zustand behandelt, und besserte sich; da er aber, obwohl nicht ganz hergestellt, sogleich wieder seinem Dienste vorstand und der Husten mit schleimigem Auswurf, nach einer Erkühlung sich vermehrte, Druck und stechender Schmerz sich in der Brust einstellte, auch Fieber mit härtlichem Pulse eintrat, sah er sich genöthiget in der Klinik Hilfe zu suchen. Die Constitution, das vorausgegangene Leiden, der höchst verdächtige Auswurf, das öftere Hüsteln, das Fieberchen, der dumpfe unter dem Brustbein sich äufsernde Schmerz, liefsen mit Grund auf eine beginnende Lungenschwindsucht schliefsen, mit bestehender chronischer Entzündung der Athmungswerkzeuge. — Die Härte des Pulses bestimmte uns zu einer kleinen Aderlässe, die Beschaffenheit des gelassenen Blutes

beurkundete den Entzündungszustand; innerlich wurde in einem Eibischabsude Salpeter, mit Kirschlorbeerwasser gegeben, und auf die Brust eine Salbe aus Unq. simpl. Unc. dim. cum Tart. emet. gran. decem und Camphor. gran. sex eingerieben. — Die treffliche Wirkung dieser, mit so wenigem Brechweinstein bereiteten Salbe war schon bei mehreren wiederholten Versuchen auffallend schnell, so daſs ich dieselbe der Verbindung mit Camphora zuschreiben zu müssen glaube. — Der Zustand des Kranken besserte sich bei dem Gebrauch schleimiger einhüllender Mittel allmählig, nur eine kleine Recidive verzögerte die gänzliche Herstellung, welche nach einem Monate erfolgte.

Dieser Fall dient zur Belehrung, daſs chronische Lungenentzündungen und beginnende Lungenschwindsuchten nicht selten mit günstigem Erfolge behandelt werden, und bestätiget Morton's Ausspruch: Phthisis aeque certam curationem atque alii morbi admittit, modo debita methodo satis tempestive tractetur.

Phthisis purulenta sub larva Diarrhoeae.

Die Erfahrung lehrt, daſs Lungenschwindsuchten oft unter der Larve häufiger Durchfälle täuschen. Der Grund scheint darin zu liegen,

dafs öfters bei den Lungensuchten durch das Streben der Natur, ein edleres Organ von der Krankheit zu befreien, nach vorausgegangenem entzündlichen Prozefs in den Gedärmen, vorzüglich aber in der Schleimhaut derselben sich Geschwüre gleich Fontanellen bilden, wodurch hier eine Absonderung eiteriger Flüssigkeit zu Stande kömmt, welche die Durchfälle erzeugt. Solche Kranke sind oft lange Zeit fast von allen, auf das Leiden der Lungen hindeutenden Beschwerden befreit, bis endlich, nach Erschöpfung der Kräfte und Aufzehrung der organischen Substanz, ein furchtbares Krankheitsbild entsteht. Diefs im ganzen Umfange zu beobachten, gab folgender tödtliche Fall Gelegenheit:

Ein Cuirassier-Wachtmeister von 49 Jahren, sanguinischen Temperaments, etwas dem Trunke ergeben, wurde vor drei Jahren von einer Lungenentzündung befallen, welche, obschon sie durch zweckmäfsige Behandlung beseitiget zu seyn schien, doch eine Beklommenheit und stetes Hüsteln zurück liefs. In diesem Zustande verrichtete er seinen Dienst noch drei Jahre, ohne sonstige Störungen seiner Gesundheit, aufser dafs er öfters an Durchfällen litt. Da gegen Ende des Monats März 1827 sich dieselben bedeutend vermehrten, suchte der Kranke erst nach einem Monat Hilfe, indem ihn ein längerer

Marsch hinderte, sich früher einer Behandlung zu unterwerfen, und er kam am 1. Mai auf die Klinik. — Nur durch genaue Forschung wurde erhoben, dafs der Kranke beim tieferen Athmen etwas hustete; die heisere Stimme, und der beim Befühlen des Kehlkopfs entstandene Schmerz, deuteten auf den entzündlichen Zustand der Athmungswerkzeuge. Um die häufigen zugleich bestehenden Durchfälle zu beschränken, wurde Salep mit Gummi arab. und Pulver aus Brechwurzel in gebrochener Gabe verabreicht, in der Nähe des Kehlkopfs aber Blutegel gesetzt. Auf dieses Heilverfahren kehrte die Darmentleerung allmählig in ihre Schranken zurück, jedoch in dem Verhältnisse als diese sich minderte, trat das Leiden der Lungen mehr hervor; häufiger Husten quälte den Kranken und ein in grofser Menge entleerter Auswurf, eiteriger Art, stellte sich ein. Um dem lästigen Husten zu steuern, wurde dem Decoct. Salep Extr. Hyoscyam beigesetzt, den abermals sich einstellenden zahlreichen Durchfällen aber, wurde noch durch Klystiere aus Amyl. mit Opium zu begegnen gesucht, und der Arzenei Salmiak in kleinen Gaben beigegeben. Während neuntägiger Behandlung erfolgte abwechselnd bald Besserung bald Verschlimmerung. Nun aber schritt die Krankheit rasch vorwärts, der Unterleib fing an trommelartig anzuschwellen, die

Darmentleerungen nahmen überhand, und das Fieber erreichte einen hohen Grad. Es wurde nun Decoctum Salep mit Aq. Lauroceras. und etwas Mohnsaft verordnet, ein Säftchen mit Eydotter und Extr. Hyos., um den Hals Blutegel und Breiumschläge angewendet. Der Zustand trotzte jedoch allen Bemühungen, und indem die Kräfte des Kranken durch die häufigen Durchfälle, wie auch durch die grofse Menge des eiterigen Auswurfes schnell sanken, unterlag derselbe den acht und fünfzigsten Tag der Behandlung, der Macht der Krankheit.

Bei der Leichenöffnung erschienen beide Lungen gänzlich vereitert, besonders aber zeigten sich in den Gedärmen an mehreren Stellen Geschwüre, welche die Schleimhaut zerstörten; am häufigsten war der Sitz derselben in dem Blinddarm, welcher eine geschwürige Anfressung von der Gröfse eines Gänseeyes darstellte, wo sogar die seröse, den Darm überziehende Einhüllung durchfressen war, daher die Bauchhöhle mit genossenen Flüssigkeiten und Darmunrath angefüllt erschien, wodurch die oben erwähnte Aufgetriebenheit des Unterleibes bedingt wurde.

Variolae humanae.

Ein nicht unwichtiger Fall von natürlichen Pocken war folgender. — Ein Soldatenkind von

3 Jahren, von ziemlich starker Körperkonstitution, war, aufser einer, im ersten Jahre überstandenen Milchborke, stets gesund. Die Schutzpocken waren ihm nicht eingeimpft. Am 12. Mai wurde dieses Mädchen ohne anzugebende Ursache von heftigem Frost und hierauf sich über den ganzen Körper verbreitender Hitze befallen, wozu sich Verdrüfslichkeit, Mattigkeit und gestörter Schlaf gesellten. Die Hitze hielt an, und am 16. Mai zeigten sich zuerst, nach Angabe der Mutter, im Gesichte, dann an den Händen, an folgenden beiden Tagen am Halse, Unterleib und untern Gliedmafsen rothe, erhabene harte Knötchen. Am 20. Mai kam das Kind in die Klinik.

Das Angesicht war unförmlich aufgetrieben, roth, die Augenlieder angeschwollen, geschlossen und mit verdicktem Schleime verklebt, die Nase verstopft, die Lippen, besonders die obere sehr angeschwollen, der ganze Körper mit rothen Knötchen, die mit einem rothen Hofe umgeben waren und an der Spitze eine weifse Flüssigkeit mit einer kleinen Vertiefung zeigten, reichlich besäet, die Zunge angeschwollen, mit weifsem Schleime belegt, halb trocken, die Respiration schnell und heifs, der Unterleib frei, einmal Stuhlentleerung, die Haut trocken, heifs, aufgedunsen und mit dem erwähnten Ausschlage besetzt, der Puls war sehr frequent, konnte aber wegen Unruhe

des Kindes und der aufgetriebenen Haut nicht deutlich wahrgenommen werden. — Es wurde bloſs Dect. Alth. cum Roob Sambuc. verordnet.

Am 21. Mai. Die Nacht war sehr unruhig, das Gesicht heute noch mehr angeschwollen, die Blattern hatten sich vorzüglich im Angesichte mit Eiter gefüllt, doch zeigten sich bei mehreren in der Mitte braune und schwärzliche Grübchen, die Zunge war trocken und geschwollen, die Respiration beschleunigt und etwas röchelnd, einmal erfolgte Stuhlgang, der Puls war, wegen aufgedunsener Haut nicht zu unterscheiden. Bei der Besorgniſs, daſs die Blattern hier einen fauligen Charakter annehmen, wurde gereicht. R. Dect. Rad. Althaeae unc. sex adde Liquor. acidi Halleri grana duodecim. Sacchari albi drach. duas. — Die verstopfte Nase wurde mit Dect. Hordei cum Melle gereinigt. Als aber Abends die schwärzlichen Grübchen am Umfange zunahmen, wurden alle drei Stunden Pulver aus $\frac{1}{3}$ Gran Camphora, und da sich Husten einstellte ein erweichender Brustsaft gegeben.

Am 22. Mai. Die Nacht war etwas ruhiger, die Augenlieder sind noch angeschwollen und geschlossen, das Angesicht minder geröthet, der Durst sehr heftig, die Stuhlentleerung breiartig. Die Blattern im Angesichte flossen hie und da zusammen, und am Leibe zeigten sich auch meh-

rere schwarze Flecken an den Pusteln. Es wurde mit Allem fortgefahren, das Elixirium acid. Halleri auf 18 Gran vermehrt.

Am 23. Mai. Die Geschwulst der Augenlieder war in der Nacht gefallen, das Kind vermochte die Augen zu öffnen, die Sehekraft war ganz ungetrübt, die Blattern fingen im Gesichte an abzutrocknen, die Respiration war frei, Husten nicht mehr zugegen, der bisher rothbraune Urin setzte einen weifsen schleimichten Bodensatz nieder.

Diese Abtrocknung der Blattern dauerte in den beiden folgenden Tagen bei sehr gelinden Fieberbewegungen fort, es wurde daher am 26. Mai blofs R. Dect. Alth. unc. sex, Tart. emet. Gran unum gegeben. Am 28. Mai erhielt das Kind, um die so leicht bei den Pocken eintretenden gefahrvollen Krankheitsversetzungen zu verhüten, ein Abführungsmittel aus 1 Gran Calomel mit 4 Gran Pulv. Rad. Jalappae, worauf 3 Stuhlgänge erfolgten. In den folgenden Tagen der Abtrocknungsperiode wurde die Arzenei mit Tart. emet. fortgesetzt, und am 31. Mai so wie am 1. Juni ein lauwarmes Bad verordnet. Am 10. Juni wurde es vollkommen genesen entlassen.

Spasmi periodici epileptici.

Diese Krankheitsform wurde bei einem 24 Jahr alten Recruten beobachtet; die einzelnen

Anfälle waren immer von kurzer Dauer und nicht von besonderer Heftigkeit, auch beobachteten sie einen dreitägigen Typus. — Anfangs sahen wir, ob die Erscheinungen nicht durch Verstellung hervorgebracht würden, indem dieſs beim Soldatenstande nicht selten ist. Diesem Argwohn konnten wir um so eher Raum geben, da der Kranke erst das vorige Jahr zum Soldaten ausgehoben wurde und sein blühendes Aussehen nichts Krankhaftes vermuthen lieſs. Der etwas beschleunigte Puls ohne Fieberhitze deutete jedoch auf einen abnormen Zustand. Zuerst wurden gelind auflösende Mittel in Anwendung gezogen, später, das Periodische berücksichtigend, sind Pulver aus Flor. Chamomill. gegeben worden, gegen den Reizungszustand der Gefäſse wurde ein Aufguſs der Brechwurzel angewendet. Da aber die Anfälle noch immer wie vorher erschienen, so überging man zu schwefelsaurem Chinin, wovon täglich 2, später 4 Gran gegeben wurden. Vom 31. Mai bis 23. Juni blieb gleicher Zustand, daher von der Ekelkur das Meiste erwartend, Pulver aus einem Gran Tart. emet. mit sechs Gran Brechwurzel und 1 Quentchen Zucker in sechs Theile getheilt, verordnet wurden, deren der Kranke täglich 3 Stück nahm. Auf den Oberarm wurde eine Fontanelle gesetzt. Auf diese Behandlung nahmen die Anfälle an

Heftigkeit ab, welche später auf den Gebrauch des Valeriana-Aufgusses und der Opiumpulver von ¼ Gran völlig verschwanden. Nach Aufrichtung der Verdauungswerkzeuge durch bittere Mittel wurde endlich der Kranke nach sieben Wochen geheilt entlassen.

J u n i.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll.	6, 33 L.	(d. 29.)	
» tiefste » »	27 »	2, 54 »	(d. 6.)	
» mittlere » »	27 »	4, 61 »		
Der gröfste Wärmegrad	+ 26° »	2 R.	(d. 1.)	
» niedrigste » . .	+ 7° »	8 »	(d. 8.)	
» mittlere » . .	+ 16° »	90 »		

Der Monat Juni trat Anfangs heiter und mit Sonnenschein ein, bald wechselte windige, kühle und regnerische Witterung damit ab, so dafs man einen feuchten, mehr kühlen Sommer vermuthete. In der Mitte des Monats traten nach heitern und warmen Wetter tägliche Platzregen ein, gegen das Solstitium hingegen war die Witterung mehr trübe, kühl und windig; gegen das Ende schwüle Tage. — In diesem Monate trafen auch die Nachrichten von ungeheuern Ueberschwemmungen in Steiermark, Tirol und Salzburg ein, welche sich auch hie und da in Norddeutschland zeigten.

Der Charakter der herrschenden Krankheiten trat mehr entzündlich hervor; die häufig-

sten Leiden waren Wechselfieber, hitzige Gicht, Entzündungen der Organe des Schlingens, Masern, Scharrlach und hie und da Nesselausschlag. — Der Scharlach nahm in diesem Monate einen gelinden und regelmäſsigen Verlauf, so daſs in der ersten Periode kleine Gaben von Nitrum mit Roob Sambuci, in der Periode der Abschuppung gebrochene Gaben von Tartar. emetic. zur glücklichen Bekämpfung in vielen Fällen hinreichten.

Folgende Fälle waren in diesem Monate der Beobachtung würdig:

Krankheitsfälle.

Febris rheumatica cephalica.

Ein Privatdiener von 34 Jahren, auf welchen ein starker Luftzug einwirkte, fühlte reiſsende Schmerzen im Schultergelenke. Von hier aus zog sich das Uebel gegen den Kopf, welchen ein heftiger, stechender herumziehender Schmerz besonders in der Nasenwurzelgegend befiel. Ohrensausen, geröthete Augen, verlorne Eſslust, Trockenheit des Mundes, ziemlich starkes Fieber, ohne eigentliche Härte des Pulses gesellten sich bei. Ein gelind auflösendes Heilverfahren mit Gramen, Sal ammoniacus, Roob Sambuc. besserte bald den Zustand, doch die am dritten Tage

sich einstellenden häufigen Durchfälle machten Salepabsud und Pulver aus $\frac{1}{3}$ Gr. Ipecac. nothwendig. Die Krankheit entschied sich um den vierzehnten Tag durch Schweifse und Harn, und die durch die Durchfälle geschwächten Verdauungswerkzeuge wurden durch gelind bittere Mittel von Lichen und Gentiana in der Reconvalescenz gehoben. Er wurde den ein und zwanzigsten Tag der Behandlung genesen entlassen.

Pleuroperipneumonia dorsalis cum nota biliosa.

Ein Unterkanonier von 23 Jahren wurde, nach einer Erkühlung, von stechenden Schmerzen in der hintern linken Brustseite mit erschwertem Einathmen und Husten ergriffen; das Fieber sprach sich stürmisch aus, und der Puls war bei seiner Frequenz äufserst hart. Es wurden eine allgemeine Blutentziehung, Salpeter mit Althaea und Breiumschläge angeordnet; das gelassene Blut bildete eine starke Entzündungshaut, und obschon die ergriffene Seite sich in etwas besserte, so zeigte sich doch am 5. Juni (4.), dafs der Entzündungsprozefs nun auch die rechte Seite ergriff. Die Reizung schien sich selbst bis auf die Leber zu erstrecken und ein gallichter Charakter gesellte sich bei. Es wurde abermals eine Aderlässe von 12 Unzen angestellt, mit dem Sal-

peter zu 2 Scrupeln auf ein Quentchen gestiegen, und durch öhlige Klystiere der Mastdarm entleeret. Obwohl nach der Blutentleerung Erleichterung folgte, so trat doch Abends wegen Verschärfung die Nothwendigkeit ein, die Aderlässe zu wiederholen, und am 7. Juni (6.) eine dritte von 7 Uncen anzustellen. Um die Plasticität des Blutes, welche sich durch Bildung einer starken Entzündungshaut aussprach, herabzustimmen, wurde nun Calomel gegeben, und in Rücksicht des gallichten Zustandes, statt des Salpeters Tart. tartarisatus gereicht. — Die Heftigkeit der Zufälle schien etwas abzunehmen, das örtliche Leiden aber stand noch immer auf sehr hoher Stufe, daher wurden blutige Schröpfköpfe angeordnet, und gegen den heftigen Durst Oxymel simplex im Gerstenabsud gegeben. Am 11. Juni (10.) trat reichliche Ausdünstung mit trübem Urin ein, und so gelang es, das Leiden dem Wege der Besserung entgegen zu führen, wobei sich häufiger Auswurf von eiterigem Ansehen einstellte. Nun wurde, um diesen zu befördern, Salmiak in der Mixtur verordnet, und Flores Sulfuris zu 4 Gran täglich gegeben. Am vierzehnten Tag entschied sich die Krankheit durch den Harn, der einen häufigen Bodensatz mehrere Tage hindurch bildete, der Auswurf blieb lange reichlich, verschaffte aber stets Erleichterung.

Die Besserung schritt in den folgenden sieben Tagen allmählig vorwärts, nur die Muskularschwäche erheischte bei der Reconvalescenz eine Berücksichtigung, welcher auch theils durch Millefol. theils Trifol. fibrin. theils durch China und Lichen begegnet wurde. Auf die Brust rieb man eine Salbe aus Pulv. Cantharidum und Mezereum ein, um durch Reizung die Ableitung zu bewirken. Die Behandlung schloſs mit einer Arzenei aus Infus Salviae mit Elixir. Vitrioli Mynsichti, durch welche die nächtlichen Schweiſse beseitiget wurden. Endlich nach einigen verordneten Bädern wurde der Genesene den 31. Juli, als am sechzigsten Tage seiner Krankheit und den sechs und fünfzigsten der Behandlung, vollkommen wohl entlassen.

Pharyngitis, Laryngitis, Oesophagitis et Gastritis.

Ein Grenadier von 20 Jahren trank am 10. Juni bei einem, von starkem Marsche erhitzten Körper sehr kaltes Bier, hierauf Brantwein, aſs einen mit sehr scharfen Essig bereiteten Salat, und rauchte zugleich auch viel Taback. Bald nach dem Genusse des Salats empfand er einen brennenden Schmerz im Schlunde, gleichsam einen Zwang zum Schlingen, bekam auch Uebelkeiten, worauf dann Erbrechen

folgte; die Magengegend wurde schmerzhaft, und alles zur Besänftigung Dargereichte erbrach er wieder; zugleich trat heftiger Husten ein. — Nach einigen Stunden befiel ihn Frost, welchem Hitze folgte, worauf der stechende brennende Schmerz im Schlunde sich vermehrte, der trockene Husten häufiger, das Schlingen erschwerter wurde, und Heiserkeit sich einstellte. Der Kehlkopf war bei der Berührung ziemlich schmerzhaft, die in der Magengegend bestehenden Schmerzen stiegen allmählig. Die Rachenhöhle war stark entzündet, besonders das Zäpfchen mit einer weifslichen Haut umhüllt. — Aus diesen Umständen ergab sich bei der Aufnahme am 12. Juni der Schlufs, dafs hier eine chemische Ursache zum Grunde liegen mochte, wahrscheinlich war der Essig des Salats mit scharfen Substanzen oder mit Mineral-Säuren verfälscht. Da die erregende Ursache bereits durch Erbrechen hinweggeschafft war, und der Kranke erst den dritten Tag in die Anstalt kam, mufste die Entzündung bekämpft werden. Es wurde eine Aderlässe angestellt, eine öhlige Emulsion gegeben, und erweichende schleimige Gurgelwässer verordnet, durch Klystiere der Unterleib offen erhalten. Bei dieser Behandlung minderten sich die krampfhaften Zufälle in kurzer Frist, nur ein bedeutender Speichelflufs

quälte noch den Kranken, welcher auf den gleichzeitig gereizten Zustand der Speicheldrüsen hindeutete. Durch Räuspern warf derselbe eine Menge Schleimes mit häutigen Flocken, welche in der ganzen Mundhöhle ausgeschwitzt waren, gemischt aus. Um den Zufällen des Kehlkopfs zu begegnen, wurden erweichende Breiumschläge angewendet. Gegen die Hartleibigkeit verordnete man eine Arzenei aus Dectum Althaeae mit Tart. tartarisato und Manna. Nach eilf Tagen stellte sich die vorige Gesundheit wieder ein, doch am zwölften erfolgten aus einer Erkühlung Durchfälle, welche in fünf Tagen durch schleimige Mittel, und in geringer Gabe gereichten Salmiak gehoben wurden.

U r t i c a r i a.

Dieses sonst gelind verlaufende Exanthem hatte in gegenwärtigem Falle einen ziemlichen Grad von Heftigkeit, indem der Kranke die ergriffenen Theile mit kaltem Wasser wusch, worauf der Ausschlag verschwand, aber die Gelenke schmerzten. Nach Anwendung von Gramen mit Nitr. und Roob Sambuc., später von Tart. emetic. erschien der Ausschlag wieder, dem zögernden Stuhlgange wurde durch Sal Glauberi nachgeholfen und eintretende Schweifse hoben bald den Zustand; doch ist bemerkenswerth,

dafs hier auf ungewöhnliche Weise die Oberhaut an den Stellen, wo das Exanthem sich zeigte, sich gänzlich in grofsen Stücken abschuppte. Nach zwölf Tagen verliefs er genesen die Anstalt.

Scarlatina.

Ein Fall von sehr reichlichem Ausbruch des Exanthems. — Der Verlauf der Zeiträume ging gehörig, blofs durch die Kräfte der Natur vor sich, doch hatte die Reconvalescenz wieder das Eigene, dafs keine Abschuppung erfolgte. Der Kranke wurde daher, trotz des trefflichen Aussehens im Bette erhalten, und Bäder verordnet. Diese hatten den herrlichsten Erfolg, denn sogleich nach dem ersten Bade trat Abschuppung ein.

Febres intermittentes.

Von dreitägigem Typus wurden zwei behandelt. Bei dem einen zeigte sich das Chinaharz heilsam, wovon 4 Gran täglich gegeben wurden; 22 Gran reichten hin, um die Krankheit zu besiegen, dann schlofs hier die Cur eine Mixtur aus 4 Unzen Wasser, 6 Gran Extr. Gentian., und 2 Quentchen Tinct. Corticum Aurant. — Der zweite Fall war so gelinde, dafs der Paroxysmus schon auf den Gebrauch des Dect. Tarax. mit Salmiak ausblieb, mithin die versuchsweise Anwendung des Chinaharzes ersparte.

Juli et August.

Der höchste Barometerstand		27 Zoll	8, 24 L.		(d. 4.)	
» tiefste	»	»	27 »	4, 40 »		(d. 11.)
» mittlere	»	»	27 »	6, 41 »		
Der gröfste Wärmegrad		+ 27° »	0	R.	(d. 3.)	
» niedrigste	»		+ 14° »	3	»	(d. 13.)
» mittlere	»		+ 18° »	78	»	

Im August.

Der höchste Barometerstand		27 Zoll.	8, 66 L.		(d. 31.)	
» tiefste	»	»	27 »	3, 23 »		(d. 16.)
» mittlere	»	»	27 »	5, 37 »		
Der gröfste Wärmegrad		+ 28° »	0	R.	(d. 4.)	
» niedrigste	»		+ 7° »	6	»	(d. 29.)
» mittlere	»		+ 15° »	71	»	

Der Monat Juli zeichnete sich bei seinem Eintritte durch heitere Witterung und grofse eintretende Wärme aus. Diese Wärme dauerte durch den Verlauf dieses Monats fort, nur am 18. Juli trat ein mäfsiger Regen ein, sonst verlief der ganze Monat unter heiterer, heifser und trockener Witterung.

Der herrschende Charakter der Krankheiten war in diesem Monat vorzüglich der gastrische und biliöse, jedoch mit sehr grofser Geneigtheit in den nervösen überzugehen, welcher dann äufserst gefahrvoll verlief, und häufig mit rasch eintretender verborgener Entzündung der Gedärme verknüpft war. Die acuten Krankheiten dieses

Monats waren überhaupt äufserst schwer, wegen ihrer hohen Gefahr, zu behandeln.

Die am häufigsten herrschenden Krankheiten waren gastrische, biliöse und hitzige Nervenfieber, Lungen- und Rippenfellentzündungen, Masern und Scharlach.

Im Monate August setzte sich die heifse und heitere Witterung fort, und es zeigte sich, dafs der gegenwärtige Sommer im Allgemeinen sich durch ungemein anhaltende Hitze und Trockene auszeichne, so dafs er in dieser Hinsicht von Manchen als der heifseste Sommer seit dem Jahre 1811 betrachtet wird.

Der in den Monaten Juli und August bis zum Schlusse des Schuljahres vorherrschende Krankheitscharakter war der grofsen Hitze entsprechend, und zwar der biliöse, verbunden mit der bereits bemerkten Neigung, schnell in den nervösen überzugehen.

Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten waren daher gallichte und hitzige Nervenfieber mit grofser Eingenommenheit des Kopfs, Meteorismus und häufigen Durchfällen, Halsentzündungen, Diarrhöen und hie und da die sporadisch sich zeigende Ruhr. Die Masern wurden äufserst selten, der Scharlach aber mufste als epidemisch herrschend, und zwar oft als bösartig um sich greifend betrachtet werden.

Krankheitsfälle.

Synocha cum inflammatione pulmonis sinistri, mox Encephalitide cum irritatione hepatis, tum Angina faucium, dein febri nervosa stupida, postremo Enteritide vehementissima stipata.

Wenn je ein Fall wegen seines sonderbaren Verlaufs, und dem Heere verschiedenartiger Erscheinungen die gröſste Aufmerksamkeit des Arztes verdient, so ist es folgender:

Ein Grenadier von 30 Jahren, ziemlich starker Leibesbeschaffenheit, lebhaften Temperaments, wurde den 8. Juli, ohne nachzuweisender Veranlassung, von einem heftigen Fieber befallen, dem sich Husten, und ein zusammenschnürendes Gefühl im Schlunde beigesellte. Den 10. Juli war heftiger Kopfschmerz, die Bindehaut erschien etwas geröthet, und der Kranke hatte das Gefühl, als wäre der Raum der Augenhöhle für die Augen zu enge, — das Athmen war erschwert, beim tiefen Athemzuge stellte sich ein Hüsteln mit stechend-drückendem Schmerz in der linken Seite ein, des Nachts erfolgten 3 breiartige Stuhlgänge, der Puls war frei, gleichförmig, beschleunigt, stark voll und hart.

Die Krankheit wurde als eine Febris inflammatoria cum topica affectione Pleurae et Pulmo-

nis sinistri erkannt, eine Aderlässe angestellt, innerlich Dect. Alth. c. Nitro verordnet. Da sich am folgenden Tage Morgens die Zufälle nicht besserten, mufste die Aderlässe wiederholt werden, worauf sich das Brustleiden linderte; allein Abends ergriff die Gewalt der Krankheit den Kopf, die Masse des Blutes drang hin, und die sich entfaltenden Zufälle liefsen eine beginnende Hirnentzündung fürchten. — Es wurden daher Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren gesetzt, Senfteige auf die Waden gelegt, und am folgenden Tag blutige Schröpfköpfe zwischen die Schultern angebracht, Calomel als purgans zur Ableitung und Erregung des Darmkanals gegeben. — Doch waren diese Anordnungen nicht hinreichend, die Heftigkeit der Krankheit zu brechen, sondern am 12 Juli trat die Nothwendigkeit ein, eine dritte allgemeine Blutentleerung anzustellen; die Wirkung des Calomels mufste durch Bittersalz und Klystiere noch unterstützt werden. — Nun trat zum Theile das Gehirnleiden zurück, dagegen wurde aber die Leber in Mitleidenschaft gezogen, die Lebergegend schmerzte heftig, vertrug keine Befühlung, die Farbe des Gesichts wurde gelb, die Zunge gelblich belegt. Die auf die Lebergegend gesetzten Blutegel, Dect. Graminis cum fructb. Tamarindor. und Sale amaro hoben zum Theil diesen Zustand, allein da nun das Lei-

den der Organe aller drei Haupthöhlen des Körpers beseitigt war, trat am 14. Juli (7. Tag der Krankheit) eine Angina faucium mit heftigem Schmerz und erschwertem Schlingen auf, gegen welche Dect. Alth. cum sale ammoniaco, ein Gurgelwasser ex Decto Alth. cum Melle despumato und Blutegel angewendet wurden; auf den Nacken legte man einen Senfteig. — Am zehnten Tage traten Erscheinungen des nervösen Charakters ein, der Kranke wurde hinfällig, mit Irrereden, der Kopf war betäubt, der Puls fing an zu sinken; diesen Erscheinungen zu Folge wurde Infus. rad. Caryophyllatae cum Sale ammoniaco verordnet; doch der stupide nervöse Charakter wurde am 18. Juli (11.) schnell vorherrschend, und erheischte die Anwendung des Kamphers und der Blasenpflaster. Am 19. Juli (12.) war der Kopf freier, der Urin röthlich gelb mit einer Wolke, der Unterleib unschmerzhaft, jedoch trat in der Nacht plötzlich eine heftige Darmentzündung hervor, welche mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff, und innerhalb neun Stunden, eine nicht zu bekämpfende Höhe erreichte. Gegen diefs höchst gefahrvolle Leiden wurden noch Blutegel auf den Unterleib gesetzt, und Senfmehl mit erweichenden Mitteln gemengt über denselben gelegt, innerlich Emulsio oleosa, äufserlich erweichende und besänftigende Klystiere angeordnet, auf den

Scheitel ein Blasenpflaster gesetzt, und wegen zunehmenden Torpor in die Wirbelsäule Spirit. Camphorat. mit Tinct. Cantharidum eingerieben und lauwarme Bäder in Gebrauch gezogen. Allein die ungeheure Heftigkeit trotzte allem Bemühen der Kunst, und am dreizehnten Tage erfolgte der Tod.

Aus der hohen Wandelbarkeit der entzündlichen Zufälle ergab sich der Schluſs, daſs ein rheumatisch - arthritischer Charakter zugegen war, daſs die Krankheit am Ende die Gedärme mit einer ungeheuren Macht ergriffen, und per metastasin lethalem geendet habe.

Leichenöffnung.

Im Gehirne zeigte sich vorzüglich die Pia mater vom Blute strotzend, sämmtliche Gehirnhöhlen stark mit Wasser gefüllt, die Blutgefäſse im Grunde des Schedels vom Blute strotzend, die Gehirnsubstanz weich. — In der Brusthöhle waren beide Lungen, vorzüglich die rechte ungemein stark mit dem Brustfelle verwachsen, das Herz welk und blutleer, der Herzbeutel enthielt bloſs die gewöhnliche Menge Wassers.

In der Bauchhöhle quoll sogleich bei der Eröffnung eine Menge röthlicher sehr übel riechender Jauche heraus, das Netz war an seinem untern Ende roth gefärbt, die Leber normal. Das

Gekröse war in seiner ganzen Ausbreitung entzündet und geschwürig. — Der Leerdarm oberflächlich, der Hüftdarm aber da, wo er in der Beckenhöhle liegt, an mehreren Stellen heftig entzündet, an einer stark exulcerirt, und an dieser Stelle ein Loch durchgefressen, wodurch ein Kothextravasat in der Bauchhöhle bedingt wurde. Auch der Blinddarm zeigte an mehreren Stellen Entzündung und oberflächliche Exulceration. Das Peritoneum war um den Nabel stark entzündet: Pancreas, Milz, Nieren und Harnblase normal.

E p i c r i s e.

Ein sich durch äuſserste Merkwürdigkeit auszeichnender Fall. Nachdem alle edlen Organe der Reihe nach heftig von Entzündung ergriffen waren, warf sich dieselbe am Ende auf die Gedärme mit einer Wuth, die unglaublich scheint, denn noch am Vortage des Todes war der Unterleib gänzlich frei: binnen neun Stunden gingen die Gedärme durch rasch eintretenden Entzündungsprozeſs in Exulceration und Brand mit einer solchen Heftigkeit über, daſs sogar Durchfressung des Hüftdarms erfolgte. — Es ist höchst bemerkenswerth, daſs wir den eben so unrettbaren als seltenen Fall der Durchbohrung der Gedärme in diesem Jahre zweimal in der Klinik zu beobachten Gelegenheit hatten.

Peripneumonia dein febris nervosa.

Dafs Entzündungen oft in den nervösen Zustand umschlagen, besonders wenn die Krisen in bestimmter Zeit nur unvollständig eintreten, lehrt folgender Fall:

Ein gemeiner Soldat, 37 Jahr alt, mäfsigen Körperbaues, zog sich durch einen kalten Trunk, bei erhitztem Körper, ein heftiges Fieber mit allen Erscheinungen einer Lungenentzündung zu, wobei das Athmen nur mit Beihilfe der Bauchmuskeln verrichtet wurde. — Dieses schlimme Symptom wurde bei der Aufnahme am sechsten Tage höchst gewürdiget, alsogleich eine Aderlässe angestellt, und der gastrischen Complication durch Dect. Graminis mit Sale ammoniaco begegnet. Das gelassene Blut bildete eine ziemlich starke Entzündungshaut, die Blutentleerung verschaffte zwar Linderung, doch blieb noch die Nothwendigkeit zu örtlichen Blutentziehungen, welche durch blutige Schröpfköpfe am 24. Juli (7.), bezweckt wurden. — Später wurde, um eine Revulsion zu bewirken, in die durch die Schröpfköpfe verursachten Wunden die Brechweinsteinsalbe eingerieben, worauf bald bedeutende Pusteln entstanden. Am zehnten Tag der Krankheit stellten sich theilweise Krisen durch Schweifs und Urin ein, welcher letztere jedoch nur mit

Stoffen geschwängert erschien, aber keinen Bodensatz warf; der Auswurf fing an sich zu lösen. Am eilften Tage blieb gleicher Zustand. Allein am zwölften Tage ging die Krankheit, statt Krisen zu bilden, plötzlich in den Status nervosus über, wobei sich das örtliche Leiden verschlimmerte. Es wurden noch auf die Brust Blutegel gesetzt, und innerlich Emulsio oleosa mit 1 Gran Camph. gereicht; den folgenden Tag sprach sich der nervöse Zustand immer mehr aus, daher ein Infusum Rad. Caryophyllatae cum Camphora gegeben, jedoch die Anwendung der Blutegel wiederholt wurde. Am 31. Juli (17. Tag der Krankheit) stellten sich mehrere flüssige Stuhlgänge mit Aufgetriebenheit des Unterleibes ein, ohne daſs der Bauch schmerzhaft gewesen wäre, daher wurde Infus. Flor. Arnicae cum Sale ammoniaco et 2 Gran Camphora verordnet; bei dem Steigen der nervösen Zufälle wurde später Valeriana, in Verbindung mit den obigen Mitteln, Blasenpflaster und dann auch Angelica mit Spirit. C. C. angewendet; in den Unterleib, da die Aufgetriebenheit hier von Erschlaffung, nicht aber von der so oft bemerkten verborgenen Darmentzündung herrührte, wurde flüchtige Salbe eingerieben. — Auf diese Weise gelang es, den Kranken dem Wege der Besserung zuzuführen; da aber die Klinik, wegen Schluſs des Schuljahres, geschlos-

sen werden mufste, wurde er als Reconvalescent in das k. k. Militär-Spital am 19. Tage übersetzt, wio er binnen acht Tagen genesen entlassen wurde.

Colica vehementissima.

Ein akademischer Schüler vom niedern Lehrkurse, 28 Jahre alt, sanguinisch-cholerischen Temperaments, wurde am 23. Juli, nach einer nächtlichen Verkühlung und dem Genusse von Wein und Salat bei einer öffentlichen Belustigung, von heftigen Kolikschmerzen ergriffen, und suchte am folgenden Tage Hilfe. Bei der Untersuchung zeigte sich bedeutender Kopfschmerz, die Gesichtsfarbe war erdfahl, das Angesicht selbst eingebrochen, mit kaltem Schweifs bedeckt, das Athmen beschleunigt, ängstlich, wahrhaft kreifsend, der Unterleib teigig anzufühlen, aufgetrieben, schmerzhaft, der Nabel bis zur Wirbelsäule eingezogen, die Beine gegen den Stamm angezogen, eine strenge schon drei Tage dauernde Stuhlverhaltung gesellte sich noch bei. Der Puls war beschleunigt, zusammengezogen, sehr klein und kaum fühlbar; die Extremitäten ganz kalt. — Der Zustand hatte das Ansehen einer heftigen Bleikolik, und wir vermutheten es möchte der Wein mit Bleizucker verfälscht gewesen seyn, doch liefs sich nichts Bestimmtes nachweisen. Es wurden alsogleich eine Aderlässe von 12 Unzen an-

gestellt, innerlich eine Mixtura oleosa mit 2 Gran Ext. Hyos. nebst Calomel-Pulvern zu 2 Gran p. d. alle 3 Stunden, ferner Klystiere und Breiumschläge gegeben; es wurde auch verordnet, daſs bei wiederkehrendem Anfalle der Kranke sogleich in ein lauwarmes Bad gebracht werde, welches pünktlich mit gröſster Schnelligkeit geschah, und vom ausgezeichneten Nutzen war. Die Nacht war zwar unruhig, jedoch die Schmerzen setzten aus, er hatte drei Stuhlentleerungen mit Erleichterung. Allein am folgenden Tag Nachmittags stellten sich die Schmerzen mit voriger Wuth ein, die aber auf den schleunigen Gebrauch eines Bades wieder verschwanden; nun wurde Calomel in kleinen Gaben verabreicht. Am dritten Tage kehrte der Anfall nochmals zurück; Blutegel an den Unterleib und ein Bad wirkten wieder äuſserst wohlthätig. Dieses Verfahren wurde am vierten Tage bei Wiederkehr von schon milderen Anfällen wiederholt. Gegen die häufigen Stuhlgänge wurde Dect. Salep verodnet, und von nun an besserte sich der Zustand allmählig, so daſs am vierzehnten Tag der Behandlung der Genesene die Anstalt geheilt verlieſs.

Ein Fall der heftigsten, mit glücklichem Erfolge bekämpften Kolik.

Zusatz zur Seite 303.

Der Druck dieses Buches war beinahe beendet, als ich in dem Werke des königl. Herrn Superintendenten, Samuel Christoph Wagener, (das Leben des Erdballs und aller Welten, Berlin 1828) Seite 319 folgende hierher gehörige Geschichte fand, welche Dr. Astley Cooper in London, am 10. December 1823 in seinen öffentlichen Vorlesungen den Zuhörern mittheilte:

»Im vergangenen Kriege ward, durch die hier übliche gewaltthätige Werbung, ein Mann zum Seedienst gezwungen, und an Bord eines unserer Kriegsschiffe geschleppt. Dieses ging bald darauf nach dem mittelländischen Meere ab. Dort fiel der Neuling, beim Aufbinden des Segels, von der Segelstange auf das Verdeck, und ward besinnungslos nach seiner Hangematte gebracht. So lag er, immer noch ohne Bewufstseyn, als das Schiff in Gibraltar einlief. Man schaffte ihn in das dortige Hospital. Er hatte die Augen fest geschlossen, hörte nicht, sprach nicht, hatte jedoch einen natürlichen Pulsschlag, athmete regelmäfsig und bewegte zwei Finger unablässig auf und nieder. Von Zeit zu Zeit öffnete er den Mund, und der Wärter hatte abgemerkt, dafs er alsdann zu essen und zu trinken begehre. Als nach Verlauf mehrerer Monate gar keine Verän-

derung in seinem Befinden erfolgte, brachte man ihn an Bord der Fregatte Delphin, nach Deptfort, und lieferte ihn in das dortige Matrosen-Hospital ab. Auch hier dauerte sein Zustand, nach wie vor, unverändert fort.

Eines Tages nahm der Wundarzt, unter dessen unmittelbarer Behandlung der Patient sich befand, einen Chirurgie-Studierenden, Namens Davi, mit, um ihm den sonderbaren Kranken zu zeigen. Als der Studierende erfuhr, daſs der Besinnungslose von einer Segelstange gefallen sey, untersuchte er den Hirnschädel genau, und entdeckte an einer Stelle desselben eine unbedeutende Vertiefung. »Dieser Mann muſs trepanirt werden, schafft ihn unverzüglich nach London ins St. Thomas-Hospital,« sprach der junge Davi. Es geschah. Der beispiellose Zustand des Kranken hatte, als er in dieses Hospital gebracht ward, schon dreizehn Monate gedauert. Als der Vorsteher dieser Siechenanstalt, Professor Cline, den Kranken untersucht hatte, trepanirte er ihn. Während der Operation bewegte der Bewuſstlose, wie bisher, zwei Finger unablässig auf und nieder, kaum aber war der bisher dahin fortgedauerte Druck der Hirnschale auf das Gehirn gehoben, so hörte augenblicklich auch die unwillkührliche Bewegung der Finger auf. Mittags um 1 Uhr ward der Patient gehörig verbunden, zu

Bette gebracht, und um 4 Uhr Nachmittags saſs er schon aufgerichtet im Bette! Auf die Frage, ob er irgend Schmerzen habe, legte er die Hand auf die trepanirte Stelle des Kopfs. Am fünften Tage verlieſs er das Bett, und konnte Rede und Antwort geben. Er erinnerte sich nur, daſs er von den Werbern aufgegriffen, nach Plymouth geführt und dort als Matrose an Bord eines Schiffes gebracht worden war.

Inhalt.

Seite

Vorrede und Einleitung 1

Ueber die Beibehaltung der älteren Nahmen der Heilmittel. 4

Summarische Uebersicht der nothwendigsten Arzneikörper 14

Antritts-Rede 25

Klinisches Schuljahr 1826.

Chronologische Uebersicht der behandelten Krankheitsformen 63

Wissenschaftliche Uebersicht 66

Witterungsbeschaffenheit der einzelnen Monate . . 68

Herrschender Charakter der Krankheiten im Allgemeinen. 73

Darstellung der Behandlung einzelner Krankheitsformen. 75

Klinisches Schuljahr 1827.

Chronologische Uebersicht der behandelten Krankheitsformen 211

Wissenschaftliche Tabelle 220

Versuche mit einzelnen Heilmitteln 222

Witterungsbeschaffenheit und herrschender Charakter der Krankheiten im Allgemeinen . 224

Witterungsbeschaffenheit und herrschender Charakter der Krankheiten in den einzelnen Monaten 226

Darstellung des Verlaufes und der Behandlung einzelner Krankheitsformen.

Angina parotidea 243

— pharyngea et Peripneumonia 138

Seite

Angina tonsillaris cum febri intermittente quotidiana . 140
— — mox Erysipelas pustulosum, postremo sub desquamatione Phrenitis gravissima 177
Aphthae 189
Arthritis 360
Colica 258 — 389
Cor villosum 195
Cystitis 169
Delirium cum Tremore 253
Diarrhöa 363
Dysenteria 234
Empyema 195
Enteritis et Cholera saburralis 163
Enteritis occulta . . 89 — 96 — 100 — 183 — 363
— cum perforatione intestini 381
Erysipelas faciei 171
— — pustulosum . 172 — 174 — 177 — 240
Febris inflammatoria genuina 75
— — irritativa 76
— — catarrhalis 80
— — rheumatica 80
— — — cephalica 372
Febris gastrica saburralis 81
— — biliosa 83
Febris subnervosa cum Pleuritide 247
— — cum Enteritide occulta . . . 310
— — cum Orchitide 246
Febris nervosa 83
— — versatilis 94
— — stupida orta ex gastrica 91
— — cum Enteritide occulta (Ileitide). 96 — 183 — 353
— — cum Ileitide et Pneumonia 100
Febris putrida 303 — 310
Febres intermittentes 106
Febris intermittens quotidiana 116 — 233
— — tertiana 112 — 113 — 378

Seite

Febris intermittens tertiana dein quotidiana recidiva cum infarctu lienis . 114
— — — asthmatica 352
— — — cum Emesi 244
— — — et Icterus 232
Haemoptoë 190
Haemorrhagia pulmonum 192
Hemicrania 236
Hydrops 200
Hydrothorax 195
Icterus 232
Ileitis 89 — 96 — 100 — 183 — 310
Ischias nervosa Cotunnii 353
Laryngitis chronica et Erysipelas 141
Lethargus per 18 menses durans 263
Meningitis 119
Morbilli 259
— cum Pharyngitide, Laryngitide, tum Peripneumonia et Aortitide, dein febris cum charactere nervoso et Enteritide occulta. 183
Morbus maculosus Werlhofii 200
Ophthalmia benorrhoica conjunctivae oculi utriusque . 126
Ophthalmia catarrhosa conjunctivae palpebrarum et bulbi 123 — 130 — 131
Orchitis 246
Otitis 119 — 132
Peripneumonia 144
— acuta 235
— chronica 228 — 230
Peripneumonia chronica cum Empyemate, Hydrothorace et corde villoso 195
— notha Sydenhami . . . 157 — 358
— cum Haemorrhagia pulmonum . . 260
— cum Scirrho valvularum cordis . . 262
— biliosa vehemens 349
— dorsalis cum nota biliosa . . . 373
— nervosa 386

Staatl. Bibliothek Bamberg

	Seite
Peritonitis	256
Pharyngitis, Laryngitis, Oesophagitis et Gastritis . .	375
— et Peripneumonia	138
Phrenitis	177
Phthisis pulmonalis purulenta . . 192 — 195 — 264 —	361
— — incipiens	362
Pleuritis vera sinistra biliosa cum miliaribus albis .	148
— — — insimul Rheumatismus musculorum intercostalium inflammatorius	154
— occulta Baglivii cum febri nervosa stupida et Ileitide	162
— chronica et Hydrops	237
Scarlatina 361 —	378
Scorbutus	104
Spasmi epileptici	369
Synocha 75 —	381
Taenia Solium 203 —	205
Tussis spasmodica	206
Typhus sporadicus	241
Urticaria	377
Varicellae	189
Variolae	366

Berichtigungen.

Seite	Zeile					
59 —	2	von oben	statt	Pharyingitide	lese man :	Pharyngitide.
73 —	10	—	—	merkwurdige	—	merkwürdigen.
96 —	5	von unten	—	Ränden	—	Rändern.
109 —	12	von oben	—	Salfas	—	Sulfas.
124 —	8	—	—	angeschwulstet	—	angewulstet.
199 —	18	—	—	linken	—	rechten.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bischoff, Ignaz Rudolf,

Darstellung der Heilungsmethode in der medicinischen Klinik an der kaiserl. königl.. medicinisch-chirurgischen Joseph's-Academie in den Jahren 1826 und 1827

Wien 1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.med.o.365
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742112-8